52

775

Nr. 49. — 81. Jahrg.
Berlin, 2. Dezember 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Weihnachtsvorbereitungen

St. Nikolaus: „Die Anderen schreiben eine einfache Postkarte und bestellen ihre Schiffe kistenweise, der Michel dagegen macht soviel Umstände um eines Schiffchens willen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0775

© Universitätsbibliothek Heidelberg

776

Berlin, den 2. Dezember 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang

Wie? Welche wundersamen Klänge
In Ost und West, in Nord und Süd,
Als ob die ganze Welt bezwänge
Das viel verlästerte „Gemüt"!

Franz Schubert! Deine Manen ehren
Die Menschen rühmend allerwärts;
Sie können doch nicht ganz entbehren
Das oft verlachte deutsche Herz.

Es steht ein Lindenbaum am Brunnen,
Erlkönigs Tochter lockt im Feld —
Wie sonderbar, daß dieser Hunnen
Musik beherrscht die ganze Welt!

Es braust ein Meer von Melodien,
Das alle Welt gen Himmel reißt — —
Auf, teure Brüder! Laßt uns fliehen!
Am Ende siegt der deutsche Geist!

O laßt sie grollen nur mit Grämen!
Laßt wittern wieder sie Gefahr!
Das können sie uns doch nicht nehmen,
Daß dieser Mann der unsere war.

Deutsch ist sein Lied. Und ob uns quäle
Des deutschen Volkes tiefer Fall:
Getrost! Was ohne deutsche Seele,
Was wäre dieser Erdenball!

Kladderadatsch.

Beruhigend

Anders wird es nicht. Wir müssen dulden!
Davon bringt uns kein Gerede ab.
Frankreich hat noch immer seine Schulden
Und auch England, aber nicht zu knapp.
Und wir kennen lange auch schon jeden
Ton, den man im Deutschen Reichstag spricht;
Unablässig strömen schöne Reden,
Aber — anders wird es nicht.

Ob sich Breitscheid äußert pazifistisch,
Stresemann auch wenig hoffnungsfroh,
Ob das Kabinett interimistisch,
Ob semitentötend Reventlow —
Ob geschimpft wird oder ob der eine
Einem andern Lorbeerkränze flicht,
Siegreich bleibt das Wort doch, das gemeine:
Anders, anders wird es nicht.

Seid beruhigt und befriedigt, Kinder.
Blickt umher in dieser schönen Welt:
Jeder zeigt, der mehr und jener minder,
Sich im Reden als ein hoher Held.
Ob Briand, ob Tschendun, ob Chamberlain, ob Coolidge eine Lanze bricht,
Sei's im Märzen oder im November:
Anders, anders wird es nicht.

Ob er Dawes heißt oder Gilbert Parker,
Ob er giftig oder ob er nett:
Dies erfüllt mit Hoffnung mich, mit starker,
Daß am Spreestrand baut Herr Lafayette.
Schlägt der Franzmann auch mit frecher Flosse
Seinem deutschen Nachbarn ins Gesicht,
Unbelehrbar bleibt doch der Genosse —
Anders, anders wird es nicht.

Und riskiert auch mancher eine Lippe:
Die den Dolch uns in den Rücken stieß,
Die Partei sitzt an der Futterkrippe
Und befindet sich durchaus nicht mieß.
Und ob einst kein Mensch mehr uns was borge,
Ob hereinbricht düster das Gericht —
Morgen wieder lustik! Keine Sorge!
Aber — anders wird es nicht!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

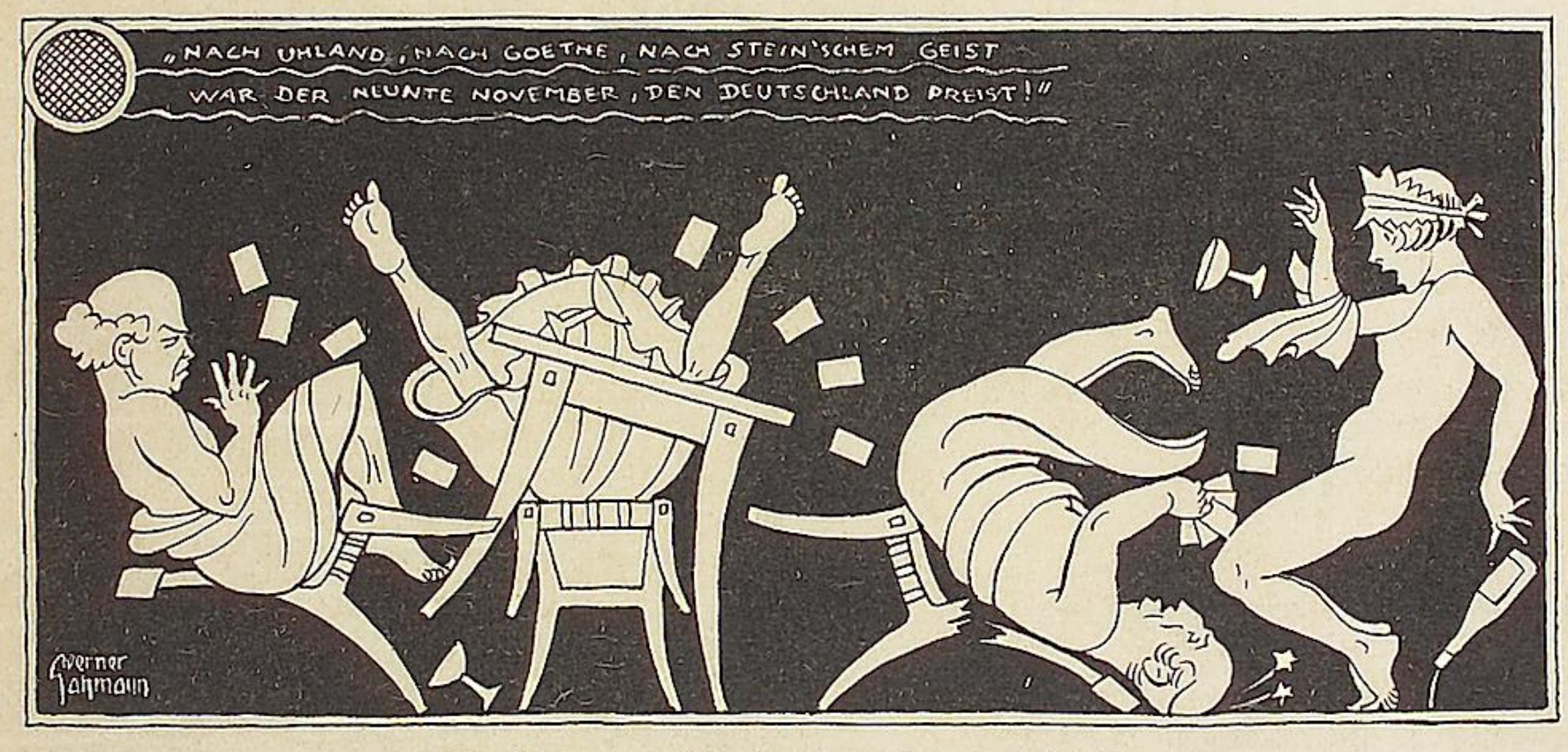
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0776

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unerwartete Wirkung im Olymp

(Der Reichsminister Severing versuchte in seiner Rundfunkrede am 9. November mit Aussprüchen von Goethe, Freiherrn vom Stein und Uhland die heutigen Kulturzustände zu rechtfertigen.)

Drei Selige sitzen beim Nektarwein,
Der Uhland, der Goethe, der Freiherr vom Stein,
Da tönten eigene Melodien
Vom Rundfunk („Vox-Haus" in Berlin).



Und Goethe und Uhland und Freiherr vom Stein
Die fielen lang in den Saal hinein!

Delikatessen

Nachdem kürzlich in „Vertretung" des Herrn Schwarz der Abgeordnete Schulz vor dem Mikrophon seine mit so großem Beifall aufgenommene Rede gegen den Panzerkreuzer vom Stapel gelassen und Minister Severing am 9. November seine Jubiläumsrede zum zehnten Jahrestage der deutschen Republik gehalten hat, beschloß die Funkstunde, auch in den kommenden Wochen mit einigen besonders reizvollen Darbietungen ihre treuen Hörer zu erfreuen.

So ist es ihr gelungen, sich das Uraufführungsrecht für das Hörspiel: „Flammen im Vogtland" von Max Hölz zu sichern, außerdem werden in einer der nächsten Wochen im Rahmen der Lesestunde einige interessante Kapitel aus Philipp Scheidemanns Memoiren vom Autor persönlich vorgelesen werden. Ferner wird Thälmann mit seinem Moskauer Tagebuch die Ohren der Hörer erfreuen und Litwinow jun. über seine Erlebnisse beim Wechselfälschen plaudern.

Da sich die Reichsregierung seinerzeit gegen die Politisierung des Rundfunks ausgesprochen hat, um Andersdenkende nicht zu verletzen, andererseits in dem angekündigten Programm kleine dezente politische Hinweise sich nicht völlig umgehen lassen werden, so werden die andersdenkenden Hörer dringend ersucht, sofort beim Beginn dieser Darbietungen ihre Apparate abzuschalten. Da sie dann gar nichts, also auch nichts Politisches, mehr hören, können sie sich unmöglich gekränkt fühlen.

alberich.

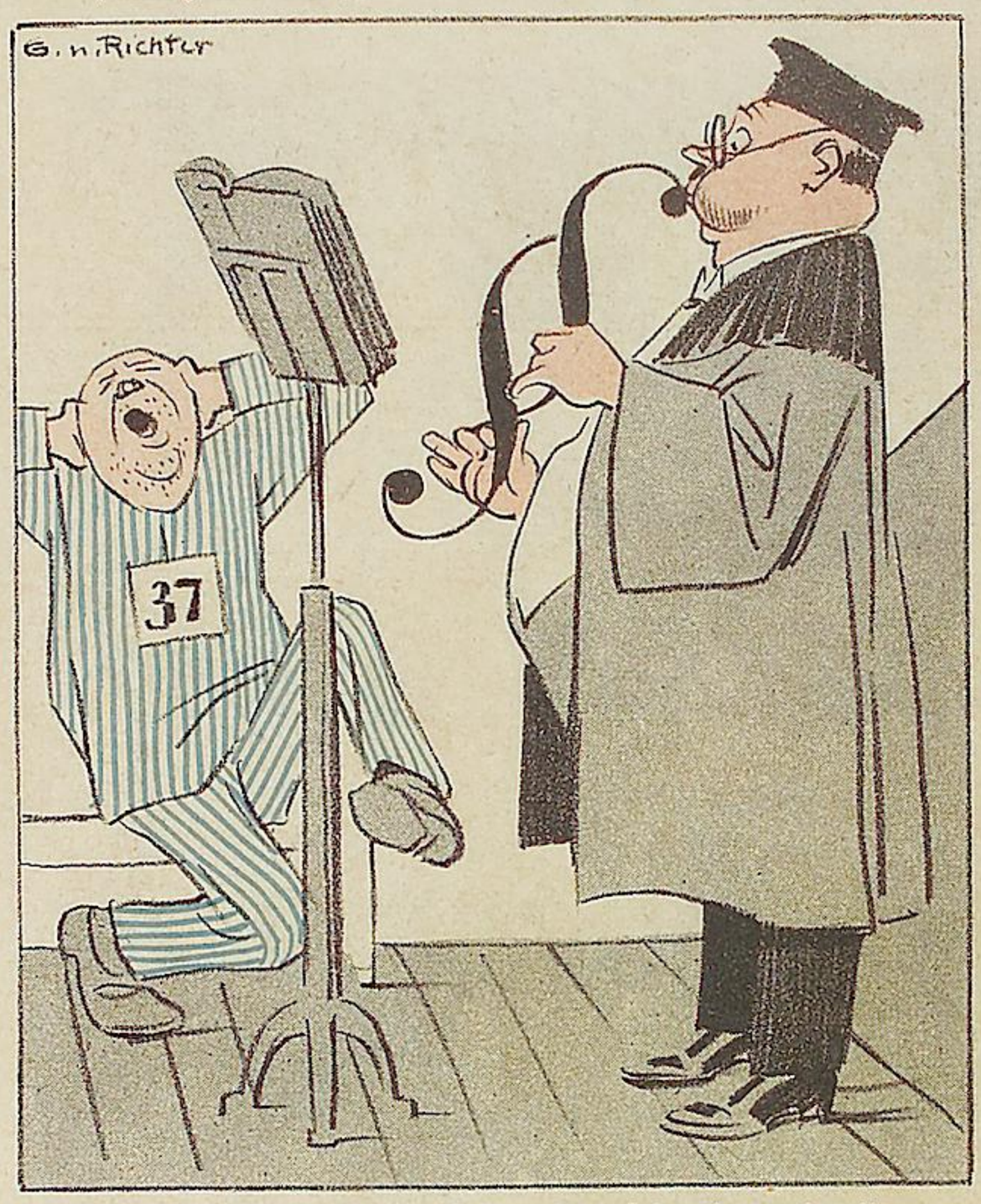
7/1389

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moderne Folter

(Ein Vorschlag zur Güte.)

(Neuerdings wurde ein Orchesterverein Berliner Richter und Anwälte ins Leben gerufen.)



Der Staatsanwalt spielt dem Delinquenten auf dem Paragraphon die wichtigsten Artikel des Strafgesetzbuches vor. Um das nicht länger mit anhören zu müssen, erklärt sich der Angeklagte für schuldig.

Eine Lehre

Bezechte haben bekanntlich wie die Kinder ihren Engel. Stürzte da neulich in der amerikanischen Stadt Saint Anthony ein Flugapparat ab, nachdem er um die Wolkenkratzer die tollsten Kapriolen ausgeführt hatte. Doch der Pilot blieb völlig unversehrt, denn er war sinnlos betrunken. — Ein Gegenbeispiel: Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wels schlug mit seinem Fluchapparat um den Panzerkreuzerbau gleichfalls haarsträubende Purzelbäume. Zu seinem Unglück war er alles andere als berauscht, vielmehr außergewöhnlich nüchtern. Die Folge war, Wels konnte sich nach seinem Absturz nicht heil aus den Trümmern erheben, sondern er ist, wie allseitig bestätigt wird, bei dem Sturz schwer zu Schaden gekommen. Der bekümmelte Pilot von St. Anthony hatte seinen guten Engel, der bekümmerte Herr Wels hingegen war von allen guten Geistern verlassen. Er soll geschworen haben, in Zukunft nie mehr wut-, sondern stets schiefgeladen seinen Fluchapparat in Betrieb zu setzen. roderich.

Mode-Mahnung

England als das Ideal
Männlicher Behüllung
Schenkte Deutschland wieder mal
Modewunsch-Erfüllung.

Zwar der Bridgehosenschneid
Läßt uns heut schon kälter:
Knickerbockers sind zur Zeit
Modebeinbehälter.

Fehlt dem Ulster ebenfalls
Schon die Modezierung:
Kam zu uns der Trenchcoat als
Neueste Kreierung.

Deutsche Schentelmänner, seht
Stets nur auf die Briten,
Daß nur immer up to date
Euer Zeug geschnitten!

Was der Prince of Wales nur je
Trug, damit verbrämt euch:
Diener tragen die Livree
Ihrer Herren. Schämt euch! p.

Der lumpige Betrag

Reichsfinanzminister Hilferding (blickt auf den Boden seiner Kasse): Ausgebeutelt! Lumpige 75½ Millionen liegen noch drin — nicht genug, um einen Tag weiter wirtschaften zu können. Mag kommen, wer und was da will — den lumpigen Rest geb' ich nicht heraus.

Die zugrunde gerichteten deutschen Kleinrentner: Wir verhungern, wir müssen zum Streik greifen . . gewähren Sie uns wenigstens eine Kleinigkeit Zuschuß!

Hilferding: Kann ich Millionen aus der Erde stampfen? Sind Sie hartherzig genug, mich der letzten paar Groschen zu berauben?

Die geschädigten Auslandsdeutschen: Wir warten, warten, warten . . beschleunigen Sie die Zahlungen, ehe wir verzweifeln!

Hilferding: Da ist nichts zu machen! Sehen Sie selbst . . lumpige 75½ Millionen!

Der Herr vom Auswärtigen Amt: Da wäre wieder so ein niedliches kleines Separatabkommen mit Rumänien. Nette Leute, wissen Sie . . Beziehen zwar regelmäßig Reparationsgelder von uns, sind aber in Zahlungsschwierigkeiten und möchten lumpige 75½ Millionen Mark extra. Kleinigkeit! Tun Sie ihnen die Liebe!

Hilferding (beiseite): Das trifft sich ja großartig! (laut) Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Wir brauchen Rumänien als Exportland, nicht wahr?

Der Herr vom Auswärtigen Amt (etwas verlegen): Das ja nun gerade nicht. Rumänien führt beträchtlich mehr nach Deutschland aus, als wir nach Rumänien. Aber da es sich um einen so lumpigen Betrag handelt, und außenpolitische Interessen vorliegen —

Hilferding: Das sehe ich vollkommen ein. Na, dann nehmen Sie in Gottes Namen die paar Kröten!

Die zugrunde gerichteten deutschen Kleinrentner: Barmherzigkeit! Und wir?

Die geschädigten Auslandsdeutschen: Wir warten seit zehn Jahren, warten, warten . .

Hilferding: Sie hören doch, was der Herr vom Auswärtigen Amt sagt — es handelt sich um einen lumpigen Betrag! Den bieten wir Ihnen als Ehrenmänner gar nicht erst an . . der gehört tatsächlich nach Rumänien! Timon der Jüngere.

Panzerkreuzer-Posse

„Wie man das Volk belügt, bestiehlt . ."
Der Vorhang fiel ob der dramat'schen
Komödie, die sich abgespielt.
Die Mimen lohnte Beifallsklatschen.

Beifallsgeklatsch? Auf keinen Fall!
Nein, was nach der Blamage eben
Geklatscht, war der Ohrfeigen Knall,
Die sich die Spieler selbst gegeben.

Timon der Jüngere

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg

779

Die projektierte amerikanische „Anleihesperre"!

(Der amerikanische Senator Pydings plädiert für eine Anleihesperre gegen die europäischen Militärstaaten.)

In der Garderobe zur Anleiheausgabe: „Meine Herrschaften, zunächst erst mal ablegen, wenn ich bitten darf!"

7 / 380

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

780

Schultze: Also nu is der Bau von den Panzerkreuzer A in 'n Reichsdach jenehmigt.

Müller: Ja. Und der nächste Panzerkreuzer ooch schon.

Schultze: Nanu? Davon weeß ick ja nischt.

Müller: Aber Schultze; et heeßt doch: Wer A sagt, muß ooch B sagen! l. s.

—

Müller: Ick war jestern in Potsdam. Potsdam is doch zu schön! Die Potsdamer sind aber ooch mächtig stolz druff. Wenn se so sagen: Sanssouci!

Schultze: Ja, Müller, recht haste! Und nu denk mal, wat se erst stolz wären, wenn se sagen könnten: Sans — — sozi!!!" ego.

Hermann Sudermann †

Der sich den Lorbeer griff mit junger Hand,
Der reiche Ernte brachte in den Hafen,
Der nimmermehr ein Müdesein gekannt,
Nun liegt er hingestreckt zu langem Schlafen.

Ein Mann der Wahrheit, ohne Furcht und Scheu,
Fürs gute Recht ein freies Wort zu wagen,
Treu seiner Heimat und sich selber treu:
Wer kann von einem Manne Besseres sagen?!

Kladderadatsch.
P. W.

Eine gesetzgeberische Aufgabe

Da unsere Primaner neuerdings mehr und mehr die Gepflogenheit annehmen, sich gegenseitig umzubringen, so wird die kommende Strafprozeßordnung nicht umhin können, für Strafverfahren dieser Art besondere Bestimmungen zu treffen. In der Voruntersuchung zunächst ist Sorge zu tragen, daß der junge Angeschuldigte nicht zu sehr aus seinen Lebensgewohnheiten herausgerissen wird; der gelegentliche Besuch von Kinos, Tingeltangels, Tanzdielen und zweifelhaften Nachtcafés z. B. darf ihm nicht abgeschnitten werden, auch ist er zum Schreiben seiner „Lebenserinnerungen" zu ermuntern, denn das führt zur Selbstprüfung und bereichert nebenbei unsere schöne Literatur. Ebenso muß er ausgiebig Sport in seiner Zelle treiben, täglich mit dem Wärter boxen u. a. m. Vernachlässigt man diese Sicherungsmaßregeln, so kann ein jugendlicher Mörder leicht auf schlechte Gedanken kommen. — Noch richtiger ist, daß er stets mit einem Stabe von Physio- und Psychopathologen, Hypnotikern, Gedankenlesern und Spiritisten umgeben sein muß. Hier gilt es ja, in die tiefsten Gründe des Unterbewußtseins eines werdenden Übermenschen hinabzusteigen, und diese sind meist erotischer Natur, ja, sagen wir getrost: „schlechthin geschlechtlich". So prägte doch kürzlich ein solcher Angeklagter das Wort: „Unsere Zeit steht im Zeichen des Geschlechtsverkehrs", und ein anderer bekannte sich zu dem Grundsatz: „Homosexualis sum, sexualis nihil a me alienum puto." Auch dem muß in der Haft Rechnung getragen werden, ebenso wie einem etwaigen Hange zum Alkoholismus, Morphium- oder Kokainismus u. dgl. m. —

In der Hauptverhandlung ist besonders darauf zu halten, daß möglichst viel Wesens von der Sache und dem Angeklagten gemacht wird. Man lade deshalb die gesamte Prima als Zeugen vor — wissen sie auch meist nichts, so können sie doch etwas lernen — und man lasse auch die Angehörigen der sonstigen Oberklassen bis mindestens zur Untersekunda — Karlchen Mießnick meint, bis zur Quarta — als Hörer zu. Darüber hinaus kann man durch Rundfunk die Übertragung für andere Schulen, vielleicht in Verbindung mit entsprechenden Lehrkursen zur Erläuterung ermöglichen. Der Presseberichterstattung sind keine Schranken zu setzen, vom „Ausschluß der Öffentlichkeit" ist tunlichst abzusehen, da unsere derzeitige Öffentlichkeit im Interesse der Sittlichkeit viel mehr als früher verträgt. Auch der Angeklagte selbst muß sich sehr wichtig vorkommen, als eine Person, die „der Zeitgeschichte angehört". Das wirkt erziehlich auf ihn und andere.

Kommt es zur Verurteilung, dann halte man sich gegenwärtig, daß nach neuerer Lehre bei der Bestrafung nicht auf die Tat, sondern auf den Täter zu sehen ist; wie zwischen beidem eine reinliche Scheidung möglich sein soll, hat uns zwar noch niemand verraten, aber „reinlich" sind diese Sachen überhaupt ja meist nicht. Endlich erwäge man, daß, wenn Vorsicht bekanntlich die Mutter der Weisheit ist, deren Tochter die Nachsicht sein muß. Das ist im Gesetz festzulegen. reino.

Der Wiederaufbau

Aus schrägem Augenspalt blinzelte Raymond zu dem Bilde Wilsons empor, das überm Sofa hing. „Ein herrlicher Mann, ein weiser und gerechter Mann!" sagte er feierlich. „Seinem unerschütterlichen Billigkeitsgefühl verdankt es Frankreich, daß die Boches alle Zerstörungen, die sie während des Krieges angerichtet haben, wieder gutmachen müssen. Durch die Reparationen, Wilsons väterliche Idee, ist uns der Neuaufbau der unglücklichen Ostprovinzen möglich."

Briand steckte den erloschenen Zigarrenstummel wieder in Brand. „Wahrlich, ein gerechter und billig denkender Menschenfreund! Sie sind mir nicht böse, Liebster, wenn ich ihm auf meine Art ein billiges Brandopfer darbringe, zumal Sie selber mir ja nicht mal ein Regiekraut anbieten . . Aber was ich sagen wollte: Als ich dieser Tage durch die von den hunnischen Teutonen verwüsteten Ostprovinzen kam, sah ich bereits alles wieder in bestem Stand. Wenn wir im Sinne Wilsons handeln, wozu nun eigentlich noch das deutsche Geld?"

„Sie vergessen die Notwendigkeit, eine Bahn durch die Sahara zu legen", belehrte ihn Poincaré milde. „Die von Wilson gebrandmarkte Verwüstungswut der Boches wird erlöschen, wenn sie uns mit ihren Milliarden die Wüste bezwingen helfen."

„Das wird Gustav einleuchten", sagte Briand zustimmend. „Aber weshalb Sie mit Reparationsgeldern die Südbahn elektrisieren —"

Poincaré hob schalkhaft drohend den Finger. „Aristidechen! Am Ende tadeln Sie es auch, daß der deutsche Mammon dazu dient, Prachtbauten am Senegal zu errichten, Madagaskar mit Überlandzentralen zu versehen, Tonkin die Segnungen des Radios zuteil werden zu lassen? Sind Sie so wenig in die Gedankengänge des Heros eingedrungen, dessen wohlgetroffenes Bild dort überm Sofa —"

„Nur um eins in der Welt frag' ich Sie", unterbrach ihn Briand, „warum verwenden Sie die Wiederaufbausummen sogar für militärische Zwecke, für die Kosten der Heeresvermehrung, für Unterseeboote?"

„Sie politisches Kind!" Poincaré schüttelte jetzt betrübt die tête carrée. „Wie weit sind Sie von Wilsons Geist entfernt! Es könnte den Boches einfallen, in barbarischem Wahnsinn den gesamten Wiederaufbau, die Saharabahn, die Südbahn, die Senegalpaläste, die madagassischen Überlandzentralen zerstören zu wollen. Bedarf da Frankreich nicht der Heeres- und Flottenverstärkung, selbstverständlich auf Kosten der Zerstörer?"

Briand blickte zum Bilde Wilsons empor. „Es sieht ihm wirklich ähnlich. Förmlich segnend schaut er auf Sie herab, den kongenialen Erfüller seiner Wiederaufbau-Ideen."

Auch Poincarés Augen suchten wehmütig das Porträt. Dann verfinsterte sich das edle Gesicht. „Leider wandelt Coolidge, sein Nachfolger, andere Pfade; wie Hoover. Statt mit uns wieder aufzubauen, nehmen sie die Boches in Schutz. Hol' die Beiden der Teufel! Sie haben recht, Briand: Wilson ist gut getroffen. Ich wünschte, Coolidge und Hoover wären es auch."

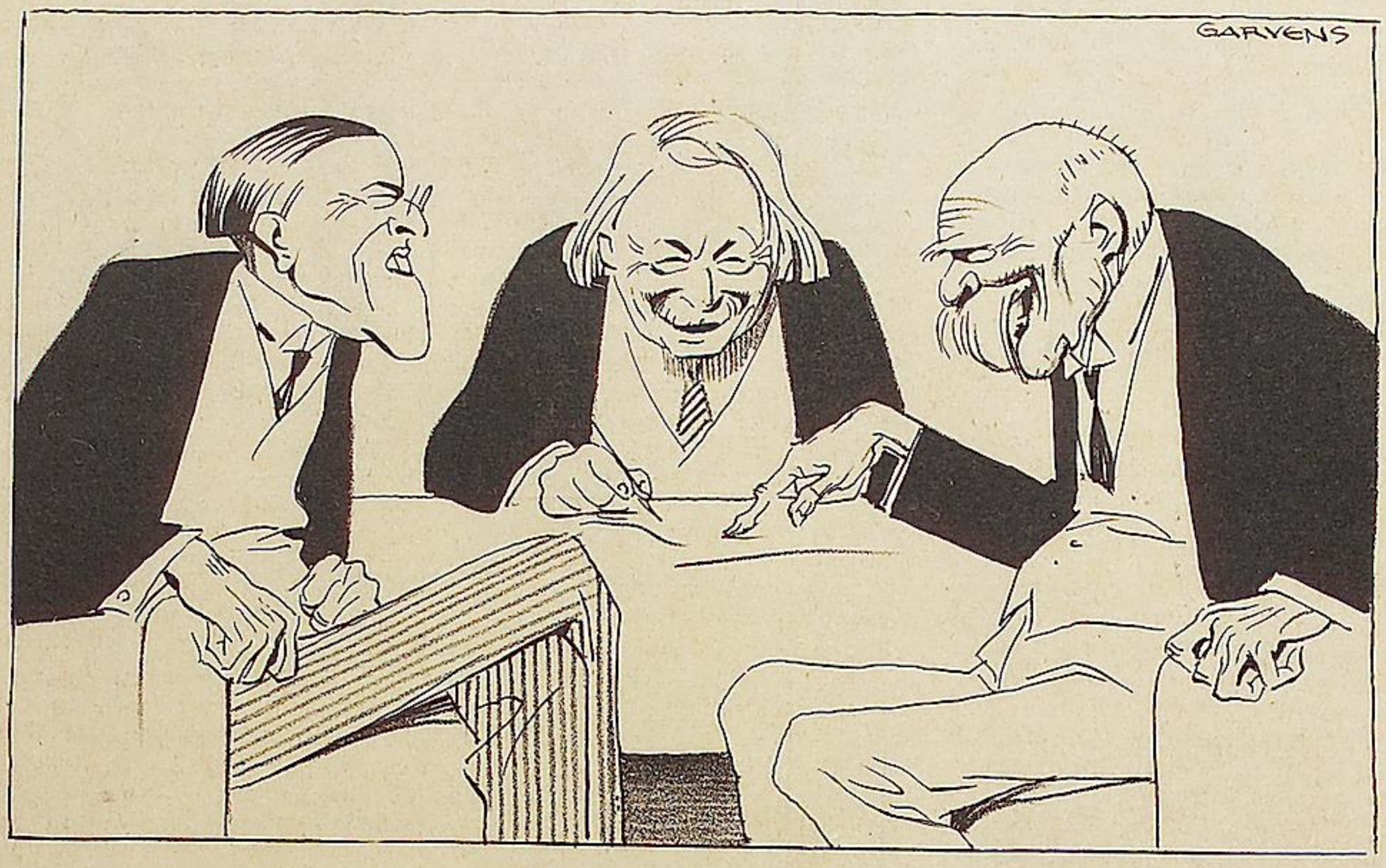
„Mit dem Revolver, meinen Sie?" interpretierte Aristide den Seufzer des Wiederaufbauers. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

781

Aber Lloyd George!

(Lloyd George hat im englischen Parlament den Vertrag von Versailles aufs schärfste verurteilt.)



Mit zwei sauberen Kumpanen
Setzte einst er seinen Namen
Unter jenen Schandvertrag.

7 / 381 / 392

Und bemerkt erst nach zehn Jahren,
Was die Zwei für Brüder waren!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Franz-Schubert-Traum

Im Traum vernahm ich ein Gestöhn.
Ein Bild, welch Maler könnt' das malen!
Den Schubert hab' ich sitzen sehn
Bei der Musik der — Atonalen!

Wie furchtbar hat es ihn gezwickt,
Als diese Tongeburten kreisten!
Die Ohren hat er zugedrückt
Mit seinen beiden runden Fäusten!

Und endlich ward' er rasend wild
In seinem langverhaltenen Grimme;
Die Töne hat er überbrüllt
Mit urgewaltiger Löwenstimme.

Gedonnert hat es und gekracht
Durch dieses wüste Tongerölle:
„Was einst in Wien kein Mensch gedacht,
Nun weiß ich's: Es gibt eine — Hölle!"

m. br.

Zusammenhänge

In Hollywood und London hat sich eine Valentino-Memorial-Guild gebildet, deren Zweck ist, dafür zu sorgen, daß der Filmheld Valentino als das „Urbild des schönen Mannes" nie und nirgends in Vergessenheit gerät und daß daher die Filme, in denen er als Held auftritt, immer wieder gespielt werden müssen.

Hierdurch angeregt soll sich in Berlin eine Philipp Scheidemann-Gilde zusammengetan haben, deren Zweck ist, zunächst noch bei Lebzeiten ihres Heiligen dafür zu sorgen, daß möglichst viele Filme gedreht werden, in denen er als Held auftritt.

Damit erklärt sich endlich das lebhafte Interesse der gegenwärtigen Reichsregierung an der „Emelka"!

d. a. h.

Der Ehrenprimus

(Bei einer Feier des Göttinger Gymnasiums ernannte die Sexta den berühmten früheren Geographen der Universität, Geheimrat Hermann Wagner, der vor 80 Jahren diese Klasse besuchte und stets in Treue an seiner alten Schule festgehalten hat, zu ihrem Ehrenprimus.)

O Sexta nobilissima,
Wie stehst du nun beneidet da!
Das hast du wahrlich klug erfaßt,
Mit solchem Ehrenprimus hast
Ins Schwarze du getroffen!

Und du, dem solcher Ruhm genaht,
Höchst würdiger Geheimer Rat,
Manch Ehrung flog dir auf den Tisch,
Doch keine war wohl je so frisch
Wie ausgerechnet diese.

O Bildchen hübsch und wundersam!
Die Kindheit zu dem Alter kam,
Wie sich an einen Eichbaum fest
Des Efeus grüne Ranke preßt,
Will keins vom andern lassen.

Drum, wackre Sexta, dreimal Heil,
Der solche Zierde ward zuteil,
Und du, o Greis im Silberhaar,
Umjubelt von der jungen Schar:
Ihr könnt wohl beide lachen!!

p.

Wo der Hase im Pfeffer liegt

Die Leute, die gegen die übertrieben schlanke Mode und gegen den Sport unserer jungen Damen eifern, behaupten mit Vorliebe, daß hier der Grund für das allmähliche Verschwinden des weiblichen Busens läge.

Diese Ansicht ist durchaus abwegig. In der Elektrischen und in der Untergrundbahn, meine Herrschaften, da — — einzig und allein da werden die Unglückswürmer so plattgedrückt — — —

ego.

Zeit-Ehe

„Hinaus!"
„Gib mir wenigstens ein gutes Zeugnis mit!"

Wälse! Wälse! Wo ist dein Schwert?

(Walküre, 1. Aufzug.)

(Die Brandrede des sozialdemokratischen Abgeordneten Wels bei der Panzerkreuzer-Debatte ist den Mittelparteien erheblich auf die Nerven gefallen.)

S. P. D.-Brünnhilde:

„— — — ein edles Geschlecht,
kein Zager kann je ihm entschlagen:
der weihlichste Held — — — ich weiß es —
entblüht dem Wälsungenstamm."

Zentrum-Wotan:

„Schweig' von dem Wels — ungenstamm!"

Wörtlich so im 3. Aufzug (zwischen Brünnhilde und Wotan).

ego.

Gute Ratschläge

Unsere verehrten Gegner und „Gläubiger" hatten sich zusammengetan, um zum endgültig letzten und entscheidenden Male die Reparationsangelegenheiten zu ordnen. Sie warfen mit den Milliarden herum, als seien es Pfeffernüsse und erinnerten Michel, den bewährten J—a-Sager, an seine Zahlungsverpflichtungen.

„Ja, ja!" kraulte sich Freund Michel die Glatze, „zahlen würd' ich ja ganz gern. Aber, sagt mir nur auch, wie! Mein eigener Etat hat, dank der Rechenkünste des Finanzmeisters Hilferding, leider ein falsches Vorzeichen . . Bei einem Minus von 700 Millionen ist schwer noch etwas herauszuwirtschaften . . ."

„Du mußt eben besser sparen, Michel", mahnte Parker, der Dawes-Häuptling. „Weniger verbrauchen und mehr produzieren."

„Very well!" — „Très bien!" — „Si, Si!" — „Oui . . . oui!" echote John Bull, flötete Mariannchen, bestätigte Signore Maccaroni, gab auch Ms. Bruxelles seinen Ia belgischen Senf dazu.

„Was meinen nun die Herren Gläubiger?" fragte der Reparations-Agent.

„O yes, Mister Michel muß mehr exportieren, er muß viel verdienen . . o sehr viel. Natürlich nicht auf unseren Märkten. Auch sparen soll Michel. Natürlich unter der Voraussetzung, daß er weiterhin bereit ist, echt englische Stoffe zu tragen. Denn: englische Kleider machen Leute . ."

„Exportieren, naturellement. Jedoch nicht nach Frankreich . . pas du tout . . . Dafür soll Michel fleißig manger notre Kohl . . . pour dire: unser junges Gemüse. Und unsern Champagner trinken. Champagner trinken . . ist für Michel rien de Luxus. Au contraire: Unser Champagner, den er trinkt, ist für uns das tägliche Brot!"

„Der glorioso duce hat zwar fermato die Grenzen der sancta Italia. Aber selbstverständlich muß Michel exportieren. Wie soll er denn sonst meine Orangen und Zitronen bezahlen?"

„Oui. oui . . .", ergänzte nun der Belgier. „Sparen muß Michel . . . sparen und arbeiten. Und zahlen."

„Nachdem wir so einstimmig beschlossen haben, daß Michel viel auszuführen und wenig einzuführen habe, würde ein Zahlungsverzug entgegen unsern guten Ratschlägen nichts anderes beweisen als Deutschlands schlechten Willen . . ."

ri-ri.

Der Termin

Im englischen Unterhause erklärte Macdonald am Schlusse seiner Rede gegen Baldwin: „Es ist unmöglich, die Abrüstungskonferenzen bis zum Tage des jüngsten Gerichtes fortzusetzen."

Wenn diese Feststellung auch jedem Kenner der Verhältnisse sofort als unrichtig erscheint, so gebührt Macdonald doch das große Verdienst, daß er als Erster überhaupt einen ungefähren Abschlußtermin für die Abrüstungskonferenzen namhaft gemacht hat. Unrichtig ist sein Satz natürlich insofern, als eine wirkliche Abrüstungskonferenz immer erst nach Beendigung des jüngsten Gerichtes denkbar ist, d. h. wenn Poincaré endgültig der Teufel geholt hat.

d. a. h.

Die vier Spezies

Entschieden großes Rechentalent besitzen die Franzosen. Sie rechnen immer erfolgreich — mit Deutschlands Waffenlosigkeit. Sie zählen alle zusammen — auf Michels Beutel. Sie vervielfachen — ihre Schuldforderungen. Divisionen können sie gar nicht genug bekommen. Abziehen — mögen sie zwar aus dem Rheinlande nicht, doch sind sie Meister im Abziehen — von Michels Haut.

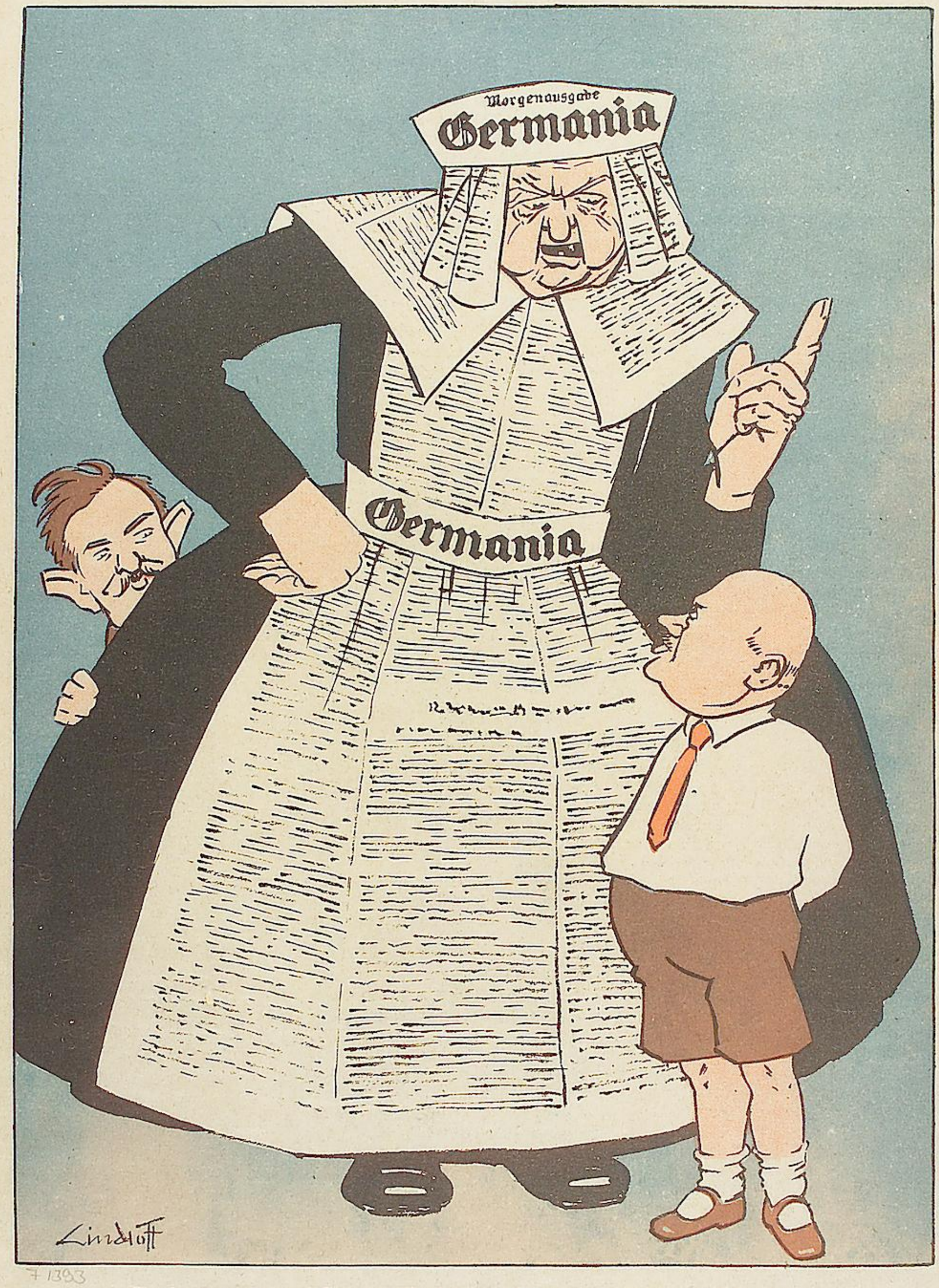
m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0782
© Universitätsbibliothek Heidelberg

782

Nachtigall, ich hör dir laufen!

(Das Zentrumsorgan, die „Germania", bemüht sich, Dr. Wirth als Vizekanzler in die Regierung zu schmuggeln, indem sie mit scharfen Angriffen gegen die Locarnopolitik Dr. Stresemanns einen Stellvertreter für den leidenden Außenminister zu ernennen vorschlägt.)



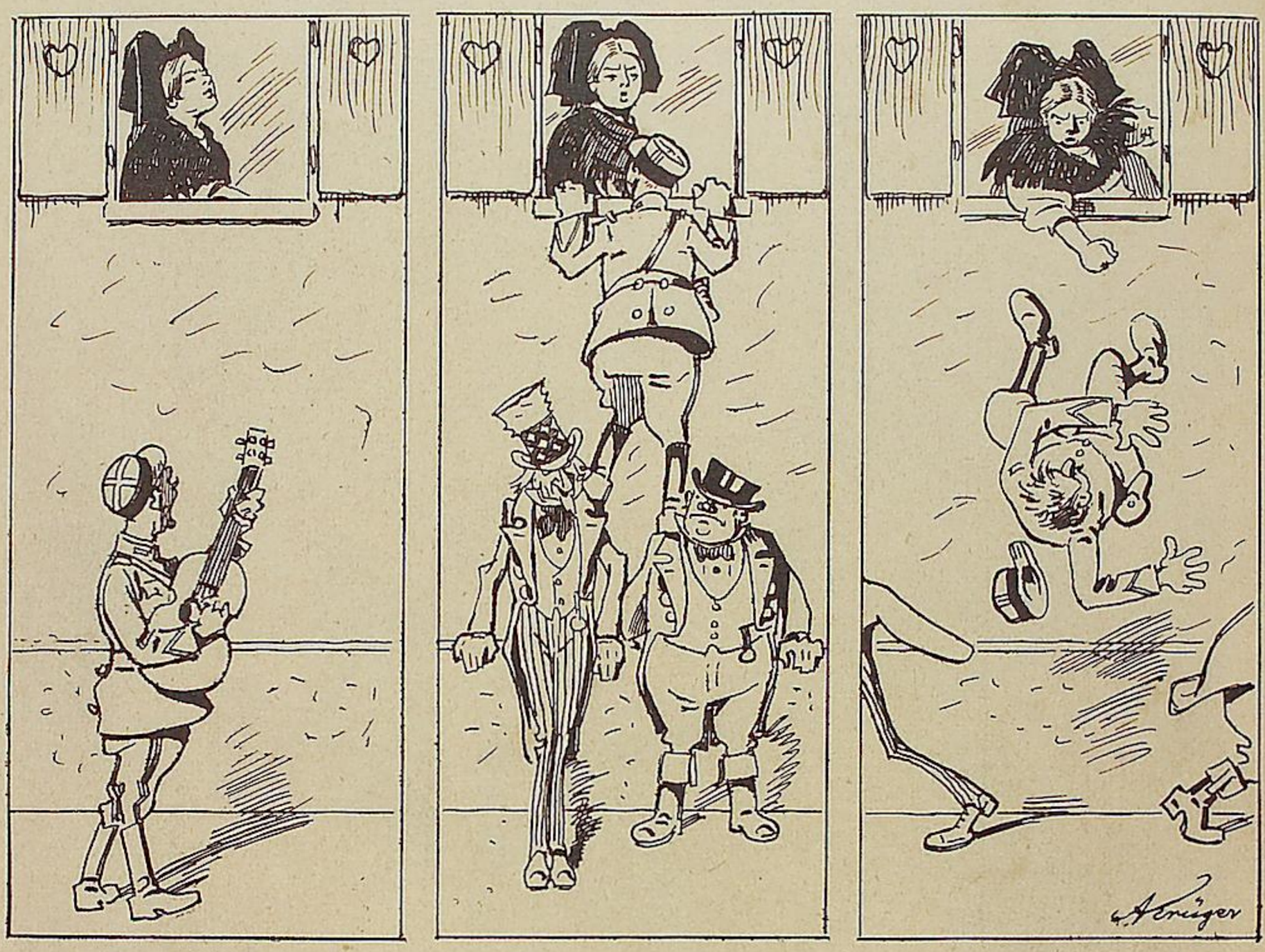
7 1393

Tante Germania: „Deinen Silberstreifen hast du verloren, du unordentlicher Junge! Du mußt jemanden haben, der dauernd auf dich aufpaßt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

784

Vergebliche Liebesmüh!



Vor dem Kriege | Während des Krieges | Nach dem Kriege

Die geplagte „Olympia"-Siegerin Helene Mayer

(Die „Olympia"-Siegerin im Fechten, Fräulein Helene Mayer in Frankfurt am Main, wird von illustrierten Blättern in allen möglichen Situationen gebracht; sogar die Photographie ihres Bettes erschien in einer Serie von Abbildungen.)

„Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer und nimmermehr!"
Klagt die „Olympia"-Siegerin
Helene Mayer mit trübem Sinn.
Denn vor den bösen Photographen
Kann Mayers Lenchen nicht mehr schlafen!
Kaum, daß der Morgenstern erlischt —
Ein Kodak — knacks! — hat sie erwischt!
Und läuft sie noch im Negligé —
Ein Kodak lauert in der Näh',
Um alles ganz gewissenhaft
Zu bringen seiner Leserschaft:
Wie sie auf ihrer Schulbank sitzt,
Wie sie beim Rechnen denkt und schwitzt,
Wie sie auf ihrem Pferde hopst,
Wie sie sich in dem Kintopp „mopst",
Wie sie aus ihrem Fenster guckt,
Wie sie sich kratzt, sobald sie's juckt,
Auch wenn sie eine Zeitung liest,
Auch wie sie lacht und wie sie niest,
Sogar ihr „Siegerinnen"-Bett
Kommt in die Blätter! Schwerebrett!
Darum als Schluß der Kollektion
Erwarten wir in Bälde schon:
Daß Vater Mayer aus dem Haus
Schmeißt sämtliche Reporter raus! m. br.

So ist's gegangen!

(Zu dem neu erschienenen Buche von Tardieu: „Versailles und der Friede").

Nun wissen wir, wie ihr es fertig brachtet,
Wie ihr den Wilson und den wackern Lloyd
Für eure Pläne weidlich ausgeschlachtet —
Was euch, so Gott will, einstmals noch gereut!
Ihr habt den Beiden schließlich abgerungen,
Was jedes Friedenswerk in Fesseln schlägt,
Entwaffnung und Besatzung, Forderungen
Von Kriegstributen, die kein Land erträgt,
Saarvergewaltigung, Länderraub im Osten,
Kontrolleschnüffelei auf unsre Kosten
Und mehr noch, mehr! — Du und dein alter Tiger,
Tardieu und Clemenceau, ihr habt als Sieger
All das erreicht, ob rings die Welt auch sprach:
„Kein Volk wird fügen sich in so viel Schmach."
Und doch erzwangt ihr's, es ist keine Fabel.
O Tardieu, warum hieltst du nicht den Schnabel?
Nun wissen wir, wozu ihr seid kapabel
Und daß du, Tardieu, ein Tar-diable.
Lest alle dieses Buch im Kämmerlein
Und fragt euch: „Warum sagten wir nicht Nein?"
reino

Seemannswunsch

Ich wollt', ich wär' ein Panzerkahn,
Dann lief' ich flott vom Stapel
Und kreuzte auf der Meeresbahn
Von Hamburg bis Neapel.

An zwanzig Jahre würd' ich alt,
Vielleicht würd' ich schier dreißig,
Und, stellt' als Schulschiff man mich kalt,
Ein Meergreis gar — was weiß ich!

Die Flagge zeigt' ich schwarzweißrot
Auf Meeren und auf Flüssen
Und fragt' als echter Patriot
Nicht nach Parteibeschlüssen.

Mich schreckte Brandung nicht noch Fels,
Kein offner Haifischrachen,
Und käm' mir in den Weg ein Wels,
Der hätte nichts zu lachen!

Und läg' ich, wenn der Reichstag doof,
Jetzt lang noch auf der Helling,
Ertrüg' ich's wie ein Philosoph,
Ein Hegel, Kant und Schelling.

Doch wer mir, eh' ich fertig ward,
Nochmals fährt in die Flanken,
Dem soll, so wahr ich eisenhart,
Ein Panzerhandschuh danken! r.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der ***Salvatorversand*** *nach außerhalb Bayern beginnt Anfang* ***Dezember.***

Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier richte man an unsere Herren Vertreter. Wir unterhalten Niederlagen in allen Städten des In- und Auslandes.

Der Versand des ***Salvatorbieres*** *an die bayerische Kundschaft* ***beginnt Ende Februar*** *1929.*

Der Ausschank des ***Salvatorbieres*** *in Münchon findet, wie alle Jahre, im* ***März*** *statt*

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Faß und jeder Flasche angebracht ist.

PAULANERBRÄU MÜNCHEN.

Gegr. 1651

Paulanerbräu Salvatorbrauerei
München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0785
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Philosophie-Colleg

„Was ist z. B. paradox?"
„Paradox ist — — — daß eine dritte Sorte immer erstklassig ist." —

Regie-III. Sorte

die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

Preis 2.10 u. 4.— Mk. — 1 Ltr. 12.— Mk.

Das Hindenburg-Album

des Kladderadatsch

1914—1927

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Preis 3 Mark

A. Hofmann & Co., Verlag des Kladd.

Gänseleberpasteten

und Wildpasteten in Blechdosen, Terrinen und Krusten

empfiehlt und versendet die **Pasteten-Fabrik von Hoflieferant A. Gaze in Ohlau**

Verlangen Sie illustrierte Preisliste

Stil der Zeit oder Parturiunt montes . . .

Eingesandt eines Käseblattes

Allerschwerste Not brüllt um absolut umgehendste Radikal-Abstellung. Die fürchterliche Mißwirtschaft, die in hemmungsloser Idiotie die lebenswichtigsten Belange steuerzahlender Bürger vor den Kopf tritt, muß in all ihrer grotesken Verzerrung rücksichtslos angeprangert werden. Oder ist es etwa Prinzip, die kulturpolitisch schöpferischen Elemente unserer schwergeprüften Stadt, die trotz der unerhörten steuerlichen Überbürdung noch immer die Fahne kraftvollen Vorwärtsstrebens als heiliges Hochziel in nerviger Faust tragen, mit brutaler Nichtachtung abzuwürgen? Videant consules! Hier muß eingegriffen werden, soll der Rhythmus wirtschaftlicher Spannung nicht unheilbaren Schaden erleiden. Nur bürokratische Borniertheit kann unsere idealen Motive verkennen. Darum rufen wir: Heraus mit dem Kulturvehikel! Wir rufen: Mehr Achtung vor der freien Verfassung und Selbstbestimmung! Wehe, wenn unser Ruf wieder ungehört verhallt! Es geht um das Wohl unserer Stadt! Wir erheben flammendsten Protest gegen die Niederknüppelung freier kommunal-sozialer Betätigung! Wir fordern alle gesund empfindenden Mitbürger auf, sich in unsere Reihen zu stellen. Wir fordern die Beseitigung einer Kulturversäumnis, die unsere Stadt dem Gelächter des Erdballs preisgibt. Wir fordern den eisernen Besen, der die Schlamperei austreibt. Wir fordern mit einem Worte, daß endlich an der Ecke der Höckerstraße und der Schiefen Gasse, an einer Stelle, deren Eignung durch umfassende statistische Unterlagen, weitausgreifende Petitionen und Massenproteste längst zweifelsfrei erwiesen ist, zur Behebung traurigster Zeitverschwendung und zur Durchblutung unseres Geschäftslebens endlich der von uns schon mindestens ein dutzendmal geforderte neue Briefkasten angebracht wird.

p. Sehr viele Bürger.

Gipfel der Entwicklung

Nun haben — dem Manne sei Ruhm und Preis,
Sei Lorbeer um's Haupt gewunden! —
Verstand und Wissen, Genie und Fleiß
Den „Künstlichen Menschen" erfunden!

Welch' glänzender Fortschritt! Denn das ist klar:
Bei solchem Entwicklungsbestreben
Wird's eines Tages am Ende noch gar
— Natürliche Menschen geben! kikl.

Menschen, die alles kleidet

sind immer schlanke Erscheinungen. Schlankheit ist die beste Voraussetzung für Eleganz, Kleidsamkeit und Jugendfrische. Auch Sie können zu diesen Glücklichen zählen. Werden Sie schlank auf einfache, unschädliche, ärztlich empfohlene Weise:

Trinken Sie
Dr. Ernst Richters
Frühstücks-Kräutertee

Sanitätsrat Dr. A. D. in A. schreibt: Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfund leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger. Bestellen Sie sofort: 1 Pak. Mk. 2.—, 6 Pak. Mk. 10.— zum Erfolg erforderlich, in Apotheken und Drogerien.

Fabrik **„Hermes"** München 60 K, Güllstr. 7

Cäsar und Minka
Zahna, (Preußen).
Rassehundezüchterei- und -handlung.
Zwerg-, Dienst-, Jagd-, Nutz- und Wachhunde.
Ständige Ausstellung am Bahnhof Zahna. Illustrierte Preisliste Rm. 1.—. Versand nach allen Welttellen.

Eisbärfelle

sind nicht besser als meine weißen und dunklen Heidschnuckenfelle „Eisbär" zu 15 Rm, Prachtstücke 18 Rm. Bildkatalog über Vorleger, Decken und Fuß-Säcke frei.

W. Heino, Lünzmühle 31 bei Schneverdingen
(Lüneburger Heide).

Privatdrucke

für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Männer

Sie werden es mir bereuen!

Okasa kennen gelernt zu haben.

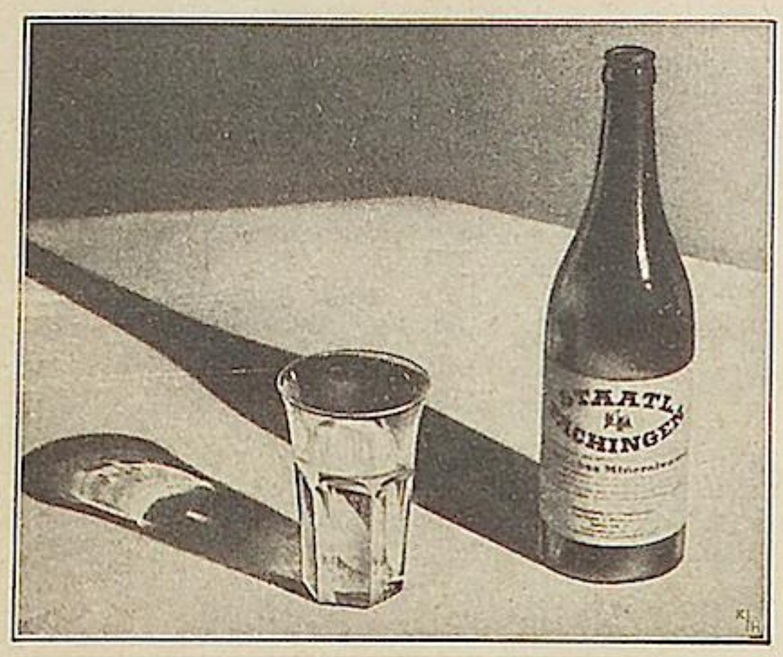
Wer **Okasa** (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen) das hervorragende Sexual-Kräftigungsmittel noch nicht kennen sollte, verlange kostenlos ohne jede Verpflichtung (unbestellte Nachnahmen kennen wir nicht) Probepackung und hochinteressante Broschüre mit zahlreichen **notariell** beglaubigten Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern. Zusendung absolut diskret verschlossen, ohne jeden Aufdruck, lediglich gegen 30 Pfg. Doppelbriefporto durch den Allein-Versand: **Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160**

Beachten Sie genau:
Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung **9**,50 **M.**, **Okasa (Gold)** für die Frau Originalpackung **10**,50 **M.**
Zu haben in allen Apotheken.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0786

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Großmogul der Reichsfinanzen

Wie schwang er einst den Tomahawk
Aufs bürgerliche Lumpenpack!
Wie hat er ihnen klipp und klar
Gezeigt, daß alles Schwindel war!
Wie gab er ganz erbarmungslos
Dem Reichsfinanzer Stoß um Stoß!
Wie pries er sich in jedem Wort
Als rechten Mann am rechten Ort!
Wie hat er stark und stramm geschwätzt!
Und jetzt??

Jetzt ward aus Sums und Sudelei
'ne höchst begoss'ne Pudelei.
612 Millionen Fehl-
betrag. Trotz Reden und Gequäl
Der Reichsetat verspätet und
In Sicht ein neues Steuerbund.
Kurzum, das Fazit ist gering:
Wer Hilfe hofft von Hilferding,
Der hat — gebt ihm zum Trost 'nen Schnaps! —
'nen Klaps! !

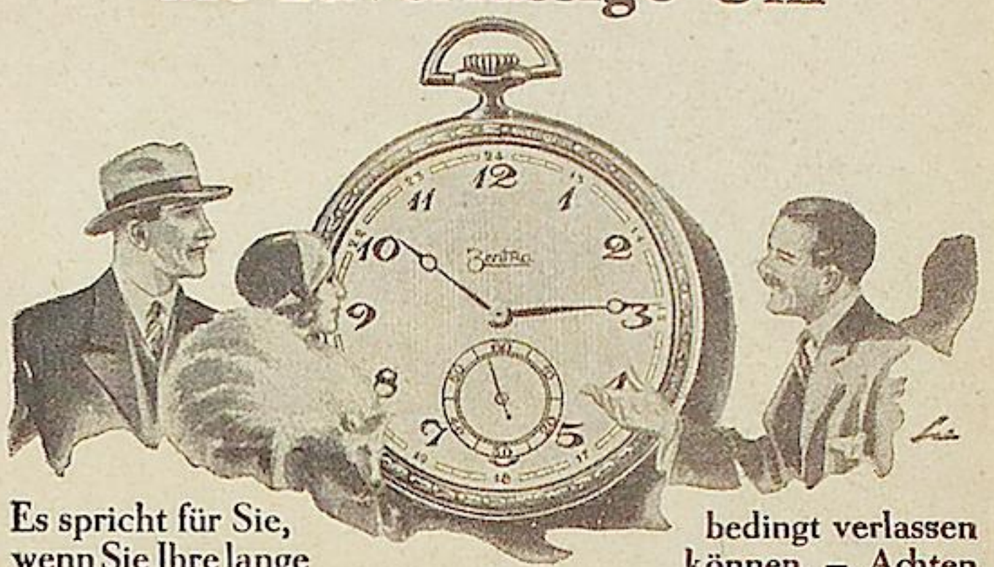
ters.

Ein süßer Trost ist ihm geblieben

Daß der Präsidentschaftskandidat a. D. Smith ein echter Menschenfreund ist, erkannten wir schon daran, daß er seine Landsleute vom Laster der Prohibition befreien und zum alleinseligmachenden Alkohol zurückführen wollte. Und auch jetzt nach seiner Niederlage hat er sich als solcher bewährt, indem er seinen Freunden, die ihn als gebrochenen Mann anzutreffen fürchteten, mit freundlichem Lächeln entgegentrat und ihre Beileidsbeteuerungen mit den Worten zurückwies: Ich, liebe Freunde, bin in der glücklichen Lage, mir bei einem tüchtigen Durchfall zu helfen (dabei blinzelte er verstohlen nach einer halb geleerten Kognakpulle in seinem Bücherschrank). Was aber hätte der arme Hoover tun sollen?

o. w.

Am Reifezeugnis erkennen Sie die zuverlässige Uhr



Es spricht für Sie, wenn Sie Ihre lange getragene, ererbte oder als Geschenk empfangene Uhr in Ehren halten, obwohl deren Zuverlässigkeit Ihren Ansprüchen vielleicht nicht mehr genügt. Unsere Zeit verlangt aber daneben eine Uhr, auf deren Präzision Sie sich unbedingt verlassen können. – Achten Sie darum bei der Wahl einer Uhr auf das Zeichen „ZentRa" auf dem Zifferblatt; es ist das Reifezeugnis für eine strenge Qualitätsprüfung, die vor unserer Fachkommission Deutscher Uhrmacher bestanden wurde.

Das Reifezeugnis der Uhr
ZentRa

Nur in Fachgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen

IM FRÜHJAHR 1929
NACH DEM SONNIGEN
Mittelmeer

FAHRPREIS VON 240.- RM. AN

nach Spanien, Marokko, Algier, Tunesien, Ägypten, Palästina, Türkei, Griechenland, Italien

1. REISE ... 23. MÄRZ BIS 7. APRIL
2. REISE ... 8. APRIL BIS 28. APRIL
3. REISE ..... 5. MAI BIS 23. MAI
4. REISE ..... 25. MAI BIS 10. JUNI

Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die
Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft
HAMBURG 8 / HOLZBRÜCKE 8

Schöne Bücher für jede Hausbibliothek!

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters ..... M 6,–
Von großen und kleinen Menschen (Gedichte) „ 3,–
Vor Toresschluß (Neue Gedichte) ..... „ 3,–

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

71395

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Netz

„Sei doch vernünftig, Marianne, das hält ja der Michel nicht aus!"
„C'est égal! Glaubst du, ich will bloß für Amerika gesiegt haben?!"

Der Stammbaum des Präsidenten

Aus „Kulicke" ward hochprozent-
ger „Coolidge"? Na, man lachte bloß.
Jedoch der neue Präsident
Ist deutschen Blutes zweifellos.

Als Quasi-Landsmann steht er da,
Der große Mister Hoover, als
Ein „Huber", wie sein Großpapa,
Der alte Huber aus der Pfalz.

Ob er von stripes and stars umweht,
Man sieht doch wieder: deutsches Blut,
Des Tüchtigkeit nie untergeht,
Tut auch dem stolzen Yankee gut.

Ein Staatsmann wirklichen Gehalts,
Wir glauben's gern von vornherein,
Der Huber aus der deutschen Pfalz
Wird kein G'schaftl-Hoover sein.

Timon der Jüngere.

Der Wechselreiter

(Der Bruder des russischen Volkskommissars für Wirtschaft, Litwinow, der in Berlin lebte, ist nach großen Wechselfälschungen verschwunden.)

Wer reitet so eilig von Haus und Hof,
Das ist der Bruder vom Litwinow,
Er reitet nach Frankreich zu seinem Bankier
Und trägt vier Millionen im Cutaway.

„Sag', Litwinow, sind die Papiere auch echt?" —
„Die Wechsel? Da kennt ihr den Litwinow schlecht.
Wir Sowjets sind bieder und ehrlich und wahr,
Auch ist doch mein Bruder ein Volkskommissar."

Die Tratten, die hat er gehörig beliehn,
Girant war die Sowjetvertretung Berlin.
Paris ist der Platz, der die Gelder besorgt —
Da plötzlich, was ist das? Proteste? Man horcht:

In dürren Wechseln säuselt der Wind.
„So'n Bruder! He, Schutzmann, geschwinde, geschwind!"
Die Börse, der graust's, die Presse hat Stoff,
Doch weg ist natürlich der Litwinow.

roderich.

Glückliches Breslau!

Du sollst nun laut Beschluß deiner Gemeindevertreter anstatt deiner vorsintflutlichen Straßennamen einen „Marxweg" und „Lassalleplatz" (auf deutsch „Saalplatz"), eine „Bebelsbrücke" und natürlich einen „Platz der Republik" erhalten, ja, noch einen „Karl-Liebknecht-Platz" und einen „Rosa-Luxemburg-Platz" (lies „Jardin de Luxembourg"). Jawohl, „platzen" sollt ihr, ihr Burschoasseelen! Fehlt nur noch ein „Leninring", ein „Moskauer Ufer" und eine „Komintern-Allee" mit Anschluß an die „Sibirische Landstraße", kommt aber auch bald. Dann wird es nicht mehr weit sein bis zu einem neuen „Höllein-Weg", der billig mit guten Vorsätzen gepflastert wird und zum „Düwell-Platz" führt. Einstweilen noch in der Schwebe ist die Anlage eines „Thälmann-Tälchens" mit einem „Trotzki-Kiosk" im Hintergrunde, die Krönung des Ganzen wird aber jedenfalls ein großer „Russischer Scherbenberg" nach Leipziger Muster, jedoch mit einer „Bauchrutschbahn" in Richtung Moskau versehen, bilden. — In den Volksschulen wird man dann singen: „Mein Breslau lob' ich mir — es ist ein Klein-Moskau — und bügelt seine Roten", und wer dann noch zu mucksen wagt, den schleppt man auf die „Rosa-Luxemburg-Brücke" und stellt ihn vor die peinliche Alternative: „Entweder—Oder!" Denn Freiheit muß sein.

reino.

METEOR MITTELMEER REISEN

1) **Dem Frühling entgegen,** 16. Febr. bis 4. März Hamburg–London–Portugal–Spanien–Marocco–Riviera.
2) **Nach der Sahara,** 6. bis 20. März. Algerien mit Besuch der Oasen–Tunis–Tripolis–Malta–Sicilien–Corsica.
3) **Osterreise nach Spanien,** 21. März bis 5. April. Charwoche in Sevilla mit Besuch Nordafricas.
4) **Große Rundreise durchs Mittelmeer** 6. bis 20. April. Nordafrica–Sicilien–Griechenland–Albanien.
5) **Große Orientreise,** 21. April bis 17. Mai. Griechenland — Türkei — SYRIEN—PALÄSTINA—AEGYPTEN.
6) **Pfingstreise nach Andalusien, Marocco** und den **Glücklichen Inseln,** 19. Mai bis 10. Juni Rückreise nach Hamburg.

Fahrpreise in nur 1- und 2bettigen Kabinen von £ 20 an.
Alle Passagiere sind gleichberechtigt!
Nähere Information. kostenfrei durch Prospekt Nr. 153
MITTELMEER-REISEBUREAU
Berlin W 8, Mauerstr. 2. Hamburg 36, Esplanade 22.

Brause & Co Iserlohn

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über
Brostrasuc
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät! Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Zum Vortragen
in jeder Gesellschaft geeignet!
„Aus meinem Reimstübl"
Scherzgedichte von Otto Sommerstorff
Preis gebunden 2.50 RM.
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H.,
Berlin SW 48

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. Begeist. Anerkenn. des In- u. Ausl. über überraschende Erfolge in kürzester Zeit. **Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel 36.**

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 100, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Zagreb, Zürich.

Eugen Hüttel
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ja wir Raucher bevorzugen
PEBECO
denn mit den süßlichen Zahnpasten, die nicht mehr sein wollen als ein Kosmetikum, kann uns nicht gedient sein. Wir brauchen die stark aromatische und anregende Zahnpasta Pebeco. Herb-kräftig schmeckend beseitigt sie den unangenehmen Nachgeschmack und gibt uns die Erfrischung, die wir suchen. — Pebeco wird nur in reinen Zinntuben verpackt; das ist selbstverständlich. 1/1 Tube Mark 1.00 — 1/2 Tube Mark 0.60

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Altona: C. J. — Charlottenburg: E. S. — Dortmund: W. S. — Essen: H. A. — Friedenau: T. — Gnadenfrei: M. M. Helsingfors: A. — Kassel: H. T. — Leipzig: F. F. — K. — Lübeck: W. D. — Prenzlau: M. H. — Wilmersdorf: M. L.

Bamberg. H. G.: In Nr. 247 des „Bamberger Tageblattes" lesen wir folgendes Gesuch: „Wer würde alleinsteh. Fräulein waschen bei guter Bezahlung?" — Wenn das Fräulein, woran wir nicht zweifeln, nett und appetitlich ausschaut, werden viele mit wirklichem Vergnügen seinen Wunsch erfüllen.

Chemnitz. E. A.: Im „Chemnitzer Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich der Bericht über die „deutsche Uraufführung einer Kalman-Operette"; darin heißt es: „Der anwesende Komponist, zu dem sich auch die geschickten Textillieferanten Julius Brammer und Alfred Grünwald gesellten, kann sich beruhigt am Anfang eines neuen Serienerfolges sehen." Ob das stimmen mag! Eine Textilfirma „Julius Brammer und Alfred Grünwald" befindet sich, wie wir uns überzeugt haben, nicht im Kaufmännischen Adreßbuch.

Dortmund. F. P. V.: Die „Dortmunder Zeitung" vom 29. Oktober 1928 berichtet über einen „unglaublichen Roheitsakt"; unter anderm lesen wir: „Ohne jede Veranlassung trat nun ein Mann, — es war der Arbeiter Hermann Köhler aus Hagen i. W., Potthoffstraße 31, zurzeit wohnhaft in Herne, Bochumer Straße 211, — der das Teerungsrohr des kleinen Teerungswagens führte und aus dem heißer Teer floß, meinem Lastwagen in den Weg, hielt das lange Rohr auf diesen und überschüttete die ganze Vorderfront des Wagens." Wenn aus dem hier genannten Hermann Köhler wirklich — heißer Teer floß, so sollte man ihn schleunigst industriell ausnutzen.

Geisenheim. W. J.: Im „Geisenheimer Lokal-Anzeiger" vom 3. November 1928 wird über eine wild gewordene Kuh berichtet; unter anderem lesen wir: „Ein Mann versuchte dem Tier einen Sack über den Kopf zu werfen, kam aber bös an. Kaum hatte derselbe den Garten betreten, als das Tier mit tiefgesenktem Kopf gegen ihn anrannte und in letzter Sekunde nur durch einen Sprung auf die Mauer sein Leben in Sicherheit bringen konnte." Der Stil dieses Berichterstatters scheint noch verrückter als die Kuh geworden zu sein.

Hohn. W. B.: In Nr. 253 des „Völkischen Beobachters" (München) befindet sich folgende Anzeige: „Junger, vorwärtsstrebender Landwirt, 26 J., Obersekundareife, Landw. Schule, Kontroll- und Zuchtbeamtenschule, Deulakraft, m. best. Zeugnissen absolviert. Führerschein 1, 2, 3b, kapaunisiert, in allen Zweigen der Landwirtschaft bestens vertraut, 8 Jahre in der Landwirtschaft, prakt. als Beamter tätig, 1 Jahr als Milchkontrollassistent, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, Stellung als Zuchtwart, Tierzuchtkontrollassistent, Inspektor auf Weidegut oder als Techniker in Versuchsring. Zuschriften unter Chiffre 3691 an d. V. B. erbeten." Kapaunisiert? Das hätte sich der junge Mann nicht gefallen lassen sollen!

Jena. K. H. D.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt befindet sich die Anzeige der Marien-Drogerie Willy Schleife; sie beginnt mit den Worten: „Alle Schlachte-Gewürze! von ganz besonderer Güte, wie Pfeffer, weiß und schwarz, gemahlen stets ganz frisch! Neuwürze, Kümmel, Ingber, Salpeter, Bindfaden." Nun ja, mit Bindfaden werden die Würste zugebunden; und da es erfahrungsgemäß Personen gibt, die die Wurstzipfel samt Bindfaden — auffressen, so könnte man den Bindfaden zur Not auch als Schlachtegewürz bezeichnen.

Jork, Bez. Hamburg. G. Sch.: Die „Altländer Zeitung" (Jork) vom 8. November 1928 veröffentlicht die Fortsetzung des Romanes: „Friedrich Augsburger"; zum Schlusse heißt es: „Wutbebend steht der König, aber etwas im Wesen des jungen Schmiedes muß ihm imponieren, denn er faßt sich und antwortet: (Fortsetzung folgt.)" Nun wohl: an einem Königswort soll man nicht drehn noch deuteln.

Krefeld (Rhld.). A. St.: In der „Krefelder Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Angebot: „Bauchanzug neu, auf Seide gearb., einmal getrag., und ein guterhaltener Ulster billig zu verkaufen. Küperstraße 1, part., Ecke Hagerweg." Unter „Bauchanzug" kann man doch nur eine — Badehose verstehen. Aber wer wird eine bereits getragene Badehose, auch wenn sie auf Seide gearbeitet ist, kaufen?

Mannheim. Dr. S.: In Nr. 455 der „Neuen Mannheimer Zeitung" wird unter „Wiesloch" über einen „wütenden Stier im Juwelierladen" berichtet; unter anderm lesen wir: „Auf der Straße begegnete der Stier einem Bäckerlehrling auf seinem Fahrrad. Dieser faßte das tollwütige Tier mit den Hörnern an und schleuderte ihn mitsamt dem Rad in hohem Bogen durch die Luft." Das ist mutig gehandelt von dem Bäckerlehrling; aber wo bekam der Junge plötzlich — die Hörner her, die ihm bei der Abwehr des Stiers so wesentliche Dienste leisteten?

Neumünster. Sch.: In Nr. 247 des „Holsteiner Couriers" befindet sich die Anzeige des Lichtspielhauses „Hansa-Theater"; darin heißt es: „Ohne Rücksicht auf die Kosten; denn für unsere treue Stammkundschaft ist das Beste gewählt worden, haben wir für jede Bequemlichkeit und Annehmlichkeit moderne Be- und Entlüftung, besonders bequeme Bestuhlung und vor allem für allerbeste Sicht von allen Plätzen gesorgt." Ganz recht; aber wenn gesagt wird: „moderne Be- und Entlüftung", dann müßte es doch auch heißen „bequeme Be- und Entstuhlung."

Neustrelitz. Sch. v. B.: In Nr. 253 des „Schönberger Tageblatts" lesen wir: „Gr.-Siemzer Schweinegilde. Am Sonntag, dem 28. Okt., findet unser Schweineball statt. Hierzu sind auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen. Der Vorstand." Oi, oi, oi, oi! Einen solchen — pardon — „Schweineball", wahrscheinlich mit modernster Jazz-Grunzmusik hätten wir auch mal gern mitgemacht, — vorausgesetzt, daß keine Sauereien vorkommen.

Reutlingen. E. W.: In Nr. 253 des „Reutlinger Generalanzeigers" wird unter „Reutlingen" über „Eine heitere Kaffeestunde" berichtet; unter anderm lesen wir: „Als rassige Tänzerinnen mit elegischem Einschlag zeigten sich die Damen Ines Lenz und Mina Wenzel vom Stuttgarter Landestheater und man konnte bei ihren duftenden Darbietungen ein Zungenschnalzen nur schwer unterdrücken. Der Wiener Humorist Karl Karner sorgte mit seinen Witzen und Späßlein hervorragend für einen guten Fortgang der Verdauung, da ja bekanntlich die konvulsiven Bewegungen der Körpermitte außerordentlich anregend auf die Magenvorgänge wirken." Ebenso aber auch — und das ist nicht zu unterschätzen — auf die Beschleunigung der Darmtätigkeit.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. November 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

790

S 5442 3

Polnische Parade

(Die nationalen Minderheiten — bis zu einem Drittel der Bevölkerung Polens — haben die Beteiligung an dem Jubiläum Polens abgelehnt.)

Die polnische Jubiläumsfestuniform weist leider eine peinliche Lücke auf, da der Schuhmacher nicht daran denkt, die Paradestiefeln unbezahlt dazulassen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0790

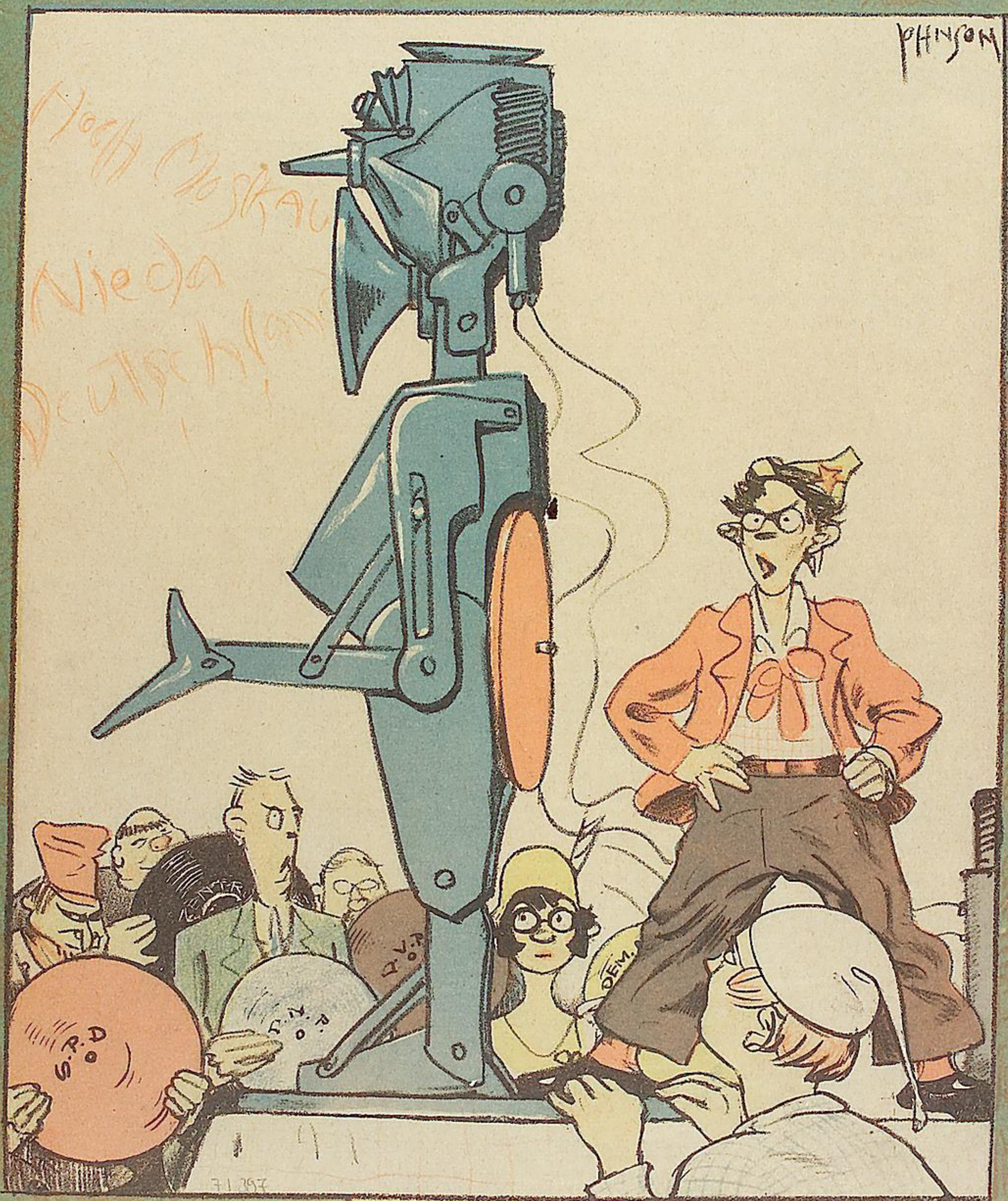
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 50. — 81. Jahrg.
Berlin, 9. Dezember 1928.

Erste Weihnachts-Nummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Auf dem Weihnachtsmarkt

Geschenk für Michels Weihnachtstisch: Der mechanische Mensch, der die Walzen sämtlicher Parteien herunterleiert und so einen Abbau des Reichstages ermöglicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0791

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 9. Dezember 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Advents-Wochensang

Nun hebt ein heimlich Wirken an,
Und altes Glück wird rege;
Der liebe, alte Weihnachtsmann
Ist wieder auf dem Wege.

Es ist ein Schwirren in der Luft
Von großen, heiligen Dingen;
Bald füllt die Häuser Tannenduft
Und frommer Lieder Klingen.

Bald schimmert heller Kerzenschein
Durch dichte grüne Äste,
Und Glocken läuten lieblich ein
Das deutscheste der Feste.

Das ewige Licht der Liebe flammt
In jeder Brust tiefinnen.
Laßt, Brüder, laßt uns allesamt
Aufs Große uns besinnen —

Daß wir das Kleine von uns tun
Beim Licht der Himmelsflamme
Und alle in dem Fühlen ruhn,
Daß wir aus deutschem Stamme —

Daß uns umschließt ein einzig Band,
Darin wir einig werden:
Die Liebe auch zum Vaterland
Ist nicht von dieser Erden!

Kladderadatsch.
W.

„Der Kulturfaktor"

Wenn du Rundfunkteilnehmer bist,
So danke Gott und sei zufrieden,
Wie oft ward dir gediegener Mist
Durch dieses Instrument beschieden!

Du wähntest, unparteiisch sei
Die neuste Bildungssaatmaschine,
Und siehst mit Lust, wie der Partei,
Zwar einer einzigen nur, sie diene.

Jazz ist ja Trumpf. Nur manchmal regt
Auch sonst ein Genius dort die Schwingen:
Du hörst erstaunt und tiefbewegt,
Bach, Schubert und Beethoven klingen.

Zumal bemüht man diese Herrn,
Daß holdem Kohl Geschmack man leihe:
Man ruft sie beispielsweise gern
Zur Dissidenten-„Jugendweihe".

Und litten sie im Grab noch Qual —
Was tuts? Mut rollt in unsern Adern:
Ein Herr, der ihnen — „kongenial",
Beginnt pathetisch zu salbadern. —

Am Tag auch der Revolution,
Am Tag der größten deutschen Schande,
Zwingt man die Großen — blutiger Hohn! —
Zu tönen dem verführten Lande.

Dann spricht Herr Severing! Ei weih!
Was willst du mehr? Ja, du wirst stiller.
Als Kronzeugen ruft er herbei
— Da staunt der Laie — Friedrich Schiller!

Ja, Schiller ist sein Mann. Herbei
Holt er den Ärmsten zum Gefechte,
Und stolz verkündet er: „Und frei
Erklär ich alle meine Knechte!"

„Knechte" ist gut. An die Partei,
Die teure, schließ dich an, mein Lieber!
Was aber meint der Herr mit — „frei"?
Zerbrich dir nur den Kopf darüber.

Ach, lieber Schiller, sieh darein!
Mag doch dein Wort ihm Licht verleihen:
„Wenn sich die Völker selbst befrein,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihen!"

Die Freiheit, die der Staat sich nimmt,
Den Rundfunk rötlich anzufärben,
Die holde Freiheit, die bestimmt
Die wahre Freiheit schlägt in Scherben —

Die Freiheit ist kein leerer Wahn
In Preußen und im Deutschen Reiche!
Schweig still, beschränkter Untertan,
Ob dich die Wut auch überschleiche!

Herr Severing befiehlt! Du mußt,
Und mag's im tiefsten dich empören,
Was er für gut hält, voller Lust
Im Rund- — o nein, — im Rotfunk hören.

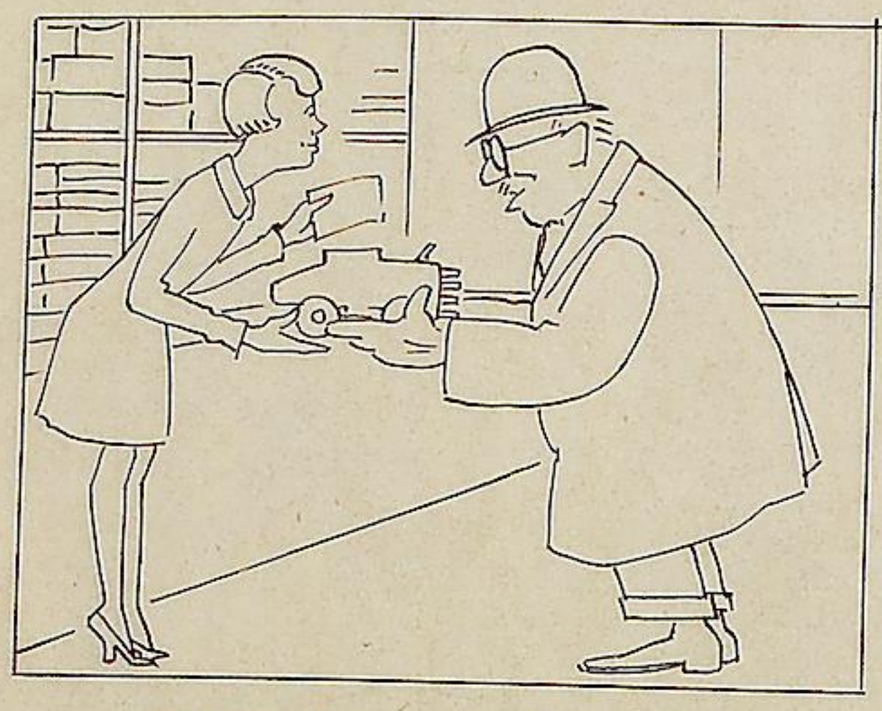
Komm, süßer Trost, so schön zu schaun:
Schon träufte kürzlich brav und bieder
Der Männerstolz auf — Otto Braun
Echt byzantinisch Salböl nieder.

Wohl dem, der ganz das Glück ermißt,
Daß Braun und Severing uns beschieden! —
Wenn du Rundfunkteilnehmer bist,
So danke Gott und sei zufrieden!

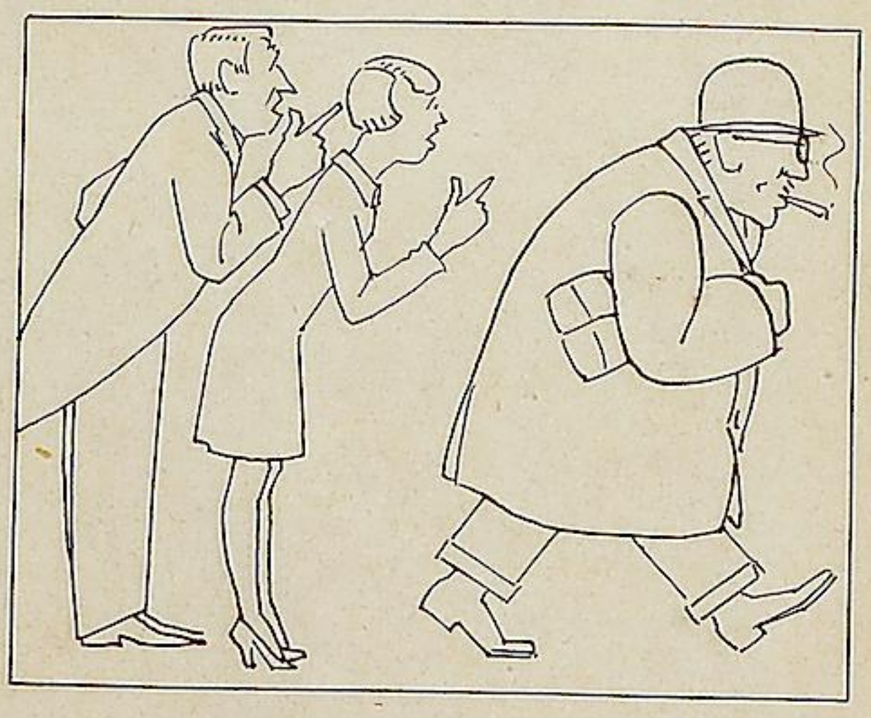
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

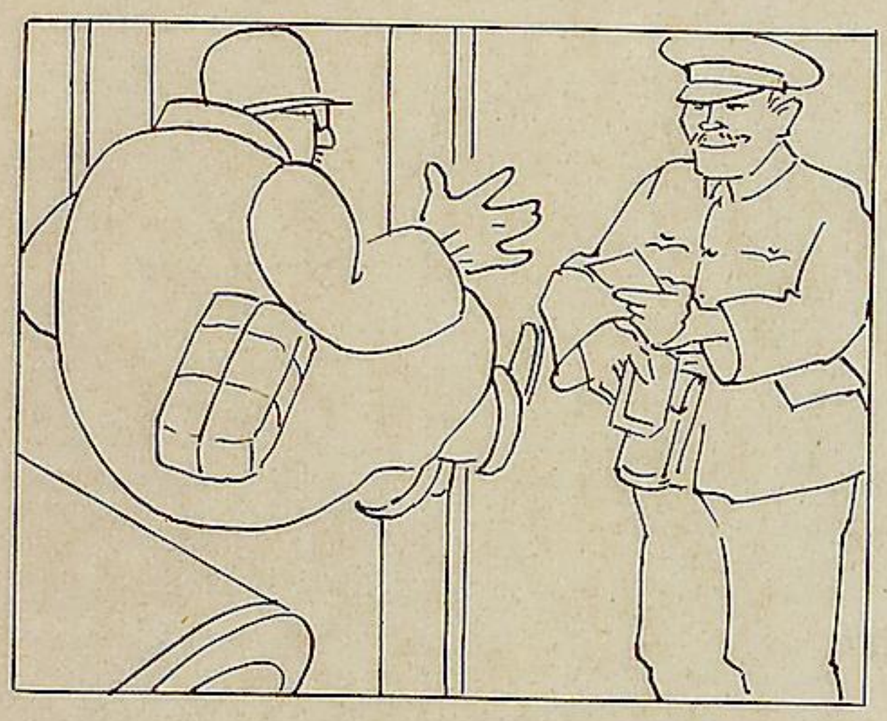
Ungeeignetes Weihnachtsgeschenk



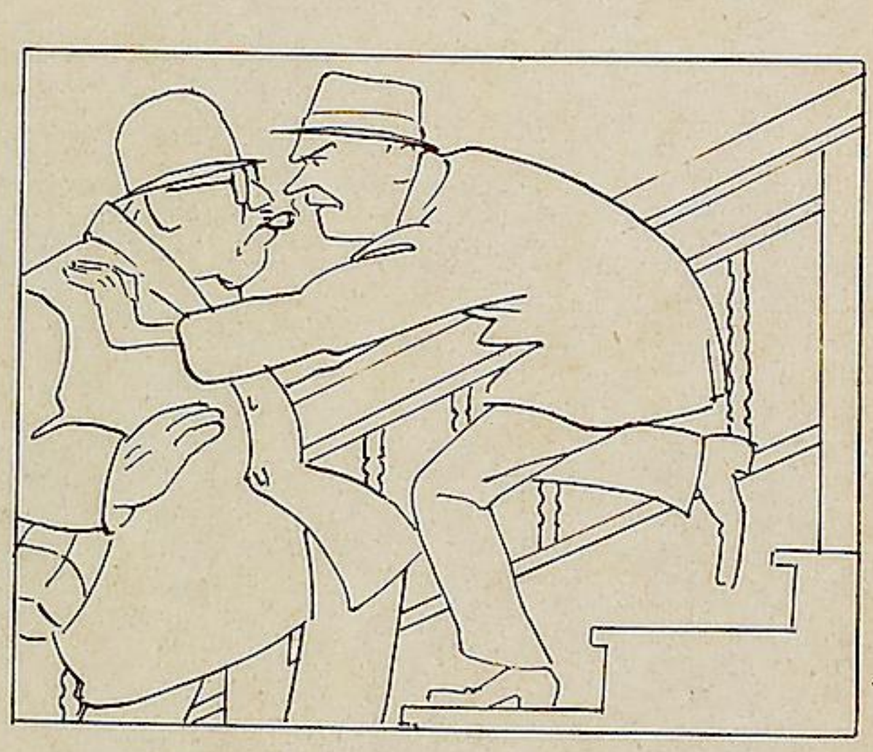
Herr Meier kauft vor den Weihnachtstagen
Einen allerliebsten Raketenwagen.



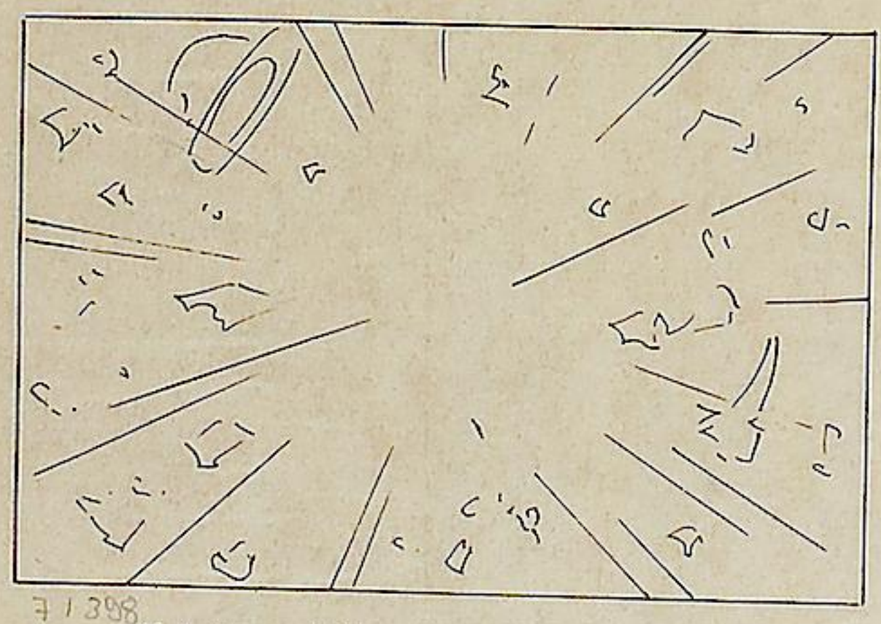
„Nicht schütteln!" warnt man im Warenhause;
Und Meier läuft vergnügt nach Hause.



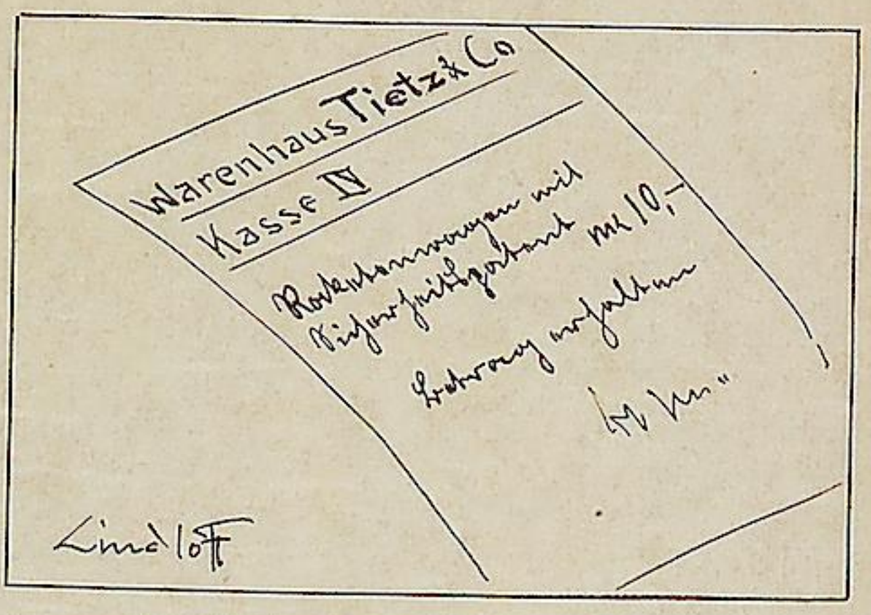
Doch leider — schon im Omnibus
Gibt's starke Stöße zum Verdruß!



Auch auf der Treppe zu der Wohnung
Bummst einer gegen, ohne Schonung.



Und kaum tritt er ins Wohngemach —
Gibt's einen mörderlichen Krach!



Von Meiers ganzer Körpermasse
Blieb nur — der Zettel von der Kasse!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Du, is det richtig, det det Ministerium des Innern den Staatsanwalt uff'n Damm jebracht hat?

Müller: Ja, det stimmt.

Schultze: Handelt et sich um sowat Jefährlichet wie 'n Dammbruch?

Müller: Et handelt sich dem Anschein nach um eene nich unjefährliche Damm-Entgleisung.

Schultze: Ei verflucht! l.

Musikpolitisches

„In dem Bestreben, das zeitgenössische Musikschaffen in der Richtung sozialistischer Kulturinteressen anzuregen und zu fördern," hat der Sozialistische Kulturbund Berlin ein Preisausschreiben für Lieferung einer Arbeitersymphonie und einer Arbeiterouvertüre veranstaltet.

Die Aufgabe ist für einen zünftigen Komponisten weit schwieriger, als man auf den ersten Blick vielleicht glaubt. Wenn die Musik den sozialdemokratischen Arbeiterforderungen gerecht werden soll, lautet z. B. eine der Hauptbedingungen: Vermeidung jeden „Akkords"! d. a. h.

Michels Sang

(Frei nach Heine.)

Ich habe die Rheinlandbesatzung,
Der Reparationen ein Heer,
— Ich hab' auch die meisten Minister —
Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Ich zahl an zweitausend Parlamentarier Diäten und mehr.
Ich zieh mir das Hemd vom Leibe,
Nun sag' mir, — wo nehm ich es her?

l. m.

Für und wider

Auf die von uns zur Besprechung gestellte Frage: „Ist es erwünscht, der deutschen traditionellen Weihnachtsfeier mehr sportlichen Charakter zu geben?", sind uns eine große Reihe von Zuschriften zugegangen. Wir finden besonders beachtlich:

1. Emma Schlitter, Dienstmädchen: „Ick bin da sehr für. Vor allens Einführung von schwere Klasse. Denn voriges Jahr, drei Taschentücher und 'n Luftpfefferkuchen, det war Leichtgewicht. Ick wünsch mir 'ne Börse wie'n Bantamsjewichtsmeister un bin insofern for sportliche Bescherungs-Ausgestaltung."

2. Franz Trübe, Zigarrenversand: „Bei der Not des Tabakkleinhandels scheint mir Betonung des Sports unterm Weihnachtstisch dann berechtigt, wenn man als Übungsgerät schwere Zigarren wählt. Meine Hausmarke Felix-Decke mit ff. Brasil-Einlage ist hierzu besonders geeignet. Sie wird manchem Raucher eine Nuß zu knacken geben. Kann mit Sportring geliefert werden."

3. Prof. Dr. Teutmann: „Mit Rücksicht auf das altgermanische Julfest, bei dem man einen Eber verspeiste, dürfte das Hockeyspiel, dessen Schlagstock einem Eberrüssel nicht unähnlich ist, mit Sturm und Schuß etwa zwei Stunden lang um Weihnachtsbaum und -tisch ausgeübt, unserem Weihnachtsfest zweifellos als erwünschte historische wie unterhaltsame Bereicherung dienen."

4. Theodor Flottke — telephonisch —: „Stoppen Se bloß ab mit so'n Unsinn. Meine Frau macht schon seit drei Wochen Langstreckenlauf im Feldausjeben. Ick bin ja ooch nich jrade sparsam, aber die Frau is mir immer um 'ne Hundertmarkscheinlänge vor. Also Schluß mit'n Weihnachtssport."

stoffel.

Wein- und Spirituosen-Liste

(Aus der Neppkellerei des Völkerbundes.)

Als Festgeschenk empfehlen wir:

1926er Weingeist von Locarno, Gewächs Stresemann, wolkig mit silbernen Streifen durchzogen, nur noch kleine Restposten vorrätig.

1914er Echter, alter französischer Schubjack, Gewächs Poincaré, kommt immer wieder in die Höhe, in Frankreich auf Flaschen gezogen, gut abgelagert.

1919—28er Tiroler Träne, Bozener Traube, von dunkelroter Farbe, geht stark ins Blut.

1924er Frißdi Faschisti, (in fiasko), Gewächs Mussolini, hat Charakter (aber keinen guten), stark prickelnd.

1919 — 28er Deutscher Traumwein, Wolkenkuckucksheimer, gezehrt, unklar in Farbe, noch in großen Mengen vorrätig.

1919 u. w. Jrg. Unterdrückheimer, frz. Traube, in der Pfalz eingeführt, durch die bräunlich schwarze Färbung im Aussehen etwas unappetitlich (wird daher billig abgegeben), starke Blume, in Deutschland unabsetzbar. awis.

Parlament und Panzerkreuzer

„Die deutsche Flotte . . . war seit 1848 einer der zündenden Gedanken gewesen, an deren Feuer die deutschen Einheitsbestrebungen sich zu erwärmen und zu versammeln pflegten. Einstweilen aber war der Haß meiner politischen Gegner stärker als das Interesse für die deutsche Flotte, und es schien mir, daß die Fortschrittspartei damals die neuerworbenen Rechte Preußens auf Kiel und die damit begründete Aussicht auf unsere maritime Zukunft lieber in den Händen des Auktionators Hannibal Fischer als in denen des Ministeriums Bismarck gesehn hätte."

Bismarck, Ged. u. Erinnerg. Kap. 19
(ähnlich in der Rede vom 1. VI. 65)

liz. sch.

Reform des Weihnachtsfestes

(Ansprache eines ganz Modernen)

Weihnachten — na ja — zweifellos ganz nette Einrichtung!! Tannenbaum, Lichter, Gabentisch, Knecht Ruprecht, Blick in Kindheit, Singesang — alles sehr hübsch, sehr stimmungsvoll! Aber im Grunde doch verkalkt, überholt, nicht mit der Zeit fortgeschritten! Errungenschaften der Gegenwart mehr berücksichtigen: Rationalisierung, Modernisierung, Mechanisierung, Normierung! Mehr Schick, mehr Klimbim!

Schon Name durchaus vorsintflutlich! „Weih—nachtsfest" — viel zu lang! Zungenbrecherisch! Kürze ist Würze und Reklame. Also übliche Methode — im Handumdrehen — Wef! Drei Buchstaben für vierzehn, macht 77 % Ersparnis! Fabulös!

Geschenke ganz gut, besonders passiv! Aber enorme Kraftverschwendung! Ausdenken, kalkulieren, rumrennen, aussuchen, umtauschen, Etatsüberschreitung — völlig unrentabel, Chaos! Rationalisieren, Herrschaften! Einfachste Transaktion! Auf Gabentisch verschlossene Bons legen mit Wertangabe, dann öffnen am Hab (Heiliger Abend), abrechnen, auszahlen! Beispiel: A schenkt B per Bon 12 Mk., B an A 10 Mk. — A reingefallen! Muß sofort in bar 2 Mk. an B blechen. Einfach, exakt, mühelos, klar!

Tannenbaum — auch gut, aber wozu jedes Jahr neuen? Feuergefährlich, unordentlich gewachsen, paßt nicht ins Zimmer, scheußlich! Muß normiert werden! Massenproduktion! Natürlich Stahlstamm, Blechnadeln, feuersicher, zusammenklappbar, 30 Jahre gebrauchsfähig! Wachslichter total veraltet, selbstredend elektrische Birnen, in rot, grün, gelb, schwarz — alle Farben! Unterjatz smarte Drehdose mit Musik! Baum hüpft, tanzt, springt, dreht sich. —

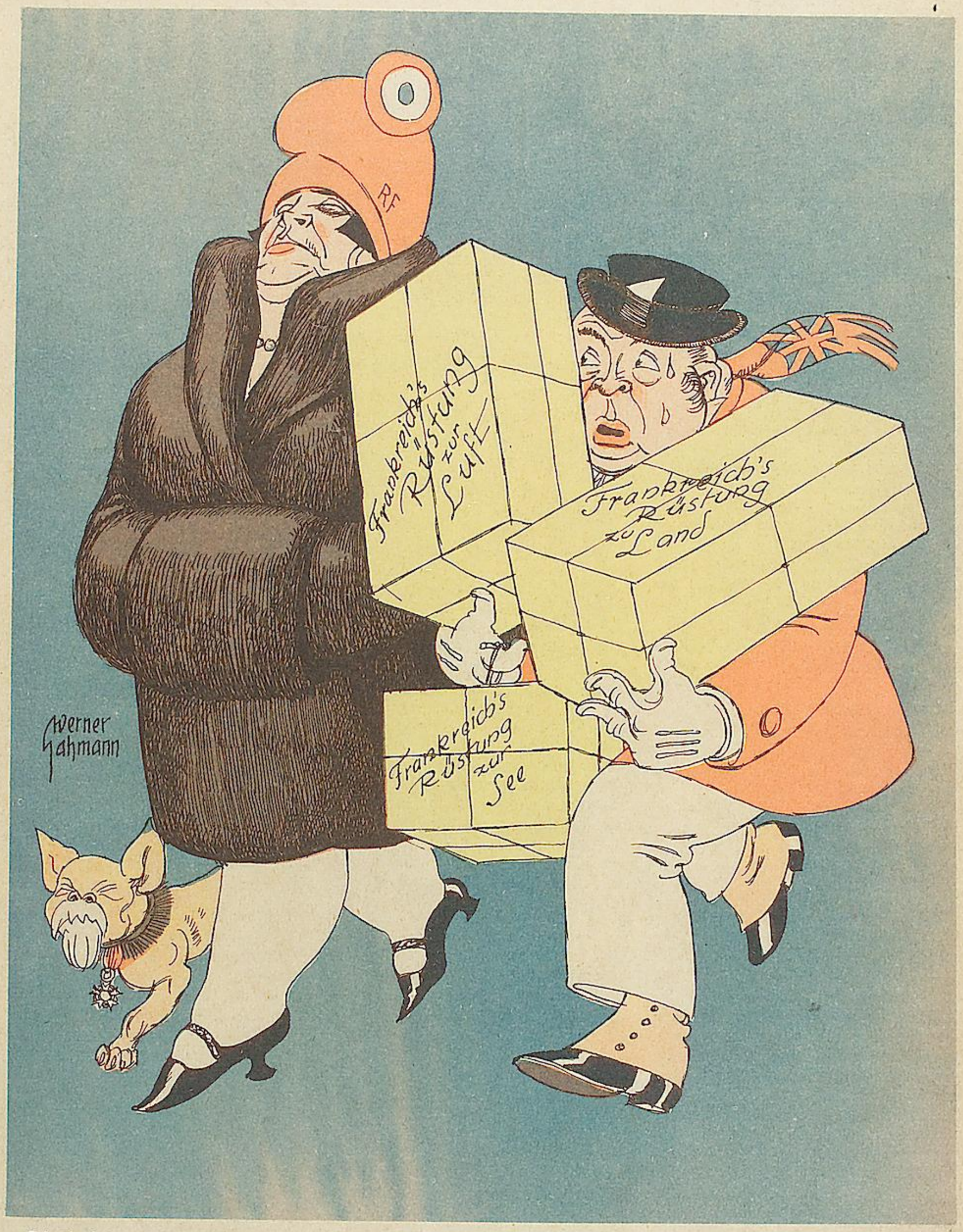
Lieder — schön! Stille Nacht — O du fröhliche! — aber zersungen, abgeleiert, abgeklappert! Durch Hamburger Lehrer sachverständig bestätigt! Also neue Schlager — Komponisten raus! Mehr Rhythmus, Jazztempo, Schmiß!

Übrigens höchste Ersparnis in neu zu gründender „Weihnachtsfeier-Familien-Geselligkeits-Genossenschaft"! Bombensache! Schoß der Familie ganz nett, aber zu teuer! Und langweilig! Ein Patent-Riesen-Tannenbaum genügt im Grunde für zehn bis zwanzig Familien! Tombola, Radio, Tanzvergnügen, Humorist, Stimmung, Heiterkeit, Klamauk! Mal was anders! — Na, sollen schon sehen, wird schon kommen! Rationalisierung Schrei der Zeit! Auch Wef muß drin verankert werden! Hallo! p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

795

Der Pantoffelheld



Die Pakete gehören zwar Mariannen, aber sie sorgen dafür, daß John Bull seine Hände nicht mehr frei hat!

Verzweiflung

(Den sprachschöpferischen Neutönern in herzlicher Verehrung zugeeignet.)

7 1389

Braungezackter Stummelmund
Explodiert vom Stuhle steilend,
Leib verringelt in den Schlund
Mystischer Verwesnis eilend,
Medial getupfte Seele mault,
Straff verfilzter Eros fault.

Lächeln blüht besoffen auf,
Faust erwühlt die Augenhöhle,
Hingehauen drum und drauf
Speichelt Geifer aus der Kehle,
Heißgefrorne Miene birst,
Nase räkelt sich zum First.

Brüllend Konjak wird gekippt,
Protzig torkeln Schenkelkegel,
Korkenziehernd Blick verwippt,
Bäuche gehen unter Segel,
Hauerfletschend hinterrücks
Zickzackt der Poet zum Styx.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

795

Die Inkonsequenz

ventus sum — ha, bei den Gebeinen des unsterblichen Kikero, so steht es da! Leibhaftig, untrüglich, unübersehbar in seiner schauerlichen Verworfenheit. „Ich bin gekommen" — nein, du Schurke — „ich bin ein Windbeutel!" Dem Pädagogen sträuben sich die Haare, die Fäuste ballen sich, markig, wuchtig malt die schwererzürnte Feder ein großes, leuchtendes Kreuz an den Rand. In Gedanken fleht er alle Heroen der klassischen Latinität im Namen der ihm anvertrauten Schafe (denn Schäflein tun so etwas nicht!) um Vergebung an. O der übergroßen Schande! O des verruchten Fehlers!

Adventus sum — ja, so klingt es aus den Glocken hoch vom Turm durch die vorweihnachtliche Zeit; so blinkt es aus den hellen Augen der Kinder; so hallt es durch die Herzen und weckt den Traum vergangener Tage. „Ich bin der Advent" — der Bote, der den Weg bereitet, der die Herzen aufschließt, der die Schaufenster helle macht, der den Kaufleuten die Kasse füllt. Und der strenge Pädagoge hört den Klang und wird gar nicht böse! Im Gegenteil! Er lächelt, er denkt zurück, er ist glücklich. O über die Inkonsequenz der lateinischen Gralshüter!

Und doch ist es so schön und wahr: nicht nur Cäsar, auch das Herz steht über der Grammatik! ters.

Philipps Gabe

„Nun Weihnachtslichter angebrannt,
Laß ich im Memoirenband
Auch meine Leuchte glüh'n, mein Licht,
Meinen politischen Verstand!"
— „Laß leuchten! Armut schändet nicht."

Timon der Jüngere.

Admiral Scheer †

Ein Blitz fuhr durch die Nacht herab —
Ein deutscher Mann sank jäh ins Grab.

Aufsteigt versunkene große Zeit —
Deutschland, wie strahlte dein Ruhm so weit!

Er, der nun auf der Bahre liegt,
Altengland hat der Held besiegt.

Es branden die Wogen am Skagerrak,
Da ward manch stolzes Schiff ein Wrack.

Dort raunt und rauscht auf ewig das Meer
Den großen Namen des Helden Scheer!

Kladderadatsch.
P. W.

Nun aber los!

Weihnachtsmann,
Fix voran,
Zieh die großen Stiebeln an!
Komm heraus
Aus dem Haus,
Teile deine Gaben aus!

Erst für JHN,
Mussolin,
Sollst was aus dem Sacke ziehn:
Schlößchen fein,
Nicht zu klein,
Häng' ihm vor sein Schnäuzelein!

Pängkaré
Mit Juchhe
Überreich nur den Rossé!
Wie der Mann
Lügen kann,
Sieht er's gar als Rose an!

Dem Polack
Aus dem Sack
Zieh 'ne Dose Schnupftabak
Voll Zement,
Daß am End
Er den Größenwahn erkennt.

Onkel Sam,
Gott verdamm!
Der so trocken ist und stramm,
Na, den laß
Mal am Glas
Saugen und am Whiskyfaß.

Endlich fix
Micheln wichs
Einen auf die Achterbix,
Und zur Kur
Schenk ihm nur
Eine Riesenweckeruhr!

et.

Michels Wunschzettel

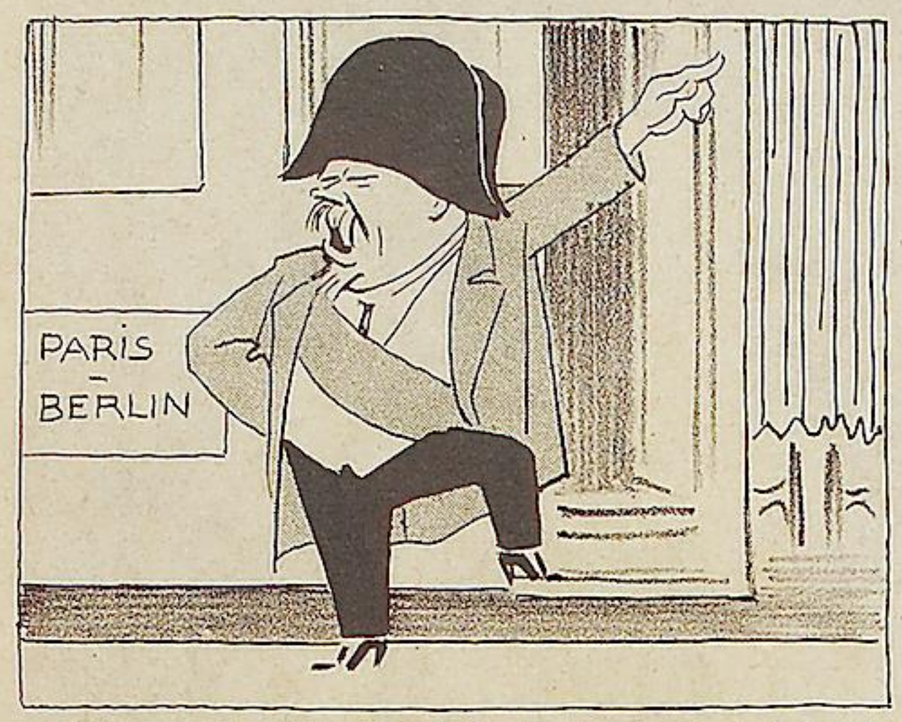
Im Warenhaus Rupprecht Weihnachtsmann, Himmel W. W., Wolkenstr. 24/12, herrschte Hochbetrieb: Schreibmaschinen klapperten, Fahrstühle sausten auf und ab, Büroengel und Laufburschen eilten geschäftig hin und her, Packer schleppten und schoben Kisten und Kasten, große und kleine Pakete und Pappkartons durch das Gewoge hastender Angestellter hinaus in den Hof, während der hohe Chef, umgeben von einem Stab unermüdlicher Prokuristen, schreibend und rechnend, anordnend und beaufsichtigend an seinem Schreibtisch saß, auf dem sich in chaotischen Papierstapeln all' die Wunschzettel zur Decke türmten, welche schon seit Wochen und Monaten ihm die Post aus aller Herren Ländern zugestellt hatte. Da wünschte sich, bescheiden wie immer, das friedfertige Frankreich Soldaten, Tanks, Flugzeuge, U-Boote, Gasbomben, Ferngeschütze und ganze vollständig armierte Festungen, da wünschte sich das ebenso friedliebende England das gleiche, nur, wenn angängig, in doppelter Auflage, da wünschte sich das nicht minder pazifistisch gesinnte Amerika genau dasselbe in womöglich dreifacher Ausfertigung, was sich natürlich auch Italien, Rußland, Japan, Polen, Tschechen und Belgien wünschten. So hatte der gute Weihnachtsmann alle Hände voll zu tun gehabt, um zu „erfüllen". Jetzt endlich war seine Arbeit getan, die meisten Wünsche befriedigt und seine fast überladenen Lastkraftwagen zur Abfahrt auf die Erde bereit.

Da, im letzten Augenblick, fiel ihm wie von ungefähr noch ein kleines, zerknittertes Blatt in die Hände: der Wunschzettel des deutschen Michels. Erschrocken hielt der Weihnachtsmanninne. „Donnerwetter, den hätte ich ja beinahe vergessen!", murmelte er etwas unwirsch in seinen weißen Bart und setzte sich noch einmal die Brille auf. Und schon las er: „Innere und äußere Freiheit! Recht und Wahrheit! Gleichberechtigung! Selbstbestimmungsrecht der Völker! Widerruf der Kriegsschuldlüge! Revision des Friedensvertrages! Räumung der besetzten Gebiete! Berücksichtigung der politischen, wirtschaftlichen und geographischen Lage Deutschlands! Anspruch auf Kolonien! Verminderung der Reparationslasten! Abänderung des Dawesplanes!" „Hm!" Verlegen kratzte sich der Weihnachtsmann hinterm Ohr und seufzte leise auf: „Soldaten und Waffen kann ich schenken, soviel ich will, materielle Wünsche jeder Art kann ich erfüllen. Aber Ideen und Begriffe? Hoffnungen und Entwürfe? Moralische Forderungen und kulturelle Belange? Wie soll ich Ideale und Utopien verwirklichen können, noch dazu in so kurzer Zeit? Da wird der arme Michel wohl wieder etwas warten müssen! — Aber ganz leer darf er auch nicht ausgehen, der brave Kerl!", setzte er begütigend hinzu und sann nach. Dann aber atmete er zufrieden auf? „Halt, ich hab's! Deutschland, als das Land der Dichter und Denker, wird sich gewiß über Bücher freuen!" Und eilenden Schrittes ging er zum Antiquar und erstand dort für billiges Geld in fast unbenutzten und tadellos erhaltenen, wenn auch arg verstaubten und fast vergilbten Exemplaren — — „Fichtes Reden an die deutsche Nation" und „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen". kiki.

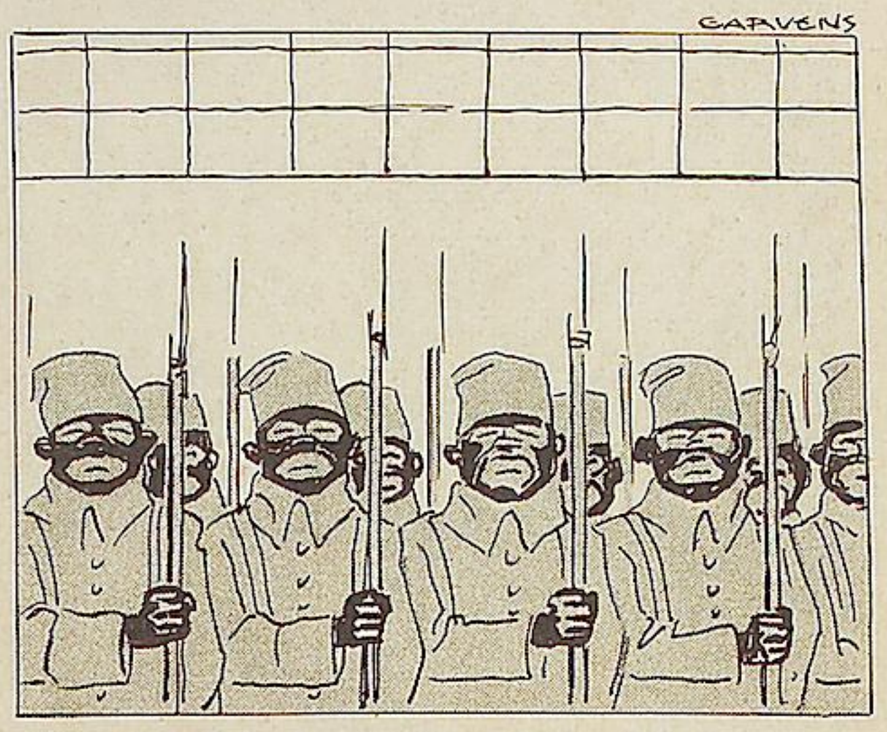
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn Poincaré nach Berlin kommt –

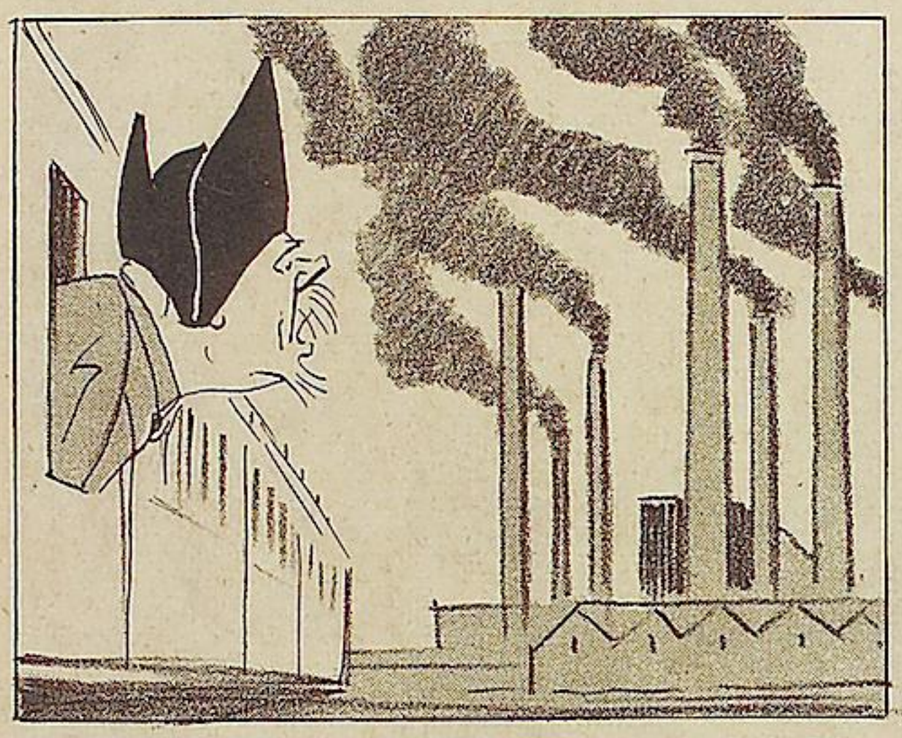
(Poincaré soll — nach Zeitungsberichten — die Absicht geäußert haben, persönlich nach Berlin zu kommen, falls die Sachverständigen-Kommission zur Revision des Dawesplanes in Berlin tagen sollte.)



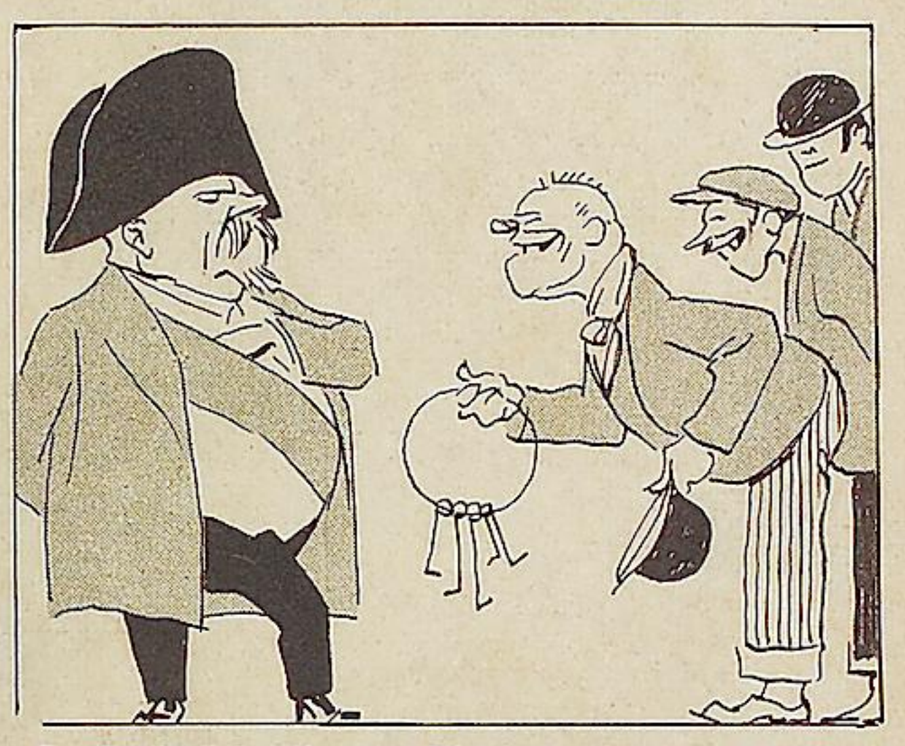
Mit dem historischen Schlachtruf „à Berlin!" besteigt Raymond der Große den Salonwagen in Paris.



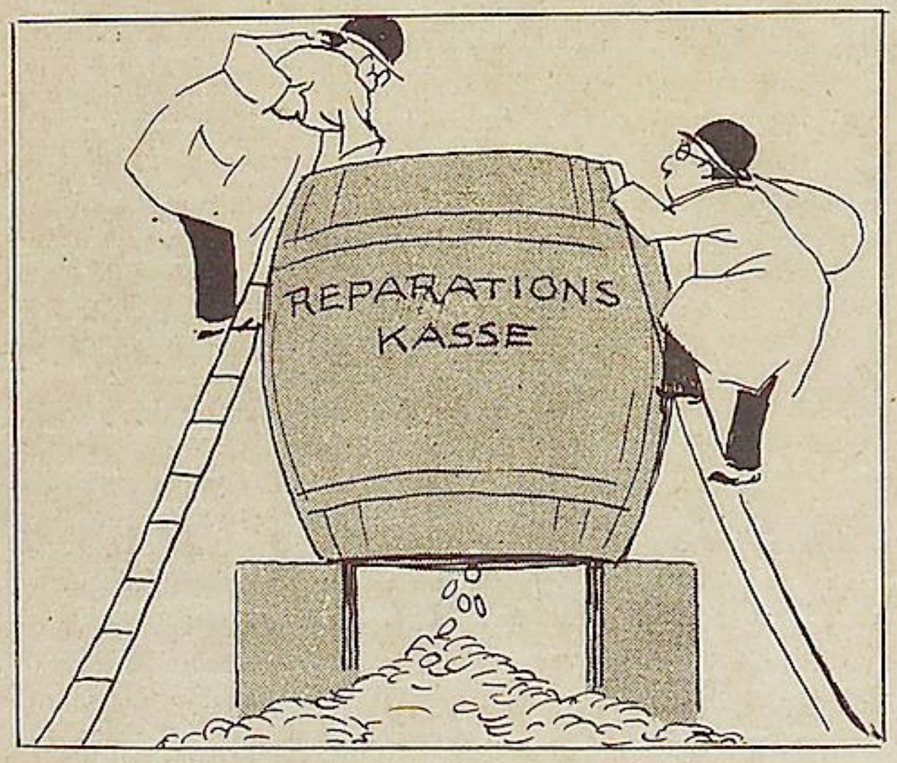
Die Bahnhöfe im besetzten Gebiet sind schwarz von Menschen.



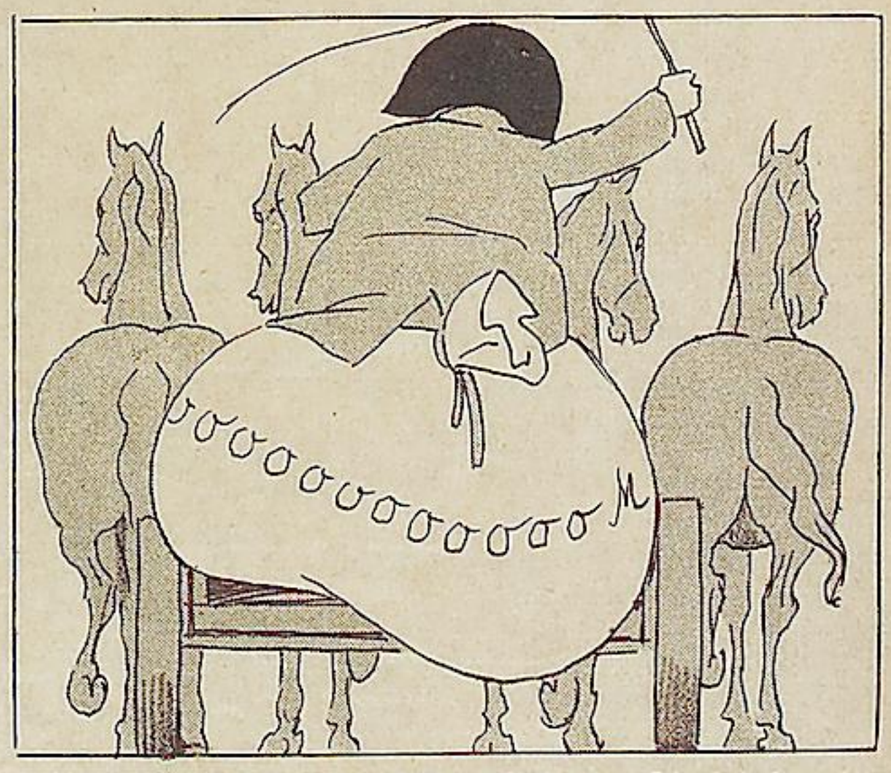
Einem Triumphzug gleicht die Fahrt durchs Industriegebiet, unzählige Rauchfahnen flattern im Winde.



In Berlin liefert ihm eine Abordnung der kommunistisch-sowjetistischen Partei die Schlüssel zu sämtlichen Bankdepots aus.



Auf dem Pariser Platz wird ein riesiges Faß ohne Boden aufgestellt, das die Berliner Banken mit ihren Beständen füllen müssen.



Getreu den Traditionen seines Volkes verschwindet auch Raymond der Große mit vollen Taschen und der Quadriga vom Brandenburger Tor.

797
7 1400
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Knecht Ruprechts Ankunft in Amerika

Die Zollbeamten: „Na, alter Junge — keinen Whisky an Bord?"

Wo verbringen Sie Weihnachten?

Auf diese an eine Reihe von Prominenten gerichtete Rundfrage erhielten wir bisher u. a. nachstehende Antworten:

R. Poincaré: In meinem neuen Kabinett.

Clarence Terhune: Auf meinen Lorbeeren.

Parker Gilbert: Im Hintergrund.

Hermann Müller: Zwischen mehreren Stühlen.

Raubmörder Hanidl: Unter dem Schutze der Strafreform.

Privatier Nudlmaier: Nicht in Berlin!

Vater Rhein: Leider noch in der Gesellschaft!

Mutter Germania: Immer in der Hoffnung . . .

d. a. h.

Das Nationalgeschenk

Jetzt denken wir: was schenken wir,
Omnipotenter Reichstag, dir
Aufs beste
Zum Feste?

Zuerst einmal zum Knallskandal,
Ein Pfeif- und Hupenarsenal,
Trompeten
Samt Flöten.

Auch kommt zu paß zum Schmieren was:
Olivenöl, ein ganzes Faß,
Für Lunge
Und Zunge.

Ein Büchlein auch! Kein leerer Schlauch,
Nein, not und nützlich zum Gebrauch:
„Wie schwatz' ich
Recht patzig?"

Dann nach Gebühr: mit viel Geschnür
'nen Riesensack aus Leder für
Diäten-
Moneten.

Dem Präsident gebührt am End'
Noch ein besonderes Präsent:
Ein Glöckchen
Und Stöckchen.

Zur Pingelei und Klingelei
Der ganzen lieben Schlingelei,
Zum Zügeln
Und Prügeln.

O Kapitol voll Klaps und Kohl,
Nun lebe, feiere, fahre wohl!
Viel Grüßen
Euch Süßen!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

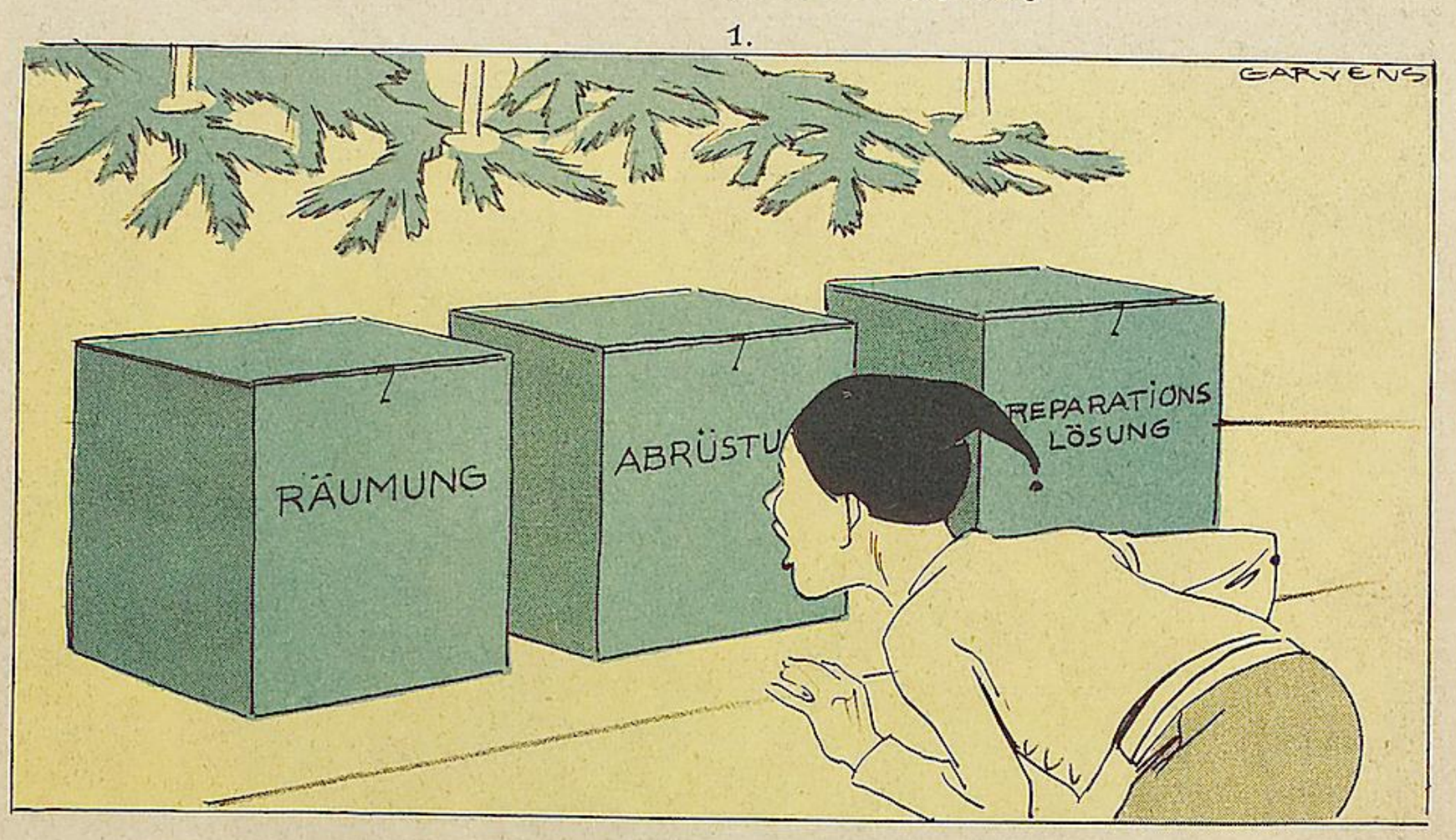
Auch ein „Weihnachtsschlager"

(Die französische Buchhandlung Masson in Ludwigshafen hat als „Souvenir de Ludwigshafen" einen deutschen Soldaten mit einem Wolfskopf und deutschem Helm in ihrem Schaufenster ausgestellt. Auf die Empörung der deutschen Kreise hin hat sie nachgewiesen, daß dies Fabrikat aus Nürnberg stammt und von der dortigen Valnea A.-G. geliefert wurde.)

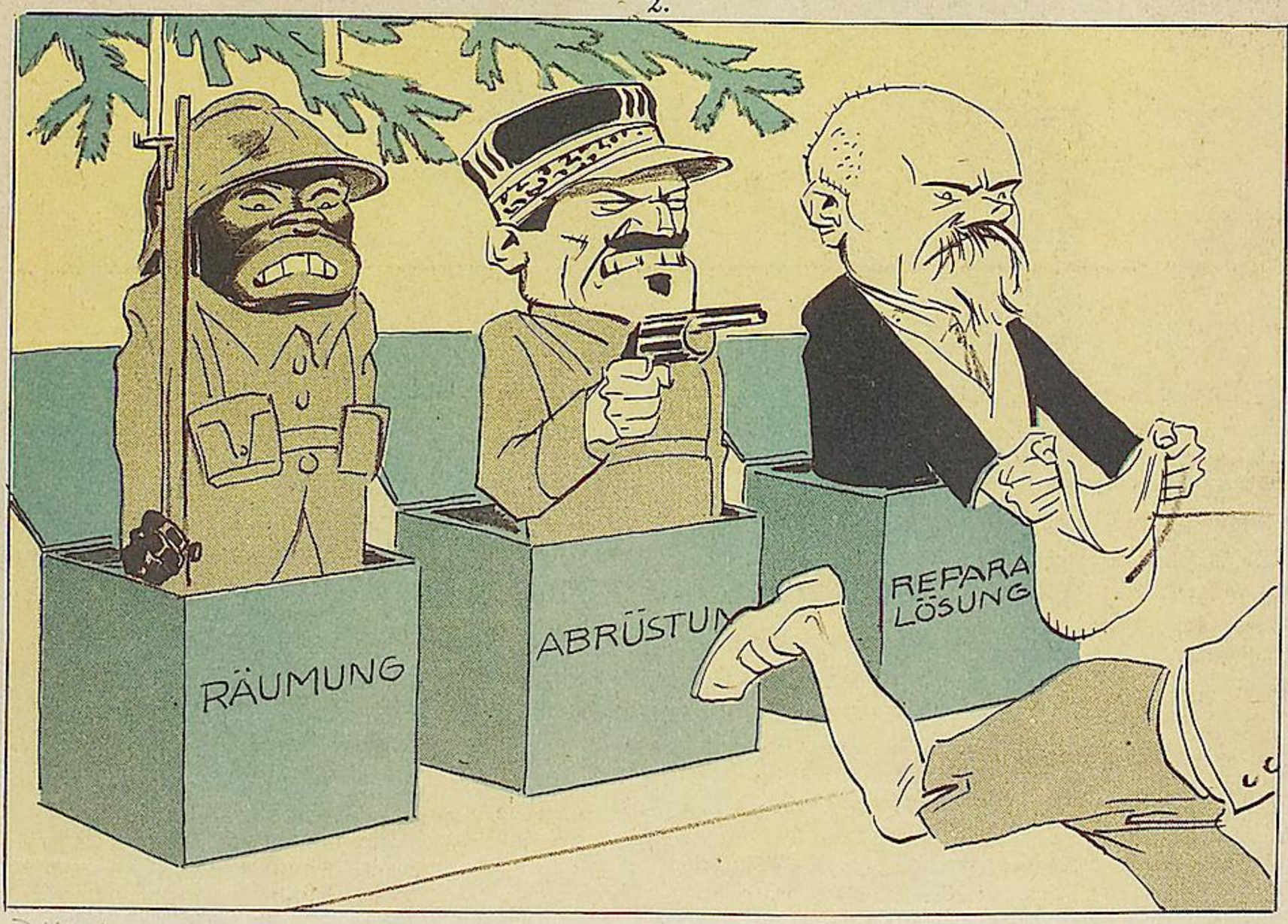
Du Deutscher, der sich nicht gescheut, zu schnödem Nutzen
Das eigne Haus — pfui Deibel — zu beschmutzen,
Der dies vielleicht getan noch mit Behagen —
Jetzt paß mal auf! Ich will dir etwas sagen:
Auf groben Klotz ein grober Keil! So heischt
Das Sprichwort! Nun — wer so sein Volk zerfleischt
Wie du, daß jeder muß vor Zorn erbleichen,
Soll man den selbst mit einem Wolf vergleichen?
Vielleicht wird's mancher tun. Ich sage: Nein!
Zu dem Vergleich mit dir paßt nur das — Schwein!!! ego.

Eine nette Weihnachts-Bescherung

1.



2.



71401

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

800

Schenkt Bücher!

Der Weihnachtsbüchermarkt wird wieder sehr reich beschickt sein. Unter den Gaben, die zu erwarten sind, sollen sich einige höchst wichtige Neuerscheinungen befinden. Eigens für unsern großen Hilferding ist ein sehr reicher Defi-Zitatenschatz zusammengestellt worden, geschmückt mit Bildern — des deutschen Elends Anno 1923 und 1928. Angesichts der vielen kleinen und großen Gauner, die sich im letzten Jahre bemühten, geniale Kredit-Coups zu landen (Bergmann, Einspon-Kolonne u. a.) ist eine Volksausgabe der Barmat-Akten im Erscheinen begriffen, auf Ia-Mach-Dich-Dünndruck-Papier. Von diesem Werke geht in unserer sehr niedergeschlagenen Zeit für alle, die es zu etwas bringen wollen, ein dicker Hoffnungsstrahl aus, indem es beweist, daß man den wirklich großen Gaunern nur wenig tut . . . Für Freunde der Botanik ist ein Bändchen „Wunder der Pflanzenwelt" erschienen. Als Schlager dieses Werkes ist der biologisch interessante Vorgang „Locarno-Pflanze" zu betrachten: Man pflanze Liliensamen in einen internationalen Topf und sehe staunend, daß sich nach kurzer Zeit ein — Kaktus entwickelt hat. Reichskanzler Müller wünscht sich zum Weihnachtsfest den Neudruck „Faust". Anläßlich der Panzerkreuzer-Angelegenheit ist in dem für ihn bestimmten Exemplar der Vers: „Zwei Seelen wohnen, ach!, in meiner Brust" in Partei-Rot gedruckt worden. (Im übrigen soll man unserm Müller hinsichtlich der zwo Seelen keinen Vorwurf machen: Die Wohnungsnot ist heute so groß, daß nicht nur in manchen Seelen zwei Parteien unterkommen müssen . . .)

ri-ri.

Breitscheid-Rudi gegen den Großen Kurfürsten

I.

Den Großen Kurfürsten beschmeißt
Breitscheid mit Klümpchen, und nicht sachte.
Er haßt den Zähen, der so dreist
Sein Ländchen in die Höhe brachte.

Der Warschau-Sieg war schlimm genug,
Doch als beträchtlich schlimmern Mangel
Rügt Breitscheid: Friedrich Wilhelm schlug
Bei Fehrbellin aufs Haupt den Wrangel.

Daß Wrangeln eins aufs Haupt gebrannt,
Das sollte Breitscheid ruhiger tragen!
Er braucht kein Fehrbellin. Er stand
Von je wie vor den Kopf geschlagen.

II.

Tulpen und Hyazinthen läßt
Man jetzt im Treibglas ohne Pause,
Denn jeder hat zum Weihnachtsfest
Gern etwas Blühendes im Hause.

Die Ros' von Jericho erblüht,
Der Kirschbaumzweig will Blüten spenden,
Wogegen Breitscheid sich bemüht,
Den Großen Kurfürsten zu schänden.

Wir brauchen üppigen Überfluß
Von Blüten für den Weihnachtsmorgen.
Helf jeder, wie er kann! Es muß
Für blühenden Blödsinn Breitscheid sorgen.

Timon der Jüngere.

FEUER BREITET SICH NICHT AUS – HAST DU MINIMAX IM HAUS

Ellinor: Mein Mann schlief neulich ein mit der brennenden Zigarette im Mund und erwachte erst, als das Zimmer lichterloh brannte.

Konstanze: Nun hat er sich wohl das Rauchen abgewöhnt?

Ellinor: Nein, aber diesen Salon-Minimax hat er angeschafft.

Auskunft und Prospekte über Feuerschutz durch die

MINIMAX A.-G., BERLIN–KÖLN–STUTTGART

„Ein Satansweib gesucht"

Die amerikanische Filmindustrie hat zum ersten Male den Weg der öffentlichen Ausschreibung beschritten. Für einen mystischen Film „Die 7 Fußspuren des Satans" wird eine Darstellerin für die Geliebte des Satans gesucht. Der neue Star muß mindestens 1,78 m groß und breit gebaut sein.

Wie zu erwarten war, hat sich auf diese Anzeige hin keine einzige Bewerberin gemeldet. Dagegen ist bei der Gesellschaft eine ganze Wagenladung von Zuschriften von Männern eingegangen, die für besagten Zweck ihre Ehefrauen, einige sogar (horribile dictu!) ihre Schwiegermütter aufs wärmste empfehlen.

Geradezu rührend klingt das Schreiben eines, erst seit einigen Wochen verheirateten Kaufmanns: „Es gehören nur wenige Minuten dazu, um bei meiner Frau das Teufelsweib herauszufinden. Über ihre körperliche Beschaffenheit bin ich bei der Kürze unserer bisherigen Bekanntschaft nicht hinreichend orientiert, doch in bezug auf ihre Größe kann ich Ihnen versichern, daß sie mir gleich am ersten Tage nach der Hochzeit über den Kopf wuchs. Bei schneller Abnahme günstigste Bedingungen!"

o. w.

„Gösta Berling"

Frau Raffke: Helfen Sie mir, liebe Frau Neureich! Von wem is denn eijentlich der „Götz von Berlichingen", den der Kladderadatsch so jern erwähnt?

Frau Neureich: Aber, beste Frau Raffke, det wissen Sie nich? Det is ja doch das Hauptwerk von die Selma Lagerlöf, die se neulich in Freifswald jeehrendoktert haben.

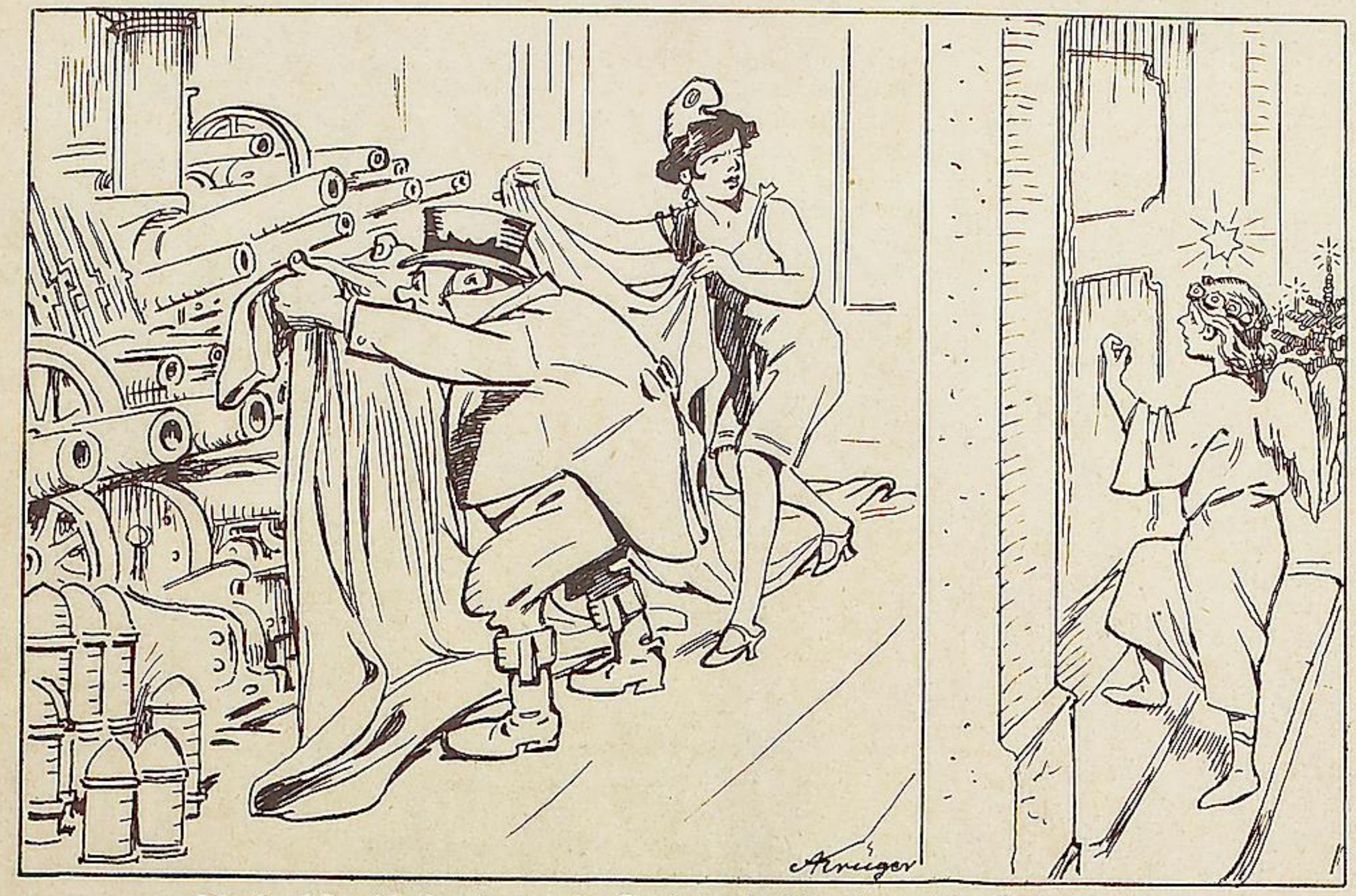
schr

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0800

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unerwünschter Besuch



„Oh, da höre ich so etwas wie ‚Friede auf Erden!' — schnell Decken her!"

WEIHNACHT UND SILVESTER!

71402

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0801
© Universitätsbibliothek Heidelberg

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

ORIGINAL FÖN & SON

Sankt Niklas stöhnt: „Ich kann nicht mehr,
Die vielen „FÖNE" sind so schwer!" —
Nun trocknet er, trotz Schnee und Eis,
Mit einem „FÖN" sich ab den Schweiß.

Als Geschenk nur Fön

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

FÖN SON. Preis 21.— RM.

Neu! Isofön (Original-Fön aus Isoliermaterial)
Preis 28.— RM.

Zur natürlichen Körper- und Schönheitspflege:

Elektr. Vibratoren D. R. P.:
Sanax-Vibrator, Penetrator (sehr stark), Vibrofix (leichte Massage). Speziell zur Erlangung schlanker Fesseln.

Elektr. Hochfrequenz-Apparate D. R. P.:
Radiolux und Radiostat (erdschlußfrei)

Elektr. Sicherheits-Heizkissen D. R. P.:
Sanotherm und Sanotherm Son (mit Vacu-Regler)

Ueberall erhältlich.

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« * BERLIN N 24

METEOR MITTELMEER REISEN

1) **Dem Frühling entgegen,** 16. Febr. bis 4. März Hamburg–London–Portugal–Spanien–Marocco–Riviera.
2) **Nach der Sahara,** 6. bis 20. März. Algerien mit Besuch der Oasen–Tunis–Tripolis–Malta–Sicilien–Corsica.
3) **Osterreise nach Spanien,** 21. März bis 5. April. Charwoche in Sevilla mit Besuch Nordafricas.
4) **Große Rundreise durchs Mittelmeer** 6. bis 20. April. Nordafrica–Sicilien–Griechenland–Albanien.
5) **Große Orientreise,** 21. April bis 17. Mai. Griechenland — Türkei — SYRIEN — PALÄSTINA — AEGYPTEN.
6) **Pfingstreise nach Andalusien, Marocco** und den **Glücklichen Inseln,** 19. Mai bis 10. Juni Rückreise nach Hamburg.

Fahrpreise in nur 1- und 2bettigen Kabinen von £ 20 an.
Alle Passagiere sind gleichberechtigt!
Nähere Information. kostenfrei durch Prospekt Nr. 153
MITTELMEER-REISEBUREAU
Berlin W 8, Mauerstr. 2. Hamburg 36, Esplanade 22.

Was soll ich schenken?

(Ein Vademekum für Unsichere zum Weihnachtsfeste 1928.)

Meiner Frau: Eine Karte für die Baker-Revue.

Der Freundin: Einen Brillantring mit der Gravierung: „Meiner Angebeteten." (Kann immer wieder verwendet werden.)

Dem Hausfreunde: Ciceros Catilinarische Reden: Quousque tandem —

Einem französischen Bekannten: Eine zerbrechliche Vase mit der Aufschrift: „Souvenir de Locarno."

Einem amerikanischen Freunde: Eine leere Gilkaflasche und den Trompeter von Säkkingen. „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!"

Dem kleinen Michel: Einen Panzerkreuzer von höchstens 30 Centimeter Länge mit Uhrwerk. (Dagegen dürfte auch Herr Wels nichts einzuwenden haben.)

alberich.

Weihnachtskuchenrezept

(Die heimische Bienenwirtschaft ist durch die deutsche Vorliebe für Auslandshonig schwer in ihrem Bestande bedroht.)

Das ist doch wahrhaft eine Schande:
Der deutsche Honig ist zwar da,
Doch mehr geschätzt ist das pikante
Importprodukt aus fremdem Lande,
Zumeist aus Südamerika.

Da summt's und schwirrt's auf deutscher Heide,
Die Wabe füllt sich schon im Lenz,
Es funkelt wie ein Goldgeschmeide,
Und dennoch macht der Imker Pleite
Von wegen Auslandskonkurrenz.

Nun hör' mal, deutsche Frau! Verbanne
Bei diesem einen Feste nur
Das fremde Zeug aus deiner Pfanne,
Dann weht um deine Weihnachtstanne
Ein Hauch der deutschen Heimatflur.

Macht ihr durch Mandeln und Rosinen
Von euch aus schon das Ausland reich,
Laßt mindestens als Würze dienen
Den Honigseim der deutschen Bienen
Für euren Weihnachtskuchenteig!

roderich.

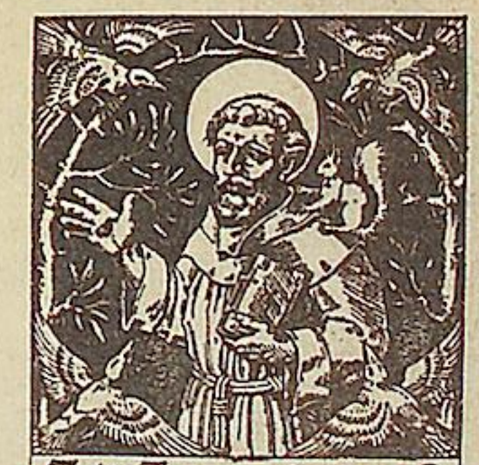
DOPPEL-SPATEN
GABRIEL SEDLMAYR
BRAUEREI ZUM SPATEN
MÜNCHEN

Der Versand in Fässern und Flaschen unserer unübertroffenen Starkbiere

Doppel-Spaten und Franciscus-Bier

beginnt Mitte Dezember

Ausschank in Bayern Ende Februar 1929



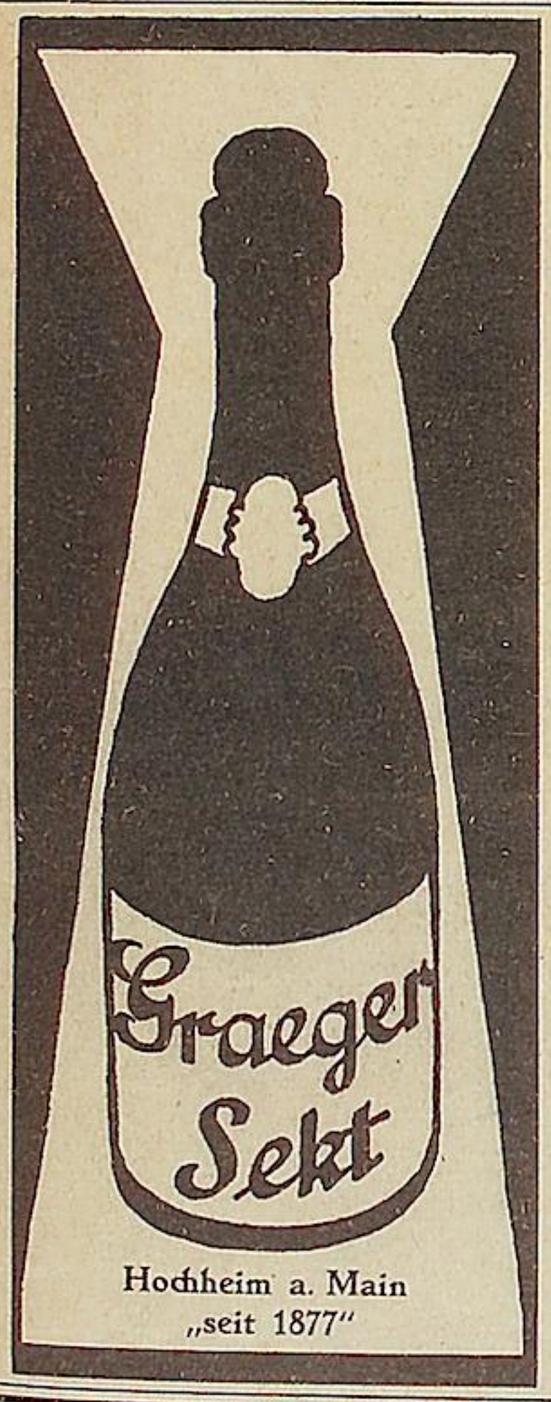
Gabriel u. Jos. Sedlmayr
Spaten-Franziskaner-Leistbräu A.-G.
München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fortschritte der Technik

Zigarettengürtel für passionierte „Rosenkavalier-Raucher"

Rosenkavalier
die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette
der Österr. Tabakregie



Hochheim a. Main
„seit 1877"

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Soziale Wohnungsfürsorge

In Berlin-Süd will man Ledigenheime bauen, in denen ein großes Zimmer mit Bad und Küche die Kleinigkeit von 132 Mk. monatlich kosten soll. Dabei gibt es weder Zentralheizung noch Warmwasserbereitung.

Ich verstehe nicht, warum man sich darüber so aufregt. Einmal ist Ledigsein eine höchst unnationale Lebensform. Man soll also in Ledigenheimen den Leuten den Aufenthalt zweckmäßigerweise so ungemütlich machen, daß sie schleunigst aus — und in den Hafen der Ehe einziehen. Zum andern ist, was das Bad ohne Heizung betrifft, jedem Deutschen ein kalter Wasserstrahl nach den politischen Erfahrungen des letzten Jahrzehnts so zur täglichen Gewohnheit geworden, daß er ihn geradezu vermissen würde. Was aber das Fehlen der Heizung betrifft, so begreifen wir vollauf, daß die sozial fürsorglichen Bauherren hier sparen. Wird doch die Mietszinszahlung von 132 Mk. für das eine Zimmer den Ledigen jedesmal so warm machen, daß er auch jedes Heizungsbedürfnisses ledig bleiben wird . . . uhu.

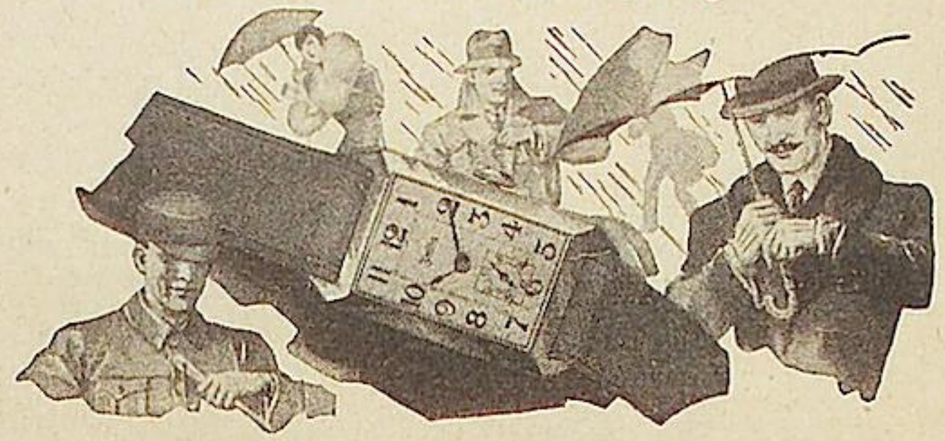
Ein altes Wort

Als ein Landmann bei der Reichsregierung wegen der ungenügenden Unterstützungsmaßregeln für die notleidende Landwirtschaft anfragte, wurde ihm erwidert, die Mittel seien erschöpft, und, als er darauf auf die vom Reichstag beschlossene Unterstützung der Ausgesperrten hinwies, wurde ihm erwidert: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!" ers.

Weihnachts-Freude
bereitet ein gutes Buch! Verlangen Sie kostenlos reichhaltige Preisliste!
MARKENHAUS MÖLLER,
Wittenberg, Bezirk Halle

Die bequeme Armbanduhr

ZentRa-Uhren haben das Reifezeugnis.



Paletot und Jackett aufknöpfen zu müssen, um die Taschenuhr aus der Westentasche hervorzuziehen, ist immer unbequem, bei Regen oder Winterkälte sogar recht unbehaglich. Eine Armbanduhr enthebt Sie dieser Unannehmlichkeit und lässt Sie mit einem Blick die genaue Zeit erkennen. Die formenschönen ZentRa-Uhren sind zudem ein gediegener Schmuck; das Zeichen „ZentRa" auf dem Zifferblatt ist das Zeugnis dafür, dass eine strenge Qualitätsprüfung vor unserer Fachkommission Deutscher Uhrmacher bestanden wurde.

Das Reifezeugnis der Uhr
ZentRa

Nur in Fachgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen

Franz Ebhardt
Der gute Ton in allen Lebenslagen
Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben
Mit Buchschmuck von Else Rehm-Victor
22. Auflage
neubearbeitet von
Martha von Zobeltitz
516 Seiten in Ganzleinen gebunden
RM. **10.–**

Alles in Allem, es ist ein Buch, das an Reichhaltigkeit, Weltklugheit und geistreicher Darstellung wenig seinesgleichen hat. Daheim

Das elegant ausgestattete Buch ist in hervorragender Weise für Geschenkzwecke geeignet. Reclams Universum

Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Eisbärfelle
sind nicht besser als meine weißen und dunklen Heidschnuckenfelle „Eisbär" zu 15 Rm, Prachtstücke 18 Rm. Bildkatalog über Vorleger, Decken und Fuß-Säcke frei.
W. Heino, Lünzmühle 31 bei Schneverdingen
(Lüneburger Heide).

klebt, leimt, killt Alles

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.,
Magdeburg-B. Kl. 2.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

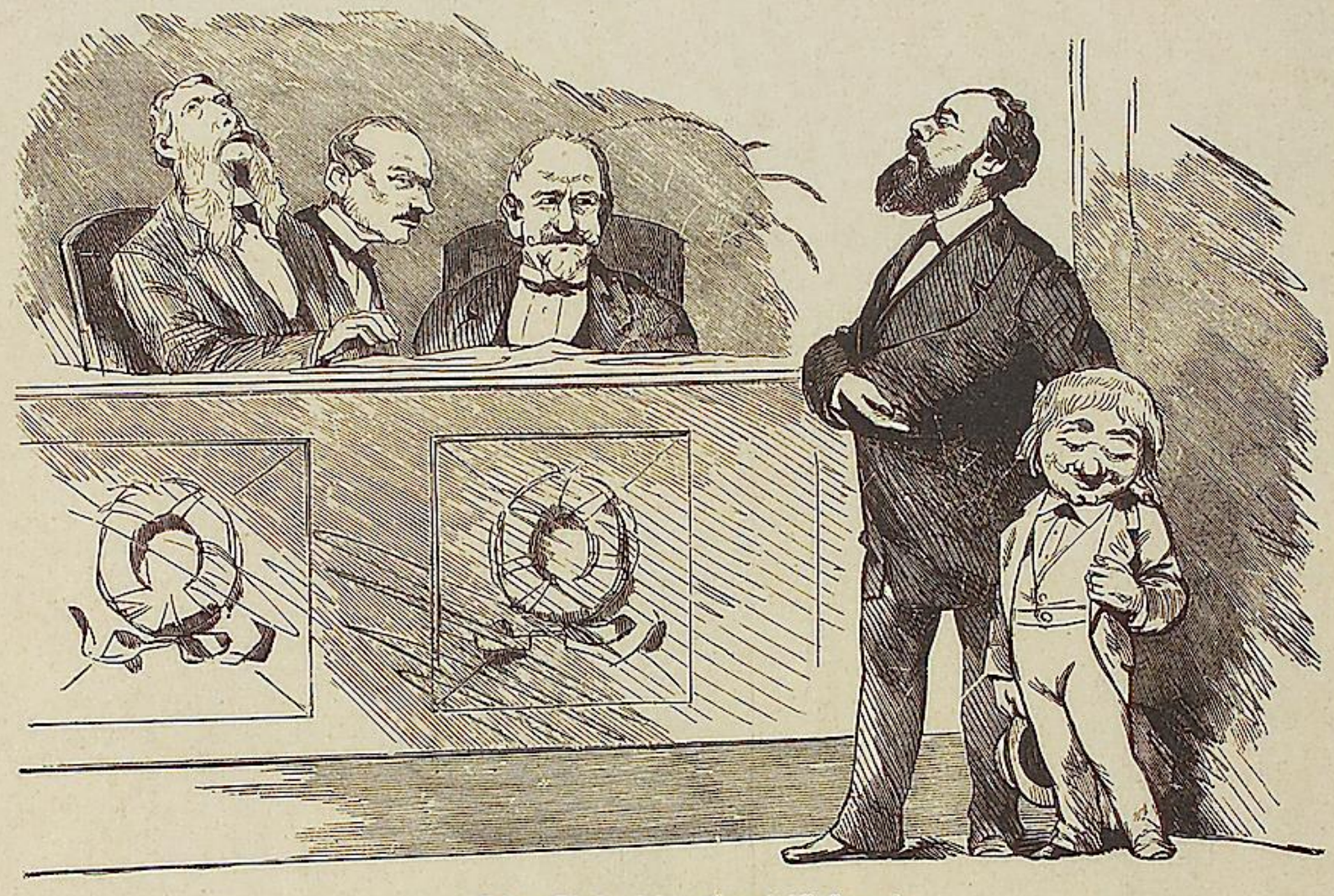
Gänseleberpasteten
und Wildpasteten in Blechdosen, Terrinen und Krusten
empfiehlt und versendet die **Pasteten-Fabrik von Hoflieferant A. Gaze in Ohlau**
Verlangen Sie illustrierte Preisliste

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0803
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Preußischen Landtag sprach 1882 der Abgeordnete Eugen Richter über das Verbot des Auslegens des Kladderadatsch auf dem Bahnhof in Remscheid. Er sagte u. a.:

— — — „In Remscheid ist die „Barmer Zeitung" und der „Kladderadatsch" von der Auflage ausgeschlossen worden. Der „Kladderadatsch" ist doch in gewisser Weise ein Mittelding zwischen Unterhaltungs- und politischer Lectüre. Mit dem „Kladderadatsch" anzufangen, möchte ich dem Ministerium am wenigsten rathen. Das haben selbst früher Manteuffel und Westphalen nicht gethan."

Kladderadatsch: „Der Abgeordnete Richter wird gebeten, mich künftig dem Ministerium nicht in so abschreckender Form zu schildern, sondern lieber so:



Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Laßt's eurer Huld empfohlen sein."

Vorstehendes Bild ist entnommen dem soeben erschienenen:

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlamentarismus und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von 1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen

Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von
Dr. Wolfgang Hofmann

Gebunden in Halbleinen 12.— Rm., in Ganzleinen 14.— Rm.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für jeden Gebildeten!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. / Verlag des Kladderadatsch / Berlin SW 48

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Zagreb, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: A. S. — N. N. — Düsseldorf: H. M. — Radeberg: W. J. — Remscheid: P.

Allenstein. R. M.: In der „Allensteiner Zeitung" vom 17. November 1928 lesen wir unter „Landestheater Südostpreußen": „Lyck, Montag, 19. 11., 20 Uhr: Clavigo, Dram. Gedicht von Lessing." Luft, Luft, Clavigo! Wie bist du zu — Lessing hineingeraten!

Bad Blankenburg (Thüringer Wald). Dr. W.: In Nr. 274 der „Schwarzatal-Zeitung" wird unter „Bad Blankenburg" über eine „Modenschau" berichtet; unter anderm lesen wir: „Die zahlreichen Zuschauer machten kein Hehl aus ihren Empfindungen, und mancher Ausruf des Entzückens drang durch die Scheiben bis zu den hübschen Verführdamen, die sich ihrer Aufgabe zum Teil sehr geschickt, zumindest aber mit unverkennbarem Eifer entledigten." Das Entzücken, besonders bei dem männlichen Teil der Zuschauer, kann man sich wohl denken. Es ist immerhin als ein Glück für die Blankenburger Familienväter zu nennen, daß zwischen ihnen und den reizenden Objekten ihrer Sehnsüchte starke Glasscheiben waren.

Bersinghausen. P. A.: In Nr. 129 der „Provinzial-Deister-Leine-Zeitung" lesen wir: „Burgdorf. Eine tragikomische Hochzeitsgeschichte wird aus einem Nachbarort von Burgdorf berichtet. Eine Hochzeit wurde gefeiert. Die zahlreichen Hochzeitsgäste ließen es sich gut schmecken, auch die dargebotenen Getränke wurden nicht verachtet. Man war lustig und guter Dinge, bis ein übelriechender Dämon in das fröhliche Treiben eingriff." Aber warum denn die Aufregung! So etwas kommt bei feierlichen Anlässen selbst in den besten Familien einmal vor; man macht für einen Augenblick — die Fenster auf, und dann ist die Geschichte erledigt.

Eisenach. Dr. K.: In der „Eisenacher Zeitung" vom 19. November 1928 lesen wir: „Wenn Sie einen Vogel haben, wird selbiger gut und billig ausgestopft bei Andr. Bach, Sophienstr." Aber guter Bach, da wird sich mancher bei Ihnen melden, dem Sie bei bestem Willen seinen Wunsch nicht erfüllen können.

Erfurt. K.: In Nr. 275 der „Thüringer Landes-Zeitung" (Gotha) befindet sich folgende Anzeige: „Naturheilverein. Donnerstag, den 22. November 1928, 20 Uhr, im Kirchgemeindesaal (Jüdenstraße), Steinach seine Vergnügungslehre und wir. ‚Vortrag' von Rektor i. R. Bruns aus Oldenburg." Gewiß, man könnte die Steinachsche Lehre auch eine „Vergnügungslehre" nennen; denn es macht doch ohne Frage Vergnügen, plötzlich — jung zu werden.

Goslar. H. K.: In der „Goslarschen Zeitung" vom 17. November 1928 lesen wir: „Eine in Mitteldeutschland gelegene Klosettsitzfabrik sucht per sofort tüchtigen Polierer. Nur Personen, die auf dies. Spezialartikel nachweislich mit gutem Erfolge gearbeitet haben, wollen sich melden unter A 213 an die Gosl. Ztg." In diesem Falle hätte man doch aber, um unter allen Umständen Mißdeutungen zu vermeiden, statt „auf diesem Spezialartikel" „in diesem Spezialartikel" sagen müssen.

Hamburg. A. L.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 9. November 1928 befindet sich folgende Geburtsanzeige:

„Wir kamen noch dahinter;
Jetzt ist er da, der Günter!

Hocherfreut J. Fleißig jr. und Frau Olga, geb. Streckwall. Hamburg, den 8. November 1928."

O wär' es doch in jedem Fall so!
Und gratulierend rufen wir: „Na — also!"

Mergentheim (Württbg.). E. H.: Laut Bericht eines Freundes unseres Blattes wurde am Samstag, den 10. November 1928, folgende Bekanntmachung durch den Gemeindediener in Apfelbach, Oberamt Mergentheim, vorgelesen: „Morgen, am Sonntag, den 11. d. Mts., um 11 Uhr präzise, tritt die gesamte Feuerwehr ohne Bekleidung und Ausrüstung auf dem Schulhofe an." Hoffentlich werden während dieser sonderbaren Parade der Apfelbacher Feuerwehr — keine Damen den Schulhof betreten. Unser, auf dem Pegasus bewährter Mitarbeiter Biermörder aber konnte sich nicht enthalten, auf diese Apfelbacher Feuerwehr-Parade folgendes Verschen zu dichten:

Wohltätig wirkt die Feuerwehr,
Kommt sie auch splitternackt daher,
Ganz ohne Hemde, Strumpf und Büx,
Id est: in „vollem Adamswichs".

Potsdam. R. E.: Ein uns ohne jede nähere Angabe eingesandter Zeitungsabschnitt enthält folgendes Heiratsgesuch: „Auswärts wohnend, suche die Bekanntschaft einer riesenhaft großen und kräftigen, gemütvollen, älteren Dame von zirka 50 Jahren zwecks Heirat. Gefl. Zuschrift unter D. 551 an die Exped. dieser Zeitung. Beantwortung meinerseits erst in 8 Tagen." Auf den Ausgang dieser eventuell zustande kommenden Ehe, vorausgesetzt, daß sich ein solches weibliches Monstrum als Partner findet, könnte man mit Recht gespannt sein: Entweder verhaut die „gemütvolle" Riesin ihren blödsinnigen Gatten nach Strich und Faden, oder er löst das Verhältnis beizeiten mittelst Handgranate oder Elefantenexplosivgeschoß durch einen glücklichen Treffer auf.

Prag. Dr. O.: In der „Prager Abendzeitung" vom 13. November 1928 befindet sich ein Aufsatz „Der moderne Sherlock Holmes"; darin heißt es: „Im Kupee — ein junges Mädchen und der Detektiv. Der Zug rollt ab, das junge Mädchen lacht, und der Mann sagt: ‚Gott sei Dank, Mia, das wäre geschafft.' Und dann kam es so ganz anders, als es kommen sollte, indem sich das junge Mädchen, das umhwy rdgove eniatsf bjskp chcj sensistßq bfbf eine verheiratete Frau war, in den Detektiv verliebte." Hier hat der Setzer mit bewunderungswürdigem Geschick dem Leser über die etwas heikle Situation im Kupee hinweggeholfen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. November 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Geschenkwerke

aus dem Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48

Von großen und kleinen Menschen. Gedichte von Adolf Ey. Geb. M. 3,—

Vor Toresschluß. Neue Gedichte von Adolf Ey. . . . . Geb. M. 3,—

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters. Von Adolf Ey. Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen. . . . . Geb. M. 6,—

Auf der Walze. Von Heinrich Schäffer. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Humoristisch mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. . . . . Geb. M. 2,50

Aus meinem Reimstübl. Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. Zum Vortragen geeignet. . . . . Geb. M. 2,50

Hindenburg-Album des Kladderadatsch. Im Umschlag brosch. M. 3,—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

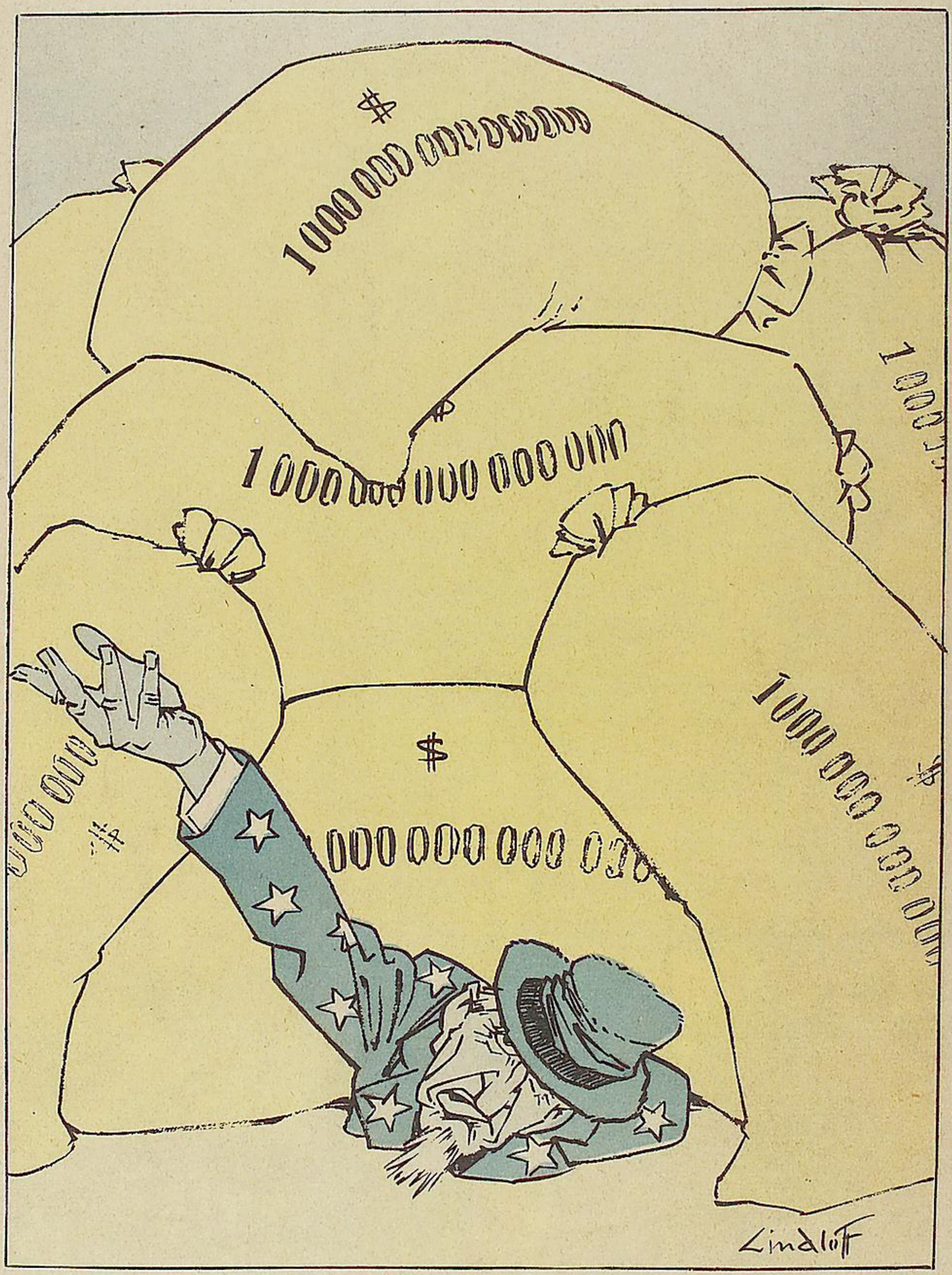
7 1404

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0805
© Universitätsbibliothek Heidelberg

806

G 5442 ²

Armer Uncle Sam!



„Amerika wünscht den Frieden, weil es am härtesten vom Kriege getroffen worden ist!"
(Wörtlich aus dem Inhalt der letzten Coolidge-Rede.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0806

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

807

Nr. 51. — 81. Jahrg.
Berlin, 16. Dezember 1928.

Zweite Weihnachts-Nummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

7/405

Weihnachten 1928

Auch ein Festgeläute!!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0807

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 16. Dezember 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Weihnachtsvorgesang

Es naht das Fest, das Fest der Liebe.
In mancher Gegend ward es zwar
Zu einem hohen Fest der Diebe,
Wie schon so manches liebe Jahr.

Da stehen sie, die frommen Seelen
Und freun sich auf den Kerzenschein
Und sinnen fröhlich, wie sie stehlen
Dem deutschen Volk den deutschen Rhein.

Und alle denken, wenn sie rasseln
Mit ihrem Sarraß insgeheim,
Wie sie die hohlen Phrasen quasseln,
Daß Michel krabbelt auf den Leim.

Und wie die Wahrheit sie verrenken,
Der Michel kann es kaum verstehn;
Er spricht: Was soll ich Briand schenken?
Was meinem lieben Chamberlain?

Ja, ja, was schenk' ich diesen Schlauen?
Groß ist des Zweifels bittre Qual.
Sind sie erfreut durch mein Vertrauen?
Schenk' ihnen ich's zum zehntenmal?

Wie werd ich frei aus diesen Leiden?
Wenn ich nur könnt', so müßt es gehn:
Am liebsten schenkt' ich mir die beiden,
Den Briand und den Chamberlain!

Kladderadatsch.

Vom schweigenden Haß*)

Schweigen! Nicht klagen!
Aber tief in dem Herzen tragen
Sollst du es bis zu den fernsten Tagen,
Deutscher:

Neid und Haß zerrissen den Frieden,
Haben den Fleiß von der Arbeit geschieden,
Liebe von Liebe.
Trug und Tücke haben verraten
Heldischer Ritter herrliche Taten;
Unrecht hat das Recht entrechtet,
Lüge hat die Wahrheit geknechtet;
Wahnsinn zerbrach die leuchtende Wehre,
Schande besiegte die strahlende Ehre,
Spreizt sich eitel auf gleißendem Thron,
Zwingt und geißelt Freie in Fron.

Darum sollst du nicht rasten noch ruhn,
Darum sollst du das Deine tun,
Daß auf Gottes grünender Erde
Recht, das heilige, Recht wieder werde,
Wahrheit wiederum Wahrheit sei –
Nimmer lassen
Vom schweigenden Hassen
Fremder schmählicher Tyrannei,
Bis das Vaterland groß und frei!

Kladderadatsch
P. W.

*) Zu den Reden Chamberlains und Briands.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0808

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: For jeden Beruf, den heutzutage een junger Mensch erjreifen will, wird verlangt, det er det Abiturientenexamen jemacht hat. Det jeht doch eijentlich zu weit!

Schultze: Ach wat! Mach et doch wie ick!

Müller: ??

Schultze: Ick laß meinen Sohn Miniſter werden, da braucht er det nich. b.

Admiral Scheer — und die Thüringer Genoſſen

(Eine ſozialdemokratiſche Thüringer Zeitung richtete gleich nach dem Tode des Admirals Scheer gegen ihn die gemeinſten Angriffe.)

Und als er auf der Bahre lag,
Bedeckt mit Hut und Degen,
Und Deutſchlands Herz vor Trauer brach
Des toten Helden wegen,

Des Helden von dem Skagerrak,
Von Ruhmesglanz umfloſſen,
Da — zielte nach ihm Lumpenpack
Mit giftigen Geſchoſſen!

Nicht ſtört ihr mehr des Helden Schlaf
Im treuen Vaterlande!
Der giftig ekle Pfeil, er traf —
Nur eure eigene Schande!

Und ferne Enkel werden noch
Es nicht zu glauben wagen:
Solch Bubenſtück — es hat ſich doch
In Deutſchland zugetragen? m. br.

Tertium comparationis!

In Rußland gärt's! Es bebt und kracht
Das Land in ſeinen Fugen!
Schon fürchten die für ihre Macht,
Die einſt das Reich zerſchlugen!
Der Bürger murrt, der Bauer ſtirbt,
Der Staat zerbricht, das Volk verdirbt!
Was blieb auch von dem Paradies,
Das ihnen Wahn und Lug verhieß?
In Scherben und Gerölle
Die — Hölle! —
Erfolglos iſt die Politik,
Die Rußlands Herrn betreiben . . .
„Macht nix!", erklärt der Bolſchewik,
„Wir — müſſen dabei bleiben!"

In Deutſchland kriſelt's! Frech erhebt
Sein Haupt der rote Schreier,
Und, ſich're Beute witternd, ſchwebt
Heran der Pleite-Geier!
In tiefer Ohnmacht liegt das Land,
Ein Spielball in der Feinde Hand!
Was blieb uns von dem Paradies,
Das Wahn und Lug dem Volk verhieß?
Ein Genfer Friedens-Eden
In — Reden!
Erfolglos iſt die Politik,
Die Deutſchlands Herrn betreiben . . .
„Macht nix!", erklärt die Republik,
„Wir — wollen dabei bleiben!" kl'ei.

Willkommen!

Salve, festa dies!
Weihnacht, ſei gegrüßt!
Nunc in mundo quies
Und das Leid gebüßt.
Lucet instar rosae
Lichterhelle Pracht,
Voces tam formosae
Erklingen durch die Nacht.

Omne, quod malignum,
Fleucht zu dieſer Stund',
Novae vitae signum
Tut ſich eilends kund.
Dona cum amore
Walten dieſer Zeit.
Stat in dulci flore
Der Hoffnung grünes Kleid.

Audi, audi verbum,
Liebes deutſches Land!
Perge per acerbum
Hin zu neuem Strand!
Gaudium est suave,
Gar ein heller Schein.
Stella noctis, ave!
Nun ſoll es Weihnacht ſein! p.

Spenden für den Rotkämpferbund

Im Programmheft des Nürnberger Rotfrontkämpfertages fanden ſich umfangreiche Anzeigen faſt ſämtlicher Nürnberger, Fürther, Erlanger, Kulmbacher und Neumarkter Brauereien. Daneben hatte eine ganze Reihe guter Gaſtſtätten, Lebensmittel- und anderer Geſchäfte inſeriert, auch ein „gutes bürgerliches Speiſehaus" ſich den Mitgliedern des Rotfrontkämpferbundes empfohlen.

Daß ſich die betreffenden Firmen im Sinne des bekannten Hoelzſchen Aufrufes zur „Abſchlachtung aller Bourgeois und Niederbrennung ihrer Häuſer" empfohlen halten und dafür noch hohe Annoncenkoſten bezahlen, iſt kaum anzunehmen. Vielleicht hofft das Speiſehaus, die Rotfrontkämpfer auf dem Umwege über den Magen für die Ideale des Bürgertums zurückgewinnen zu können, während die Brauereien ihnen nahelegen, ſich nicht nur durch die Hetzreden ihrer Führer beſoffen machen zu laſſen. Andernfalls dürfen wir im Programmheft des nächſten Rotfrontkämpfertages wohl zahlreiche Inſerate von Firmen erwarten, die Guillotinen anbieten, gediegene Auswahl in hochmodernen Galgen und Würgeiſen, während der Zündhölzertruſt und die Nobel Dynamite Co. ihre Erzeugniſſe auf Ratenzahlung anpreiſt. Nichts geht über den geſunden Inſtinkt eines Bürgertums, das im Gegenſatz zu den Kälbern, die ſich ihre Metzger ſelber wählen, ihnen auch gleich das für die Metzgerei nötige Geld über Inſeraten-Konto anweiſt. Timon der Jüngere.

Beim Baumſchmücken

Poincaré: Die harten Reparationsnüſſe machen ſich charmant!

Der kleine Tiroler: Bitte, bitte, die Muſſolinidrucke etwas höher hängen!

Das mitfühlende Danzig: Könnt ihr nicht ſo hoch reichen? Benutzt doch den Tritt, den ich mir täglich von Polen verſetzen laſſen muß.

Die S. P. D.: Dort ſind ja ein paar goldne Adler angebracht. Nehmt ſie ſofort herunter!

Hilferding: Welche Zweige ſind wohl am geeignetſten, meine neuen Steuer-Wachsäpfel zu tragen?

Stresemann: Sind das hier nun Silberſtreifen, oder ſind es glänzende Fädchen, an denen Freund Briand mich haben möchte?

Großpapa Völkerbund: So, Kinderchen, hübſch munter! Und vergeßt nicht, mir zu Weihnachten den neuen Lehnſeſſel zu ſtiften, den ich mir ſtatt des alten Genfer Seſſels wünſche, in dem es ſich allmählich etwas unbequem ſitzt! m. l.

Enttäuſchende Weihnachtsgaben (oder: Statt deſſen —)

Der kleine Michel: Ach — der Wunſchzettel wird ja doch immer verkehrt geleſen! Wie manches Mal habe ich mir ſchon eine ſchöne große Einigkeit gewünſcht, und bekam ſtatt deſſen jedesmal ein paar neue Parteien.

Der Wohnungsberechtigte: Ich hatte mir doch eine nette Ausführung des Bauprojekts gewünſcht. — Auf dem Gabentiſche ſteht nichts davon — ich muß doch mal darunter nachſehen. So etwas fällt ſo ſehr leicht unter den Tiſch.

Die K. P. D.: Da hört doch alles auf! Mein Wunſch war ein ſo allerliebſter Bürgerkrieg, wie ihn mein großer ruſſiſcher Bruder hatte, ſtatt deſſen wird womöglich ein abſcheulicher, großer Panzerkreuzer aufgebaut.

Die Landwirtſchaft: Ich wünſchte mir zur Stütze einen kräftigen Eichenſtock mit ſilbernem Knopfe — und was wird daraus? — Ein Knüppel, den man mir zwiſchen die Beine wirft.

Ihr Sohn, der kleine Schweinezüchter: Ich wünſche mir endlich, mal Schwein zu haben — hoffentlich beſchenkt man mich ſtatt deſſen nicht mit polniſchen Schweinen!

Der junge Schriftſteller: Ich wünſche mir nichts ſehnlicher, als zu Weihnachten meine Werke im Druck zu ſehen, ſtatt deſſen wird's wohl wieder nur den Druck geben, in dem ich ſchon bin.

Der vor Gericht ſtehende Verbrecher: Ich bin ſo beſcheiden und wünſche mir, nichts oder ſo wenig wie möglich zu bekommen — wer weiß aber, wieviel die Richter mir ſtatt deſſen aufbrummen werden. m. l.

7 / 906

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0809
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vincent van Gogh

„Merkwürdig: Ich konnte kein Bild verkaufen und nun bringt jede Fälschung 50000 Mark!"

Weihnachtstraum!

„Ach, wie froh und feierlich
Ist mir heut zumute!
Festtagsstimmung meldet sich,
Prickelt mir im Blute!
Denn mir war's in Wunsch und Traum
— Freude ließ mich taumeln! —:
Diesmal wird an meinem Baum
Keine Rute baum—eln!"

Michel lacht: „Nun werde ich
Wunderquellen finden,
Zauberschätze, welche mich
Aller Qual entbinden!
Die mich sorglos, die mich reich,
Die mich glücklich machen . . . .!"
Michel jauchzt! Doch schrecken bleich
Fühlt er das — Erwachen!

Was bekam er? Gram und Spott:
Einen kleinen Zettel!
„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!",
Stand auf diesem Bettel!
„Hilf dir selbst! Der schönste Traum
Bleibt ein — Traum auf Erden!" —
Auch die Tanne kann zum Baum
Der — — Erkenntnis werden . . . .!

kiki.

Die einzige Rettung

(Die Zersplitterung der deutschen Jugendbewegung in ungezählte Bünde, Verbände und Richtungen nimmt teilweise groteske Formen an.)

Weißt du, wieviel Bünde stehen
In der deutschen Jugendschar?
Nie kein Mensch trotz allem Quälen
Konnte je sie alle zählen.
Das ist traurig, aber wahr.

Weißt du auch, warum die Bünde
Gar so zahlreich in der Welt?
Weil ein jeder Knirps als Führer,
Leiter, Lenker und Regierer,
Baas und Häuptling sich gefällt.

Weißt, warum bei all den Bünden
Nix Gescheites kommt heraus?
Weil sie sich in vollen Zügen
Zanken, balgen und bekriegen
Wutentbrannt bis dort hinaus.

Weißt du, wann den vielen Bünden
Schlägt die wahre Rettungsstund'?
Wenn der rechte Mann sich findet,
Der die Bünde bündig bindet
Zu dem einen großen Bund!

p.

Raritäten des Kunstmarktes

Wir leben bekanntlich im Zeitalter der Entdeckungen, nicht nur solcher technischer Art. Täglich bereichern neu aufgefundene klassische Kunstwerke, deren Echtheit bei der kritischen Einstellung der neuzeitlichen Kunstwissenschaft außer allem Verdacht steht, private wie öffentliche Sammlungen. Neuerdings sind wieder hervorragende Prachtstücke auf den Markt gebracht worden:

1. Ein Bildnis Karls des Großen, das Titian, als er in Aachen zur Kur weilte, von dem großen Kaiser nach der Natur angefertigt hat. Der Zeitunterschied dürfte nur den befremden, der Vasaris Biographien der Renaissancekünstler nicht kennt. Danach ist Titian sehr, sehr alt geworden und kann sehr wohl um das Jahr 800 die Schwefelbäder in Aachen gebraucht haben. Der Louvre hat sich das Meisterwerk für den Preis von 10 Millionen Franken gesichert.

2. Eine Terrakotta-Büste Hannibals, vergangenen Sommer in einer Gletscherspalte des Gr. St. Bernhard aufgefunden. Zweifellos spät-griechische Arbeit mit Spuren von Bemalung in Pelikanfarbe. Wurde für drei Millionen Dollar nach Amerika verkauft.

3. Ein Wandelpanorama der Schlacht bei Leipzig, 60 m Länge, 10 m Höhe in Wasserfarben, das niemand geringerem als Goethe zugeschrieben wird. Der große Dichter machte bekanntlich von seinen malerischen Versuchen wenig Aufhebens, deshalb ist das Werk unbeachtet geblieben, bis es vor einigen Wochen im Keller einer Jenaer Bierwirtschaft entdeckt wurde. Ein Ankauf für Berlin wurde abgelehnt, da die Arbeit nicht in allen Teilen Goethes Hand zu zeigen scheint.

4. Vierzehn große Gobelins, die im vierten Kreuzzug — 1204 — als Segel benutzt wurden und einen Torpedo-Angriff auf den Suez-Kanal darstellen. Rheinische Arbeit aus der Zeit Friedrich Barbarossas. Maschinenweberei in Baumwolle. Kulturhistorisches Dokument ersten Ranges, das durch die eingewebte Inschrift „Meyer & Co., A.-G., Bielefeld" interessante Aufschlüsse über die Wirtschaftsgeschichte der Rheinlande im Mittelalter gibt. Wurde von einem New-Yorker Kunsthändler für sechs Millionen Dollar erworben.

5. Eine fünfaktige Oper Walthers v. d. Vogelweide, die die Entdeckung Amerikas behandelt. Nach beigefügten Regienotizen war die Rolle des Columbus dem Minnesänger Hartmann v. d. Aue zugedacht. Da, wie eingehende Forschungen erwiesen haben, dieser sich damals gerade mit Kamera und Büchse auf der Kaninchenjagd in der Dresdener Heide befand, unterblieb die Aufführung und das Werk wurde als Futter eines Bucheinbandes verwendet. Hier wurde es von einem Florentiner Antiquar entdeckt. Ging für 20 Millionen Dollar nach Amerika.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0810
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Weihnachtsgeschenk

71907

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0811
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Alter Abonnent: Ihre Klage über die fortschreitende sittliche Verwilderung in der Literatur, zumal in der neuesten Berliner Dramatik, ist nicht die erste, die uns zugeht. Ach ja, die viel erörterte Züchtung des „deutschen Edelschweins" macht nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch auf den mannigfachen Gebieten unserer Schandwirtschaft unverkennbare Fortschritte. Man kann auch hier von einer „richtigen Schweinezucht" sprechen, die freilich vielen „Wurst" ist.

Nörgler in O.: Nach Ihrer Ansicht ist unsere gesamte Politik „zu lax, zu milde"! Sie verweisen dazu höhnisch auf ein bekanntes Reklame-Inserat:

„Laxin führt ab, es wirkt sehr milde,
Versuch es, und du bist im Bilde!"

Nun ja, „abgeführt" sind wir freilich jetzt oft zur Genüge, darüber wird jeder nachgerade „im Bilde" sein. Aber zur Verstopfung dürfen wir es doch auch nicht kommen lassen!

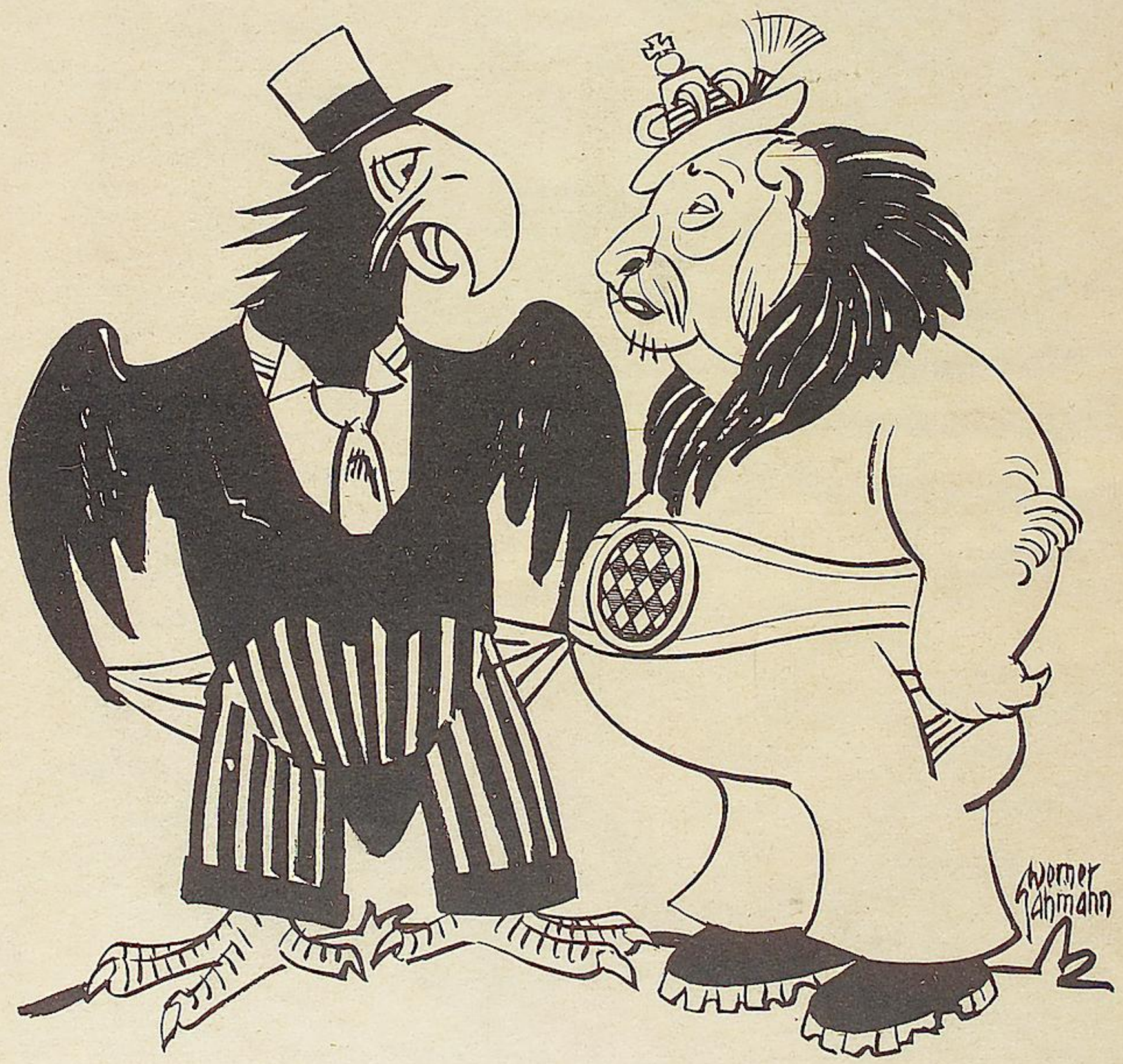
Junger Schriftsteller in Berlin: Sie arbeiten an einem Sensationsroman „Das Vieh", dessen Hauptperson ein „Viehmensch" ist, der nur „seinen bestialischen Trieben lebt und alles seiner wüsten Gier zum Opfer bringt". Sie wissen aber noch nicht, wo Sie die Handlung spielen lassen sollen? — Na, natürlich in Wüstegiersdorf!

Empörter Reisender: Wenn Sie kürzlich auf der Reichsbahn „beinahe verunglückt" sind, so mag man es Ihnen zugute halten, daß Sie jetzt auf die „verflixte Dorpmüllerei" schimpfen, die auf berechtigte Beschwerden nur mit der „Knurrbremse" antworte. Immerhin dürfen Sie darüber nicht selbst zur lästigen Knurrbremse werden, sonst holt Sie eines Tages noch der Dawes mit der Bremsenklappe.

Politicus: Daß England sich wieder einmal bei dem Japs anbiedern will, ist allerdings augenfällig; Sie fragen, ob dies nur so „ins Blaue hinein" — genauer wohl ins Gelbe — geschieht, oder ob die englische Politik dabei wieder „in Weltteilen denkt"? — Ach was, John Bull läuft jetzt so vielen Leuten nach, bald diesem, bald jenem, daß hier wohl mehr Instinkt als Überlegung obwaltet — er hat einfach „Dampf"! reino.

Überflüssiger Streit

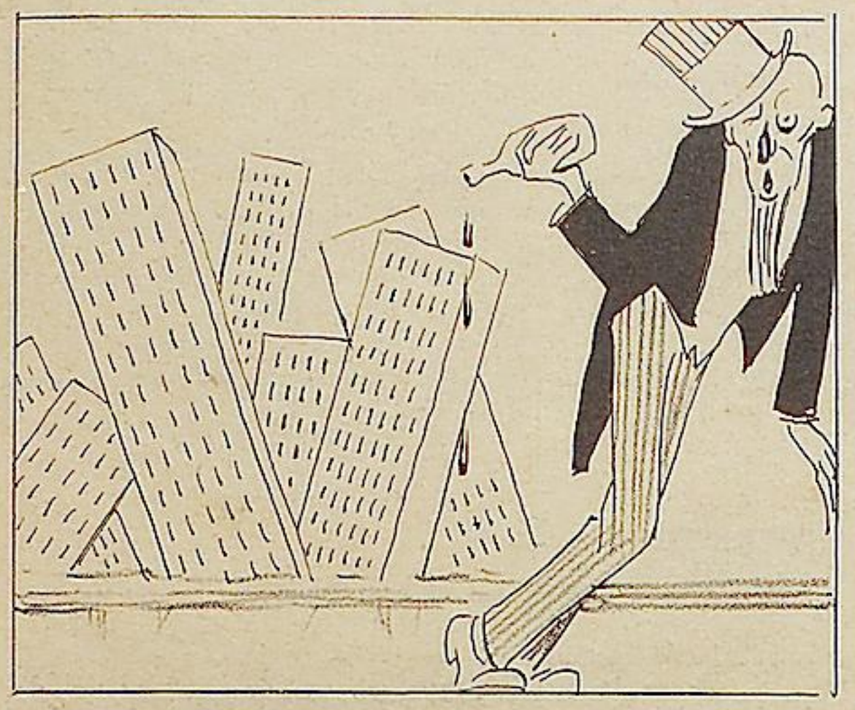
(Bayern und das Reich.)



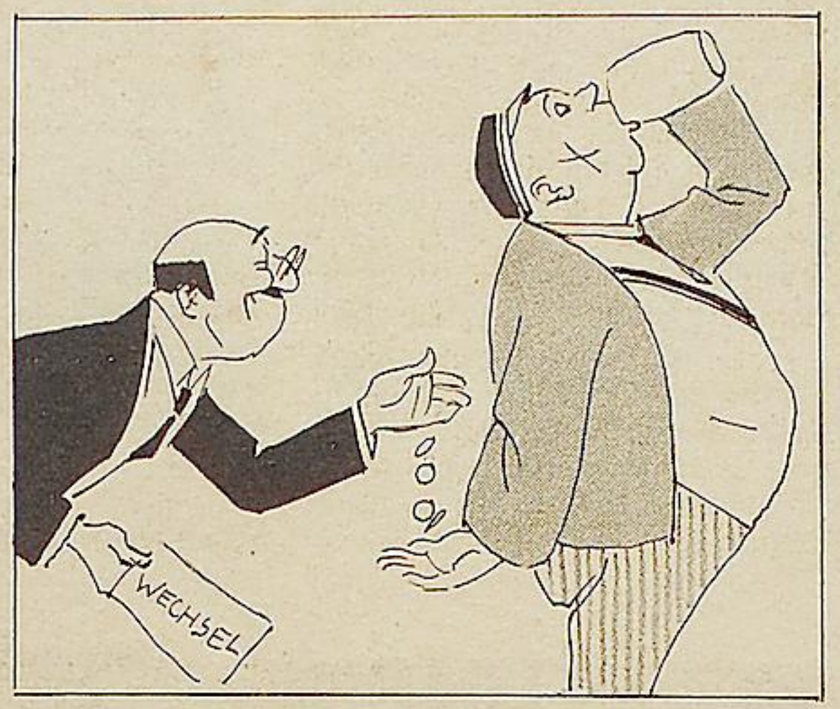
„Warum sträubste dir jejen den Einheitsstaat? Wir ham'n ja doch schon:
Du hast 'n Defizit und ick hab 'n Defizit! Na also!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0812
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Börsenberichte



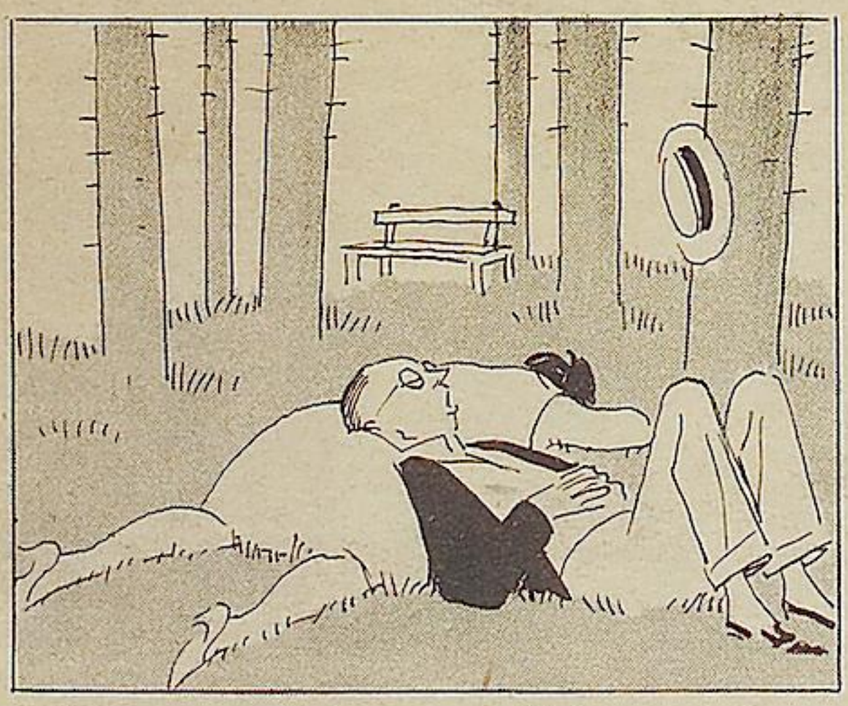
New York „schwankend".



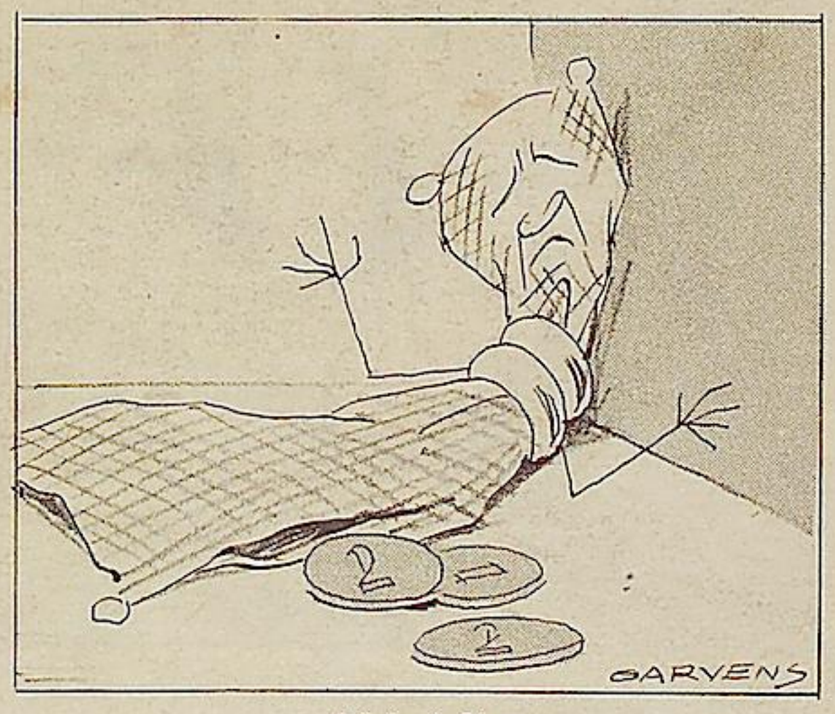
Tägliches Geld „flüssig".

Otavi-Minen gesucht.

Baumwolle anziehend.



Banken vernachlässigt.



Börse lustlos.

71403

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0813

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Poincaré als — Weihnachtsengel!

Poincaré war, des heiligen Weihnachtsfestes fromm gedenkend, in sehr ernster und gemütsweicher Stimmung. Er ließ sich den gerade in Paris anwesenden Kommandanten der Besatzungsarmee am Rhein holen.

„Lieber General," sprach er nachdenklich, „es wäre doch eigentlich ganz angemessen, wenn wir auch im besetzten Gebiet dem christlichen Weihnachtsgedanken wenigstens ein wenig Raum geben möchten. Was meinen Sie dazu?

„Ei, warum nicht?" antwortete der, „und in welcher Weise, Herr Minister?"

„Nun," meinte Poincaré, „also in erster Linie wollen wir dort die Artillerie während der Weihnachtstage — kein Übungsschießen abhalten lassen."

Der General nickte zustimmend.

„Dann wollen wir am Heiligen Abend durch unsere Gendarmerie keine Verhaftungen vornehmen lassen."

Der General nickte zustimmend.

„Dann wäre es weiter gut, wenn Sie an diesem Abend keine Wohnungen requirieren ließen; Sie können ja die — verdammten Boches gleich nach den Feiertagen aus den von Ihren Offizieren beanspruchten Räumlichkeiten rausschmeißen."

„Sehr wohl", bestätigte der Kommandant. „Aber wäre es nicht auch zu empfehlen, jene wegen Belästigung deutscher Frauen, wegen Raubes und anderer unwesentlichen Delikte im Gefängnis sitzenden Mannschaften unserer braven schwarzen Truppen bei dieser Gelegenheit zu amnestieren?"

Poincaré dachte einen Augenblick nach; dann sprach er mit unendlicher Güte: „Sie haben durchaus recht, General, das ist nur eine Maßnahme der Gerechtigkeit und eine der Weihnachtsfeier entsprechende Liebesgabe." m br.

Das böse Gewissen

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode! Der sel. Hamlet.

„Frankreich verfügt im Ernstfall nur über 240 000 ausgebildete Mannschaften gegen 210 000 Deutsche!"

(Aus der Rede des Abg. Fabry in der französischen Kammer bei der Beratung des Heeresetats.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0814
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Weihnachtsgans

Du lieber Himmel, so 'ne fette Gans gibt's ja gar nicht, um alle diese Mäuler zu stopfen!

7/4089

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „objektiv zerrüttete Ehe"

(zu den neuen Scheidungs-Bestimmungen)

„Was? Ich soll den Pelz nicht kriegen?
Wie? Den Winter in Berlin?
Nicht einmal ein bißchen fliegen?
Du bist gegen Nackt-Revuen?
Mit dem Wirtschaftsgelde sparen?
Untergrund, nicht Auto fahren?
Keinen kleinsten Mode„—ismus"
Nicht mal Edel-Kommunismus,
Bar-Besuche? Fünfuhrtees?
Soviel Wünsche — so viel „Nees"??
Mensch, du hast ja einen Fimmel!
So 'nen Mann hab ich. Hilf Himmel!!

Einfach sein in meiner Kleidung?
Denn das Vaterland sei arm?
Hilf mir, hoher Reichstag, Schei—dung!!!
Nicht mal einen Kino-Schwarm?
Was? Du nennst es „Firlefanzen",
Mit dem Gigolo zu tanzen?
Wie? „In trautem Kreis gesellig?"
So was sagt ein Mensch von heut!
Bin ich denn ein Hund? Bald bell' ich!
Mensch, du bist nicht recht gescheit.
Seele?? Redensarten, platte!
Gott, und so was ist mein Gatte!

Einziger Trost in meinem Jammer:
Daß das Parlament bedenkt,
Wie man jetzt der „Scheidungskammer"
Bessre Möglichkeiten schenkt!
Drum, mein Herr Gemahl, besinn' dich
— Sei bedankt, Du „neuer Staat"! —
Zieh das Portemonnaie, geh in dich——
Draußen steht der Advokat.
Wie? Du forderst was aufs neue?
Statt der Reue willst du — Treue?
Pfui! Bei mir hast du's verschüttet.
Nun ist unsre Eh — zerrüttet!!" rl-ri.

Erfreuliche Aussichten für Familienväter zu Weihnachten 1928

(Das Preußische Ministerium für Volkswohlfahrt hat beschlossen, jeder Mutter bei der Geburt des 12. Kindes eine schöne Tasse zu schenken.)

Sonne in dem Angesicht,
Wie im März der Kater,
Strahlt heut im Dezemberlicht
Der Familienvater!

Und er ruft die Gattin schnell
Von der Küchenröhre;
Seine Botschaft klingt so hell:
„Für die zwölfte Göhre

Wird das Ministerium
Eine — Tasse schenken!
Und wir wollen also drum
An die Spende denken!

Solche Tasse gibt's zum Lohn!
Ging' sie nie in Stücke!"
Selig strahlen beide schon
In dem Zukunftsglücke. —

Darum preist mit Lobgebrüll
Unsern Staat, den guten!
Wer zum Fest noch — Tassen will,
Mag sich also sputen! m. br.

Auch recht wichtig

In den Zeitungen liest man jetzt wieder von Beratungen über ein „Gebäude-Entschuldungs-Gesetz".

Sehr nett, wenn die Leute an Gebäude-Entschuldung denken. Ist dies Gesetz dann fertig, so begibt man sich vielleicht im Hinblick auf die jetzige moderne Bauart zweckmäßig auch mal an ein „Gebäude-Entschuldigungs-Gesetz"!

ego.

Poincarejus pacifista

(Aus den Dialogen eines spätlateinischen Autors.)

Lucius Sincerus:

Cur loqueris tam strenue,
Poincaré carissime,
De pace, quae tuenda sit?
Re vera non credis in id!
Nam dicunt, qui cognoscunt te,
Poincaré carissime:
„Bellum quaerit Poincarejus,
Bellum mundi est opus ejus."
Quare tunc laudas igitur
Pacem aeternam? Quare? cur?

Poincaré:

Iam nota vox philosophi
Discit: „Mundus vult decipi"
Et porro: „Ergo decipiatur!"
Hoc modo, quod prodest, creatur.
Et inde orta est paulatim
Doctrina, quam probabis statim,
Doctrina, quam puto sagacem:
„Si petis bellum, lauda pacem!"
Hanc sequor coram populo.

Lucius Sincerus:

Optime! Nunc intelligo.
Obscurum tamen manet, cur . . .
Cur tibi credunt? Quaeritur!

Poincaré:

Loquamur francogallice:
Je dis des blagues — c'est mon métier.

reino.

Aus Zeiten und Zonen

In Sumatra werden die des Landesverrats Schuldigen aufgefressen.

Eine harte, aber gerechte Maßregel. Indessen sind bei uns die Herren Professor Förster und Konsorten doch gar zu unverdaulich. Höchstens könnte man dekretieren, daß sie sich gegenseitig auffressen.

—

Am 16. November 1652 fing während der Predigt in der evangelischen Kirche zu Ober-Roßla ein Bild Martin Luthers so gewaltig zu schwitzen an, daß große Tropfen auf den Gehrock des darunter stehenden Pfarrers fielen.

Ein Glück, daß über den Nachfolgern Bismarcks kein Bild des Altreichskanzlers hängt, sonst hätten die Reichstagsabgeordneten bestimmt manchmal im Sitzungssaal Kahn fahren können.

—

Tacitus erzählt in den Annalen, Tiberius habe sich gewöhnlich, so oft er aus der Kurie trat, auf griechisch so ausgedrückt: „Oh, diese zur Knechtschaft willigen Menschen!"

Poincaré soll sich über das Verhalten mancher Deutscher auf französisch mehrfach ähnlich ausgedrückt haben.

—

Heinrich von Treitschke sagt:

„Der höchste denkbare Grad der Gleichheit, der Kommunismus, ist, weil er die Unterdrückung aller natürlichen Neigungen voraussetzt, der höchste denkbare Grad der Knechtschaft." ock.

Das reformierte Strafgesetz

Wie man uns schreibt, wird die neue Strafrechtsreform eine grundlegende Vereinfachung der gesamten Materie zur Folge haben. Von den 370 Paragraphen des bisherigen Strafgesetzbuches werden sich nur noch etwa 10 bis 20 als nötig erweisen und in der kommenden „Sühneordnung des Deutschen Reiches" Aufnahme finden.

Einige von ihnen sollen bereits in folgender Fassung angenommen sein:

„Eine Handlung kann nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn diese Sühne gesetzlich bestimmt war, bevor der Großvater des Täters geboren wurde."

„Bei Freiheitsbeschränkungen wird der Tag zu acht (Arbeits-)Stunden gerechnet."

„Die Verurteilung zu ernsthafter Freiheitsbeschränkung (Zuchthaus) hat die dauernde Unfähigkeit zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger im deutschen Heere und in der Kaiserlichen Marine zur Folge."

„An Stelle einer Freiheitsbeschränkung kann auch in allen durch das Gesetz nicht vorgesehenen Fällen auf die Zulässigkeit von Polizeifürsorge erkannt werden."

„Wenn mehrere eine strafbare Handlung gemeinschaftlich ausführen, so wird keiner als Täter verfolgt."

„Wer bei Begehung einer sühnbaren Handlung das dritte Lebensjahr überschritten, das sechzigste aber noch nicht vollendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden, falls er unter Eid in Abrede stellt, bei Begehung der Handlung die zu ihrer Sühnbarkeit erforderliche Einsicht besessen zu haben. Personen über 60 Jahre haben zwecks Feststellung der erforderlichen Einsicht vor Gericht in Begleitung ihrer Eltern zu erscheinen."

Interessant ist, daß auch die neue Sühneordnung nicht gänzlich auf die Todesstrafe verzichten zu können glaubt. Diese soll allerdings nur gegen solche Personen zulässig sein, die sich unterfangen, für ihre Beibehaltung bzw. Wiedereinführung (bei vorsätzlichem, eingestandenem und nachgewiesenem Mord) in Tat, Wort oder Schrift propagandistisch einzutreten.

Man verspricht sich als Wirkung der neuen Sühneordnung einen bedeutenden Rückgang der Kriminalität. s. g.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

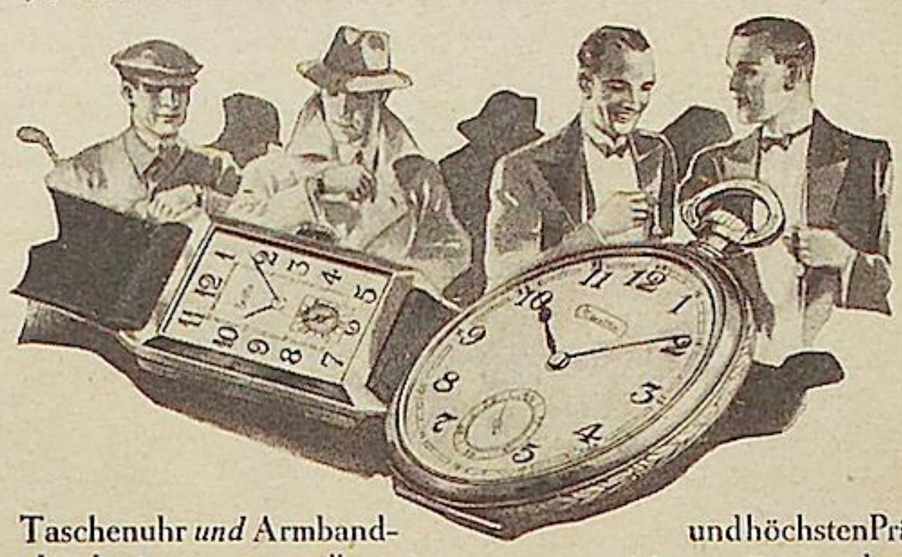
Weihnachtswunsch

Hört' ich sagen: wie sie klagen, wie sie trauern allzugleich:
„O des Harmes! O du armes, leergeraubtes Deutsches Reich!"
Ganz gewißlich: äußerst mißlich drückt uns Parker Gilberts Joch;
Nicht vergessen sei indessen: reich sind wir an vielem noch:

Reich an Schwätzern und an Hetzern,
An Philistern und Ministern,
Reich an Phrasen und Extasen,
Reich an Schätzen von Gesetzen,
Reich an Bonzen mit Tscherwonzen,
Reich an teuern schönen Steuern,
Reich an Festen und Protesten,
Reich an Wichten, welche dichten,
Reich an Schreien und Parteien,
Reich an raren Memoiren,
Reich an braven Pazi-Schafen,
An Skandälern und Krakehlern,
Reich an lieben Wildwestdieben,
Reich an roten Staatsdespoten,
Reich an Protzern und Schmarotzern,
An Exotik und Erotik,
Reich an Drohnen und Spionen,
An Bestechung und Verfrechung,
An patenten Parlamenten,
Reich an ganzen Pöbelschranzen,
Reich an Klebern, dummen Strebern,
Reich an puren Nacktkulturen,
An enormen Schulreformen,
Reich an kessen Mordprozessen,
Reich an Zick-zack-Politick-tack — —

Und so weiter. Wahrlich heiter, wenn so eins zum andern kommt!
Und ich meine: diese kleine Leporelloliste frommt.
Dennoch wär' es, armes leeres Deutsches Reich ein guter Streich:
Wärst du diesen malefiesen Reichtum los, so wärst du reich! p.

Warum braucht man 2 Uhren?



Taschenuhr *und* Armbanduhr besitzen zu wollen, ist keine blosse Laune. Der Gesellschaftsanzug verlangt von seinem korrekten Träger die elegante Taschenuhr; zum Strassenanzug dagegen sowie zur Sport- und Reisekleidung gehört die Armbanduhr, die stets bequem zur Hand ist. ZentRa-Uhren in ihrer edlen Schönheit und höchsten Präzision genügen auch gesteigerten Ansprüchen und bilden daher eine wundervolle Festgabe, die Ihnen freudigsten Dank eintragen wird. Das Zeichen „ZentRa" auf ihrem Zifferblatt ist das Reifezeugnis für eine strenge Qualitätsprüfung, die vor unserer Fachkommission Deutscher Uhrmacher bestanden wurde.

Das Reifezeugnis der Uhr
ZentRa

Nur in Fachgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen

Ein Weihnachtsgeschenk für jeden Gebildeten!

Soeben erschien:

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlamentarismus und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire **von 1848 bis zur Gegenwart**

Gebunden in Ganzleinen 14.— Mark
Gebunden in Halbleinen 12.— Mark

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann**

In allen Buchhandlungen zu haben

Die „Deutsche Woche" schreibt über das Werk: „. . . . So kleidet sich Kladderadatsch in das Gewand der Klio und gibt eine Entwicklungsgeschichte in Wort und Bild, die ob ihrer Frische erfreut, die nicht nur historisches, sondern politisch-pädagogisches Gewicht hat und zugleich eine Darstellung der Wandlung in der politischen Karikatur durch die acht Jahrzehnte darstellt. Wir halten dieses Werk für eines der fesselndsten und zugleich vergnüglichsten, die dieses Jahr auf den Weihnachtstisch gelegt werden . . . ."

Verlag von A. Hofmann & Co. GmbH. in Berlin SW 48

F 1408

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg

818

Er darf nicht leben!

(Der Seemann Wotbke, der seit 1912 vom Hamburger Amtsgericht für tot erklärt ist, aber heut noch lebt, kann seine Wiederbelebung nicht durchsetzen, weil er gegen die Todeserklärung, von deren Erlaß er s. Zt. keine Ahnung hatte, die Einspruchsfrist nicht innegehalten hat.)

„Und so saß er, eine ‚Leiche'
Schon seit Monden da;
Nach dem Amtsgericht das bleiche
Stille Antlitz sah!"

Weihnachts-Preisrätsel

Wir legen unsern Lesern für die Zeit vor Weihnachten, in der bekanntlich der Mensch vor Langeweile nichts anzufangen weiß, ein paar Preisrätsel auf den Tisch.

1

Mit „S" brennt's auf der Zunge,
Du stippst die Wurst hinein,
Mit „S", mein lieber Junge,
Wird's ewig Mumpitz sein!

2

Der Ritter trug's zum Kampf in alter Zeit,
Damit der Feind ihm keine Wunden schlage.
Setz „Ab" davor — — — dann ist wohl ohne Frage
Der Mann, der auf das Ganze wartet heut,
Der allergrößte Schafskopf unsrer Tage!

3

Die beiden Ersten? Nun, da mußt du eben
Dem Worte „Volk" mal schnell die Mehrheit geben.
Fast wie „Verhöhnung" die drei letzten Silben heißen.
Und wer noch glaubt, das Ganze zu erleben,
Der ist so dumm, daß ihn die Hunde beißen!

Als Preisträger tritt jeder in den Wettbewerb ein, der uns beweist, daß er trotz angestrengten Nachdenkens keines der Rätsel geraten hat. ego.

Weihnachtsreime von Paulkarlkurt Kurtpaul

Semper poëta

„Was ist Ihr Weihnachtswunsch?" so fragt man mich
Und denkt dabei doch nur ans Materielle,
Als ob ein Dichter, hochgesinnt wie ich,
Sich Leckres für die Heilige Nacht bestelle.

Nein, nein, so einfach ist nicht der Prozeß,
Um meinem Bauch ein Schlemmen zu gestatten.
Ich wünsche, stoisch wie Diogenes:
„Ihr andern Dichter, geht mir aus dem Schatten"!

Dann wär' die weitere Folge doch wohl die,
Es würde sich mein Dalles etwas lichten,
Und nun erst sich mit Fug die Poesie
Zu Gänseleber-Wirklichkeit ver-dichten. stoffel.

Wissen Sie es auch?

OKASA

ist das Präparat, das sich die Welt erobert hat.

Männer!

Weite Wege haben unsere Rohprodukte zurückgelegt, bevor sie in Deutschland zu den bewährten Okasa-Tabletten nach Geheimrat Dr. med. Lahusen verarbeitet werden (Okasa gibt neue Kraft, ist das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel). Ersatzmittel gibt es nicht! Machen Sie einen Versuch! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten **notariell** beglaubigten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes und Alters erhalten Sie kostenlos, absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender, gegen 30 Pf. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahme-Sendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts, bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogen. Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt) und dann – urteilen Sie selbst. Auf Wunsch legen wir Probepackung kostenlos bei. General-Depot und Alleinversand:
Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W353. Friedrichstrasse 160.

Beachten Sie genau:
Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.
Zu haben in allen Apotheken.

Sie wirken älter

weil Sie zu stark sind. Schlankheit macht jugendlich und elegant. Doppelten Genuß bereitet Ihnen das Leben, wenn Sie sich schlank, frisch und froh fühlen. Werden Sie jung, schlank und elastisch auf einfache, gesunde, ärztlich empfohlene Weise. Trinken Sie
Dr. Ernst Richters
Frühstücks-Kräutertee
Fr. Oberpostsekretär J. in B. schreibt: *Seit ich den Tee trinke, habe ich 30 Pfd. abgenommen und fühle mich gesund, frisch und lebensfroh.*
Bestellen Sie sofort 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg Mk. 10. .
„Hermes" München 60 K, Güllstr. 7
Fabrik pharm. kosm. Präparate.

Ein schönes modernes Gesellschaftsspiel ist
TIPP-KICK,
das Tischfußballspiel
In der Hand der Spieler werden die starken, massiven Figuren mit kickendem Fuß und die Torwarte lebendig. Lassen Sie es sich zeigen von Ihrem Spielwarenhändler. Wo zu haben, sagen die Tageszeitungen im Nov./Dezember.

Anzeigenschluß stets ca. 12 Tage vor Erscheinen der Nummer.

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gerettet

Moderne Weihnachts-Novelle

Seit zwei Monaten kannte Lu den russischen Fürsten Brzbuzoff. Er hatte aus dem Zusammenbruch acht Paar juchtenlederne Stiefel mit Platinsohlen, wie er sie in den Tagen seines Glanzes zu tragen pflegte, außerdem die berühmte schwarze Perle gerettet, die so groß war wie eine Billardkugel, und die er als Bruyère-Pfeife über die Grenze geschmuggelt hatte. Also liebte Lu den Grafen. Aber sie liebte viel länger noch Max, den Gentlemen-Einbrecher mit den Kinderaugen, der nur zu töten vermochte, wenn es unbedingt nötig war.

Am heiligen Abend sollte es geschehen, der Raub jener Perle, die beiden hatten es sich zugeschworen mit heiligem, furchtbaren Eide. Schweren Herzens stiegen sie am 24. Dezember 19,30 die Treppe zur Wohnung des Fürsten empor. Lu hatte sich zum Feste bei ihm angesagt. Aber eben als sie läuten wollten, sprang ihnen ein Zettel in die Augen. Darauf stand: „Heiliger Abend findet nicht statt. Bin gestern zum Buddhismus übergetreten. Brzbuzoff." — „Kein heiliger Abend! Also erlöst," jubelten sie, „entbunden von dem entsetzlichen Schwur, der uns in der Christnacht zu morden gezwungen hätte." Oder doch! Denn im Augenblick ertönte aus der Wohnung Brzbuzoffs: „Stille Nacht, heilige Nacht." In Maxens Augen trat jener stählerne Glanz, den Lu fürchtete wie den Tod. „Hörst du nicht sein Grammophon," keuchte Max, „er hat uns belogen, der Schurke, er feiert dennoch, ist noch Christ und muß sterben!" — „Es ist nicht das Grammophon, es ist das Radio," stammelte Lu, und das Herz schlug ihr bis in den Hals, „an dessen Programm ist Durchlaucht unschuldig. O Max, Geliebter, erbarme dich." — „Wir werden sehen," erwiderte Max kalt und schwang sich aus dem Treppenfenster, ob er eine Antenne finde. Aber er fand keine. Doch etwas anderes sah er. Die Villa, die er mit Lu bewohnte, von Schupo umstellt. Seine Kinderaugen füllten sich mit Tränen: „Vorsehung, Lu, sieh dort," flüsterte er leise, „das holde Weihnachtslied, es hat uns gerettet." Und auch sie sah es. Aber sie sah mehr noch: in allen Fenstern den Glanz des Lichterbaumes, Gedenken an ihre unschuldige Mädchenzeit. Tränen überströmten sie, sie sank an ihrem Freund nieder. „O Max, Geliebter," bat sie, „laß uns geläutert in die bürgerliche Gesellschafts-Ordnung zurückkehren." Zugleich fühlte sie, daß Max die juchtenledernen Stiefel mit den Platinsohlen anhatte, die Lu kürzlich vom Fürsten geliehen hatte, als so starkes Glatteis war. „Gerettet", flüsterte nun auch sie und abermals „gerettet," als Max sie sanft emporzog und sagte: „Wohlan, es sei!"

Noch am gleichen Abend fuhren sie mit ihrem großen Mercedes-Wagen — 80/320 PS, 34 Zylinder, Luxus-Limousine — nach Amerika in ein neues, hoffnungsvolles Leben.

roderich.

Ein Weihnachtsbuch
für besinnliche Leute!

Adolf Ey:

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.– Rmk.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

mit seinen Mineralbädern im Kainzenbad

Deutschlands führender Wintersportplatz

Wintersonne sonnigstes und windgeschütztes Tal der Alpen **Erholung**

Höchst gelegene Wintersportplätze. Jede Art von Wintersport: Skirennen, Schauspringen, Bob- u. Rodelsport, Eislaufkonkurrenzen, Eishokey (am Riessersee), Pferderennen, Auto-Eisrennen (Elbsee), Skijöring usw. Pension je nach Ansprüchen RM 6.– bis RM 18.–. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Seilschwebebahnen:

zum	zur	zum
KREUZECK	ZUGSPITZE	WANK
1652 m	Talstation Obermoos	1780 m

Bergstation Zugspitzkamm 2840 m

Preis 2.10 u. 4.– Mk. – 1 Ltr. 12.– Mk.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**

Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät

Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT

E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

7/410

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0819

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: M. S. — Magdeburg: R. W. — Nonn: A. v. M. — Stolp: A. F.

Altona-Blankenese. H. P. Th.: In den „Norddeutschen Nachrichten" vom 6. November 1928 lesen wir unter „Klein-Flottbek": „Ein Einbruchsdiebstahl wurde in einer Gastwirtschaft verübt. Gestohlen wurden ein neuer Winterpaletot, in dessen Taschen sich ein Paar neue Handschuhe, eine Monatskarte 2. Klasse der Vorortsbahn, mehrere Flaschen Likör, eine Flasche Himbeersaft, ein Posten Schokolade, ein ganzer Schinken, ein Stück Schinkenspeck und ein halber Schweinskopf befanden." Kein Wunder. Ein Winterpaletot mit solchen Taschen kann einem wahrhaftig gestohlen werden!

Anklam. F. v. F.: In Nr. 272 der „Anklamer Zeitung" lesen wir: „Greifswald. In der Generalversammlung der Greifswalder Bank erfolgte die Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder: Hartmann, Martin Schumann und Uecker. Als Dividende wurden 8 v. H. in Aussicht gestellt. Höchst interessant gestaltete sich ein Vortrag über das Thema ‚Ist es möglich, aus Greifswald eine Badeanstalt zu machen?'" Merkwürdig! Wahrscheinlich haben die Herren aus Freude über die zur Verteilung kommende hübsche Dividende sofort einen ausgiebigen Frühschoppen genossen, bei dem einer von ihnen dann dieses Thema zum Stoff für eine Rede wählte.

Anklam. E. S.: In der „Anklamer Zeitung" vom 15. November 1928 befindet sich eine Wochenübersicht: „Wovon man spricht." Darin heißt es in bezug auf die Präsidentenwahl in Amerika: „Bis in die Morgenstunden stand man Kopf und trat seinen Nebenmenschen auf die Zehe." Voraussetzung für diese turnerische Leistung ersten Ranges ist natürlich, daß der Nebenmensch ebenfalls bis in die Morgenstunden „Kopf steht".

Bad Zwischenahn. F. M.: In den „Nachrichten für Stadt und Land Oldenburg" vom 11. November 1928 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Große Hellblonde, am liebsten strohbld. Friesin oder friesisch. Typ, aus mittlerer kleinerer Stadt oder auch v. Lande, nicht über 28 Jahre alt, zwecks Heir. gesucht von Akademiker, Dr. jur., in guter Stell., 171 gr., schlanke, jugendliche, vornehme, nordrassische Ersch., blauäugig, dunkbl., 40 J. alt, mit selten. Charakter- und Geistesbildg. Ausschlaggebd. Gesichtspunkte: Neigung, Familienleben, Rassezucht. — Lichtbild erb. unter usw." Diese hier von der strohblonden Jungfrau friesischen Stammes so energisch verlangte „Rassezucht" dürfte das „Familienleben" doch ein wenig beeinträchtigen.

Biere (Bez. Magdeburg). H. P.: In dem „Börde-Kalender" für das Jahr 1929 befindet sich eine Empfehlung für die Maschinenbauanstalt Teutonia in Frankfurt a. O.; darin heißt es: „Auch die neuerdings so sehr in Aufnahme gekommenen Melkmaschinen werden dort gebaut; deren Konstruktion ist ganz abweichend von anderen Melkmaschinen, indem die Kuh selbstautomatisch die Melkhandlung regelt." Sollte das nicht seine Mißlichkeiten haben? Ebensowenig wie wir daran zweifeln, daß die intelligenteren weiblichen Hörnerträger sehr bald die selbstautomatische Regelung bei der Melkhandlung ausführen werden, ebenso sehr sind wir davon überzeugt, daß es unter ihnen absolutes Rindvieh gibt, das nie und nimmer die paar dazu nötigen Griffe lernen wird.

Hamburg. C. O.: In Nr. 319 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir unter „Erwerbsgesellschaften" über einen Verlust von 100 000 RM., den die Schuhfabrik Siegel A.-G. in Erfurt erlitten hat. Zum Schlusse heißt es: „Im Zusammenhang damit und mit dem Kursrückgang der Aktien auf ca. 32 Prozent sei lt. B. T. der Umstand bemerkenswert, daß der alleinige Vorstand, Direktor Otto Stiefel, zur Disposition gestellt worden ist und seinen Posten auch bereits verlassen habe." Au Backe! Das scheint doch also nicht der richtige — Stiefel für die Schuhfabrik Siegel A.-G. gewesen zu sein; dafür spricht auch, daß er sich bereits auf die — Sohlen gemacht hat.

Hildesheim. A. Sch.: In Nr. 268 der „Diepholzer Kreiszeitung" lesen wir am Schlusse des „Kartoffelmarktberichts": „Beanstandungen sind weniger geworden, jedoch wird an manchen Stellen noch über sehr starken Besatz an angackten sowie beschädigten Knollen und über unzuverlässige Sortierung geklagt." Na, wenn sie gründlich gesäubert werden, lassen sie sich noch zur „Kartoffelsuppe" oder auch zu „Kartoffelpuffern" verwenden.

Hindenburg (Oberschlesien). v. D.: In Nr. 298 der „Ostdeutschen Morgenpost" wird über die Unschädlichmachung eines Verbrechers berichtet; unter anderm lesen wir: „Er saß unmittelbar neben der Tür zusammengekauert und hielt in jeder Hand einen schußfertigen Revolver, bis ihn schließlich ein Schuß um die Ecke unvermutet zur Strecke brachte." Wenn es nicht in der Zeitung stände, würde man's kaum für möglich halten.

Insterburg. K. St.: In Nr. 263 der Insterburger „Volkswacht" lesen wir: „Dafür haben die Arbeiter vier Jahre lang ‚mit Jod für Kaiser und Reichtum' gekämpft und geblutet, damit sie nachher für einen ‚Frontsoldaten'-Führer schuften und Flußjauche zu ihrer und ihrer Kinder Ernährung benutzen dürfen!" Herrgott, was mag die Insterburger „Volkswacht" hier unter „Jod" verstehen? Gegen die bei ihr offenbar sehr stark vorgeschrittene Arterienverkalkung wäre Jod allerdings ein vortreffliches Mittel.

Kellinghusen (Mittelrhein). Dr. E. S.: Im Kellinghuser „Störboten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Sonntags steht der Vereins-Ziegenbock nicht zur Verfügung. Ernst Hübner, Kellinghusen Quarnstedterstr. 50." Wunder! Der will doch auch mal seine Ruhe haben.

Königsberg i. Pr. A.: In einer November-Nummer der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" (nähere Angaben fehlen) lesen wir: „Attentat auf ein Königsberger Auto. Ein Königsberger Bauleiter wurde in seinem Auto auf der Fahrt von Königsberg nach Tapiau bei Gut Bonslack beschossen. Die Kugel durchschlug eine Fensterscheibe des Wagens, ohne die sie über die Schweiz und Frankreich, an der Küste des Mittelländischen der Dunkelheit zu keinem Ergebnis." Der betr. Setzer, der diese Zeilen „verbrochen", gehört entschieden nicht zu den Feinden des berühmten „Ostpreußischen Maitranks".

Kreuzburg (Oberschlesien). B. D.: In Nr. 266 des Kreuzburger „Volksboten" lesen wir als Überschrift eines Artikels: „Wohin kommt der Zentralfriedhof? Die Fleischer sind für Groß Strehlitz." Aber was geht das, zum Donnerwetter, die — Fleischer an! Unerhört!

Leipzig. Dr. R. M.: In Nr. 259 des „Börsenblatts für den deutschen Buchhandel" befindet sich ein Prospekt des „Verlages Strecker und Schröder, Stuttgart"; darin heißt es in bezug auf das Buch „Der rote Lama", von Hermann Consten: „In tiefes Nachdenken versunken entsinkt das Buch unseren Händen . . ." Auch unseren Händen entsinkt der Prospekt, in tiefes Nachdenken über einen solchen Stil versunken.

Leipzig. P. N.: Wir glossieren bekanntlich grundsätzlich keine Traueranzeigen, aber wenn es in Nr. 308 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" in einem Nachruf der „treuen Freunde" für E. S. heißt: „Wir finden keine Ruhe in unsrer tiefen Trauer und rufen nach den Erinnyen deines reinen Herzens" dann können wir eine Entschuldigung dafür nur in dem Falle finden, daß die uns unbekannte Sächsische Mythologie den Charakter der erwähnten antiken Damen sehr wesentlich umgestaltet hat.

Lippstadt. St. K.: In Nr. 47 des „Kino-Magazins" lesen wir: „Rheinland! Sportsmädel, Stenotypistin, 19 Jahr alt, mit Führerschein 3 b, möchte Herrn zwecks Heirat kennenlernen. Antwort unter ‚Sport' Krefeld, hauptpostlagernd." Aber der Führungsschein I a würde vielleicht manchem Reflektanten noch angenehmer sein.

Marienburg (Westpreußen). Dr. W.: Uns liegt ein Prospekt des Bankhauses E. Heimann, Breslau, vor; darin heißt es auf Seite 7: „Die Beratung des Kunden bei der Anlage freiwerdender Kapitalien, das ureigenste Wirkungsgebiet des alteingesessenen Privatbankiers, pflege ich, getragen von dem Vertrauen meiner Geschäftsfreunde, seit über 100 Jahren in ganz besonderem Maße." Der alte Herr Heimann scheint eine für seine Jahre ganz außerordentliche und ungewöhnliche Rüstigkeit zu besitzen.

Nordenham i. O. W. M.: In der „Delitzscher Zeitung" vom 6. November 1928 lesen wir: „Wiendorf. (Merkwürdige Erscheinung.) Eine Linde, die vor einem Gasthof steht, hatte in der großen Trockenperiode dieses Sommers ihre Blätter verloren. Die Wirtin goß daher jeden Morgen das Wasser, in dem tags zuvor die Biergläser gespült wurden, an den Stamm. Das hatte eine überraschende Wirkung. Als im Herbst die benachbarten Bäume ihr Laub abwarfen, fing die Linde frisch zu grünen an,

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg

821

Ja wir Raucher bevorzugen

PEBECO

denn mit den süßlichen Zahnpasten, die nicht mehr sein wollen als ein Kosmetikum, kann uns nicht gedient sein. Wir brauchen die stark aromatische und anregende Zahnpasta Pebeco. Herb-kräftig schmeckend beseitigt sie den unangenehmen Nachgeschmack und gibt uns die Erfrischung, die wir suchen. — Pebeco wird nur in reinen Zinntuben verpackt; das ist selbstverständlich. 1/1 Tube Mark 1.00 — 1/2 Tube Mark 0.60

so daß man geneigt ist anzunehmen, daß ihr der Alkohol in die Krone gestiegen ist." Ihre Vermutung ist nicht fehlgegangen; tatsächlich hat unser Mitarbeiter Biermörder mit jugendlichem Feuer sofort den Pegasus bestiegen, als er die hübsche Geschichte las:

Gleichwie das Menschenkind gedeiht,
Das sich am Schöppchen Bieres freut,
So auch der Baum zum Himmel sprießt,
Den fleißig man mit Leckbier gießt;
Und, frei von öder Abstinenz,
Blüht herrlich er empor im Lenz.

Potsdam. W. H.. Aus dem Verlage Reimar Hobbing in Berlin SW 61 ging uns zu: Alfred von Wegerer, Die Widerlegung der Versailler Kriegsschuldthese.

Der Verfasser faßt hier alle Beschuldigungen, Anklagen und Urteile zusammen, die in bezug auf die Schuld am Kriege während der Friedensverhandlungen in Versailles offiziell gegen Deutschland vorgebracht worden sind, und zerpflückt und widerlegt sie bis ins kleinste. Das mit Bildern, Skizzen und Faksimiles ausgestattete Buch gehört nicht nur in die Hand jedes Politikers, sondern jedes Deutschen, dem die Befreiung unseres Vaterlandes von den Fesseln des Versailler Vertrages am Herzen liegt. Preis des Buches: broschiert 7,20, geb. 8,40.

Potsdam. W.: Uns ist zugegangen: Für Deutschland in den Tod von Arthur Rehbein. Verlag von Otto Stollberg, Berlin. Mit markigen, eindrucksvollen Zügen, mit dichterischer Kraft, die doch nirgends an der reinen Wahrheit rüttelt, und mit warmer Begeisterung ist hier das Leben und Sterben Albert Leo Schlageters gezeichnet. Das Buch, das dem deutschen Volk und der deutschen Jugend ein leuchtendes Vorbild tiefer Vaterlandsliebe vor Augen stellt, ist zugleich eine Werbeschrift für die Errichtung eines Nationaldenkmals des von den Franzosen schändlich gemeuchelten Helden. Und wahrlich, es erscheint im höchsten Grade würdig und geeignet, diesem seinem edlen Zweck zu dienen, um so mehr, als der billige Preis von 2,50 M. ihm den Weg in die weitesten Kreise öffnen wird.

Schweikershain (Sachsen). P. A.: Im „Chemnitzer Tageblatt" vom 11. August 1928 befindet sich ein Artikel über „Sachsens Kraftfahrzeuge"; darin heißt es: „Auf einen Quadratmeter Grundfläche kamen in Sachsen Mitte dieses Jahres 7 Kraftfahrzeuge." Gott Strambach! Was in Sachsen nich alles meeglich is!

Uelzen. K. Sch.: In Nr. 237 der „Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide" befindet sich folgende Anzeige: „Von zwei älteren Leuten wird ein älteres Mädchen oder Witwe mit 6000 M. als Hypothek auf Neubau gesucht. Erbschaft nicht ausgeschlossen. Angebote unt. usw." Ja, soll denn die P[illegible] mit ihrem „Moos" als Hypothek auf die erste oder zweite Stelle eingetragen werden?

Weil im Schönbuch (Württ.). B.: In dem „Staatsanzeiger für Württemberg" vom 15. November 1928 lesen wir: „Das Finanzministerium hat die Kanzleiassistentin (Gr. 16) Molitor bei der Oberrechnungskammer zum Kanzleiassistenten (Gr. 15) daselbst befördert."

Was sieht mein Auge, hört mein Ohr?
Welch eine Wandlung ging hier vor
Mit der Beamtin Molitor?
Wie macht man — frage ich darum
Besagtes Ministerium,
Weil ich es nicht begreifen kann,
Aus einem Mädel einen Mann?

Vogelsang-Grünholz (Kr. Eckernförde). Dr. J.: In Nr. 256 der „Kieler Neuesten Nachrichten" lesen wir von einem „Versinkenden Fischerdorf": „Das ärmliche Fischerdorf Jsad, zwischen Estland und Rußland über vier kleine Inselchen des Sees von Pleskau verstreut, muß von seinen Bewohnern geräumt werden, da die kleinen Inselchen vom Wasser schon so unterminiert sind, daß sie jeden Augenblick untersinken können." Dann heißt es zum Schlusse: „Sie haben deshalb an die türkische Regierung die Bitte gerichtet, sie und ihre Habe auf Staatskosten an das Seeufer bringen zu lassen." „Tja, wat sall einer dorbi dhaun?" wird hier die so himmelweit entfernte türkische Regierung sagen.

Werne (Kr. Bochum). H. B.: Im „General-Anzeiger für Dortmund" vom 2. No-

Wernigerode (Harz). F.: In Nr. 264 des „Wernigeroder Tageblatts" lesen wir unter „Kurzmeldungen": „Der Kaiser von Japan kündigte eine polnische Amnestie an." Heiliger Pilsudski, wirst du dir diese Einmischung des Japaners in deine Privatangelegenheiten ohne weiteres gefallen lassen?

Wiesbaden. K. K.: Das „Wiesbadener Tagblatt" vom 2. November 1928 wettert gegen den Bürokratismus im Reiche und seine bedenklichen Auswüchse; unter anderm lesen wir: „Noch an anderer Stelle war etwas nicht in Ordnung: In der Dienstwohnung des Leiters des Bureaus des Reichspräsidenten war das Klosett im Erdgeschoß, in dem die Wohnräume liegen, nur durch das Speisezimmer und die Anrichte zugänglich, was namentlich bei Gesellschaften ein unhaltbarer Zustand war. Das Klosett war schadhaft und mußte beseitigt werden. Bei dem sehr beschränkten Raum blieb nichts anderes übrig, als das Treppenpodest zu vergrößern und dort ein Klosett einzubauen." Gegen dieses schändlicherweise auf dem Treppenpodest der Wohnung eines Staatsbeamten befindliche „Kämmerchen" kann nicht energisch genug Podest eingelegt werden.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Dezember 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Kloss u. Foerster Sekte

Rotkäppchen und Cabinet

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

7 1411

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

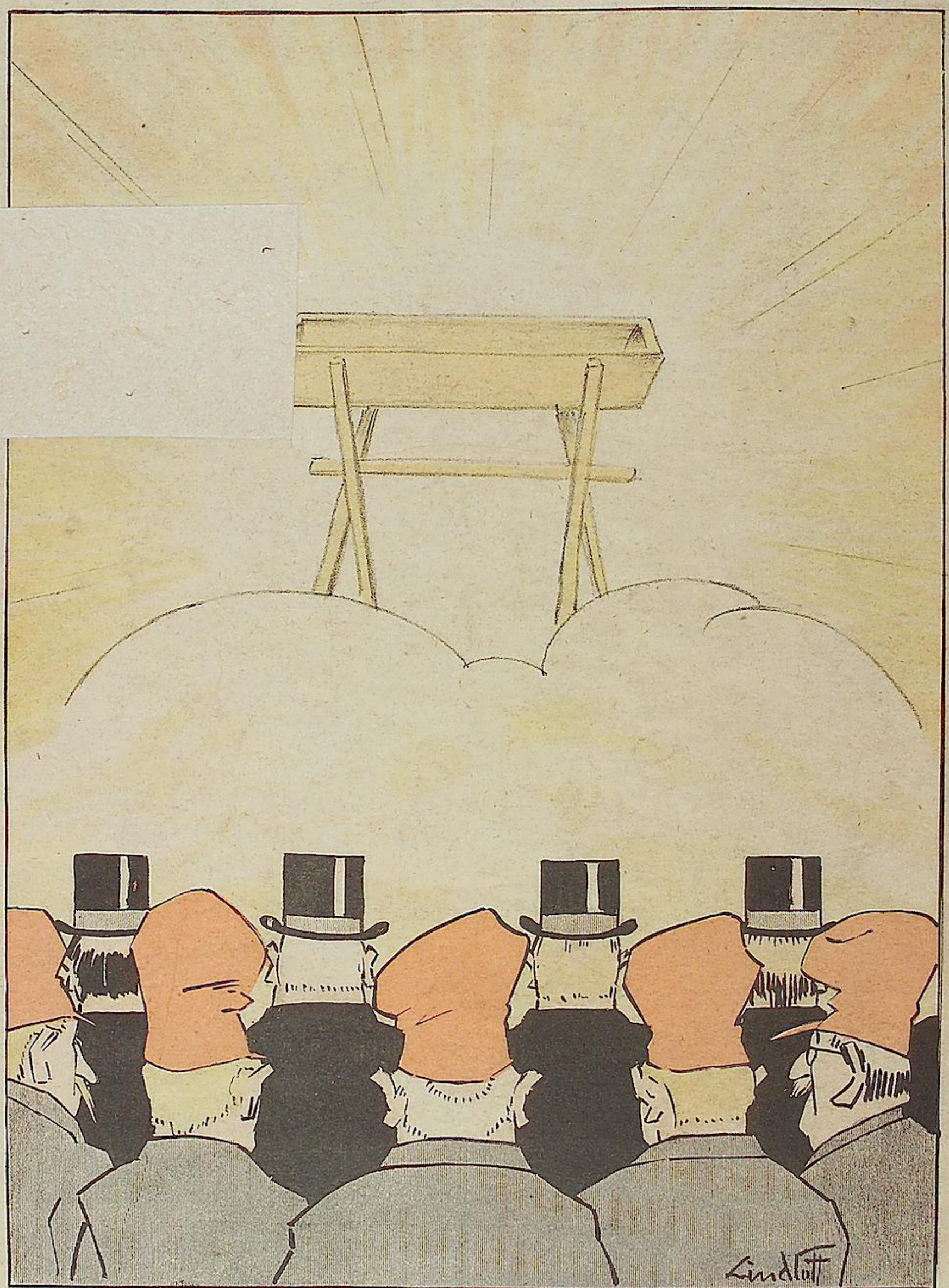
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0821

© Universitätsbibliothek Heidelberg

822

G 5442 3

Gemütsmenschen



Kein Weihnachtslied kommt über unsre Lippe;
Was einzig uns am Christfest interessiert,
Das ist das Symbolum der Futterkrippe,
Die auch für uns das Heil repräsentiert!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

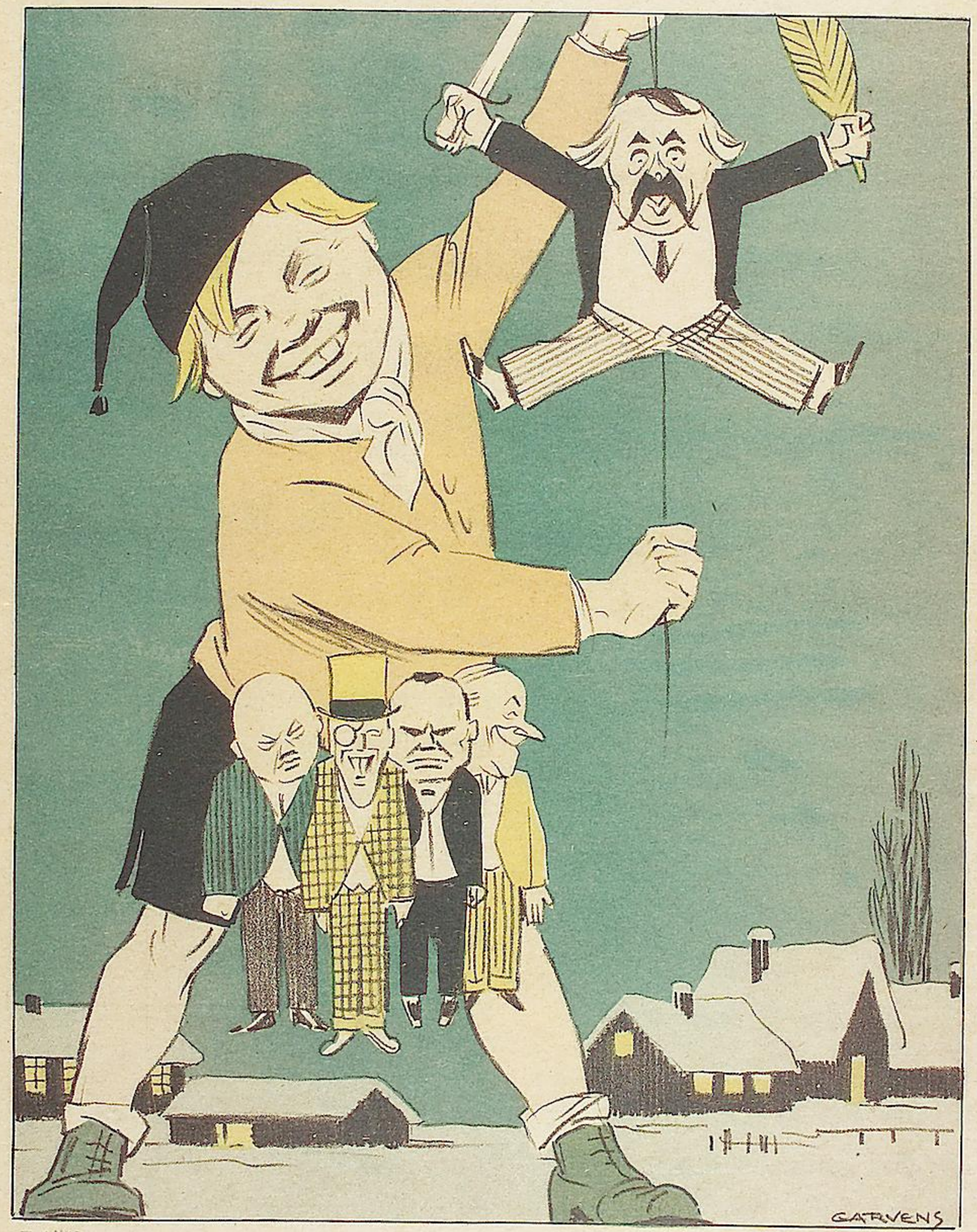
Nr. 52. — 81. Jahrg.
Berlin, 23. Dezember 1928.

Dritte Weihnachts-Nummer

Preis 60 Pfg.

823

Kladderadatsch



Welthampelmänner

7 1412

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0823

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 23. Dezember 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang

Montag, den 24. Dezember
Der Völkerbund, gar groß und edel,
Zerbricht sich den bezopften Schädel

Dienstag, den 25. Dezember
Mit weihnachtlich gehobenen Sinnen,
Der Welt den Frieden zu gewinnen.

Mittwoch, den 26. Dezember
Und während er noch sitzt und schwatzt,
Ist auch die Bombe schon geplatzt:

Donnerstag, den 27. Dezember
Schon stehn in Südamerika
Zwei Staaten kampfgerüstet da,

Freitag, den 28. Dezember
Bolivien und auch Paraguay
Beginnen mit der Keilerei.

Sonnabend, den 29. Dezember
Man sieht — trotz Reden und Geberden:
„Friede auf Erden" will nicht werden!

Kladderadatsch.

Heilige Nacht

Heut wollen wir nichts hören
Von Kampf und Politik;
Uns klingt von Himmelschören
Viel schönere Musik.
Das Dunkel geht zu Ende,
Das Licht steigt übers Tal –
Die große Sonnenwende,
Sie kommt auch uns einmal.

Es ist kein Dorf im Lande,
Wo nicht die Glocken gehn,
Wo nicht in hellem Brande
Des Baumes Kerzen stehn.
Erhabenstes, wir lesens
In jeder Kerze Licht –
Den Pulsschlag deutschen Wesens,
Wer spürt ihn heute nicht?

Die Weihe dieser Stunde
Ergreift uns mit Gewalt,
Wo aus der Kinder Munde
Die frohe Botschaft schallt.
Wo wir so ganz ermessen
Die Kraft der Ewigkeit,
Daß wir sogar vergessen
Das große deutsche Leid.

Wie teuflischer Gewalten
Tücke auch zerrt und reißt,
Laßt diese Kraft uns halten,
Sie trägt den deutschen Geist.
Zum Himmel Herz und Hände,
Deutschland, in aller Qual!
Die große Sonnenwende,
Sie kommt uns doch einmal!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0824

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heimlicher Fraß

(England beabsichtigt, das ihm anvertraute Mandatsgebiet von Deutsch-Ostafrika zu einem engl. Dominium zu machen.)

„Mein ist die Wurst und mir gehört sie zu!"

Michels „Gabentisch"!

„Verflucht noch eins! Ist das ein Fest?!"
Dem armen Michel gehn die Augen über:
„Von Dawes bekomm' ich meinen Rest,
Von Gilbert krieg' ich einen Nasenstüber?!"

Er defizit-tert, stöhnt und wischt
Die heiße Stirn: „Sind das die Weihnachtstische?!"
„Salat" hat Genf mir aufgetischt
Und Frau Marianne — Faule (Phrasen-) Fische?!

„Sind das Geschenke?! Ungemach,
Streik, Not und Teurung?!" Seine Knie beben:
„Der Pole gibt mir eins aufs Dach,
Und Mussolini hat mir's auch gegeben?!" —

„So unzufrieden? Voll Beschwer?"
Freund Raymond lächelt: „Nennst du das Entbehrung?
Du sagst doch selbst — was willst du mehr? —:
Da haben wir mal wieder die Bescherung!!" kiki.

Gewissermaßen unmögliche Gründe

(„Aus Sicherheitsgründen" macht Frankreich wegen des Baues dreier neuer Rheinbrücken Schwierigkeiten. Verhaftungen im besetzten Gebiete „auf Grund von Spionageverdacht" häufen sich.)

Wie sie sich mit immer grimmeren Mienen
Und üblern Schikanen im Rheinland erbosen!
Ein Zeichen der Schwäche? Als falle ihnen
Das Herz in die Hosen?

Nein! Heimliche Angst vor des Adlers Krallen
Ist nicht der Grund ihres Grolles.
Wie kann das Herz in die Hosen fallen,
Wenn die Hose voll is? Timon der Jüngere.

7/443

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0825
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Also Hasenclevers Neuestes haste jesehn. Na und?

Schultze: Ick und det Stück, wir waren beede janz platt.

Müller: Jedenfalls hat er uff'n Bombenerfolg jerechnet.

Schultze: Da hat er ooch richtig jerechnet. Et war een jroßer Stinkbombenerfolg. l.

—

Müller: Weeßte, Schultze, wenn die Amerikaner uff Frankreich ooch nich immer jut zu sprechen sind, um seine Minister beneiden sie es doch manchmal mächtig.

Schultze: Nanu? Det bejreife ick aber nich. Sie habn selbst doch ooch janz tüchtige Kerle in ihre Rejierung.

Müller: Det mag ja sind. Aber trotzdem würden viele Yankees mordsfroh sein, wenn se mal eenen Hennessy kriejen könnten!

Schultze: Mensch, dir sollte eene Prohibition für Witze ufferlegt werden! schr.

Kleine Weihnachtswünsche in letzter Stunde

Ich hab noch ein paar ganz, ganz kleine Weihnachtswünsche. In letzter Stunde, oder, wie der Wiener sagt, „beilaifig".

Ich wünsche mir, daß alle Leute, die sich im Laufe des letzten Jahres Bücher von mir entliehen haben, sich plötzlich daran erinnern, daß ihr „Ehrenwort": Rückgabe Ende der Woche, fällig geworden ist.

Ich wünsche mir ferner — einige „Plätze": Einen an der Sonne, einen in der Untergrundbahn und einen in jeder Nummer des „Kladderadatsch".

Ich wünsche Dr. Stresemann einen guten Nußknacker, um all die Nüsse knacken zu können, die seine Locarno-Freunde ihm gerade jetzt wieder aufgeben.

Ich wünsche Herrn Hilferding einen ganz, ganz großen Hut, einmal, weil er ein „großkopfeter" Parteifürst ist, zum andern, weil er als Finanzminister beruflich gezwungen ist, sehr viele Forderungen „unter einen Hut" zu bringen . . .

Micheln aber wünsche ich, daß man seinen Nöten Gehör, seinen Zusicherungen Ver- und seiner Kraft Zutrauen schenke.

Er aber, Michel, könnte sich selber mancherlei schenken; Zank und inneren Hader, die Hälfte seiner Parteien und ihre Bonzen und . . . na, genug, man soll auch in „kleinen" Wünschen nicht allzu unbescheiden sein . . . uhu.

Im Volkston

Christkindele, Christkindele
Mit deinem roten Mündele,
Mit deinen blonden Härelein,
Mit deinen Augen, blau und fein,
Klopf flugs an unsre Türen,
Wir werden's schon erspüren!

O braves liebes Bübele,
Herein, herein ins Stübele!
Ei, friereſt gar? Daß Gott erbarm!
Herein, hier drinnen ist es warm
Von Ofen, Glut und Kerzen
Und sonderm Schlag der Herzen.

Du allerliebster kleiner Mann,
Du schaueſt uns so seltsam an.
Da schwindet, was betrübelich,
Da duftet's gar so liebelich,
Ja, deine Augen machen,
Daß wir in Freuden lachen.

O wundersame holde Nacht,
Die uns solch helles Lichtlein bracht!
Weit hinten liegt der Welten Weh,
Christrosen blühen unterm Schnee,
Und leise singt und leise
Der Wind die fromme Weise. p.

Eine sinnige Überraschung

Alles was recht ist! Wenn Weihnachten jedem etwas auf den Tisch legt, so darf auch die ehrenwerte, nutzbringende und rühmlichst bekannte Republikanische Beschwerdestelle nicht leer ausgehen. Ihrem Adlerblick ist es scheinbar bisher entgangen, daß durch eine nun einmal nicht hinwegzuleugnende Praxis bereits die Seelen der unschuldigen Kindlein in monarchistischem Sinne beeindruckt und vergiftet werden, insofern noch immer auf dem weißen Papier der Schulhefte mit schwarzer Tinte geschrieben und mit roter Tinte korrigiert wird, wodurch sich die verruchte Dreifarbigkeit des alten Systems ergibt. Im Kultusministerium plant man deshalb als herzige Überraschung einen Erlaß, nach dem künftighin zur Vermeidung dieses Anstoßes ausschließlich nur noch blaue Tinte von den Schülern verwandt werden darf, woraus sich bei genügender Fehlerzahl die hehre Trikolore unserer Locarnobrüder in völkerversöhnerischem Sinne ergibt. Jeder aufrechte und weitblickende Republikaner wird es nur mit aufrichtiger Freude begrüßen, wenn auf diese Weise auch dem lieben Beschwerdeställchen für all sein selbstloses Schnüffeln und Schnuppern eine wenn auch bescheidene, so doch in ihren Folgen weitausgreifende Anerkennung zuteil wird. p.

Disharmonie im Weltall

Die überraschende Tatsache, daß der Osloer Prof. Störmer an einem Kurzwellensender ein Echo von einem andern Planeten festgestellt hat, hat auch die Nauener Station zu Versuchen veranlaßt. Man telegraphierte in das All Nachrichten, von denen man annehmen konnte, daß ferne Welten Interesse hierfür zeigen und antworten würden, beispielsweise unsere Kohlenpreise, Stücke aus Faust, die Rangliste der deutschen Schwergewichtsmeister, die Grundzüge des Dawesplanes, den Kinospielplan von Berlin u. a. m. Aber die Sterne blieben stumm. Schließlich versuchte man es mit der Tonkunst, die man musikalischen Instituten der Reichshauptstadt entnahm. Weder Bach noch Beethoven noch Wagner weckten ein Echo. Da plötzlich war der Bann gebrochen. Nach heftigem S.O.S.-Rufen hörte man deutlich: „Plagiat! Diebstahl! Strafantrag wegen Volksbeleidigung bzw. Kriegserklärung folgt. Eben gespieltes und ausgepfiffenes Stück ist Nationalhymne der Marsbewohner!"

Um was handelte es sich? Um eine Übertragung aus dem Konzertsaal der Berliner Philharmonie, und das fragliche Opus hieß: „Variationen für großes Orchester" von Arnold Schönberg. stoffel.

Fürst Bismarck über Streiks

„Ich habe schon bei der ersten Lesung mir erlaubt zu bemerken, daß ich eine jede Bestrebung fördern werde, welche positiv auf Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichtet ist, also auch einen Verein, der sich den Zweck gesetzt hat, die Lage der Arbeiter zu verbessern, den Arbeitern einen höheren Anteil an Erträgnissen der Industrie zu gewähren, und die Arbeitszeit nach Möglichkeit zu verkürzen, so weit die Grenzen, die durch die Konkurrenz und die absatzfähige Fabrikation gegeben sind, beide Bestrebungen noch gestatten. Solche Vereine mit positivem Zweck sind auch in Deutschland gar keine Neuerung. Sie finden sie vor mehr als einem halben Jahrtausend in derselben Tätigkeit wie heute. Sie haben im Anfang des 14. Jahrhunderts in den großen Städten von Breslau bis Kolmar Beispiele von Streiks, könnte ich in dem heutigen Wortgebrauche sagen, von Streiks der Gesellen und Arbeiter. . . . Also diese Streiks sind, wie heute, schon damals den Meistern gegenüber zur Erscheinung gekommen. Man hat sie mit wechselndem Glücke geführt. Bald haben die Meister mit dem heutigen ‚lookout' geantwortet, bald haben sie nachgegeben . . .; aber immer waren es positive Bestrebungen und Zwecke, die man zu fördern suchte, ganz bestimmte Forderungen, und der Gedanke, sich an den Rechten Dritter zu vergreifen, die außerhalb der gewerblichen und gegenseitigen Beziehungen standen, der Gedanke, das Eigentum anzutasten, den Glauben an Gott und die Monarchie zu untergraben, kam keinem Menschen bei, und die Sache ging ihren Weg der rein materiellen Interessen."

Rede vom 9. Oktober 1878. a. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auch in diesem Jahr zogen die drei Weisen aus, aber der Stern von Locarno war nicht zu finden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0827
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sport-Weihnachten

Die Familie Kulicke ist neuzeitlich orientiert und daher auch sehr sportliebend; sie brachte dies in ihrer Weihnachtsfeier packend zum Ausdruck. Vater Kulicke hatte sich ein Paar echte norwegische Skier schenken lassen, wofür er Muttern, die schon etwas behäbig wird, mit einem Punktroller beglückt hatte. Robert, ihr Ältester, ein großer Rodelfahrer, der sich selber lieber „Bob" nannte, stand entzückt vor einem Bobsleigh, während Emil (sprich „Bogumil"), der Faustkämpfer, verliebt ein Paar neue Boxerhandschuhe streichelte, und Karlalbert, der dritte, gar ein Motorrad auf seinem Platze vorfand. Ihrer Schwester Undine Kulicke (eigentlich hieß sie „Fieckchen"), der Rekordschwimmerin — sie hatte schon dreimal den Landwehrkanal durchschwommen — hatte man ein hochmodernes Badekostüm beschert, von dem sie nicht mit Unrecht sagte, eine Katze könne es auf dem Schwanze forttragen. Aber auch das Nestküken Dagobert Kulicke (gewöhnlich einfach „Dachs" gerufen) war nicht vergessen! Der Weihnachtsmann hatte ihm einen „eisernen Justav" mit Pferd und Droschke gebracht, der allerdings bloß aus Blech war.

Nun wollte aber auch jeder sein Geschenk gleich probieren. Zunächst schurrte Vater Kulicke auf seinen Schneeschuhen im Zimmer umher und fuhr alsbald den schon „brennenden Weihnachtsbaum" — der stand, wie meist, ziemlich wacklig — glatt um, worüber Mutter, die gerade „punktrollerte", vor Schreck in Ohnmacht fiel. Inzwischen hatte Robert schon mit dem Bobsleigh den Bogumil angerannt, und dieser landete ihm dafür mit dem neuen Boxerhandschuh einen gut angesetzten Kinnhaken. Gleichzeitig fuhr der kleine, aber freche „Dachs" seiner Schwester Undine, die eben ihren Badeanzug anprobierte, mit dem eisernen Justav mitten in die Beine, bekam natürlich von dieser Seejungfrau eine schallende Ohrfeige und brüllte wie ein junger Büffel, indes Karlalbert draußen auf dem Flur an seinem Motorrad den berüchtigten „freien Auspuff" übte — kurz, es war ein Höllenlärm und Tohuwabohu sondergleichen!

Zum Glück trat in diesem Augenblick der alte Onkel Fürchtegott Mudicke herein, der zwar vom Sport gar nichts verstand, aber dafür eine „gediegene Futterkiste" mitbrachte. Bei dieser stellte man den Familienfrieden bald so vollkommen wieder her, daß man in einmütiger Andacht das weihevolle „Stille Nacht, heilige Nacht" anstimmen konnte.

reino.

Sentenzen und Aphorismen

Der Humor ist das Kind der Poesie, das lächelnd mit den Tränen der Mutter spielt, die sie um den unbekannten Vater weint.

Es gibt viele Schriftsteller, die nur schreiben können, wenn sie rauchen. Manche können überhaupt nur das letztere.

Am Lachen erkennt man den Narren, am Ernst das Freibillett, das sich nicht verraten will.

Die Leseprobe des Stückes „Die Ehe" wird erst nach der Aufführung gehalten.

Begleite deine Freunde bis zur Treppe, um dich zu überzeugen, daß sie auch wirklich gehen.

Auf den Bergen wohnt die Freiheit! schrieb einst Schiller. Sie ist seitdem etwas heruntergekommen.

In der Jugend hat man zu viel Herz, im Alter zu viel Verstand, zu viel Geld hat man niemals.

Der Mensch ist gut an und für sich — besonders f ü r s i c h!

Man ist nur so lange nicht Sklave des Geldes, so lang man — keinen Herrn hat.

Schlechte Zigarren gehen oft aus. Gute noch öfter.

Der Mensch ist schließlich mit allem zufrieden, aber nicht mit wenigem.

Philosophie ist kein Brotstudium. Aber Brotstudium ist heut die einzige Philosophie.

Hasse die Armut und — unterstütze sie.

David Kalisch.

Die gute alte Zeit

(Das altrömische Fest der Saturnalien wird oft als Vorläufer von Weihnachten angesehen. Dabei ging es sehr munter her; unter anderem mußten die Herren ihre Sklaven bedienen.)

Ja, anno dazumalien
Beim Fest der Saturnalien,
Da gab es bei den Römern
Ein ausgelass'nes Strömern,
  Umgekehrt ward das Gescherr:
  Herr ward Sklave, Sklave Herr.

Zu Würfelspiel und Zecherei,
Zu Fresserei und Becherei
Auf weichen Polstern lagen
Die Sklaven mit Behagen,
  Und der Herr mit viel Geschnauf
  Trug Puter, Gans und Ente auf.

Potz Wetter, nix Gescheiteres
Als so ein lustig heiteres
Verwechseln aller Klassen,
Das könnt' auch heute passen.
  Sicher: solcher Tobekram
  Wär auch heute lobesam!

Zed B.: die Reichstagsgenien,
Die müßten sich gewöhnigen,
Daß wir den Herrn mal spielten
Und sie — den Schnabel hielten,
  Wir lebendig, frech und groß,
  Sie — total diätenlos!

p.

Vom Büchertisch

Gerade recht, um als Weihnachtsgabe verwendet zu werden, kommt ein Buch für den modernen Menschen. Es war eine Neuauflage des bekannten „Duden" nötig geworden. Bei dieser Gelegenheit sind aus dem Werk alle die Wörter ausgemerzt worden, die veraltet und unmodern geworden sind. Das Buch hat dadurch ungemein gewonnen, es ist handlicher und entspricht dem Geist der Zeit besser als die bisherigen Auflagen.

Wir können natürlich nicht alle Wörter aufzählen, von denen die neue Ausgabe befreit ist. Um aber zu zeigen, wie glücklich die Hand gewesen ist, die die Reinigung des Werkes vorgenommen hat, sei hier ein kleiner Teil der Begriffe angeführt, die als überlebt im neuen „Duden" nicht mehr enthalten sind:

Anstand	Gehorsam
Bescheidenheit	Gemütlichkeit
Ehrfurcht	Harmlosigkeit
Einfachheit	Heldentum
Gefühl	Nationalsinn
Redlichkeit	Treue
Rücksichtnahme	Unbefangenheit
Selbstzucht	Würde
Sittsamkeit	usw. usw.

Die betrübten Lohgerber

Nach Chamberlain hat auch Briand die deutschen Locarno-Illusionen, die „eine nicht vorhandene politische Lage vorspiegelten", gänzlich zerstreut und endgültig zerstört — sehr zum „Erstaunen" der Berliner „politischen Kreise"!

Da stehn sie fassungslos
Und fragen sich verdattert:
„Wozu hab' ich denn bloß
Die ganze Zeit geschnattert?
Warum Briand zulieb
Salbadert und gequasselt,
Wenn nun mit einem Hieb
Der ganze Phrasentrieb
Vermasselt?!"

Da stehn sie, Gott erbarm',
Erschrocken und ernüchtert,
Grad wie ein Hühnerschwarm
Zerstoben und verschüchtert!
Sie jammern an der Spree,
Als wären sie in Babel,
Und zwischen „Ach!" und „Weh!"
Umspült ihr Tränensee
Den Nabel!

Da stehn sie stumm und schwach
Vor weggeschwommenen Fellen,
Wie Greise auf dem Dach,
Die sich ein Grab bestellen!
Schier ratlos und verzagt,
Um kühn sich aufzublähen,
Den, der's vorausgesagt,
Was ihnen nicht behagt,
Zu schmähen . . . !

kiki.

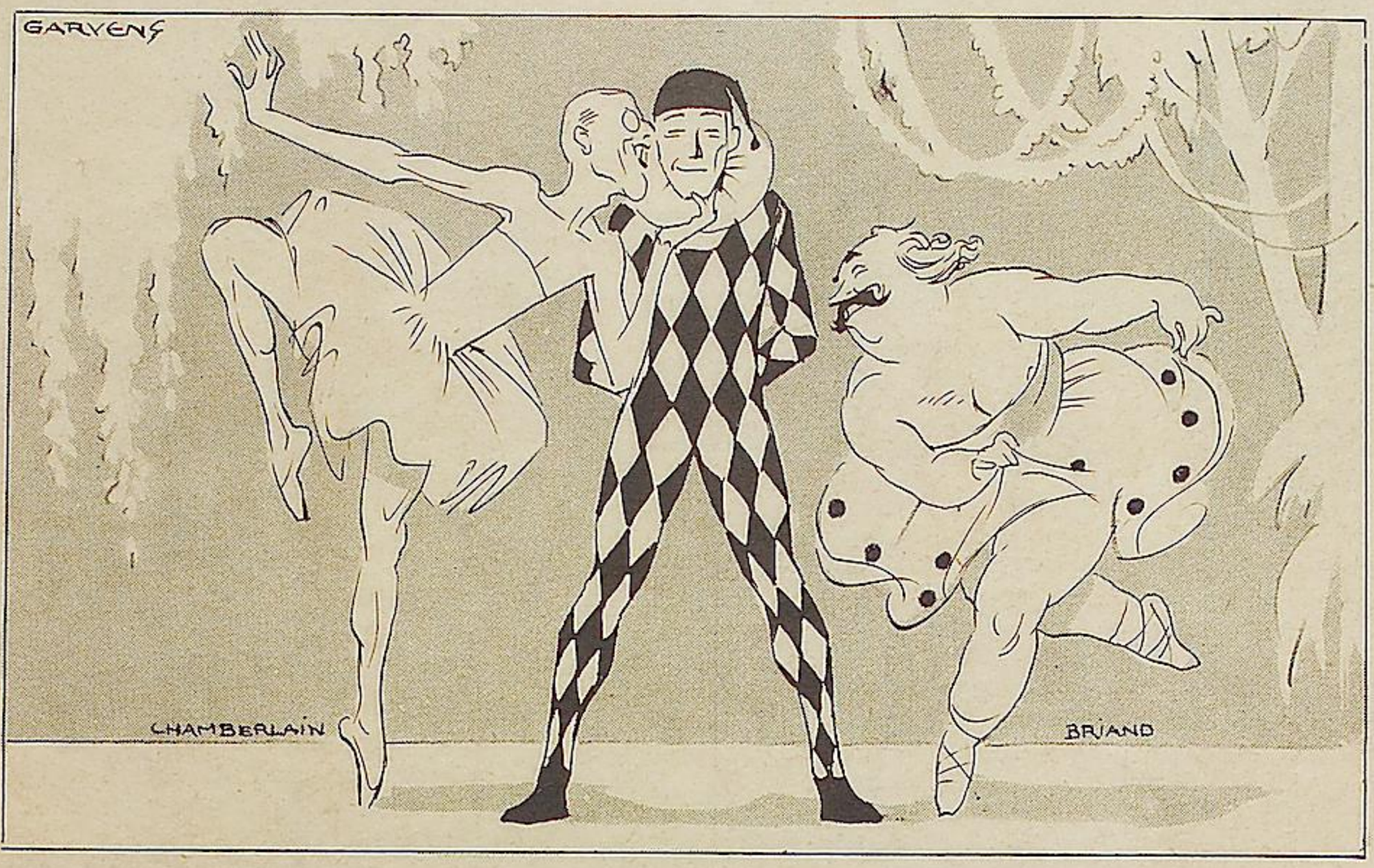
Schwierige Rechnungsprüfung

Der Rechnungshof des Deutschen Reiches hat sich in einem dem Reichstag zugegangenen Bericht darüber beschwert, daß das Auswärtige Amt noch keine Abrechnung über die Kosten der Locarno-Konferenz vom Jahre 1925 gelegt habe. Ja, Herrgott, in welcher Welt lebt denn dieser Rechnungshof eigentlich? Weiß er nicht, was ganz Deutschland weiß, daß unser Auswärtiges Amt in dem Locarno-Falle sich kolossal verrechnet hat? Der Fehler kommt durch Briands doppelte Buchführung. Natürlich ist es nötig, daß das Auswärtige Amt richtig abrechnet, aber zunächst nicht mit dem Rechnungshof, sondern mit den Franzosen.

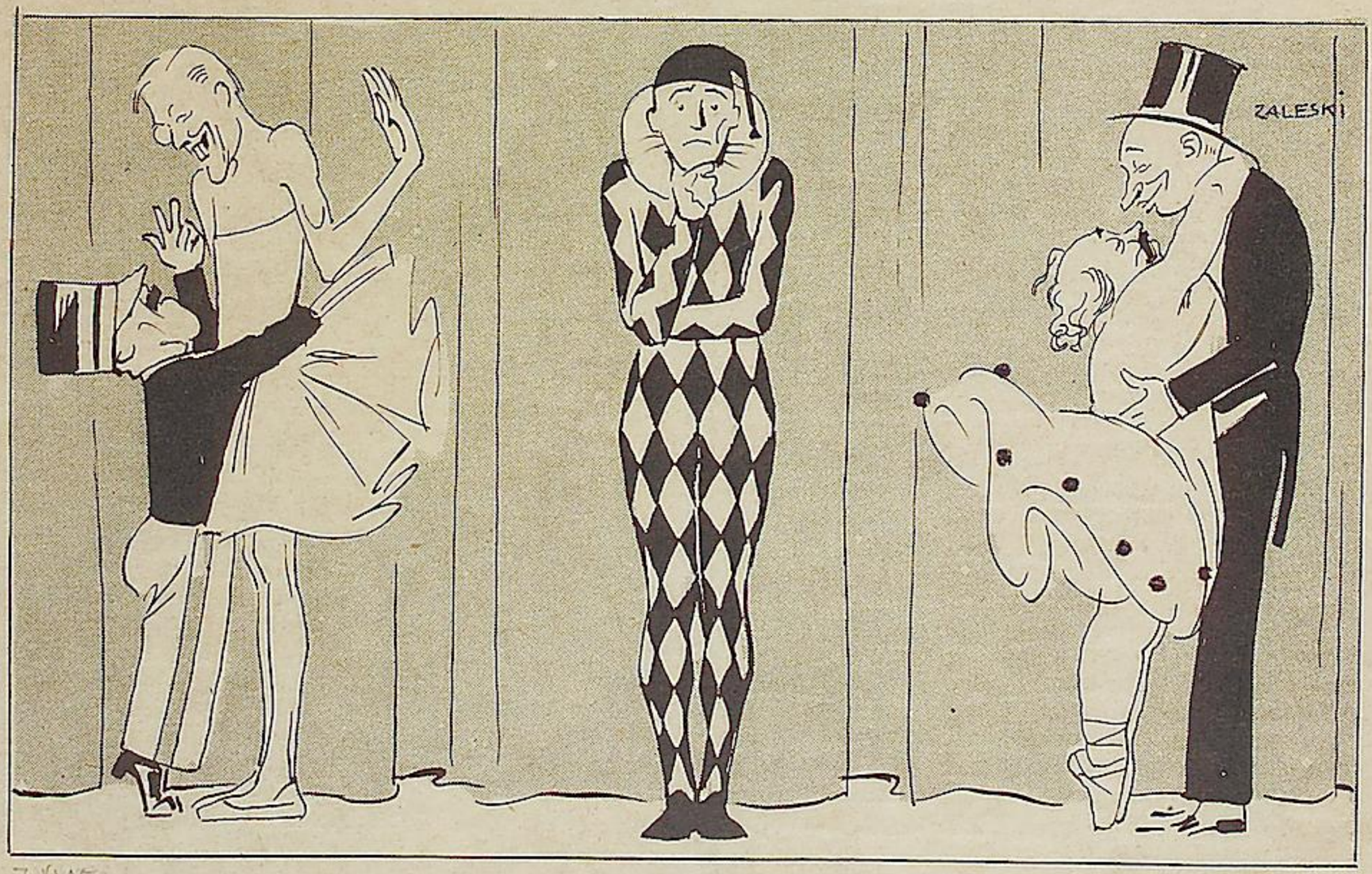
roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0828
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Völkerbundtheater



Vor den Kulissen

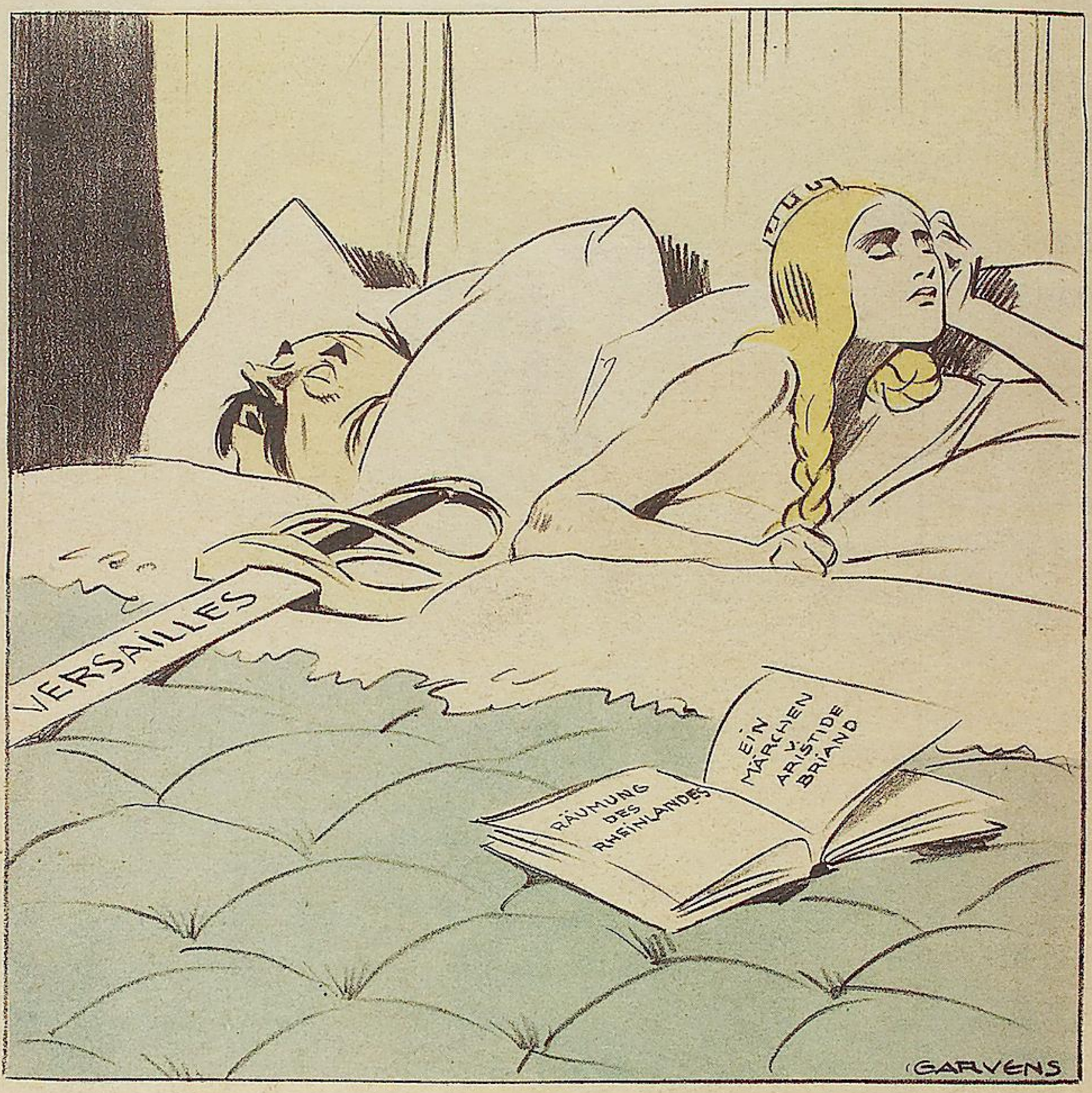


Hinter den Kulissen

7915

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0829
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Völkerbundsehe



Germania: „Das hatte ich mir allerdings ganz anders vorgestellt!"

Wirtschaft, Horatio!

Immer frisch drauflos gepumpt
Ohne Scheu und Zittern
Und den Rock, der längst zerlumpt,
Neu besetzt mit — Flittern!
Schulden machen ist modern,
Und der — Yankee leiht so gern:
Speyer, Kahn und Morgan
Werden euch schon borgen!

Dawes und Raymond werden grob,
Wenn wir nimmer blechen!
Doch, weswegen sich darob
Gleich den Kopf zerbrechen?
„Drahtet" nach — Amerika,
Onkel Sam'chen hat es ja:
Speyer, Kahn und Morgan
Werden für euch sorgen!

Parker steht auf seinem Schein?
Laßt ihn ruhig treten!
Nur nicht zag und kleinlich sein:
Schnorrt euch die Moneten!
Will er Zaster am Termin,
Zahlt mit dem, was ihr — geliehn:
Morgan, Kahn und Speyer
Stunden euch die Dreier!

D'rum nur immer forsch voran
Ohne Wortgedrechsel:
Wer nicht selbst berappen kann,
Tut's auf — Borg und Wechsel!
Stopft mit — Löchern Loch für Loch,
Eines Tages schreit ihr doch:
Morgan, Kahn und Speyer,
Hole euch — — der Geier!!

kikl.

Telephon London—Paris

„Guten Morgen, lieber Poincaré, wollen wir heut zusammen frühstücken?"

„Gern, teurer Chamberlain, aber noch etwas Geduld! Ich will nur noch schnell die Richtlinien für Ihre weitere Politik ausarbeiten."

l.

Die nüchternen Amerikaner und die betrunkenen Preise

Nach Feststellungen der Prohibitionsagenten gelten in Newyorker Nachtlokalen: 1 Fl. Moselwein 20 Dollar, 1 Fl. Champagner 40 Dollar, 1 Glas Cocktail 3 Dollar uff.

Natürlich müssen die Getränke strengstens verborgen gehalten werden.

Die Preise aber können sich sehen lassen.

m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0830
© Universitätsbibliothek Heidelberg

831

Ein kleiner Schönheitsfehler

Il Re (erfreut nach Aufforstung der italienischen Wälder): „Sehr schön, wunderschön der neue Wald, edler Duce, aber warum sind die Singvögel in Käfigen?“

Mussolini: „Sie würden sonst von unsern Patrioten sofort gefressen werden, Majestät!“

7.1936

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0831

© Universitätsbibliothek Heidelberg

832

Weihnachtszeit!

O schöne Zeit der frohen Weihnachtstage!
O schöne Zeit des Heiligen Nikolaus!
Da wir vergessen alle Teurungsplage,
Da sich vergnügt beim üppigen Festgelage
Beim Schmaus trotz Dawes in Saus und Braus das Haus,
Da süße Düfte von den Weihnachtstischen
Mit Marzipan und Stearin sich mischen!

O schöne Zeit der grünen Weihnachtstanne!
O schöne Zeit des guten Weihnachtsmanns!
Da warmer Punsch aus Vaters Riesenkanne
Den Magen hitzt, aus Mutters Bratenpfanne
Den Gaumen letzt die braune Weihnachtsgans,
Uns Wall- und Hasel- aus dem eignen Garten
Und sonst Ge-Nüsse aller Art erwarten!

O schöne Zeit der teuren Weihnachtsgaben,
Da Ohr und Geist den alten Märchen lauscht,
Sich Herz und Auge an Geschenken laben,
Treppauf, treppab beladene Frauen traben,
Bis die Präsente wieder umgetauscht,
Da alles predigt: „Auf der Erde Frieden!"
Und liebe Nachbarn neue Waffen schmieden!

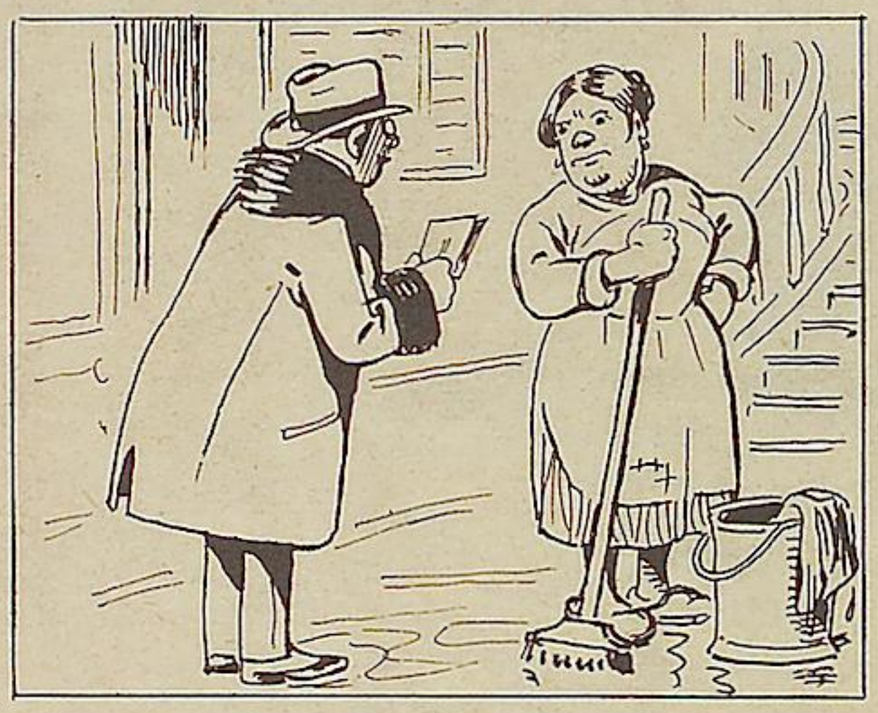
O schöne Zeit, da wir uns „wohl gefallen",
Wenn ständ'ges Bauchweh die Gedärme zwackt,
Wenn trunk'ne Mäuler fromme Lieder lallen,
Locarner Freunde uns den Hals umkrallen
Und jeder Beutel wie ein Girl so nackt,
Wenn Haß und Hader unser Volk entzweiten . . .
O schöner Weihnacht (Niko-) Lausezeiten!!

ade.

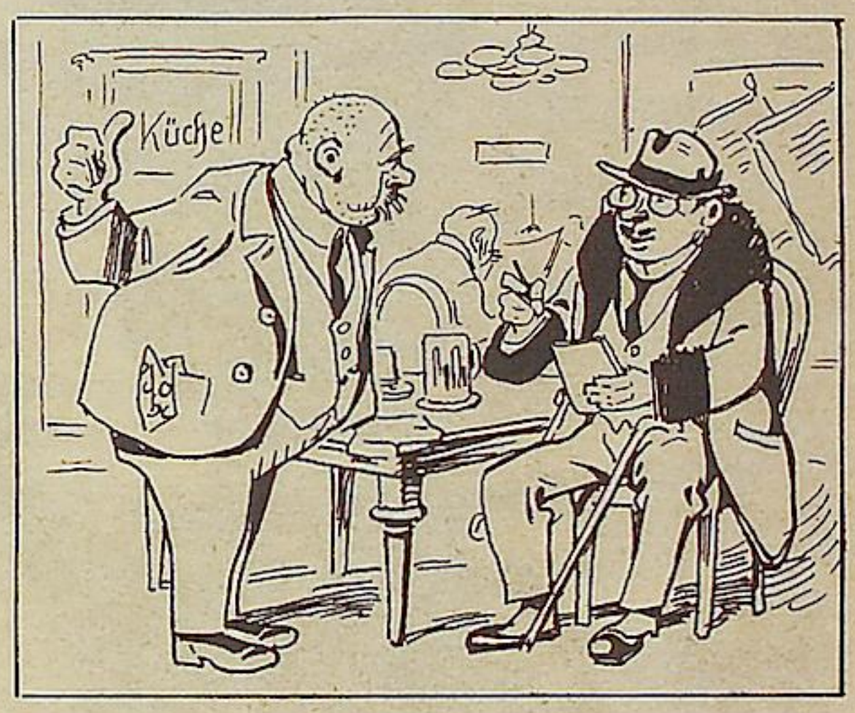
Eine Umfrage

(Eine demokratische Abgeordnete rief im Reichstag bei der Aussprache über die Ehereform: „Wir Frauen wollen frei sein von der Vormundschaft des Mannes!")

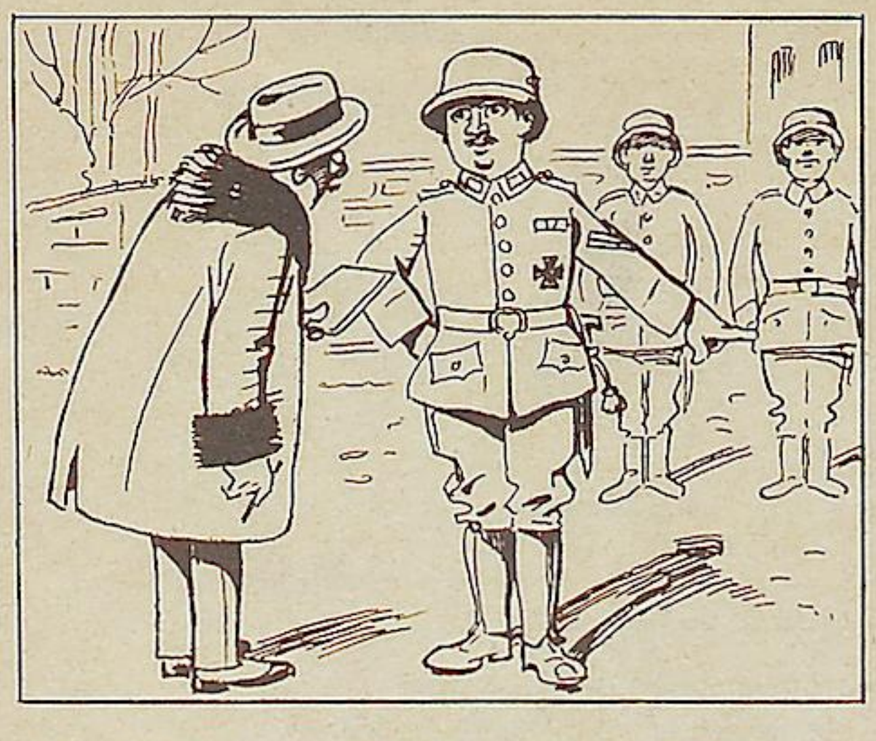
Um mitreden zu können über die Frage der Ehereform, beschloß ich, einmal eine Umfrage zu halten:



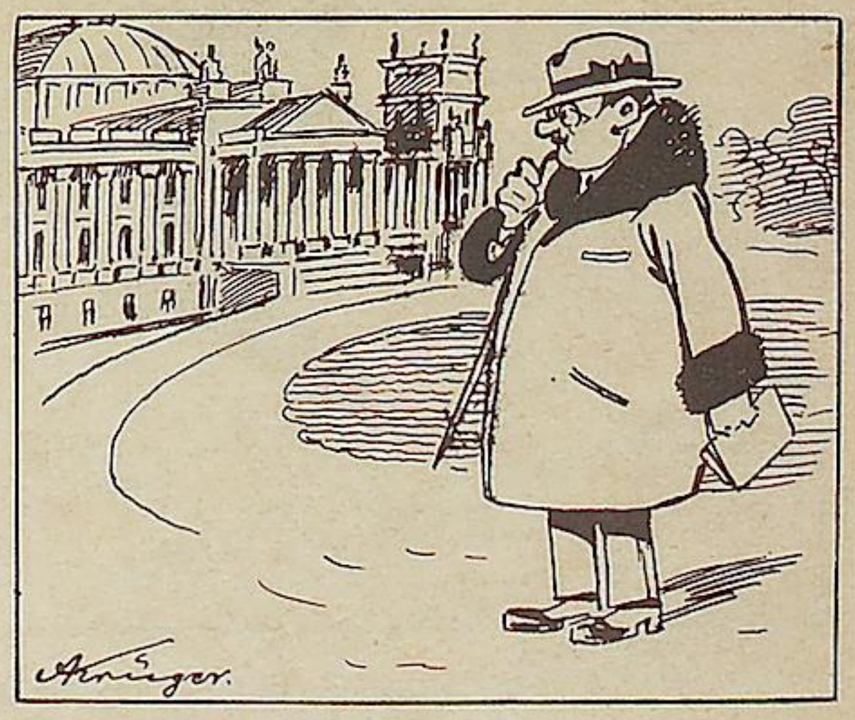
Bei meiner Portierfrau: „Fühlen Sie sich von Ihrem Manne bevormundet?"
„Wat? Hat der so renommiert? Der soll mal nach Hause kommen!"



Wirt: „Sie hat heute schlechte Laune, jehen Sie selbst in de Küche, ick jetraue mir nich!"



Der Feldwebel, den ich beiseite nahm: „Ick kommandiere nur hier, zu Hause . . ."



„Ob ich die Frau Abgeordnete selbst aufsuche? Ich wage es nicht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0832
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein praktisches Kinderlied

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter!
Doch kenntest du der Zeit Gebot,
So wären sie statt grün hübsch rot.
O Tannenbaum, o Tannenbaum, wirst nie ein Krippenvetter.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, du hast viel grüne Zweige,
Und kommst auf keinen doch, — ei, ei!
Gehörst ja nicht mal zur Partei!
Wer heut, mein Schatz, möcht' einen Platz, erst sein Parteibuch zeige.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wärst Weihnachtsbaum du gerne
Auch für die brave K. P. D.? —
So strecke Hölzchen in die Höh'
Sei Apfelbaum, o Tannenbaum, mit rotem Sowjetsterne!

I.

Justitia militans

Das französische Kriegsgericht in Trier verurteilte einen ehemaligen Polizeibeamten, der in eine Schlägerei mit Besatzungsangehörigen geraten war, zu einem Monat Gefängnis. In der Begründung heißt es, daß auch die Abwehr eines tätlichen Angriffes eines Besatzungsangehörigen eine Beleidigung der Besatzungstruppe sei.

Nach dieser Erkenntnis erwarten wir folgende weitere Urteile:

Ein betrunkener französischer Sergeant zerhaut sein Seitengewehr an einer Hausmauer, weil der Deutsche, dessen Schädel der Hieb zugedacht war, rechtzeitig mit dem Kopfe ausweicht. Der Deutsche kommt wegen Sachbeschädigung ins Gefängnis.

Ein Marokkaner der Besatzungstruppe verrenkt sich, als er bei einem Notzuchtversuch sein Opfer würgt, das Handgelenk. Das deutsche Mädchen wird wegen Körperverletzung bestraft.

Wegen Totschlags erhält ein Deutscher zehn Jahre Zuchthaus, weil sich der bei ihm einquartierte Franzose mit einem dem Deutschen gestohlenen Strick erhängt hat. atz.

Die glücklichen Käufer

Van Gogh gilt bei der Kritikermasse
Als Meister und Typ kaukasischer Rasse.

Er schuf, Meier-Gräfe erläutert das näher,
Als Europäer für Europäer.

Inzwischen betrieben Künstler verwogen
Fabrikmäß'ge Produktion von van Goghen.

Sie malten, man möge den Ausdruck verzeihen,
Statt für Kaukasier für Mal-Laien.

Timon der Jüngere.

Ehedebatte im Reichstag

I.

Ein angenehmer Vorschlag

„Wie grausam haben", ein Dämchen zankt,
„Die Frau'n heut in der Ehe zu leiden!
Drum ist, wenn's einer der Gatten verlangt,
Die Ehe auf der Stelle zu scheiden."

„Famos!" hat der Don Juan gedacht,
„Schwer lösen sich meist die Verhältnisbande.
Wird's einem in Zukunft so leicht gemacht,
Dann fahr' ich viel besser im Ehestande."

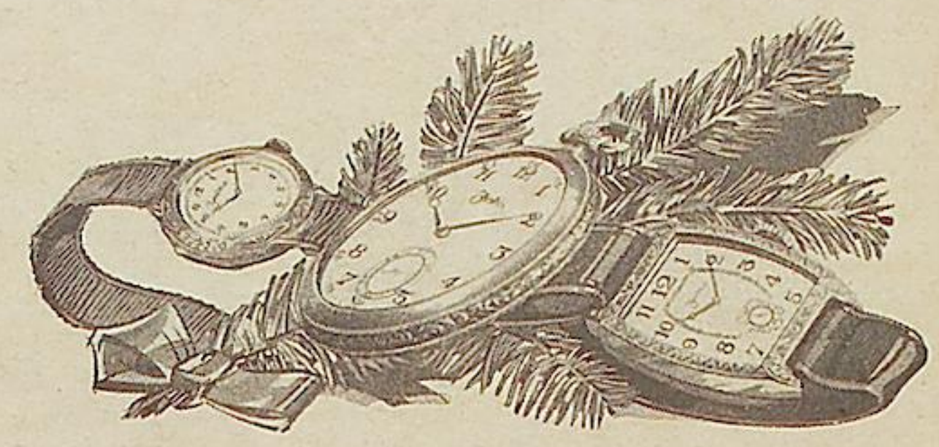
II.

Die theoretischen Mütter

Es sprachen darauf lang und breit —
Die Linke stimmte mit Beifallsgeheul ein —
Von Mutterrecht, Mutterlos, Mütterlichkeit
Höchst unvereh'lichte, ältere Fräulein.

Fünf Wissende sprachen fort und fort,
Das sechste Weiblein blieb schüchtern, verloren
Abseits im Winkel und wagte kein Wort,
Sie hatte ja bloß acht Gören geboren. n.

ZentRa-Uhren als Weihnachtsgaben zeugen von der Kunst des Schenkens



Dass man etwas schenkt, zeigt den guten Willen, *was* man schenkt, dagegen den Geschmack und das Feingefühl des Gebers. Wählen Sie darum zum Weihnachtsfest eine formschöne, zuverlässige ZentRa-Uhr, die Ihnen dauernden, freudigsten Dank eintragen wird.

ZentRa-Uhren tragen in dem Zeichen „ZentRa" auf dem Zifferblatt das Reifezeugnis für eine strenge Qualitätsprüfung, die vor unserer Fachkommission Deutscher Uhrmacher bestanden wurde. Es bürgt Ihnen also für die Zuverlässigkeit des Werkes.

Das Reifezeugnis der Uhr
ZentRa

Nur in Fachgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch 1914–1927

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Preis 3 Mark
A. Hofmann & Co., Verlag des Kladderadatsch

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Eltville
GENERALDEPOT: BERLIN N 39

Sekt
Schloß Vaux
Das perlende Gold

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0833
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ehrenpromotionen

Einem Dresdener Kommerzienrat ist, weil er sich sein Schloß im Schwarzwald recht schön hat ausbauen lassen, von einer deutschen technischen Hochschule der Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen worden. — Es ist falsch, anzunehmen, es läge in solchen Fällen kein Anlaß vor, die höchste akademische Würde zu verleihen. Man stelle sich beispielsweise vor, welche schwierigen Berechnungen, was Rentabilität angeht, der Inhaber einer Dreizimmer-Wohnung auszuführen hat, ehe er sich heutzutage zum Einbau eines Wasserklosetts entschließt. Das hygienische Institut jeder Universität wird hier mit gutem Gewissen für Belohnung durch den Dr. aqu. fluct. h. c. eintreten können. — Der Besitzer eines Hundes, der dessen Hütte an der Wetterseite mit Dachpappe verkleiden läßt, kann, wenn es noch öffentliche Anerkennung guter Werke in Deutschland gibt, erwarten, daß irgendeine tierärztliche Hochschule von solcher Tierfreundlichkeit durch Ernennung zum Dr. misericord. vet. h. c. gebührend Notiz nimmt. — Und vollends in der zahnärztlichen Praxis! Welche Hemmungen, welche inneren Kämpfe und schließlich welcher Triumph für die Wissenschaft, wenn ein ältliches Fräulein sich ihre Wurzeln ziehen und sie durch ein schmuckes Gebiß mit Kautschukplatte ersetzen läßt. Der Ehrendoktor, nach dem was er heute ist, ehrt solches Heldentum eigentlich viel zu wenig. — Wir erwarten also, da Orden und Titel abgeschafft sind, daß die Hochschulen auch weiterhin in diese Lücke einspringen und dem Verdienst zu seiner Krone, bzw. zu dem ihm nach der herrschenden Gewohnheit zustehenden Doktorhut verhelfen.

stoffel.

Münchener Weihnachtsbrief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Wie Sie alljährlich wissen naht sich auch dieses Mal wieder das fröhliche Fest wo der Mensch auf erhebende Gedanken verfällt in Gestalt von Überraschungen wo man sich gegenseitig liebevoll aufbindet auf die Zweige des Tannenbäumchens und mit Hilfe der großen Weihnachtsausverkäufe wo von seitens der Warenhäuser stattfinden ohne Unterschied der Kohnfession und Bardei. Aber wir in Bayern sind heuer schon bereitz früher auf erhebende Gedanken verfallen nämlich in Gestalt einer allgemeinen Erhebung des empörten Volkes wo neulich in einem unbenützten Zirkusgebäude stattgefunden hat zum Zeichen daß mir jetzt einen geschlossenen Kreis bilden und nicht mehr länger auf uns herumreiten lassen und Schonglär- und Klauhnkunststücke machen indem einfach alles verschwindet was zuerst noch vorhanden war nämlich nach Berlin hinauf was in der dortigen Landessprache auch nichts anderes bedeutet als klauhn. Dieser machtvolle Volksauflauf war für die bewußten Brüder auch eine Weihnachtsüberraschung aber keine liebevolle sondern wo sie sich nicht hinter den Spiegel stecken oder an die Zweige des Tannenbäumchens vielmehr im Gegenteil einen warnenden Fingerzeig bedeutet daß die Berliner Tannenbäumchen nicht in den Himmel wachsen. Auch war dieser machtvolle Volksauflauf trotz der imbornierenden Menschenmasse ohne Unterschied der Kohnfession und Bardei kein billiger Massenardickl sondern ein kostbarer Wink mit dem bayrischen Grenzzaunpfahle für denjenigen wo gegenüber dem Selbstbestimmungsrechte der Völker an hartnäckiger Verstopfung ihrer Ohren leiden. Auch in unserm Begräbnisverein „Gsundsamma" wo ich beim Vorstande bin befand sich anläßlich der Christbaumfeier unter den Juxgegenständen ein großer Ohrlöffel mit dem ohriginellen Anhängezettel: Für den Herrn Reichsinnenminister! Wer nicht hören will muß sich getroffen fühlen! Dieses letztere stand auf der Hinterseite und ist ein geheimisvolles Sündbol dafür daß unsere siehstemattisch unterdrückte Volksseele auch vor der Drohung mit Taten nicht zurückschreckt wenn ihre wohlmeinenden Worte immer wieder auf einen sandigen Boden fallen wie er in der Gegend von Berlin vorherrscht.

Allerwertester Herr Glattradatsch! Mit einer solchen Vorherrschaft können mir bekanntlich auf keinen grünen Zweig kommen indem alle Zweige verkümmern besonders alle Verwaltungszweige wie unser Finanzminister kürzlich wieder nachgewiesen hat. Trotzdem pflanzen mir auch heuer noch die Farbe der Hoffnung wenigstens in die Zweige des Tannenbäumchens wo wir uns nicht verkümmern lassen wollen gerade so wenig wie eine vernünftige bayrische Weihnachtsgans wo mir in alle Ewigkeit niemals mit Abpfelkohnbott ausstopfen wollen wie die Preißen. Denn gotzeidank gibt es noch Reserfatrechte wo mir uns nicht wegnehmen lassen selbst mit dem Messer in der Hand! Mit diesem Troste verbleibe ich unter hertzlichen Weihnachtsgrüßen

Ihr hochzuverehrender
Alois Zünftinger
Vorstandsmitglied. d. a. h.

Wissen Sie es auch?

OKASA

ist das Präparat, das sich die Welt erobert hat.

Männer!

Weite Wege haben unsere Rohprodukte zurückgelegt, bevor sie in Deutschland zu den bewährten Okasa-Tabletten nach Geheimrat Dr. med. Lahusen verarbeitet werden (Okasa gibt neue Kraft, ist das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel). Ersatzmittel gibt es nicht! Machen Sie einen Versuch! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten **notariell** beglaubigten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes und Alters erhalten Sie kostenlos, absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender, gegen 30 Pf. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahme-Sendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts, bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogen. Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt) und dann – urteilen Sie selbst. Auf Wunsch legen wir Probepackung kostenlos bei. General-Depot und Alleinversand:
Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W353. Friedrichstrasse 160.

Beachten Sie genau:
Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.
Zu haben in allen Apotheken.

Geschenkwerke

Von großen und kleinen Menschen. Gedichte von Adolf Ey. Geb. M. 3,—

Vor Toresschluß. Neue Gedichte von Adolf Ey. . . . . Geb. M. 3,—

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters. Von Adolf Ey. Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen. . . . . Geb. M. 6,—

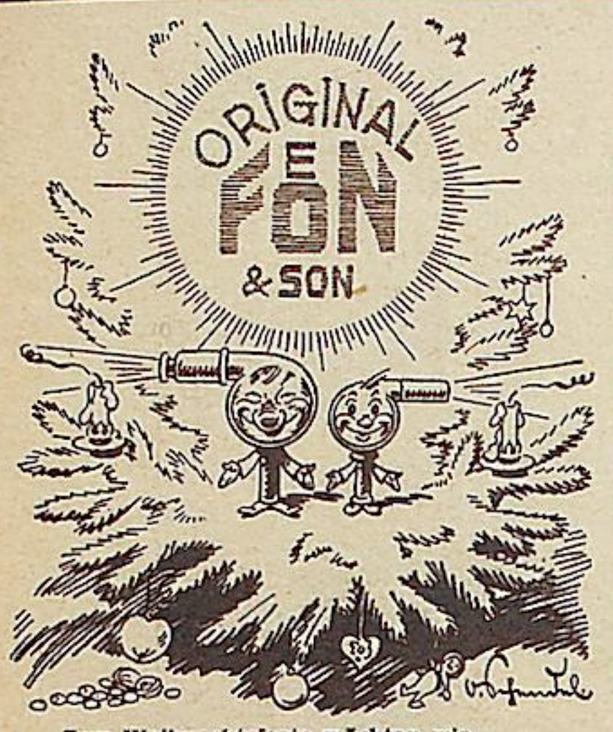
Auf der Walze. Von Heinrich Schäffer. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Humoristisch mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. . . . . Geb. M. 2,50

Aus meinem Reimstübl. Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. Zum Vortragen geeignet. . . . . Geb. M. 2,50

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0834
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Zum Weihnachtsfeste möchten wir
Uns „kalt" und „warm" empfehlen hier.
Die meisten kennen uns ja schon,
Gestatten Sie: Herr „FÖN" und „SON"!

Als Geschenk nur Fön

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

ORIGINAL FÖN	RM. 28,-	ISO FÖN	RM. 28,-
FÖN SON	RM. 21,-	ISOFÖN SON	RM. 21,-
LUXUS FÖN	RM. 32,-	REISEFÖN	RM. 36,-

FÖNELLA, zur Herstellung und Trocknung von Wasserwellen. Preis RM. 6,-

NEU! FÖN RAUPE, zur idealen Bettwärmung. Preis RM. 10,-

Zur natürlichen Körper- und Schönheitspflege:

Elektr. Vibratoren D. R. P.:
Sanax-Vibrator, Penetrator (sehr stark), Vibrofix (leichte Massage). Speziell zur Erlangung schlanker Fesseln.

Elektr. Hochfrequenz-Apparate D. R. P.:
Radiolux und Radiostat (erdschlußfrei)

Elektr. Sicherheits-Heizkissen D. R. P.:
Sanotherm und Sanotherm Son (mit Vacu-Regler)

Ueberall erhältlich.

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« * BERLIN N 24

Die nächsten Mittelmeerfahrten der Hamburg-Süd.

Nach den günstigen Ergebnissen der vier Mittelmeerfahrten, welche das Motorschiff mit Einheitskajüte „Monte Sarmiento" der Hamburg-Süd in diesem Frühjahr ausgeführt hat, ist nunmehr der Fahrplan für die gleichen Reisen im nächsten Frühjahr festgelegt worden. Wieder werden vier Reisen von Hamburg über Spanien, Marokko, Algier nach Genua (I), von da nach Palästina und Aegypten bis Venedig (II), von dort über Griechenland, Konstantinopel und Nordafrika nach Genua (III) und zurück nach Hamburg (IV) unternommen, deren Fahrpreis bei 15tägiger Reisedauer (Reisen I und IV) bei RM 240.– beginnt, während die 19tägigen Reisen (II und III) schon für den billigen Preis von RM 280.— gemacht werden können.

Es braucht wohl kaum betont zu werden, wie vielseitig und abwechslungsreich jede dieser vier Reisen sein wird, denn jeder angelaufene Hafen hat entweder seine historische, künstlerische, landschaftliche, völkerkundliche oder religiöse Bedeutung, und außerdem bietet sich jedem Teilnehmer entweder vor oder nach einer Mittelmeerreise Gelegenheit auf der Hin- oder Rückfahrt die Alpen kennenzulernen. Die erste Reise beginnt am 23. März in Hamburg.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Jagd!
Lebendes Wild zum Aussetzen liefert prompt J. Mohr jr., Ulm a. d. Donau. Preisliste gratis.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Kameradschafts-Ehe

Ein Wochengesang der Zukunft

Heut kündet man's der Welt, beseligt:
Als kameradschaftlich verehlicht
Empfiehlt sich Fritz, aus Prima b
Und Fanny, welche im Lyce.

Wenn man im Flitterwochen-Dreh ist,
Interesselos die Odyssee ist,
Und der „Entschuldigungs-Wisch" erzählt:
„Unpräpariert, weil jung vermählt!"

Weil Fanny hübsch ist, ist's kein Wunda,
Daß sich der Alfred aus Sekunda,
— Und noch dazu vor aller Welt —
Als Schul-Haus-Freund empfohlen hält.

Heut fühlt das Frauchen sich benommen,
Denn, ach, bald soll das Baby kommen.
Sehr peinlich Kinderkriegen ist
So kurz vor der „Versetzungs"-Frist.

Ein schweres Mißgeschick trifft Fritzen:
„Sie haben heute nachzusitzen!"
In des Arrestes Not und Pein
Stellt leicht sich Pessimismus ein.

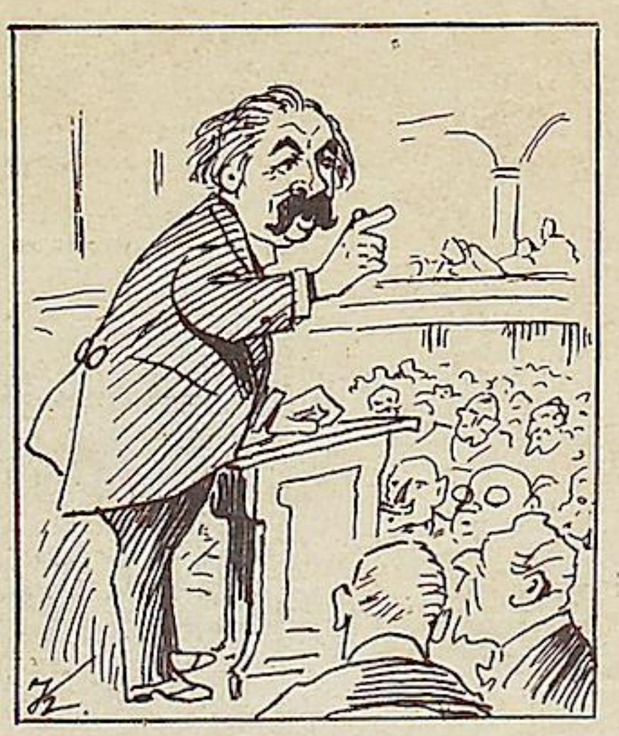
Spät heimgekehrt ins Ehe-Zimmer,
Ruft er: Mich freut die Sache nimmer.
Wenn wir uns trennten, was? Wie wär's denn?
Ich kündige dir zum nächsten Ersten! rl-rl.

Sir Austen in Lugano

„Heut ist die Räumung noch nicht all right.
Doch daß man sie mit der Zeit schafft,
Dafür bürgt meine Ehrlichkeit
Und meine Friedensbereitschaft."

Die Hörer murrten. Der Präses auch:
„Ich muß Sie unterbrechen!
Es ist in guter Gesellschaft nicht Brauch,
Über Abwesende zu sprechen." Timon der Jüngere.

Selbstverständliche Folge



Briand (wörtlich in der französischen Kammer): „Frankreich wird niemals vergessen, was Italien in schwerer Stunde geleistet hat!"

Spaßvogel: „Dann schließt doch ein Bündnis mit ihm, wie damals Deutschland!"

Garmisch-Partenkirchen

mit seinen Mineralbädern im Kainzenbad
Deutschlands führender Wintersportplatz
Wintersonne sonnigstes und windgeschütztes Tal der Alpen **Erholung**
Höchst gelegene Wintersportplätze. Jede Art von Wintersport: Skirennen, Schauspringen, Bob- u. Rodelsport, Eislaufkonkurrenzen, Eishokey (am Riessersee), Pferderennen, Auto-Eisrennen (Eibsee), Skijöring usw. Pension je nach Ansprüchen RM 6.– bis RM 18.–. Prospekte durch die Kurverwaltung.
Seilschwebebahnen:
zum KREUZECK 1652 m | zur ZUGSPITZE Talstation Obermoos, Bergstation Zugspitzkamm 2840 m | zum WANK 1780 m

Paul Warncke

Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett

384 Seiten, 5 Bildtafeln, in Ganzleinen M. 5.—
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Dom-Verlag in Berlin SW 61

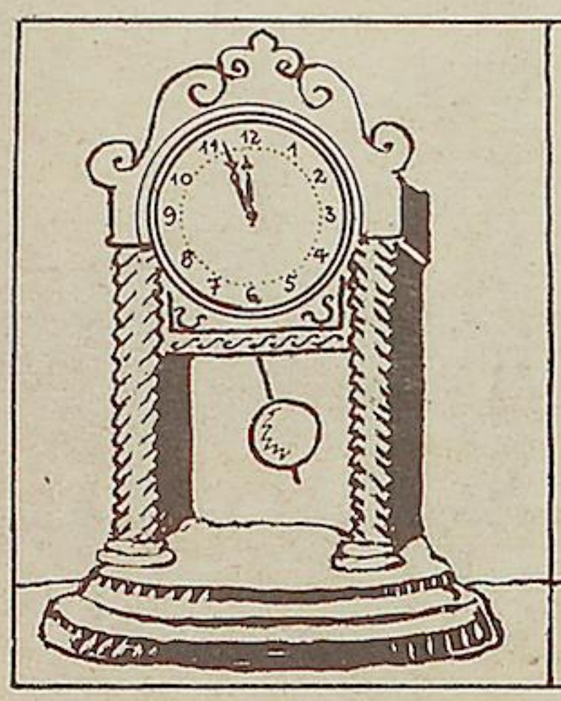
Berliner Witz- und Anekdotensammlung

Soeben erschien
neu bearbeitet und vermehrt in 9. Auflage
Prof. Hans Meyers
Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten
herausgegeben von
Dr. Siegfried Mauermann
Umschlag-Zeichnung von Fritz Koch-Gotha
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Umfang 280 Seiten 8° — Elegant geb. 6 Mark
Durch jede Buchhandlung zu beziehen od. direkt vom
Verlag H. S. Hermann & Co., Berlin SW 19
Beuthstraße 8

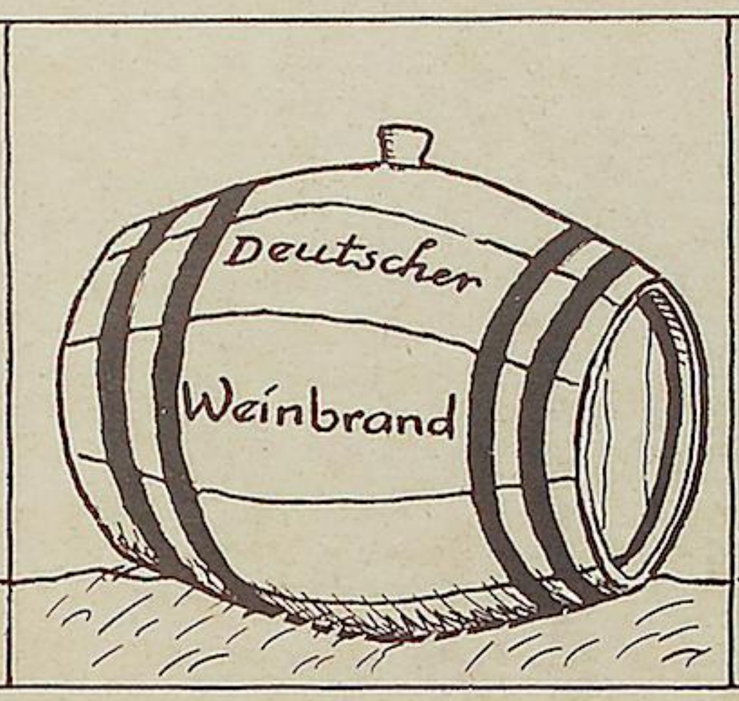
MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0835
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Weihnachtsgeschenke an seine liebsten Freunde



für Briand eine Uhr, damit er sich auf die Zeit besinnt, zu der er uns etwas andres gesagt hat als jetzt



für den durch die Prohibition schmachtenden Uncle Sam

für den lieben Poincaré.

Ein Weihnachtsgeschenk für jeden Gebildeten!

Soeben erschien:

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlamentarismus und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire **von 1848 bis zur Gegenwart**

Gebunden in Ganzleinen 14.— Mark
Gebunden in Halbleinen 12.— Mark

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann**

In allen Buchhandlungen zu haben

Die „Deutsche Woche" schreibt über das Werk: „. . . . So kleidet sich Kladderadatsch in das Gewand der Klio und gibt eine Entwicklungsgeschichte in Wort und Bild, die ob ihrer Frische erfreut, die nicht nur historisches, sondern politisch-pädagogisches Gewicht hat und zugleich eine Darstellung der Wandlung in der politischen Karikatur durch die acht Jahrzehnte darstellt. Wir halten dieses Werk für eines der fesselndsten und zugleich vergnüglichsten, die dieses Jahr auf den Weihnachtstisch gelegt werden . . . ."

Verlag von A. Hofmann & Co. GmbH. in Berlin SW 48

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0836
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Flensburg: J. N. — Jena: E. G. — Kassel: G. J. — Steglitz: H. F.

Altenbruch. Dr. D.: In der „Nordhannoverschen Landeszeitung" vom 4. Dezember 1928 befindet sich folgende Anzeige: „Osterbruch. Hierdurch wird bekannt gemacht, daß vom heutigen Tage der Friedhof um die Kirche für die allgemeine Benutzung geschlossen wird. Künftighin finden auf demselben nur noch Bestattungen von überlebenden Teilen von Ehegatten statt. Das Kirchen-Provisoren-Kollegium, Gollmart." Die den Stil dieser Bekanntmachung überlebenden Teile des Kollegiums sollten sich schleunigst begraben lassen.

Baden-Baden. H.: In der Baden-Badener „Morgenzeitung" vom 23. November 1928 lesen wir: „** Villingen, 23. November. In einer Badewanne tot aufgefunden wurde am Mittwoch abend die 22 Jahre alte Rosa Haas von hier. Als man drei Stunden später nach ihr sah, war sie bereits verschieden. Da sie schwer herzleidend war, dürfte die Todesursache in Herzlähmung zu suchen sein." Wir wünschen diesem Berichterstatter, daß er erst — 30 Jahre nach seinem Tode verscheidet, damit die Welt sich noch lange an seinen hübsch stilisierten Meldungen zu erfreuen vermag.

Bielefeld. F.: Nr. 275 der Bielefelder „Westfälischen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Umweg zu ihr"; darin heißt es: „Das rote", schlug er vor. „Das rote?" zweifelte sie, kleinen Beratungen über Toilettenfragen keineswegs abgeneigt. „Darin knalle ich so; es ist zu laut." Das hier vom Dichter erwähnte rote Kleid der Heldin scheint Knallerbsen oder vielleicht Geräusch verursachende Dinge zu bergen.

Bremen. B.: Der „Praktische Wegweiser" vom 8. November 1928 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Schlangenbeschwörer von Madras"; darin heißt es: „Fahren Sie im Mai den Rhein hinauf mit dem Schiff bis Heidelberg. Das ist die Gegend, die alle Deutschen lieben." Aber natürlich! Wer hätte nicht schon einmal beim fröhlichen Schoppen das herrliche Lied gesungen:

„Alt-Heidelberg am Rheine,
Du Stadt an Ehren reich —"

Chemnitz. R.: Im „Chemnitzer Tageblatt" vom 5. Dezember 1928 lesen wir: „Uns wird geschrieben: Da die Stadtverwaltung alle Anstrengungen macht, den Wasserkonsum wegen des bestehenden Mangels an dem kostbaren Gut so viel als möglich herabzudrücken, so möchte an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, daß die automatische Spielvorrichtung der Bedürfnisanstalt an der Ecke Post- und Kronenstraße offenbar nicht ordnungsmäßig funktioniert."

Wo man — spielt, da laß dich ruhig nieder;
Im W.-C. ertönen sanfte Lieder;
Tönt das Lied auch schließlich automatisch,
So berührt's doch grade hier sympathisch.

Dannenberg (Elbe). P.: In Nr. 136 der Otterndorfer „Nordhannoverschen Landeszeitung" lesen wir: „Zu kaufen gesucht eine schottische Karre oder ein Hintergestell, das sich dazu eignet. Willi Kopf, O.-Wanna."

Aber guter Kopf,
Seien Sie kein Tropf!
Wer wird sein — Hintergestell verkaufen?
Mensch, da können Sie lange laufen!

Gernsbach i. Baden. Dr. M. Sch.: In Nr. 332 des „Karlsruher Tagblatts" lesen wir unter „Theater und Musik": „Kammersänger Theo Strack in Paris. Der Heldentenor unseres Landestheaters, Theo Strack, hat auf Einladung in Paris im Theater des Champs Elysées in zwei Symphoniekonzerten gesungen. Er errang sich bei ausverkauftem Hause mit der Romeo-Erzählung aus „Tannhäuser", der Grals-Erzählung aus „Lohengrin" .... einen vollen Erfolg." Unsinn! „Romeo" kommt nicht im „Tannhäuser", sondern im „Fliegenden Holländer" vor.

Gießen. W. W.: In den „Frankfurter Nachrichten im Bild" vom 25. November 1928 lesen wir als Text zu der Abbildung des Denkmals von Berthold Schwarz: „Ein Denkmal-Jubiläum. Am 30. November werden es 75 Jahre, daß in Freiburg i. B. ein Standbild für ‚Berthold Schwarz' enthüllt wurde. Neuere Forschungen haben erwiesen, daß Berthold Schwarz das Schießpulver nicht erfunden haben kann. Es ist aber höchstwahrscheinlich, daß er bedeutenden Anteil an der Verbesserung der ersten Schißpulvergeschütze hatte." Etwas mehr als nur ein Abführpulver erfunden zu haben, wird man dem sel. Berthold Schwarz doch wohl zubilligen müssen.

Greifenberg (Pommern). v. L.: Im „Greifenberger Kreisblatt" vom 30. November 1928 lesen wir: „Bekanntmachung. Ab 1. 12. 28 habe ich den Bierverlag der Fa. Gebr. Voerkelius aus Cammin aufgegeben, da es mir nicht möglich war, eine ordnungsmäßige Betriebsführung auszuüben, weil der Gastwirt Haack in meinem Lagerkeller seinen Gefühlen freien Lauf lassen durfte. E. Bohlmann, Königstraße 11."

Im Bohlmann-Keller ist's nett und kühle,
Doch wenn „in seines Nichts durchbohrendem Gefühle"
Dort Haack sich so schändliche Sachen erlaubt,
Empört sich ein jeder und schüttelt das Haupt.

Halle (Saale). Dr. Sch.: Die „Hallesche Zeitung" vom 29. November 1928 schreibt in einem Bericht über die Nachfolgerschaft des Zoo-Direktors in Halle: „Dr. Spöttel ist im Gegensatz zu Schmidt von Haus aus angewandter Zoologe." Der Verfasser dieser Zeilen ist ohne Zweifel „angewandter Berichterstatter".

Harburg. L. K.: In den „Harburger Anzeigen und Nachrichten" vom 23. November 1928 lesen wir: „Achtung! In keinem Grünkohl dürfen Dörge seine Rippen fehlen! H. Dörge, Sieversen. Sonnabends auf dem Wochenmarkt." Also wenn im Grünkohl Dörges Rippen drin sind, hat man das bekannte „Dörge—müse"!

Köln. F. R.: Im „Westfälischen Sonntagsblatt" (Bethel bei Bielefeld) vom 18. November 1928 lesen wir unter den kirchlichen Nachrichten: „Getraut: Tischlermstr. Karl Alfred Sauerländer und Luise Wilmann und Karoline Luise Anna Kruse." Also hatte dieser Tischlermeister, wie einst Onkel Bräsig, „zwei Brautens" und muß nun notgedrungen die Konsequenzen daraus ziehen.

Preußisch-Eylau. A. B.: Nr. 554 veröffentlicht die Rede des Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Dr. Brandes, in Allenstein; darin heißt es: „Wenn in unserem Bezirk einmal die gewinnbringende Herstellung von Schweinen aufhört, dann hört unsere ganze Landwirtschaft auf." Aber Mannche, liebes, das wußten Sie noch gar nicht, daß Schweine schon lange auf sogenanntem „synthetischen Wege" hergestellt werden? Allerdings vorläufig nur ganz kleine, die sich dann später auswachsen müssen.

Rostock. P. M.: Nr. 283 des „Rostocker Anzeigers" bringt den Bericht über den Theaterskandal in Hamburg bei der Aufführung des Stückes „Die Verbrecher"; darin heißt es: „Die Aufführung konnte eine halbe Stunde nach Entfernung der Übeltäter durch herbeigerufene Polizei zu Ende geführt werden." Nanu! Wir können uns nicht denken, daß die Hamburger Polizei gerade „Die Verbrecher" zu Ende spielt.

Potsdam. W. Von „Meyers Lexikon", das zur Zeit in neuer Auflage, und zwar in 12 Bänden, im Bibliographischen Institut zu Leipzig erscheint, liegen jetzt der 7. und 8. Band vor. Beide erfüllen durch Reichhaltigkeit, Klarheit und Übersichtlichkeit des Gebotenen alle die hohen Erwartungen, die man an das altberühmte, nie versagende Nachschlagewerk stellen kann. Das auch in seinem Äußeren, seinen zahlreichen Bildbeigaben und Karten schlechterdings über jedes Lob erhabene Werk, das auf allen Gebieten bis in unsere Tage fortgeführt ist und alle neuesten Forschungsergebnisse und politischen Ereignisse und Zustände berücksichtigt, wird der zuverlässige Freund des deutschen Hauses bleiben oder werden, der es immer war.

Stuttgart. Dr. G. F.: In Nr. 546 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" lesen wir: „Kennen Sie mein Nachthemd? Weiß mit bunt. Preislagen 4,95, 3,95, 2,95. Lassen Sie es sich unverbindlich zeigen! Julius Meyer, Kirchstraße 16, gegenüber der Stiftskirche."

Meyer, was geht uns Ihr Nachthemde an?
Wir danken für den ganzen Tran.
Doch wollen Sie's unverbindlich zeigen —
Wir werden diskret darüber schweigen.

Wildungen. C. B.: In den „Kasseler Neuesten Nachrichten" vom 2. November 1928 befindet sich der Bericht über eine Gerichtsverhandlung; darin heißt es: „Das Gericht verurteilte Tripp wegen zweier vollendeter und zweier versuchter Notzuchtverbrechen sowie unbefugten Waffenbesitzes zu 115 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht." Natürlich handelt es sich hier, wie Sie ganz richtig meinen, um eine Verwechslung; es soll selbstverständlich heißen: „10 Jahre Zuchthaus und 115 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Dezember 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

41419

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0837
© Universitätsbibliothek Heidelberg

838

S 5442 3.

Vier Weihnachtsengel!!

„Die Bourgeois werden sich freuen, was wir für schöne Überraschungen bringen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0838
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52 839

Nr. 53. — 81. Jahrg.
Berlin, 30. Dezember 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Silvesterulk

„Ja, Männeken, den lieben Gott können Sie beleidigen, aber nicht die Republik!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0839
© Universitätsbibliothek Heidelberg

840

Berlin, den 30. Dezember 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Silvesterfang

Und wenn Silvester kommen ist,
Folg deinem guten Drange,
Vergiß im Nu den ganzen Mist
Bedenklicher Belange!

Heut wird ein guter Punsch gebraut
Mit Zucker, Rum, Zitronen.
Und schwuppdiwupp: das Auge schaut
In bessre Regionen.

Der Stuß, der unsere Zeit erfüllt,
Versinkt stets weit und weiter,
Es wird das ganze Lebensbild
Mit einemmal so heiter.

Ein Gläschen folgt dem andern nach,
Das ist nun mal so üblich,
Erinnerung kramt im schönsten Fach
Und meidet, was betrüblich.

Der Himmel hängt voll Geigen nun,
Das Herz schlägt hellen Mutes,
Auch liegt in diesem Biedertum
Ein Omen, und ein gutes!

Ja, ja, ein Schwips zu dieser Frist
Ist beste aller Gaben:
Denn wer bediadufelt ist,
Der muß doch Dusel haben!

Kladderadatsch.

Vom Anstoßen

Wenn das Sichregen und Bewegen
Als ein Naturgesetz bekannt,
Ist da nicht, Anstoß zu erregen,
Doch immerhin schon allerhand?

Ich denke. Mag auch mancher grollen,
Veralten wird der Grundsatz nie:
Damit die Sache kommt ins Rollen,
Ists nötig, anzustoßen sie.

Boliviens Grenze, wie wir wissen,
Stößt — dieses nur so nebenbei —
Auf jeder Karte klarumrissen
Nach Süden hin an Paraguay.

Der Anstoß gibt, sich zu erbosen,
Den Staaten Anstoß und auch Grund,
Und ferner, streitend anzustoßen
Beim hochehrwürdigen Völkerbund.

Anstoßen muß — ich sag's mit Grame,
Denn so etwas macht wenig Spaß, —
Bolivien, deiner Hauptstadt Name,
Der doch „Der Friede" heißt: La Paz.

Und apropos! Beim Völkerbunde
Empfang den Anstoß ich sodann,
Zu reden mit verwegenem Munde
Von dem Kapitel — Stresemann.

Von seinen Gaben all, den großen,
— Er ist ja doch an Gaben reich —
Ist dies die größte: anzustoßen.
Darin ist ihm kein anderer gleich.

Ist er beseelt von hohem Mute,
Zeigt er sich weniger mutbeschwingt:
Tun kann er, was er will, der Gute,
Anstößt er stets und unbedingt.

Beugt er vor der Gewalt den Nacken,
Der Teufel hole ihn sodann!
Und zeigt die Faust er dem Polacken,
O weh, dann stößt erst recht er an!

Kommt er nach Haus mit Kompromissen,
Empfängt ihn grausiger Protest,
Und nicht viel anders, wie wir wissen,
Gehts ihm, wenn er geblieben fest.

Dann ist man wieder schnellberaten
Und weiß, was man zu sagen hat:
„Man merkt bei ihm nie was von Taten,
Nicht einmal was vom Resultat."

Beim Klang des Namens schon, dem bloßen,
Entrüstet sich so mancher Mann;
Er redet, ohne anzustoßen,
Und eben darum stößt er an. —

Horch! Ist er nicht der Mann der Stunde?
Was klingt auf einmal durch die Nacht
Von Turm zu Turm weit in die Runde?
Das neue Jahr ist aufgewacht.

So füllt die Gläser bis zum Rande
Macht's auch mal so wie Stresemann!
Stoßt an! Es gilt dem Vaterlande!
Stoßt an! Stoßt an!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0840

© Universitätsbibliothek Heidelberg

841

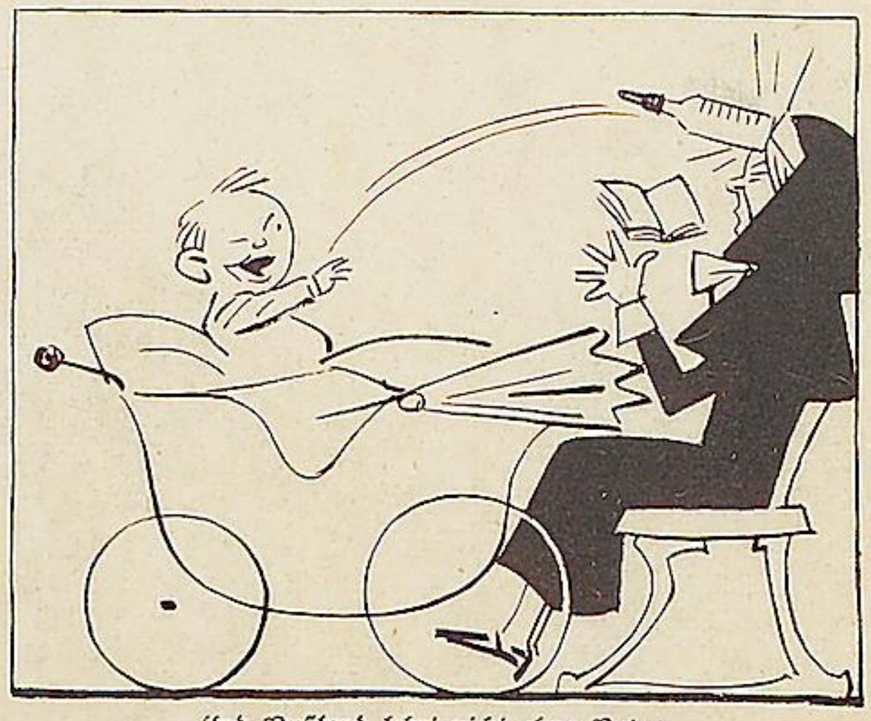
Der Jugend gehört die Zukunft!

(Eine sinnige Zehn-Jahre-Betrachtung)

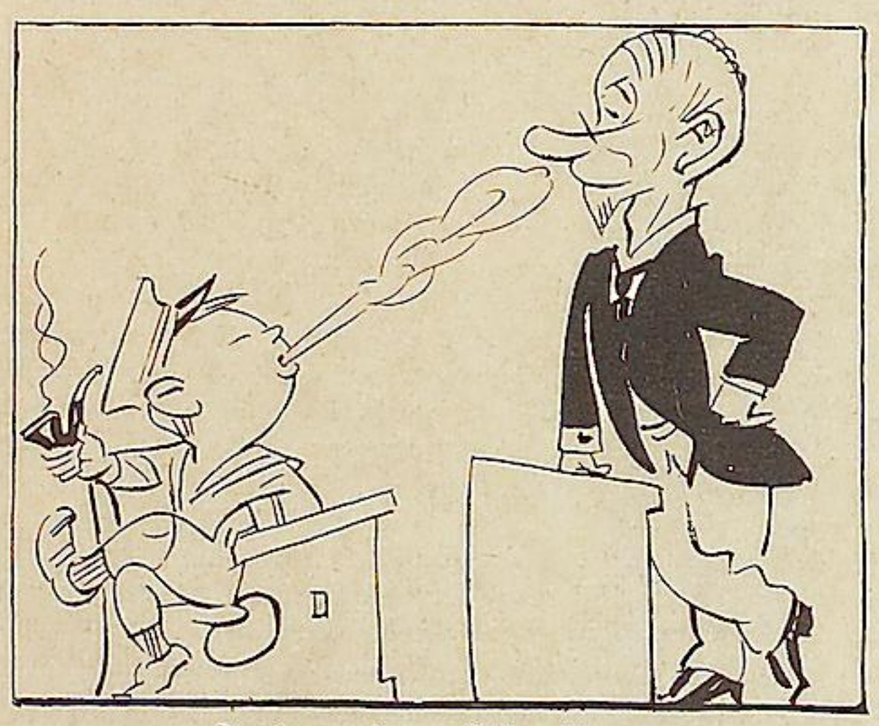
Die Jugend braucht — das muß man sagen —
Sich heutigentags nicht zu beklagen:
Denn Ideale, Lieb' und Glauben,

Kaum guckt das Kind zur Welt herein,
Impft man ihm die Verfassung ein!

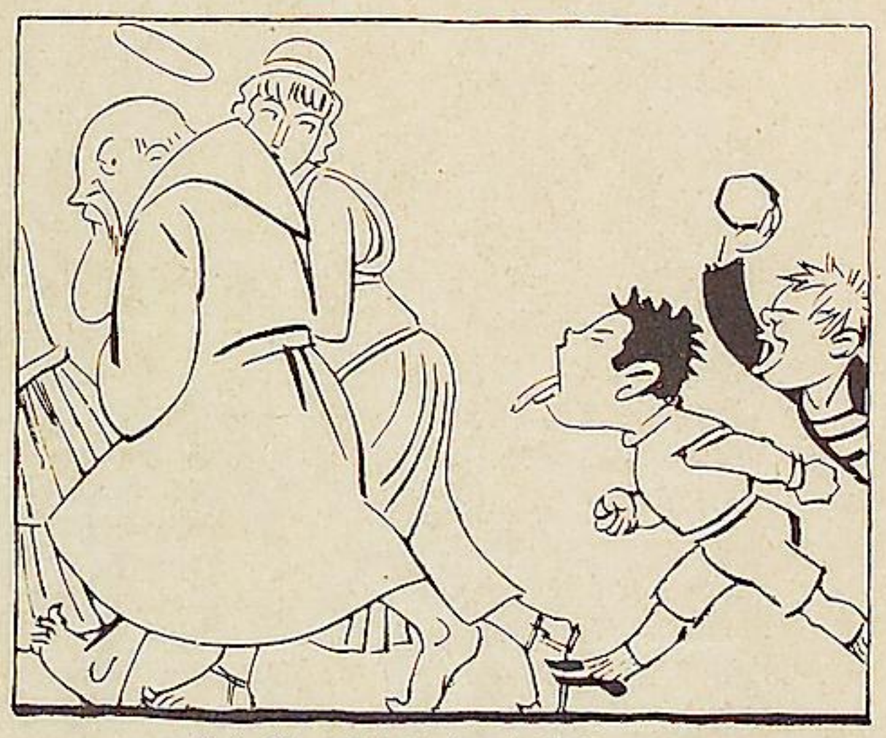
Die unnütz nur die Zeit ihr rauben,
Die werden allsogleich beherzt
Ihr von Geburt an ausgemerzt.



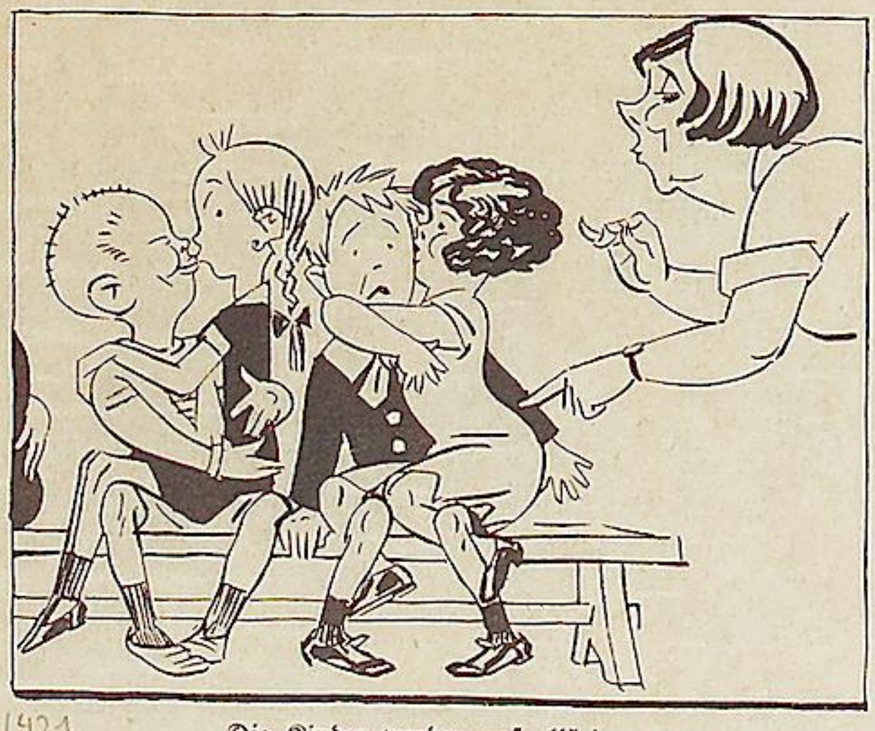
Und Rußland lehrt nicht ohne Nutzen
Den Säugling schon, zu revoluzzen.



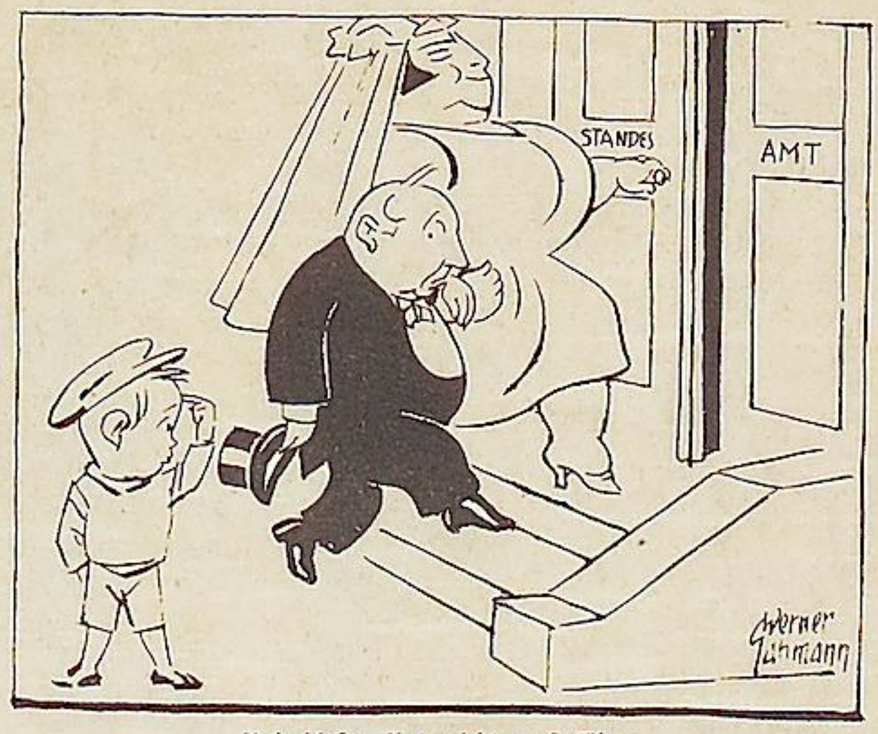
Quartaner zeigen voll Verachtung
Dem Lehrer ihre „Weltbetrachtung".



Und Ehre, Vaterland und Gott
Sind grade recht für Hohn und Spott.



Die Kinder werden aufgeklärt,
Früh über Lieb' und Eh' belehrt.



Und dieser Unterricht, auf Ehre,
Bei manchem Alten nötig wäre.

7/921

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0841
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Hast du von dem Erlaß des Provinzialschulkollegiums in Magdeburg jehört über die „künstlerische Ausstattung von Schulräumen"?

Müller: Ne, wat wollen denn die Männekens schon wieder?

Schultze: Na, sie wollen, det die Bilder von Kriegshelden, Heerführern usw. in den Schulräumen nich uffjehängt werden.

Müller: Det is aber merkwürdig, det sind ja jrade die Persönlichkeiten, die nach Ansicht der richtigjehenden Linkser schon bei Lebzeiten von Rechts wegen hätten uffjehängt werden müssen.

Schultze: So is et. ers.

—

Müller: Paß mal uff, Schulze.

Schultze: Schieß los!

Müller: Also: Et kommt wat rin.

Schultze: Jut, weiter!

Müller: Wenn det rauskommt —

Schultze: Wat is 'n denn?

Müller: Denn kommt eener 'rin!

Schultze: Vasteh ick nich!

Müller: Det sollste raten.

Schultze: Kann ick nich.

Müller: Nu paß Achtung: 't kommt wat rin in 'n Darm. Det soll Wurscht wer'n. Wenn det rauskommt, wat da rinkommt, denn kommt der Fleescher rin — int Loch.

Schultze: Nu kapier ick dir. u. m.

Silvester-Telegramme

Freiburg: Einen betrüblichen Unfall erlitt soeben der hier auf Urlaub weilende Dr. Wirth. Beim Rodelrennen in einer schwierigen Linkskurve gestürzt, fiel er gleichzeitig bestürzt in eine mit auffallender Sprachlosigkeit verbundene, bei ihm noch nie beobachtete Ohnmacht, als er plötzlich im Schwarzwald auf dem weißen Schnee sein rotes Blut erblickte. Erst ein beruhigendes Telegramm Severings, daß die deutsche Republik noch immer stehe, vermochte den Umgefallenen wieder auf die Beine und zum Reden zu bringen.

Berlin: Eine besondere Überraschung für unser Theaterpublikum bereitet die „Deutsche Bühne" vor: In einer am Silvesterabend abgehaltenen Sitzung sämtlicher Direktoren, Regisseure und Dramaturgen wurde beschlossen, versuchsweise einmal das Drama eines deutschen Autors anzunehmen. Um diesem sensationellen Fall die nötige Weihe zu geben, wurde die Uraufführung des Stückes auf den Fastnachtsdienstag des kommenden Jahres angesetzt.

Genf: Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Völkerbund, für den noch nicht verliehenen Friedens-Nobelpreis 28 Poincaré in Vorschlag zu bringen, da er, bekannt als der friedfertigste Pazifist der ganzen Welt, zweifellos auch am schnellsten und gründlichsten mit dem Frieden fertig geworden ist.

Paris: Mit ständig wachsender Beunruhigung verfolgt die hiesige „Liga für fortschrittliche Frauenkleidung" die nach dem „Letzten Schrei" modern gewordene, geradezu katastrophale Verlängerung des Damenrocks, der künftig das Knie, ja sogar ein großes Stück der Wade jeder öffentlichen Besichtigung zu entziehen droht. Um hierfür einen gerechten Ausgleich zu schaffen, schlägt man vor, nunmehr die weibliche Oberkleidung entsprechend zu kürzen und zum Ersatz für den bisherigen Grundsatz „Frei bis zum Knie" die neue Parole auszugeben: „Frei bis zum Nabel!". kiki.

Speise mit Zweck!

Für die sinnvolle Ausgestaltung zeitgemäßer Zweckessen gehen uns von bewährten Kochkünstlern folgende fein durchdachte Speisezettel zu:

Für Festessen
der Abrüstungskonferenz
(von Küchenchef de la Grosse-Bouche):

Schildkrötensuppe
Schneckenragout
mit Krebsschwänzchen
Sauerkohl nach Briand-Art mit Beilagen (gepfefferte Zunge, Bockwurst).
Raubfisch mit Giftmorcheln, Pariser Zubereitung.
Wildgemachter Hammel
mit Poincarotten, Zankapfelmus.
Eisbombe aus Grundeis, englisch.
Süße Kelloggspeise.
Krachmandeln, Kompromißwaffeln, große Rosinen (im Sack), Knallbonbons, Vielliebchen, Kopfnüsse und Ohrfeigen.
Reparationspumpernickel mit altem Versailler Quarkkäse.

Für bürgerliche
Mittelstandsessen
(Küchenmeister Schmalhans):

Wassersuppe mit Trauerklößchen.
Stockfisch mit Dörrgemüse.
Gebratener Storch in Mostrichtunke oder Taube vom Dach.
Holzbirnen, saure Trauben, Knallschoten.
(Was man nicht hat, läßt man weg.)—

Auf unsere Bitte, auch eine Speisenfolge für die Mahlzeiten des künftigen Reparationsfestsetzungs-Ausschusses zusammenzustellen, erwiderten leider beide Kochkünstler ablehnend; denn hier, so meinten sie, würde es nicht darauf ankommen, was man äße, sondern nur darauf, möglichst viel zu verschlingen, für Vielfraße aber gäbe es überhaupt kein Kochbuch, höchstens eine Viehwage. Dagegen erklärten sie sich bereit, im Bedarfsfalle eine Zusammenstellung auserlesener Gerichte für Michels Henkersmahlzeit vorzubereiten. reino.

Was bringt uns 1929?

Neugierig auf die Zukunft sind wir alle, ganz besonders zu Neujahr. Ganz besonders die Sie's. Und da die liebe Frau Germania auch eine Sie ist, so möchte sie gern ein bißchen hintern Vorhang gucken.

Schön! Prophezeien wir also! Prophezeien ist leicht; ob's aber trefft, ist eine andere Frage. Also lösen wir diese Frage, indem wir nur Totsicheres prophezeien. Wobei man einer Dame natürlich nur Angenehmes sagen darf.

In diesem Sinne wird sich 1929 totsicher auszeichnen:

1. durch eine großartige Blüte der Wissenschaft, erkenntlich an mindestens 3000 Ehrendoktoren aller Fakultäten;
2. durch eine ebenso großartige Blüte der Literatur, kenntlich an mindestens 50000 neuen Romanen und 30000 neuen Autoren, von denen mindestens die Hälfte an Genie einem Goethe nahekommen bzw. ihn übertreffen wird;
3. durch eine ebenso große Blüte des politischen Lebens, indem auch die letzten dringendsten Bedürfnisse durch die Gründung von etwa 20 neuen Parteien behoben werden;
4. durch eine ebenso fulminante Entwicklung der Kunst, aus der mindestens zehn neue Ismen und Keiten erblühen werden;
5. durch die Erkenntnis, daß wir endlich einen wahren Volksbismarck haben, indem Herr Scheidemann noch einen 3. und 4. Band seiner Memoiren schreiben wird, die er aber nicht versiegelt, sondern für gutes Geld abdrucken läßt. —

Lache, Germania . . . . .! — et —

Gefährliche Worte

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat in Ludwigshafen die Entfernung aller Anschläge gefordert, die anläßlich des zehnjährigen Jahrestages der Besatzung erklärten, daß die Bürger gute Deutsche seien. Nach Ansicht der Kommission wurde durch den ganzen Zusammenhang hiermit die Sicherheit der französischen Truppen stark gefährdet. — Das gleiche hat sich am 28. Dezember, bekanntlich Jahrestag schlimmer Tyrannei, nämlich des bethlehemitischen Kindermordes wiederholt. An allen Abreißkalendern der Pfalz mußte das Tagesblatt entfernt werden. Es trug eine ganz ähnliche nach Ansicht der Rheinlandkommission dem Sinne nach gleichfalls schwer aufreizende Inschrift: „Unschuldige Kindlein." roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0842
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Silveſter

„Na, Michel, wie findeſt du die neue Bowle?"
„Der Name iſt zwar anders, ſchmecken tut ſie aber genau wie die vorige."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0843
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Drei Wünsche ans neue Jahr

Brächte uns das neue Jahr
Einen Riesensack voll Gulden,
Daß wir kurz und klipp und klar
Zahlen könnten alle Schulden,
Daß beim Staat- und im Privat-
haushalt nimmer Ebbe wäre,
Sondern immer Moos parat:
Wünschten wir uns Glück gar sehre.

Wenn in den zwölf Monden, die
Unbeschrieben auf uns lauern,
Sich der welsche Kikeriki
Endlich drückte aus den Mauern
Deutscher Städte dort am Rhein,
Und wir frei vom Friedensstörer,
Vom Gesindel sollten sein:
Wünschten wir uns Glück noch sehrer.

Aber wenn der inn're Streit
Gar einmal ein Ende fände,
Wenn, ja wenn die Einigkeit
Alles deutsche Volk verbände,
Wenn im Jahre neunundzwan-
zig, beim Glockenschlag, dem ersten,
Eintracht herrschte um und an:
Wünschten wir uns Glück am sehrsten!

p.

Der Staatsmann

Ein politisches Couplet

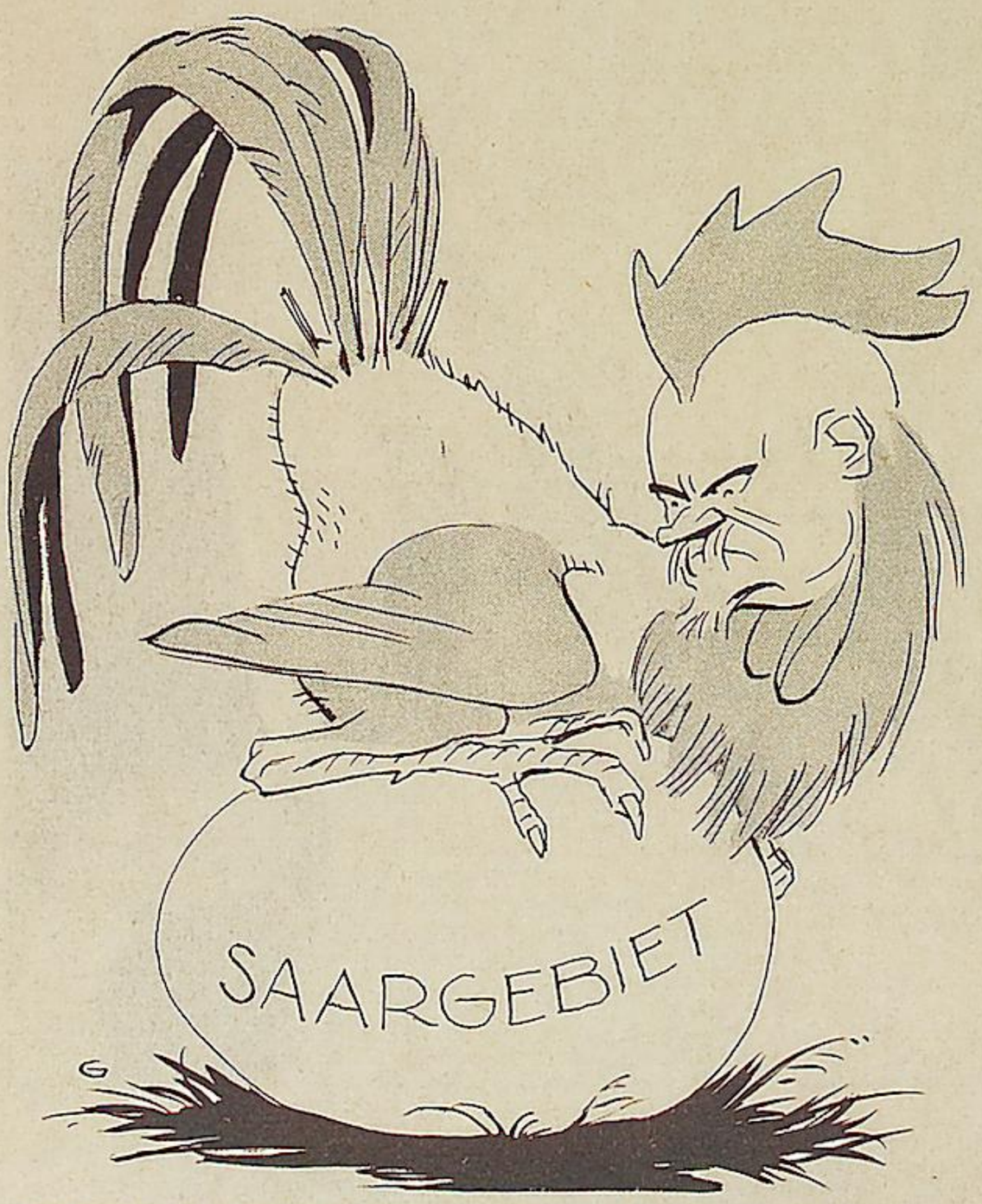
Was vor allen andren Gaben
Muß der Staatsmann heute haben?
Nun — sonst kommt er schlecht davon! —
Einige Pfund Syndetikon!
Daß, wenn die „Kollegen" schon,
Lange wacklig auf dem Thron,
Grad wie er zu purzeln drohn,
Er sie um so fester an
Ihre Pöstchen — kleben kann!

Was vor allen andren Gaben
Muß der Staatsmann auch noch haben?
Nun — sonst leuchtet man ihm heim! —
Eine große Flasche Leim!
Daß, wenn seine Gegner schon
In der Opposition
Ihm ein Bein zu stellen drohn,
Er sie als gewandter Mann
Schnell aufs neue — leimen kann!

Was vor allen andren Gaben
Muß der Staatsmann also haben?
Nun — sonst fliegt er wenig zart! —
Klebemittel aller Art!
Leim und Kleister, Kitt und Wachs,
Daß in allen Fällen stracks
Er verschmiere jeden Knacks,
Klebemittel zäh und frech,
Eins nur ausgenommen: — Pech!!

kiki

Aussichtsloser Versuch



„Nun sitze ich schon zehn Jahre drauf, und es kommt nichts dabei für mich heraus!"

Eine Silvesterfahrt auf der „Locarno-Pakt-Bahn"

(Briand erklärte in Genf, die Deutschen sollten von „Locarno" nicht zu viel verlangen; die „Locarno-Pakt-Bahn" sei kein Schnellzug, der immer weitergehe, man müsse, notgedrungen, auch manchmal Halt machen.)

„Bitte einsteigen, meine verehrten Herrschaften!" rief der Zugführer Briand mit bezaubernder Liebenswürdigkeit, und die mit vergoldeten Friedenspalmen reichgeschmückte „Locarno-Pakt-Bahn" setzte sich alsbald in mildem, einschmeichelndem Tempo in Bewegung.

In dem gemütlichen Wagenabteil, in dem die Deutschen saßen, herrschte eine überaus angenehme und zuversichtliche Stimmung. Vielleicht einen Kilometer war man vorwärtsgekommen, und Stresemann hatte soeben mit seiner hellen sympathischen Stimme das Lied intoniert:
„Wir fahr'n auf der Locarno-Bahn,
Solang' es uns gefällt — vallera . . ."
als der Train einen heftigen Ruck bekam und plötzlich stillstand! Am Fenster des Abteils erschien das vertrauenerweckende Gesicht des Zugführers Briand.

„Meine deutschen Herrschaften, Sie entschuldigen einen Moment! Es sind von seiten der Direktion soeben Bedenken laut geworden, ob die Herren nicht einen zu geringen Preis für das Fahren mit der ‚Locarno-Pakt-Bahn' zahlen. Bitte auf alle Fälle um Ihre Portemonnaies!"

Diese mußten Noblenz Koblenz abgegeben werden; dann setzte sich die Bahn wieder in Bewegung. Wieder stieg auch die Stimmung im deutschen Abteil, und schmelzend und schön klang es hinaus:

„Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein"

Aber — zum Donnerwetter, schon wieder hielt die Bahn, und Briand zeigte sich in dem gleichen Moment am Fenster des Abteils. „Meine Herren," sprach er zuvorkommend, „entschuldigen Sie gütigst den neuen kleinen Aufenthalt; aber ein französisches Kriegsgericht muß hier einsteigen, um den Sänger des im Interesse des Friedens in der ‚Locarno-Pakt-Bahn' verbotenen Liedes zu verhaften."

Dies geschah ohne Schwierigkeiten, und weiter schunkelte der sonderbare Zug; aber — bums! — da stoppte die Bahn wieder!

„Was ist denn los"? rief eine deutsche Stimme unmutig zum Fenster hinaus.

„Excusez, monsieur!" erklärte Briand verbindlich; „aber es wird hier im Nebenabteil eben ein militärisches Sonderabkommen zwischen Frankreich und England unterzeichnet; und dieser Akt kann das schnelle Tempo der ‚Locarno-Pakt-Bahn' nicht vertragen. Es geht sogleich weiter."

Langsam rollte man wieder eine Strecke vorwärts — aber dann gab's den bekannten Ruck: die Bahn stand, wie angewurzelt!

„Hol' Sie der Teufel!" schrie nun endlich eine zornige Stimme, „wir steigen aus Ihrer verdammten ‚Locarno-Pakt-Bahn' aus! Das ist ja eine ‚Locarno-Schwindel-Bahn', Sie alter Gauner!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0844
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter dem Völkerbunds-Tisch

Stresemann: „Da der Kerl andauernd die Füße unter meinem Stuhl hat, bin ich leider gezwungen, ihm energisch auf die Hühneraugen zu treten!"

Wintersonnenwende

Tiefer, immer tiefer
Sank der Sonne Licht;
Schiefer, immer schiefer
Guckte ihr Gesicht.

War's, als wär' sie beese,
Ließ uns unbesonnt,
Steckte kaum die Neese
Übern Horizont.

Aber eines heitern
Tages sprach sie: „Topp!
Jetzt geht's auf den Leitern
Wieder aufwärts! Hopp!"

Baum und Strauch im Walde,
Busch in Berg und Tal,
Gräslein auf der Halde
Spüren's allemal.

Rauscht sogar der Bronnen
Unterm Eisesjoch:
„Schadet nichts! Die Sonnenstrahlen schaffen's doch!"

Und die Vögel plustern
Sich vor Kälte auf:
„Schadt nichts! Aus dem Dustern
Geht der Sonne Lauf!"

Nun, du fauler dummer
homo sapiens,
Wach auch du vom Schlummer
Auf mit Vehemenz!

Reib die klammen Hände,
Trödle weiter nicht:
Wintersonnenwende
Führt aus Nacht zum Licht!

P.

Neujahrsglossen

Beide Jahre stehen dicht aneinander. Die Mitternachtsstunde schlägt. Das neue Jahr horcht auf, das alte hört auf.

*

Das neue Jahr zieht ein. Na, was wird's schon einziehn! Natürlich neue Steuern.

*

In Berlin wird das neue Jahr gewöhnlich mit so manchen Späßen begrüßt. Man sollte doch erst abwarten, — vielleicht versteht es gar keinen Spaß.

*

Wird sich im neuen Jahre etwas ändern? Voraussichtlich nur das Wetter zuweilen.

*

Begrüßt und gefeiert wird das neue Jahr — dabei bleibt alles beim alten.

m

7 1923

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0845
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wiedehopf!

(Emil Ludwig Cohn, der Verfasser berüchtigter Biographien, reist, unterstützt und gefeiert von den dortigen deutschen Behörden, in Amerika herum, wo er in Wort und Schrift zum großen Erstaunen des deutschfreundlichen Teils der amerikanischen Bevölkerung Deutschland in aller Öffentlichkeit der alleinigen Schuld am Kriege zeiht.)

Seht mir doch den Wiedehopf,
Seltsam anzuschauen:
Loser Schnabel, voller Kropf,
Scharf gespitzte „Klauen"!
Schwarz-rot-gold bei jedem Schrei
„Schillert" sein Gefieder,
Haust im Sumpf und krächzt dabei,
Plappernd wie ein Papagei,
Galgen-Vogel-Lieder!

Ist ein rechtes Federvieh,
Aasend wie ein Geier,
Legt, wenn's möglich wo und wie,
Faule „Kuckucks"eier!
Schmückt sich gern mit fremden, stutzt
Andren frech die Federn,
Da er, prahlend aufgeputzt,
Nur sein eignes Nest beschmutzt,
Lügenhaft und ledern!

Ist ein Schmierfink, der gewohnt,
Sich im Dreck zu sielen,
Um sogar, bis heut verschont,
„Hahn im Korb" zu spielen!
Der uns durch die Gosse zerrt,
Ohne daß den Sänger,
Der so schändlich kräht und plärrt,
Endlich in ein — Bauer sperrt
Unser — Vogelfänger!

kikl.

Lugano

Wo zeigten sich die größten Schieber an der Arbeit? In Lugano — die Rheinlandräumungaufschieber.

—

A.: Wieder ein Jahr um, — ja, man wird alt!

B.: Unsinn, lieber Freund, nehmen Sie sich ein Beispiel an der Rheinlandbesatzung. Ihr vermögen die Jahre nichts anzuhaben.

—

A.: Der Krieg war.
B.: Deutschland ist schuldig.
Alle: Ja, mir, — mir, — mir!

—

Michel: Habt ihr denn den Wiederaufbau immer noch nicht beendet?

Die andern: Nein, wir bauen noch immer auf deine — Zahlungsfähigkeit.

—

So kurz die Luftlinie, und doch führt kein Weg nach Locarno zurück? m. l.

Staatliche Porzellan-Manufaktur

Zwar Kundschaft läßt sich selten sehn,
Nur Wen'ge suchen Waren aus.
Ein reges Kommen herrscht und Gehn
Dagegen im Direktorhaus.
Weil der Minister lange schon
Spar- und Reformgelüste hegt,
Wird jetzt der Sitz der Direktion
In ein Hotel verlegt. Timon der Jüngere.

Kurzgefaßteste Popularphilosophie

(Zum Gebrauch
beim Jahreswechsel empfohlen.)

„Nu ja! Nu nee! Nu eben!" —
Ihr habt das ganze Leben
Mit allem wirren Sturm und Drang
In diesem kurzen Dreierklang!

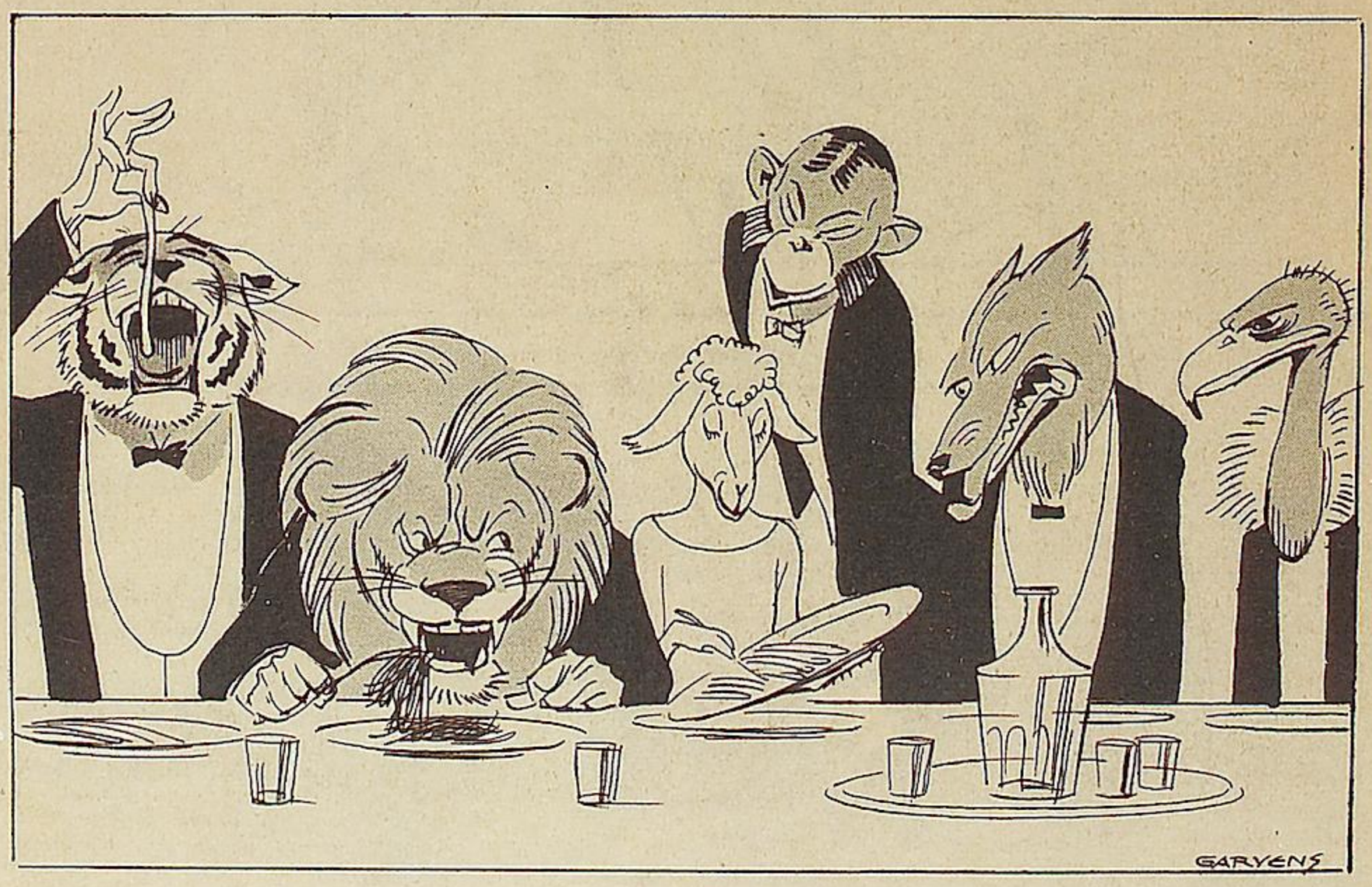
„Nu ja!" — das klingt getreulich
Bei dem, was sehr erfreulich.
„Nu nee!" — ist meistens üblich
Bei dem, was sehr betrüblich.
„Nu eben!" — das ist Skepsis
Und psychische Asepsis.

Wozu denn noch die Lärmerei
Und Philosophenschwärmerei,
Wenn so in dreien Schnäcken
Drei Werte sich verstecken?
Für Leben, Tod und Mittenmang
Genügt der kurzgefaßte Klang,
Für Opt- und Pess- und Skeptizist
Die rechte Form hier funden ist,
Hier kreist das ganze Leben:
„Nu ja! Nu nee! Nu eben!" p.

Genfer Ausschuß für allgemeine Abrüstung

Es fand eine Kommissionssitzung statt:
„Wie kann man zur Abrüstung kommen?"
Von dreißig Delegierten hat
Nicht einer das Wort genommen.
Sie haben prustend beiseite geblickt.
Das Wort blieb einem jeden
Im Halse. Wenn einer vor Lachen erstickt,
Wie soll er dabei reden? Timon der Jüngere.

Im vegetarischen Speisehaus zum Völkerbunde

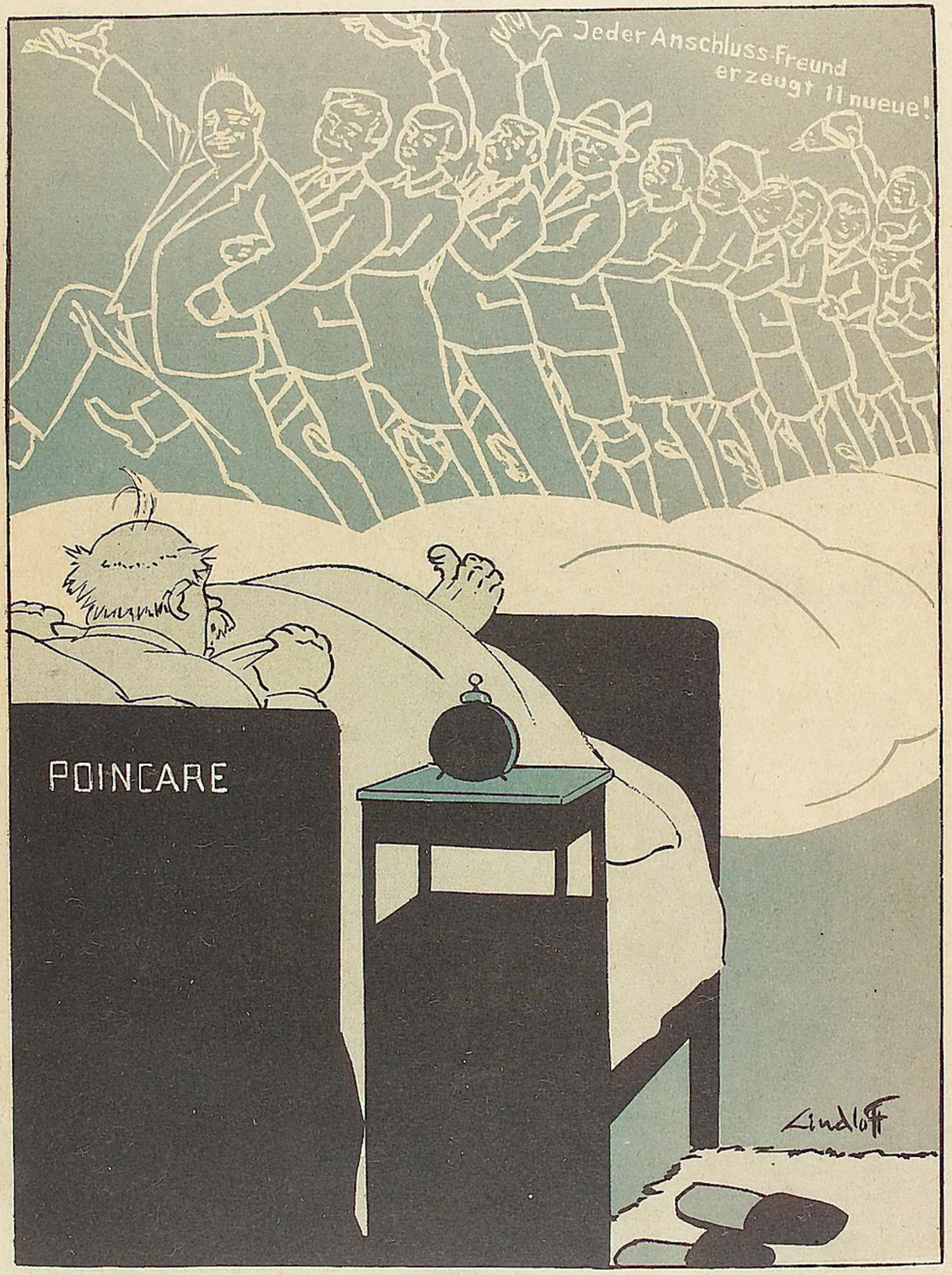


„Nie wieder Fleisch??"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0846
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schrecklicher Traum in der Silvesternacht

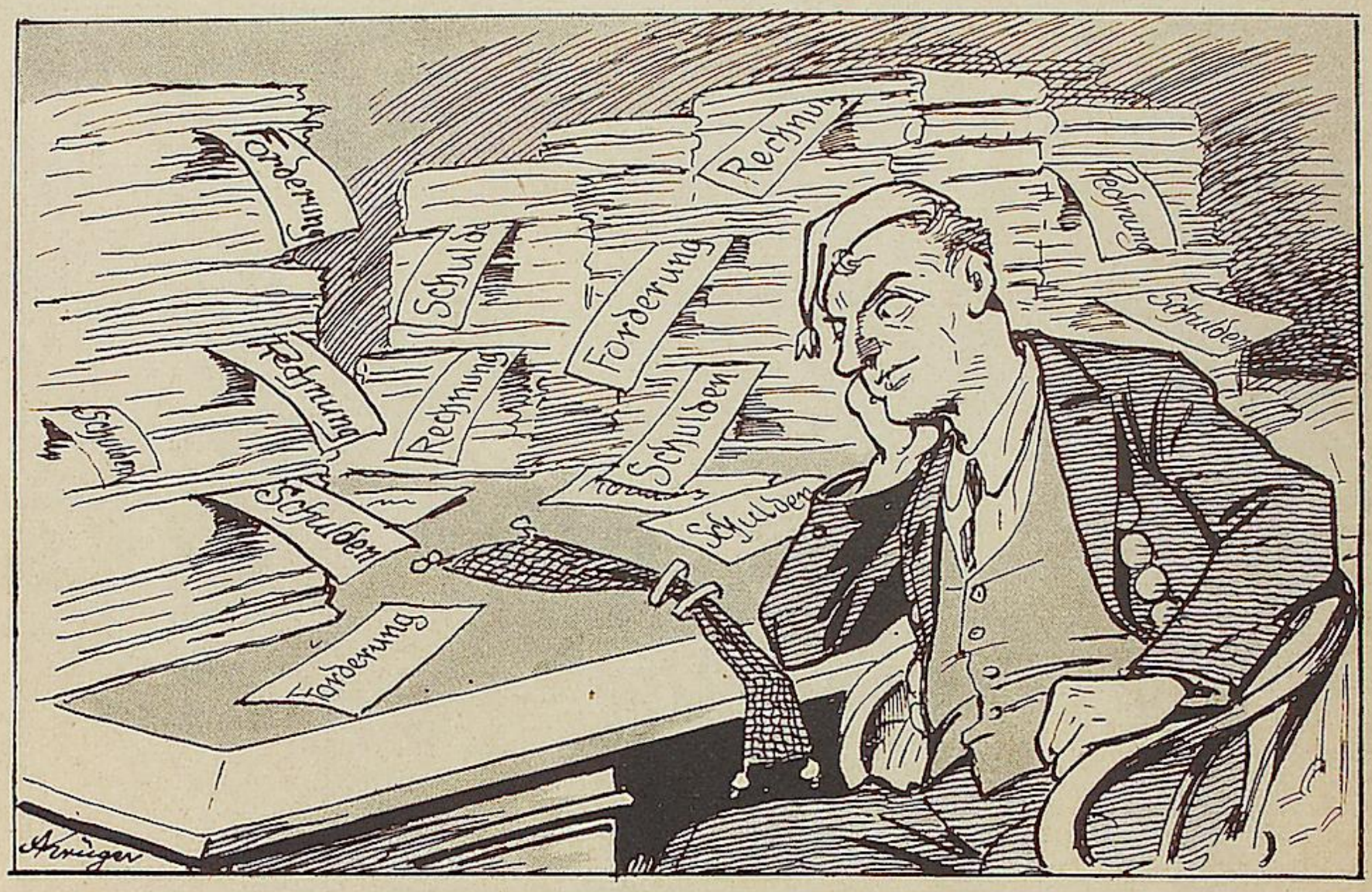
(Der neue österreichische Bundespräsident Miklas hat elf Kinder.)



„Erbarmen Jesus! — Still ich träumte nur,
O feig Gewissen, wie du mich bedrängst!
Das Licht brennt blau. Ist's nicht um Mitternacht?
Mein schauerndes Gebein deckt kalter Schweiß.
Was fürcht' ich denn? Mich selbst? Sonst ist hier niemand!" Shakespeare, Richard III, V 3.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0847
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bilanz des Jahres 1928



„Die Preisfrage ist nur: Sitzt Onkel Sam mehr auf dem Trockenen oder ich?"

Neujahrspoesie

1. Glückwünsche der Südpolfunker an die Nordpolfunker

Im tiefen Süden sitzen wir
Und tuen unsre Pflicht;
Ein halbes Jahr ist's finster hier,
Ein halbes wenig Licht.

Bei euch im Norden ist der Stunk
Gerade umgekehrt,
Und gleichwohl sei euch heut per Funk
Ein Brudergruß beschert!

Und scheint euch dieses wunderbar,
So denket immerhin:
Ein „Prosit Neujahr!" geht heut — sogar! —
Von München nach — Berlin!!

2. Funkspruch vom Mars an die Erde

Und wieder ist ein Jahresschluß!
Vom Jupiter, vom Uranus,
Vom Venusstern et cetera
Sind überall schon Grüße da!
Nur unten bei euch Erdgezücht,
Da, scheint es, funktioniert's noch nicht!
Wir hoffen, bis es wieder Zeit,
Seid ihr doch glücklich auch so weit
Mit eurem windigen Modell!
Dann grüßt sich endlich offiziell
Zum heitern Fest des neuen Jahrs
Einmal die ganze Welt — „am Mars"!

d. a h.

Der Sprachforscher

Bild wie üblich: Kommunisten
Stürzen mit entbrannten Pfoten
Auf 'ne Schar von Sozialisten
Und verdreschen sie nach Noten.

Solche aber, nicht gesonnen,
Dies gefallen sich zu lassen,
Prügeln auch in Zorneswonnen,
Wie und wo und wen sie fassen.

Auf den Stunk in Gass' und Gosse
Schaut ein Forscher still und einsam:
Heißt denn „socius" nicht „Genosse"??
Heißt „communis" nicht „gemeinsam"??

p.

Sehr erfreulich

Die Pressestelle der Reichsbahn-Gesellschaft gibt eine Berichtigung zu verschiedenen Nachrichten, die über den Bau von neuen Eisenbahnwagen in einzelnen Zeitungen gestanden hatten. Im Anschluß hieran versichert sie, daß die Gesellschaft in Bälde jedem Reisenden der Polsterklasse eine gepolsterte Sitzgelegenheit garantieren könne.

Welch schönes Neujahr-Geschenk für 1929! Warmer Dank sei der Reichsbahn-Gesellschaft für ihre wahrhaft — nun, sagen wir: anthropoposophischen Bestrebungen!

ego.

Frommer Wunsch

Von Weihnacht bis Dreikönigstag
Wohl keine Hausfrau waschen mag,
Denn das bedeutet Gram und Graus,
Bringt eine Leiche gar ins Haus.

O Menschen, Menschen, denket dran,
Was solch ein Fehler wirken kann,
Und richtet darnach euer Tun:
Laßt eure schmutzige Wäsche ruhn!

Am Tisch des Stammes und Kaffees,
Bei Bällen, Flirten, Tanzetees,
In Zeitung, Prosa und Gedicht:
Wascht keine schmutzige Wäsche nicht!

Auch in der Lenkerkunst beim Staat,
Als Kanzler, Schlichter, Diplomat,
Ja, selber im Parteienstrauß:
Laßt mal die schmutzige Wäsche aus!

Auch ihr, Romanverfertiger,
Zeigt euch bei gegenwärtiger
Gelegenheit als sauberes Korps:
Tragt keine schmutzige Wäsche vor!

Hurrje! Würd' das 'ne Wonne sein:
Zwölf Tage gänzlich stubenrein,
Ganz ohne Dreck und Schmutz und Gischt!
Zu schön! Zu schön! — Drum wird's ooch nischt . . .

—et —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0848
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ja wir Raucher bevorzugen

PEBECO

denn mit den süßlichen Zahnpasten, die nicht mehr sein wollen als ein Kosmetikum, kann uns nicht gedient sein. Wir brauchen die stark aromatische und anregende Zahnpasta Pebeco. Herb-kräftig schmeckend beseitigt sie den unangenehmen Nachgeschmack und gibt uns die Erfrischung, die wir suchen. — Pebeco wird nur in reinen Zinntuben verpackt; das ist selbstverständlich. 1/1 Tube Mark 1.00 — 1/2 Tube Mark 0.60

Der Neujahrsbriefkasten

(Eine wahre Geschichte.)

Das war damals in der guten, alten Zeit. Da gab es in einem kleinen abgelegenen Dorfe einen Postverwalter, der sein Amt nicht nur so nebenher, sondern mit Vernunft, Verstand und Seele betrieb. Er war ein patriarchalischer Herrscher auf dem Gebiet der Neuigkeiten. Daß er die Postkarten studierte, versteht sich von selbst, und wenn das „Telefong" eine große Neuigkeit brachte, so ging er selbst damit los.

Nun gab es aber auch damals schon böse Buben. Die erwählten sich besonders Neujahr zu ihren Freveltaten, indem sie allerhand dumme anonyme Postkarten in den einzigen Briefkasten steckten. Der Postgewaltige sah die Dokumente mit gerunzelter Stirne durch. Zerreißen? — Nein, das verbot die Amtspflicht. Den Einwerfern auflauern? — Da konnte man lange warten und einen Schnupfen kriegen. Graphologische Überführung? — Ach, er wußte nur allzu gut, daß die eigenen Taugenichtse ihre Schmierereien dem Briefkasten des Nachbardorfes anvertrauten und umgekehrt.

Ein Jahr ließ er sich's also gefallen, aber als nun wieder Silvester kam, griff er durch. Kurzentschlossen wurde am 30. Dezember der Briefkasten mit Pappe, Tuch und Draht verbarrikadiert und daran bammelte ein Schild: „Von wegen der albernen Neujahrspostkarten bleibt der Briefkasten drei Tage geschlossen." — —

Versunkene Zeit — greuliche Vergewaltigung der Volksfreiheit — verrotteter Miniaturdespotismus — schamlose Verobrigkeitlichung. Und doch — wäre es nicht durchaus erfreulich, wenn der Geist jenes Postthyrannen in vergrößertem Format auferstünde und an die 2 bis 17 deutschen Staatsschwatzbuden Eisendraht und ein Plakat anbrächte: „Von wegen der albernen Benehmigung bleibt das Lokal drei Monate geschlossen"?? p.

Keine Halbheiten!

Ein bekannter Berliner Publizist machte kürzlich den Vorschlag, der Notlage alternder, von der Gunst des Publikums verlassener Filmstars dadurch wirksam abzuhelfen, daß für diese abgedankten Prominenten auf jedes Kinobillett ein Zuschlag von 10 Pfennig erhoben wird.

Wir möchten diese von wahrhaftem sozialen Weitblick zeugende Anregung aufs wärmste unterstützen, warnen jedoch vor halben Maßnahmen, die in ähnlich von Konjunkturumschlägen bedrohten Kreisen das Gefühl ungerechter Zurücksetzung hervorrufen müßten. Die Not der Hochbezahlten ist zum Teil in solch erschütterndem Grade gestiegen, daß die gleiche Hilfsaktion wie für ehemalige Filmstars zum mindesten auch für alle ehemaligen Minister und Abgeordneten gefordert werden muß. Welcher Mann und welche Frau wahlfähiger Jugend würde zum Besten dieser armen Abgebauten nicht freudig eine Reichsmark mit dem Stimmzettel in die Urne werfen? S.G.

Undiplomatisch

König Amanullah von Afghanistan, der seinem Volke nach dem Vorbilde Kemal Paschas die Errungenschaften der westlichen Zivilisation bringen wollte, mußte dabei leider die unangenehme Erfahrung machen, daß viele seiner Untertanen über diese Gaben wenig erbaut waren. Dem Orientalen, der stets Zeit hat und dem das amerikanische und europäische Hasten und Jagen ein Greuel ist, erschienen die Autos und Flugzeuge, die der König mitbrachte, als Symbol dieser verhaßten Eile, und die Empörung darüber führte zu einem offenen Aufstande gegen den König, bei dem der neugeschaffene Flugplatz und sogar der königliche Palast zerstört wurden.

König Amanullah hätte es doch so leicht gehabt, seine Landeskinder mit den verhaßten europäischen Gewohnheiten zu versöhnen. Hätte er ihnen nur einmal von den Methoden der Rheinlandräumung erzählt, so hätte sich sicherlich kein Afghane mehr über die europäische Eile beschwert, und es wäre niemals zu einem Aufstande gekommen. Schade! alberich.

Prognosen

Der französische Astrologe Abel sagt in seinen Prophezeiungen für 1929 u. a.: „Die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland werden einen absolut friedlichen und freundlichen Charakter haben. Poincaré wird sogar einen Besuch in Berlin abstatten."

Dieser erfreulichen Voraussage können wir noch einige weitere aus unsern eigenen astrologischen Berechnungen anschließen: Die Beziehungen der Füchse zu den Hühnern werden einen absolut fr. u. fr. Ch. haben. Reineke wird sogar einen Besuch im Hühnerstall abstatten.

Die Beziehungen der Gerichtsvollzieher zum Publikum werden einen absolut fr. u. fr. Ch. haben. Vollstreckungsbeamter Schulze wird sogar einen Besuch bei Lehmanns abstatten.

Die Beziehungen der Reichsregierung zu Bayern werden einen absolut fr. u. fr. Ch. haben. Finanzminister Hilferding wird vielleicht sogar einen Besuch im Hofbräuhause abstatten. Vermutlich allerdings — inkognito! d. a. h.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Das Hindenburg-Album

des Kladderadatsch

1914–1927

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Preis 3 Mark

A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48

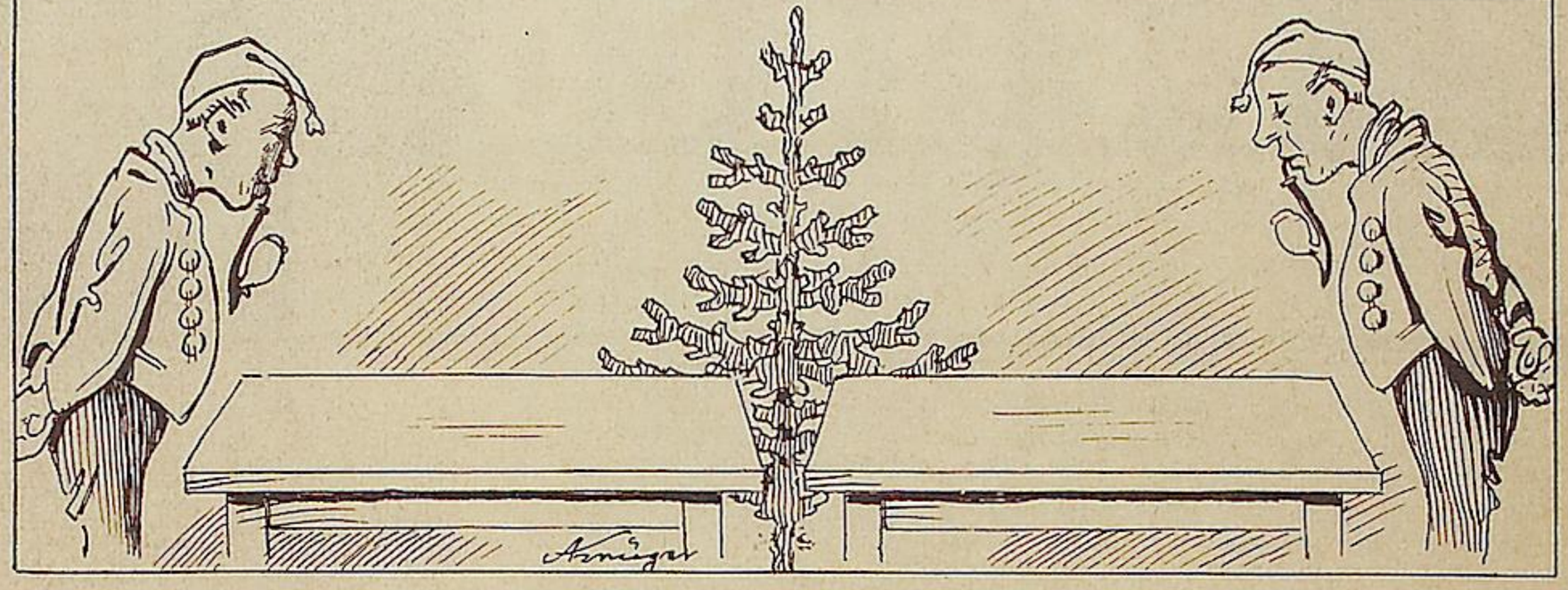
* * * * * * * * * * * * * * * * *

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0849

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Weihnachtstisch



vor | und der Bescherung | nach

Schluß einer Kameradschaftsehe

„Lieber Freund 1928, im großen und ganzen war es doch ein Reinfall mit Dir. Zwar hat mir Deine Wärme wohlgetan, da warst Du besser wie mancher andere. Aber die ewigen Donnerwetters und Krachs trüben auch diese Erinnerung. Und dann über ein besonders aufgeräumtes Wesen, namentlich auf unserer Rheinreise, kann ich mich weiß Gott nicht beklagen. Insoweit, das kannst Du mir glauben, hatte ich von Dir als aufrichtigem Kameraden weit mehr erwartet. Dafür hast Du meine paar Spargroschen aufgefressen, und die Gläubiger donnern schon an die Türe. Dein Nachfolger wird Arbeit haben, sie mir vom Halse zu halten. Schöne Aussichten, womit ich diesen Brief sowie unsere Beziehungen schließe

als Deine sorgenvolle
Germania."

roderich.

Wat de plattdütsche Michel to de Reparationskonferenz to seggen hat.

Bi de Konferenz för de Reparatschon
Sitt hier een Cujon un dor een Cujon;
Sitt hier een Schinner un dor een Schinner.
De seggen: „De Michel un sine Kinner
De sölen sick schinnen hart un swor,
De sölen hungern up dusend Johr;
De sölen sick schinnen un Geld verdeenen,
Aewer, wenn se't to hebben meenen,
Denn kamen wi: Halt, Hand vun den Sack,
Verköfft is de Hawen!"[1]) — Den Michel wad swack:
„Nu möt ick mi schinnen un möt mi racken
Un hess den lewigen Düwel in'n Nacken."
— De Thranen loopen em öwer den Kittel:
„Ach, Kinnings, gifft dat dorgegen keen Mittel?"
— Dor fällt em wat in: Binah hadd he lacht:
Bi de Reparatschoners dor sitt ok unf' Schacht!
Jo, so is dat richtig! Dat mag ick woll liden:
„Schacht"[2]) möten se hebben to alle Tiden.

[1]) Hafer [2]) Prügel

uli.

Jahresbilanz

von Paulkarlkurt Kurtpaul

So fahr denn hin! Ich hebe den Pokal,
Zieh hin, vergangenes Jahr, in dunkle Weiten,
So laß ich tiefbewegt ein letztesmal
Der Tage Fluß durch meine Seele gleiten.

Ach, allzuviel hast du mir nicht erfüllt,
Ein reiches Hoffen starb schon jung im Keime,
Dort im Papierkorb liegt es rauh zerknüllt,
Teils faul der Inhalt, teils auch faul die Reime.

Der Menge Beifall hab ich nie erstrebt,
Ich blieb wie stets verträumt und brav und stille.
Und dennoch hab ich nicht umsonst gelebt —
Denn meine Schulden stiegen um zwei Mille.

stoffel.

Das große „Wenn"

Man hört, daß die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland für 1929 verhältnismäßig günstig beurteilt würde.

Verhältnismäßig? Sehr schön — — wenn bei uns bloß nicht die Verhältnisse so sehr mäßig wären!

ego.

Eine wichtige, interessante Neuerscheinung von weitgehender Bedeutung

Nationalismus und Imperialismus

von **DR. HEINRICH SCHNEE,** Gouverneur z. D.

Nationalismus und Imperialismus gehören zu den in politischen Erörterungen am meisten gebrauchten Worten. Dabei herrscht aber eine weitgehende Unklarheit, was darunter zu verstehen ist. Die Darstellung des bekannten Verfassers schafft in fesselnder Schilderung die notwendige Klarheit über diese weltbewegenden Kräfte.

Inhalts-Übersicht: Die Entwicklung des Nationalismus — Die Entwicklung des Imperialismus — Der Konflikt der Imperialismen und der deutsche Vorkriegs-Imperialismus — Nationalismus und Imperialismus im Britischen Weltreich — in den Vereinigten Staaten von Amerika — in Japan — in Rußland — in Frankreich — in Italien — Gegenwart und Zukunft des Nationalismus und Imperialismus.

375 Seiten Großoktav in Ganzleinenband 12 RM.

VERLAG von REIMAR HOBBING in BERLIN SW 61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0850

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus einer kleinen Lokalredaktion

Warnung vor einem betrügerischen Roßhändler. Von sehr geschätzter Seite eines alten Beziehers unseres Kreisblattes geht uns Nachricht über einen geradezu einzig dastehenden Betrug im Roßhandel zu. Besagter Einsender hat von dem Viehhändler Geduldig zu Zuchtzwecken einen feurigen Hengst gekauft, ostpreußisches Halbblut, wie ihm versichert wurde. Als der Hengst, der zuerst den Wagen des Händlers nach Hause ziehen mußte, unserm Gewährsmann geliefert wurde, stellte es sich heraus, daß der Roßtäuscher unserm Gewährsmann eine alte, an den Beinen sichtlich laborierende und zu Zuchtzwecken ganz untaugliche alte Stute geschickt hatte.

Diese Zeilen waren bereits im Satz, als Herr Geduldig, Pferde und Rindviech en gros, uns mitteilt, daß besagte Stute von ihm als Hengst geliefert worden sei, der auf eine fast jahrzehntelange Decktätigkeit erfolgreichst zurückblicken könne. Entweder müßte besagter Hengst auf seine alten Tage den modischen Zug zur „Verweiblichung des Mannes" mitgemacht haben oder aber unterwegs irgendwie ausgetauscht worden sein.

gez. Markus Geduldig
Rindviech en gros.

Wir haben beide Zuschriften unsern Lesern zur Kenntnis gebracht. Besagter Stute unseres Abonnenten steht besagter Hengst des Händlers diametral gegenüber. Die Wahrheit wird wahrscheinlich, wie so oft im Leben, das heutzutage ja ohnedies ein rechtes Pferdeleben ist, in der Mitte liegen: Vermutlich ist das Zuchttier also ein Wallach . . . . ! (Anm. der Redaktion.)

Der Druckfehlerteufel scheint nach Zuschriften aus dem Kreise unserer Leserinnen, in der vorletzten Fortsetzung unseres allseitig mit soviel Zustimmung aufgenommenen humoristischen Romans „Pegasus als Dollarmillionär" eine seiner beliebten Teufeleien vollführt zu haben. Es stand da zu lesen: „Und um den Freudenkrug des Dichters Jeremias zum Überlaufen zu bringen, servierte ihm der gütige Himmel, als er, benommen von Liebe, Glück und seinem schier zerspringen wollenden Herzen, ins Freie trat, ein wunderbolles Abendrot. Er sank hin und flüsterte: Bei Gott, das ist zuviel! Ich kann nicht mehr!" Auch wir sind überzeugt, daß statt Abendrot — Abendbrot zu lesen sein muß, was wir hiermit richtigstellen.

Wir gratulieren! Wie aus dem Anzeigenteile der vorl. Nr. ersichtlich, haben zwei Herzen sich gefunden, Gott Amor hat zwei Liebende vereint, und ein im Himmel beschlossener Bund ist vor unserm Herrn Bürgermeister Siebenschläfer, Sebastian, als Standesbeamter, auf Erden gesegnet worden. Der ehrsame Jüngling Huber, Johann, hat die Jungfrau Crescentia Storchinger zu seiner Ehegemahlin erhoben, um vereint mit ihr durch das Leben zu wandern. Auf dieser Wanderschaft werden sie drei lebende, herzige Kinder begleiten, für die die Alimente zu zahlen, des glücklichen jungen Ehemanns Spezi und Freund, Herr Brauereigehilfe F. X. P. hilfreichst übernommen haben soll. Es tut wohl, in unserer entgotteten Zeit wieder einmal wahre Freundschaft kennenzulernen und zu sehen, wie Herz sich zum Herzen findet. Nochmals also: Glück auf, wir gratulieren!

Große Tage in Mochinghausen. Große Tage stehen unserm kleinen, aber herrlich aufblühenden Orte bevor. Nächsten Sonntag geben sich hier die Nationalen Verbände des Gaus ihr erhebendes Stelldichein. Wir rufen den Vorkämpfern für deutsche Ehre ein herzliches Glückauf zu. Mochinghausen wird an diesem Tage die alten schwarzweißroten Fahnen im Winde wehen lassen, zu allsichtbarer Bekundung der unwandelbaren Gesinnung seiner treudeutsch fühlenden Einwohnerschaft. Heil!

Eine Woche später plant das allbekannte Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hier eine Zusammenkunft. Treu unserer Devise „Jedem das Seine" begrüßen wir auch diese Gäste aufs ehrlichste. Sie sind die großen Vorkämpfer für den neuen Staat, die tapferen Widersacher der Unbelehrbaren und Rückständigen! Bürger Mochinghausens, hängt wiederum Eure Fahnen nach dem Winde: überall flattere Schwarz-Rot-Gold!

Auch die Roten Frontkämpfer werden — einige Tage später — unsere Straßen und Wirtshäuser bevölkern. Sorgt für gutbürgerlichen Mittagstisch zu zivilen Preisen! Die Vorkämpfer für die Herrschaft des Proletariats sollen erkennen, daß wir keine politischen Unterschiede machen. Sie werden merken, daß wir mit ihnen eines Herzens sind und einer Seele. Rotfront hoch! (Herr Gemischtwarenhändler Fridolin Keksbüchser ersucht uns um Bekanntgabe, daß er für die Festtage ein reichhaltiges Lager von Fahnen jeder Gesinnung dem geschätzten Publikco bereit hält und in empfehlende Erinnerung bringt . . .) ri-ri.

Preis 2 1o u. 4.— Mk. — 1 Ltr. 12.— Mk.

15 Pfund leichter
10 Jahre jünger
durch **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**

So schreibt Sanitätsrat Dr. A. D. in A.: Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfund leichter geworden und frischer, wie 1o Jahre jünger. Auch Sie können auf gesund. Weise schlank werden durch dieses angenehme wohlschmeckende Getränk. Versuchen Sie es noch heute! 1 Paket Mk. 2,—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—.

„Hermes" München 60 K, Güllstraße 7
Fabrik pharm. kosm. Präparate.

Auf dem Markte ist ein hübsches, neues und sehr originelles Gesellschaftsspiel erschienen. Es nennt sich „Tipp-Kick" und ist ein Fußballspiel mit ganz natürlichen Figuren. Die Stürmer haben einen Knopf auf dem Kopf, durch einen Tipp auf den Kopf kicken die Stürmer den Ball. Die Torwarte wehren den Ball dadurch ab, daß sie mittels einer Stange hin und her bewegt werden. Der Ball ist zweifarbig und dieser hat die Bewegung der Figuren auszudrücken, denn fällt der Ball mit gelb oben, so setzt der gelbe Kicker an und kickt, während der rote verteidigt. Die Spielregeln sind im übrigen so ziemlich dieselben, wie draußen auf dem grünen Rasen. Tipp-Kick ist zum mäßigen Preise von RM 4.50 fast überall zu haben.

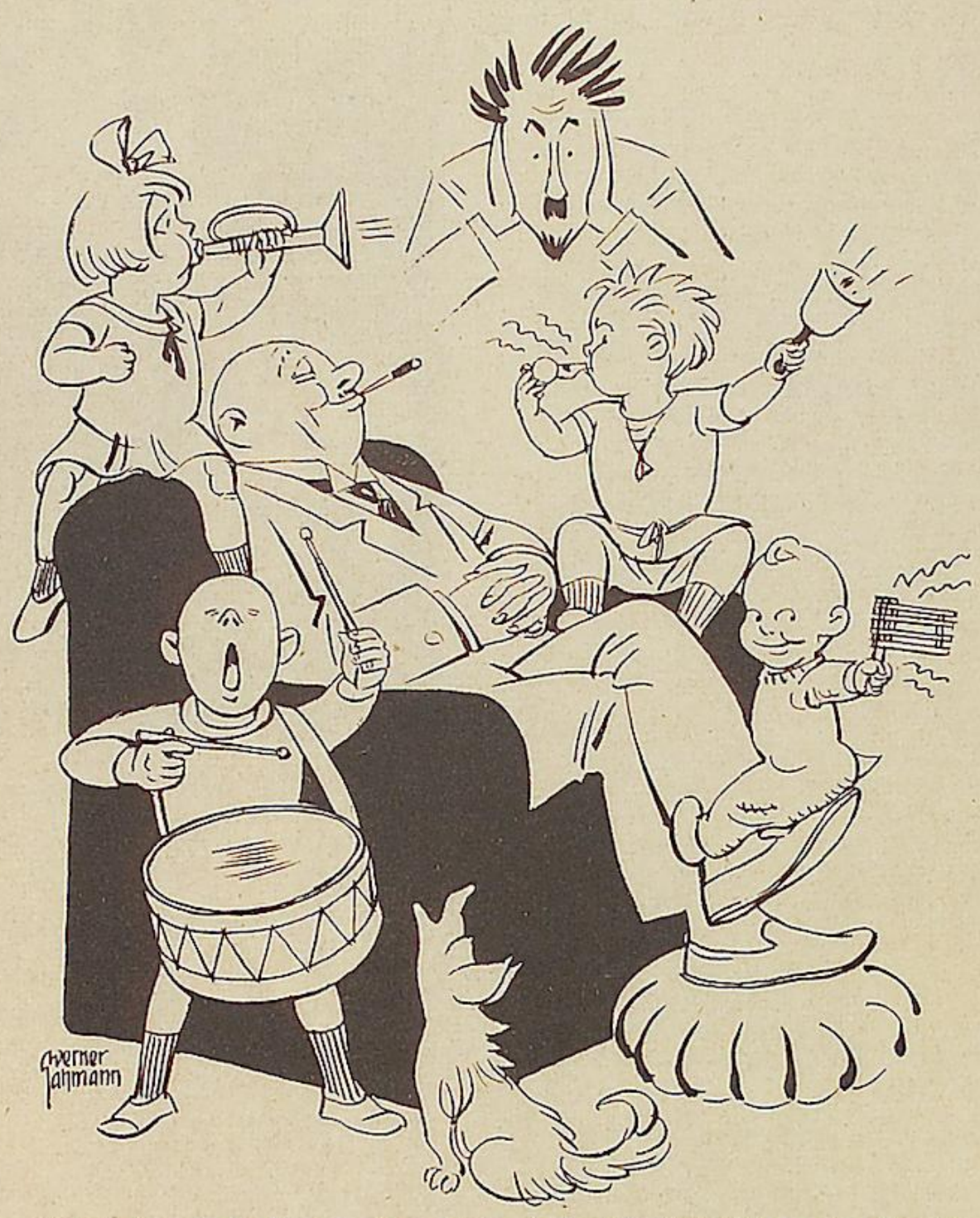
Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Einbanddecken
zum Jahrgang 1928 werden im Januar 1929 hergestellt. Es empfiehlt sich, schon jetzt zu bestellen. Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch sämtliche Nummern des Jahrganges 1928 nachgeliefert werden.
Berlin SW 48 Verlag des Kladderadatsch.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0851
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stille Nacht



„Mein Gott, warum hast du denn deinen Kindern lauter solche Radauinstrumente geschenkt?"
„Ach, du weißt doch, ich bin M. d. R. und da ist das für mich so 'n gutes Training."

Das garantierte Mittagbrot

In einer kürzlich erlassenen Rundverfügung rügt der preußische Justizminister, daß Gefangene während einer längeren Terminswartezeit keine warme Verpflegung bekommen haben. Die Einnahme einer warmen Mahlzeit zu gewohnter Stunde sei besonders notwendig im Hinblick auf die mit einer Verhandlung verbundene geistige Anspannung.

Mahlzeiten zu gewohnter Stunde können in der Tat gar nicht warm genug empfohlen werden; daß der Justizminister sie nur für die geistig angespannten Gefangenen, nicht aber auch für die Richter vorschreibt, zeigt, wie recht die radikale Presse mit ihren Zweifeln an der angespannten Geistigkeit unserer Richter hat. Das warme Mittagbrot der Sträflinge, bei dessen Anblick allen trotz der gewohnten Stunde ungespeist bleibenden Zeugen das Wasser im Munde zusammenlaufen wird, müßte natürlich in seiner Zusammensetzung der Schwere des Falles und der daraus resultierenden geistigen Anspannung entsprechen. Bei leichteren Delikten, zumal bei den jetzt so gern auf die leichte Achsel genommenen Sittlichkeitsverbrechen, würde vielleicht Bock-Wurst genügen. Zum Ausgleich voraussichtlich harter Strafen könnte ein weiches Beefsteak dienen; Rippespeer käme bei Messerstechern in Betracht, Einbrennsuppe und pot-au-feu bei Brandstiftern, Keule bei berufsmäßigen Körperverletzern. Daß die Speisen aus erster Küche geholt werden, ist selbstverständlich. Im Gegensatz zu der nicht verhafteten Bevölkerung, die sich zum guten Teil kein gediegenes warmes Mittagbrot mehr leisten kann, sind unsere eingesperrten Verbrecher fürsorglich vor den Unbilden der Fütterung zu bewahren.

Timon der Jüngere.

Soeben erschienen!

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte und neben seinem amüsanten Inhalt in Wort und Bild als eine Erscheinung von nicht zu unterschätzender kulturgeschichtlicher Bedeutung gewertet werden muß. Es zeigt den deutschen Parlamentarismus und die deutschen Parlamentarier im Spiegel der Karikatur seit 1848! In der heutigen Zeit, die im Kampfe für und wider den Parlamentarismus steht, darf diesem Album größtes Interesse sowohl vom Freunde wie vom Feinde des parlamentarischen Systems entgegengebracht werden.

Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und ist in Halb- und Ganzleinen gebunden. Der Preis beträgt 12 bzw. 14 Mark.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. * Verlag des Kladderadatsch * Berlin SW 48

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Zagreb, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0852
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Arolsen. K. O. St.: In der „Waldeckischen Landeszeitung" vom 14. November 1928 wird über die „Einweihung der Heringshäuser Schule" berichtet; unter anderm lesen wir: „Sehr schön ist der geräumige, helle und luftige Klassenraum mit dem Wandspruch: Lerne, lehre Gott zur Ehre! Besondere Sorgfalt hat man auf die Abortanlagen sowohl der Schulkinder wie auch des Lehrers angewandt. Überall merkt man, daß mit Geist und Liebe gearbeitet ist." Aber Bester, warum soll man nicht auch an einer der hier genannten Anlagen mit Geist und Liebe arbeiten können?

Bad Harzburg. O. S.: In Nr. 131 der „Zeitung für St. Andreasberg und Umgegend" befindet sich folgende Anzeige: „Sprechstunde Freitag, den 2. November 1928 vorm. von 4—6 Uhr im Hotel Rathaus, St. Andreasberg. Kühns, Rechtsanwalt u. Notar." Aber was wollen Sie denn; „vormittags" ist doch die denkbar relativste Zeitangabe. Hier handelt es sich aber sicher nicht um die frühesten Morgenstunden; vielmehr nehmen wir an, daß — so meint wenigstens sein Kommilitone Biermörder — Herr Rechtsanwalt Kühns die Zeit bis zur Beendigung eines etwas ausgiebigen Frühschoppens — und der pflegt so um die von ihm angegebenen Stunden seinen letzten Ausklang zu finden — ganz logischerweise mit „vormittags" bezeichnet.

Berlin. L. E.: In einem Prospekt für ein Kosmetikum, aus den „Salons von Elizabeth Arden", lesen wir: „Welch tiefe Tragik liegt darin, die Schönheitsfehler feige unter Kosmetien zu verbergen und zuzusehen, wie Jahr für Jahr der Zahn der Zeit das Grab der Schönheit schaufelt und Tag für Tag am letzten Rest vergangener Jugendanmut nagt." Blödsinn! Entweder schaufelt der bekannte „Zahn der Zeit", oder er nagt; beides zugleich kann er unmöglich tun; meistens aber nagt er, wobei er auch manche Träne zu trocknen pflegt, wenn die Beschäftigung des Nagens genügend lange andauert.

Bremen. Dr. G. H.: In den Theater-Anzeigen der Bremer „Weser-Zeitung" vom 12. November 1928 lesen wir: „Bremer Schauspielhaus. Heute, 8, Ende 10½: 6. Deutsche Bühne: Die Aufsehen erregende Aufführung Oktobertag. Ein Liebesstück von Georg Kaiser. (Für Jugendliche nicht ungeeignet.)" Na, da werden ja die Backfische wie toll und verrückt hineinstürzen, unter dem begeisterten Rufe: „Es lebe der — ‚Kaiser'!"

Frankfurt a. M. A. M.: Im „Stadtblatt der Frankfurter Zeitung" vom 11. Dezember 1928 wird die Fortsetzung des Romans „Die kleine Eva" veröffentlicht; darin heißt es: „Ohne Hut lief sie auf den Fahrweg hinaus und dankte im stillen Gott, daß er sich auf der Nordseite befand, wohin keine Fenster hinausgingen. Dann wandte sie sich nach links zur Garage." Der Verfasser dieses Romans, C. Fraser-Simson, scheint über den lieben Herrgott allzu — nordseitig, um nicht einseitig zu sagen, orientiert zu sein.

Hamburg. Dr. H. H.: In Nr. 344 des „Hamburger Fremdenblatts" befindet sich ein Aufsatz über „Sexualdelikte an höheren Schulen"; er beginnt mit den Worten: „Die kürzlich veröffentlichten Gutachten der Psychologen Prof. Hoffmann (Leipzig) und Prof. W. Stern (Hamburg) über die disziplinare Behandlung von Sexualvergehen an den höheren Schulen Preußens, die auf Veranlassung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, erfolgt sind, haben in der Deutschen Philologenschaft berechtigtes Aufsehen erregt und in der Fachpresse zu lebhafter Kritik Anlaß gegeben." Dr. Becker ist nicht gerade unser Freund; aber diesen ihm hier gemachten bösen Vorwurf müssen wir unbedingt in das Reich der Fabel zurückweisen.

Hamburg. M. H.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 6. Dezember 1928 befindet sich der Bericht über eine Sitzung des Langenhorner Bürger-Vereins; der Aufsatz schließt mit den Worten: „Wünschenswert ist auch eine strengere Kontrolle der Polizei über das Hausierertum, das in der letzten Zeit Langenhorn nahezu überschwemmt und wiederholt die Hausfrauen in einer wenig höflichen Weise belästigt. Zum Ehrenmitglied wurde Gustav Remstedt für 25 Jahre treue Mitgliedschaft ernannt." Na, hoffentlich wird Herr Gustav Remstedt seine neue Würde auch richtig einzuschätzen wissen.

Jena. H. F.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe aus Jena zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir einiges über den aus Dorpat stammenden Konzertkünstler Soermus; zum Schlusse heißt es: „Soermus spielt jetzt eine echte Maggi-Geige, eines der ältesten, wertvollsten und schönsten Instrumente, gebaut um das Jahr 1600." Das wußten Sie noch gar nicht? Neben den mit Recht berühmten Suppenwürfeln und Suppenwürzen fabriziert die Firma Maggi auch ganz ausgezeichnete Geigen, die den weltbekannten Geigen Amatis, der übrigens keine Suppenwürfel herstellte, durchaus nichts nachgeben.

München. J. Sch.: In einem Prospekt des Theaterverlages A. Vollmer, Recklinghausen, heißt es: „Wir haben einen Posten leicht angeschmutzter Kouplets, Soloszenen, Duette, Terzette usw. bekannter Verlage und Autoren zu niedrigen Preisen abzugeben." Dieser Verlag will — Eulen nach Athen tragen; denn die meisten Couplets, die wir heute — an Backe — zu hören kriegen, sind ja fast alle leicht angeschmutzt.

Sangerhausen. J. W.: Im „Tag" vom 20. November 1928 befindet sich der Anfang des Romans „Frau Castrups Tochter"; darin heißt es: „Da zuckte er zusammen, richtete sich hoch und sah ihr fest in die Augen. ‚Wer dankt es mir?' schrie er auf, schloß ihr den Mund mit seinen Lippen, knebelte sie mit seinen Armen. Süß und leise sank ihr der Kuß durch die Brust . . ." Ja, was haben Sie denn daran auszusetzen? Ein in einem Roman nach allen Regeln applizierter Kuß geht doch ohne weiteres glatt durch die Brust; allerdings sinkt er nicht, sondern er dröhnt; anfangs sehr stark, dann aber, wie der Dichter richtig beobachtet hat, süß und leise.

Schwerin i. M. Dr. H.: Nr. 283 der „Mecklenburgischen Zeitung" berichtet über ein Orgelkonzert in der Schloßkirche; unter anderm lesen wir: „Mit der Fantasie und Fuge G-Doll von Johann Sebastian Bach begann das außerordentlich reichhaltige Programm, welches einen interessanten Überblick über die Konzertliteratur für die Orgel brachte." Diese G-Doll-Fuge findet man selten bei Bach, um so doller aber bei den heutigen Atonalisten.

Besselburen (Holstein). H. D.: In Nr. 280 des „Heider Anzeigers" empfiehlt Schneidermeister Albrecht, Albersdorf, seine Anzüge durch ein Gedicht, das mit folgenden Versen schließt:

„Da kannst Du Schneidermeister Albrecht [fragen,
In Albersdorf ist er bekannt,
Für gute Arbeit allerhand.
Für guten Sitz, reelle Preise,
Liefert er Dir stets auch die Beweise.
Anzug nach Maß für 49 Reichsmark an,
Das ist der reine Narrenkram.
Wer solche Reklame macht riesengroß,
Dem ist bestimmt 'ne Schraube los.

Franz Albrecht, Schneidermeister, Albersdorf." Aber lieber Meister Albrecht, wir wollen doch nicht annehmen, daß bei Ihnen — eine Schraube los ist! Denn wer so wunderschöne Verse zu deichseln versteht, der ist doch nicht verrückt, der ist genial.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 19. Dezember 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Rotkäppchen
Kloss u. Foerster
Der preiswerte deutsche Qualitäts-Sekt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

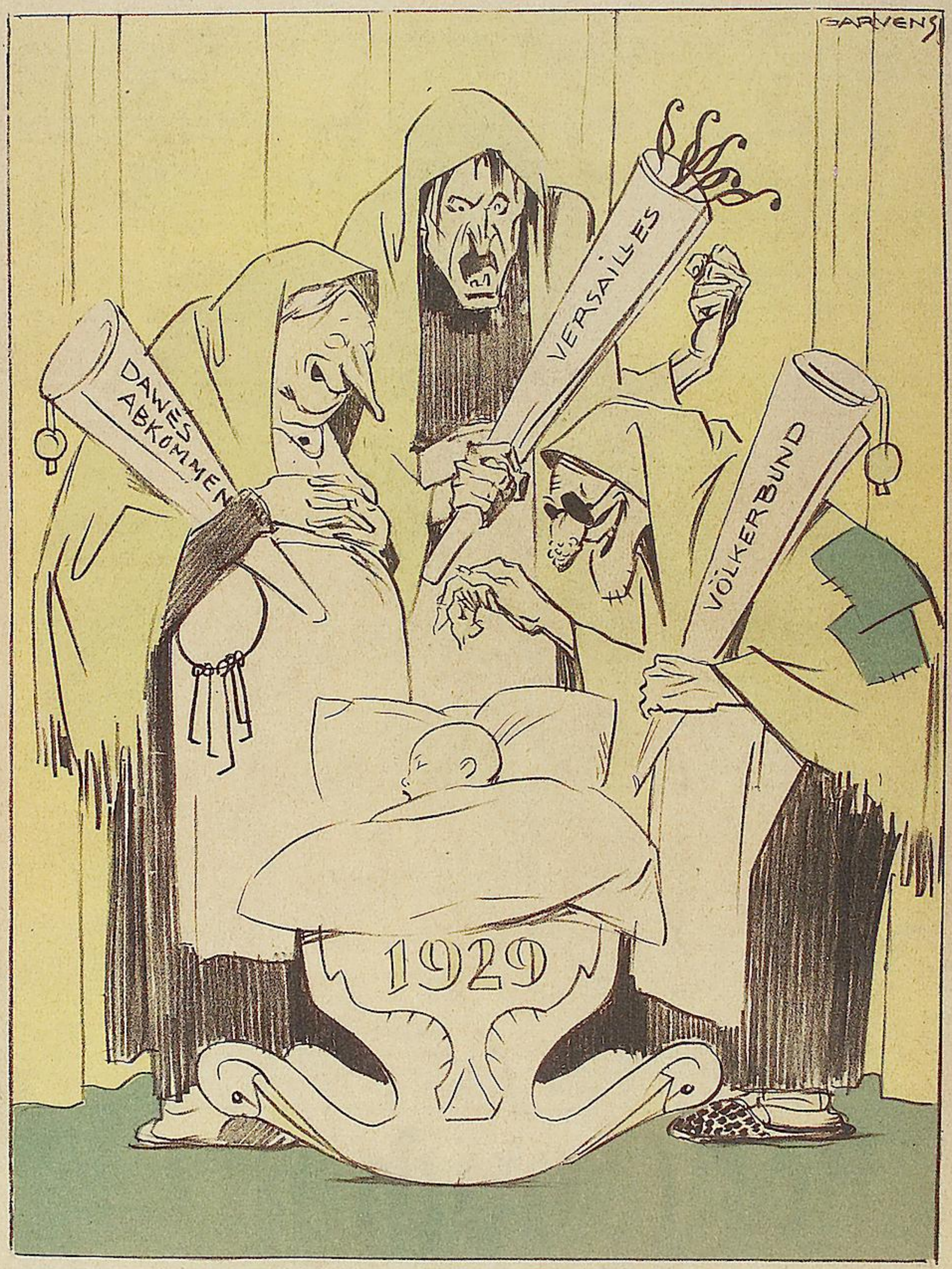
71426

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0853
© Universitätsbibliothek Heidelberg

854

G 5442

Das neue Jahr



Diese scheußlichen „Grazien" scheinen sich auch an dieser Wiege den Platz sichern zu wollen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0854

© Universitätsbibliothek Heidelberg